DIE SENDUNG DES RABBI: ZEIT- UND SAGENBILD AUS DEM FÜNFZEHNTEN...

Eduard Breier


Digitized by Google

11864.
L.

The University of Chicago
Libraries



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Sendung des Rabbi.

Erster Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Sendung des Rabbi.

Zeit- und Sagenbild aus dem fünfzehnten Jahrhundert,

von

Eduard Breier.

Erster Band.



Wien und Leipzig.
Josef Stöckholzer von Hirschfeld.
1845.

Digitized by Google

PT 1105
.L565
no.470
v.1-2
c.1
Lincke



Heims Library

Digitized by Google

Offenes Schreiben

an Sr. Wohlehrwürden

Herrn Leopold Löw,

Ober=Rabbiner

der Israeliten=Gemeinde

zu

Groß-Canisa.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeihen Sie mir es, hochverehrter Herr! daß ich mich erkühne, an Sie hier öffentlich zu schreiben; aber Sie selbst ermuthigten mich hiezu, indem Sie gegen mich beim Erscheinen meines Sittengemähldes: „Der Fluch des Rabbi!“ die Aeußerung fallen ließen, daß derlei Unterhaltungsschriften, eben durch diese Vertheilung von Licht und Schatten, durch populäre, leicht verständliche Reflexionen, durch Schilderungen der Mißbräuche u. s. w. bei unseren Glaubensgenossen nur Gutes erzwecken können! —

Gleich nach dem Vergnügen, welches dem Schriftsteller das Schaffen eines Werkes gewährt, kommt jenes: von seinen Lesern verstanden zu werden.

Sie, hochgeehrter Herr! haben das, was ich wollte, erkannt; Sie haben die Fehler meines Werkes nachsichtig beurtheilt und meinen guten Willen gelten lassen. Dafür nehmen Sie noch jetzt meinen herzlichsten Dank.

*

Digitized by Google

Keines von meinen Büchern hat so widersprechende kritische Urtheile erfahren, wie eben das genannte Sittengemählde; während es die ausländischen Tagsblätter beifällig aufnahmen, haben einige inländische Provinz-Journale darüber unbarmherzig den Stab gebrochen. Hier legte man mir französische Blutromantik zur Last, dort beschuldigte man mich: der Hebräischen Schriftsprache nicht kundig zu sein, Andere sprachen mir gar Alles ab. Ich ließ mich, was immer das Beste ist, ruhig verdammen, und wartete das Urtheil des Lesepublikums ab. Dieß entschädigte mich; mein Werk gefiel und fand Abgang.

Seitdem sind Jahre verflossen; durch eigenes Nachdenken habe ich selbst viele Mängel in jenem Werke aufgefunden, die aber ganz anderer Art sind, als jene, die mir damals zur Last gelegt wurden; ich beschoß daher, diese in einem andern, ähnlichen Werke sorgfältig zu vermeiden. Wahrschein-

Digitized by Google

lich bin ich dabei wieder in neue Irrthümer verfallen; aber fehlen ist menschlich. Mir mangelt zu viel, um etwas Vollkommenes zu liefern, ich muß jetzt, so wie immer, an die Nachsicht meiner Gönner appelliren.

Bei dem oben erwähnten Werke hatte ich wirklich den Zweck, den Sie, hochverehrter Herr! alsogleich erkannt haben. Um ihn zu erreichen, wollte ich in Ausdruck und Sprache ganz populär sein, ich ließ meine Personen so sprechen, wie es Ort und Zeit erheischten; freilich ist diese Sprache von der hebräischen Schriftsprache weit verschieden; aber ich dachte im entgegengesetzten Falle eben so die Wahrheit zu verletzen, als wenn man z. B. einem Oesterreicher einen rein deutschen, niedersächsischen Dialekt in den Mund legen würde. Bei diesem Streben that ich aber des Guten zu viel, ich erniedrigte dadurch den Ton, daher jener Hauptfehler, daß troß der poetischen Grundidee des Werkes, das Ge-

Digitized by Google

mählde selbst aller Poesie entbehrt; dadurch gestalteten sich auch die Charaktere gewissermaßen roh, sie sind wahr, aber nicht schön; sie stehen zu kahl vor den Blicken des Lesers da.

Sie sehen, hochverehrter Herr! daß ich selbst mein unnachsichtiger Beurtheiler bin, daß ich aber auch nichts ohne Grund thue, daß selbst meine Fehler aus Ansichten entspringen, und ich also Alles wohl erwäge, ehe ich es niederschreibe. Daß ich bei dem Allen in Irrthümer verfalle, damit theile ich nur das Schicksal aller Menschen! —

Gegenwärtiges Buch spricht seine Tendenz viel klarer, als das frühere aus; ich befließ mich, den poetischen Stoff, die moralische Grundidee auf eine würdige Weise durchzuführen; die historische Stütze, an welche ich meinen idealen Stoff lehnte, fußt tief im vaterländischen Boden, ein luftiger Sagenschleier soll das glühende Bild mit Schatten umwehen.

Digitized by Google

Die Einführung Ascher's erinnert zwar an eine allbekannte Tradition; aber ich glaube, diese Sage origineller als bisher benützt zu haben, auch diente sie mir zur Grundlage, auf welche die moralische Hauptidee des Gemähldes fußt.

Die angeführten Motto's und sonstige Citaten sind Uebersetzungen nach Herder, Mendelsohn, Wolf, Mannheimer, Blumenfeld u. A.

Um mich im Vorhinein gegen die Beschuldigung von Plagiaten zu sichern, deute ich schon hier darauf hin, daß ich meinen Personen, wo es mir nothwendig dünkte, Reden und Stellen aus den heiligen Schriften in den Mund legte, ohne die Quellen anzuführen, was auf den Zusammenhang nur störend wirkt; dagegen finden sich wieder Sentenzen, die zwar in derselben Redeweise gehalten, aber mein Eigenthum sind; der Kenner wird dieß Alles recht wohl heraus zu finden wissen. Die vorkommende Mythe von dem Tag und

Digitized by Google

der Nacht mit der daraus fließenden Lehre und Anwendung gehört auch mir an.

Um mein Ziel noch weiter zu verfolgen, werde ich nach diesem Werke noch zwei andere erscheinen lassen: „Der Jude und der Herzog," ein Gemählde aus dem vierzehnten Jahrhunderte und „Die alte und neue Synagoge," ein Sittenbild aus unserer Zeit, in welchen Letzterem ich, ich gestehe es im Voraus, mit aller Strenge gegen die auftreten werde, welche sich mit fanatischer Hartnäckigkeit gegen die zeitgemäßen, äußerst nothwendigen Neuerungen und Reinigungen des Judenthums entgegen stemmen.

Somit habe ich meinem schriftstellerischen Gewissen in Beziehung auf diese Sendung Genüge geleistet. Möge das Buch jenen Zweck erfüllen, den ich damit beabsichtige: Streben nach zeitgemäßer Reinigung, ohne Beeinträchtigung der Grundprincipien, Erhebung der frommen Gefühle, und Be-

Digitized by Google

ruhigung der Herzen durch den Vergleich von ehedem und jetzt.

Zum Schlusse nehmen Sie, hochverehrter Herr! gegen den ich dieses mein Wollen zuerst ausspreche, die Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung und Verehrung. Der Eindruck Ihrer schönen, geistreichen Rede, die anzuhören ich das Glück hatte, wird sich in meinem Herzen nie verwischen, und ich hege seitdem nur einen Wunsch, nämlich den: Daß dereinst — wenn es dem Himmel gefallen wird, mich abzurufen, ein Mann wie Sie, mir das Scheiden aus diesem Leben erleichtern, und den letzten Trost für die schwere Reise in das unbekannte Jenseits spenden möge.

Euer Wohlehrwürden

ganz ergebenster

Eduard Breier.

Wiener Neustadt am 1. August 1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Sendung des Rabbi.



Digitized by Google

Ja, frage nur der Vorzeit Geschlecht,
Beherzige die Erfahrung seiner Väter;
Denn wir sind von gestern, wissen nichts,
Ein Schatten sind uns're Tage auf Erden;
Sie aber werden Dich belehren, Dir's sagen,
Aus ihrem Herzen die Gründe schöpfen.

Buch „Hiob."

* * *

So wahr Gott lebt, der mir mein Recht entzogen!
Beim Allmächtigen, der meine Seele betrübte!
So lange noch in mir Lebensgeist ist,
Und Gottes Odem sich in meiner Nase regt,
Soll mein Mund nie Unwahrheit sprechen,
Meine Zunge nie Falschheit vorbringen.
Fern sei 's von mir, Euch Recht zu geben,
Bis an mein Ende laß ich meine Gerechtigkeit nicht!

Buch „Hiob."

Digitized by Google

Eine Sterbescene.

Der Mensch, vom Weib geboren,
Ist kurz von Zeit, von Unruh satt;
Wie eine Blume geht er auf und welkt;
Fleucht wie ein Schatten und bestehet nicht.
Und auch auf ihn thust Deine Augen auf,
Und mich führst Du in's Gericht vor Dir? —

Buch „Hiob."

Der Rabbi der Wiener-Neustädter Judengemeinde, Simon ben Mäir, lag auf dem Sterbebette; um ihn herum standen die Aeltesten und die Gelehrtesten der Väter.

Es ist einer der erschütterndsten Augenblicke für den Menschen, Jemanden sterben zu sehen, der hochstehend durch Macht und Gewalt, emporragend durch Reichthum, oder ausgezeichnet durch Wissen und Geist ist; es bleibt immer eine der größten Demüthigungen unseres Eigendünkels, unserer erträumten Uebermacht, ein Glied der großen Kette brechen zu sehen,

Digitized by Google

welches selbst wir — die wir Alles durch die Macht des Geistes zu beherrschen glauben, so hoch über uns emporstehen sahen, und dem selbst wir seine Hoheit nicht streitig machen konnten! —

Dort der Fürst — Macht und Gewalt wiegten sich in seiner Hand, Völker zitterten vor seinem zürnenden Blick, ein gnädiges Lächeln um seine Lippen machte Länder aufjauchzen, — und ein Wink von ihm war hinreichend, die Kriegsfurie durch die halbe Welt rasen zu lassen; in der vollen Kraft des Mannes liegt er nun auf dem Sterbelager, all' seine Hoheit, all' seine Gewalt, all' seine Macht sind nicht im Stande, ihn vor dem leisen Hauche zu schützen, der vielleicht nicht einmal ein Lampenlicht auslöschen würde, der aber sein Leben wegbläst.

Hier der Weise, der Gelehrte, dessen Geist die tiefsten Geheimnisse der Natur durchdrungen, welcher die Bahn der Gestirne erforscht, Welten entdeckt, der Blitzen den Weg vorgezeichnet, unumstößliche Naturgesetze aufgefunden, der Glaubenslehren gestiftet, oder das Wort des Sterblichen durch einen Druck vertausendfältiget; blicken wir hin zu diesen Menschen, was werden wir empfinden, wenn wir auch sie dem allgemeinen Loose verfallen sehen? Sie lö-

Digitized by Google

schen aus, wie der Stern, der hinabtaucht und einen glänzenden Streif hinter sich läßt. Sie löschen aus, aber ihr Werk besteht fort, der Schöpfer ist nicht mehr, aber das Geschöpf bleibt; welch eine Demüthigung des nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Wesens?

Der greise Mann mit dem Silberhaare, mit dem alterbleichen Barte, welcher den Abschein seines Friedensantlitzes zu tragen schien, der Mann, dessen letzte Lebensstunde jetzt herannahete, war durch vierzig Jahre der Seelsorger der Neustädter Judenschaft.

Tag und Nacht bemüht, nach Gottes Lehre zu forschen, fromm wie einer der Engel, welche den Thron des Allmächtigen umgeben; tugendhaft, weise, geduldig und demüthig, wie nicht leicht ein Sterblicher sein kann, wurde er von der ganzen Gemeinde geliebt und hoch verehrt; was Rabbi Simon sprach, galt; was er empfahl, geschah; was er für gut befand, wurde allgemein anerkannt.

Dieser Mann nun, den Alt und Jung wie einen lieben Vater anzusehen gewohnt war, lag auf dem Sterbebette; er, der wie Einer der idyllischen Patriarchen so lange unter ihnen gewandelt, sollte sie nun verlassen; sollte für immer von ihnen scheiden;

Digitized by Google

sollte auch vergehen, so wie unzählige Andere, Nichts-bedeutende, Lasterhafte, Sündige vergangen sind? — Also selbst Tugend, selbst Frömmigkeit schützen vor dem tödtenden Hauche nicht? O, mein Gott! mein Herr! wohin sollen wir uns bergen, daß er uns nicht erreiche? —

Bergen können wir uns nicht vor ihm, suchen dürfen wir ihn nicht; aber so leben sollen wir, daß wir ihn auch nicht zu fürchten haben!

Wehe dem Menschen, der den Tod fürchtet: er hat entweder die Ursache seines Erdenwallens nicht erkannt, oder hat lasterhaft gelebt.

Wollt Ihr den Werth des Menschen kennen lernen, und sein ganzes, vergangenes Leben, so begebt Euch an sein Sterbebett, durchforschet ihn, welcher scheiden soll, und Jene um ihn, die zurückbleiben. Wenn der Sterbende stöhnt und klagt, und die Anderen empfindungslos, vielleicht gar schauernd da stehen: so ist das ein schlimmes Zeichen; dann steht Ihr am Lager eines Sündigen, der am Irdischen hängt oder gehangen, der im Leben vergessen, daß es ein Jenseits gäbe; wenn aber der Sterbende ruhig da liegt, überselig zum Himmel lächelt, und die Anderen in Thränen zerrinnen, klagen und jammern; dann

Digitized by Google

befindet Ihr Euch am Lager eines Frommen, eines Gerechten, der sich ruhig in die dunkeln Arme des Todes legt, der mit reinem Bewußtsein die Reise antritt, zur Entdeckung der fremden Welt, den seine Angehörigen ungern verlieren, um den sie trauern und klagen, so wie um Einen, der ihnen nicht leicht wieder ersetzt werden kann.

Und dieß war der Fall am Sterbelager des Rabbi Simon ben Mäir.

Das kleine Stübchen eines Erdgeschosses umfing die ganze Scene.

Die Lagerstätte des Kranken stand so, daß sein Blick auf das Fenster fiel, dessen Vorhänge, seinem Wunsche zu Folge, aufgezogen waren.

Es war Winter, die Morgensonne im Aufgehen, ihre Strahlen trafen schief herüber auf die Scheiben, welchen die frostige Nacht Eisblumen aufgehaucht hatte, die nun im Sonnengold erglänzten, ohne deshalb ganz zu zerschmelzen.

Um die etwas dumpfe Luft zu verscheuchen, war die Stube mit einigen Spezereien geräuchert, und ein kleines Fensterchen geöffnet worden, welches oberhalb der Thüre sich befand, und hinaus auf den Gang führte.

Digitized by Google

Der Rabbi, in einer mehr sitzenden als liegenden Stellung, sah krank, aber heiter aus.

Seinen ehrwürdigen Zügen war der Stempel der Sanftmuth und Milde aufgedrückt, es hätte nicht des milchweißen Greisenhaares bedurft, um für ihn Kindesliebe und Ehrfurcht zu empfinden.

Ein weißes Linnengewand deckte seinen Leib, ein schwarzes Sammetkäppchen den Scheitel, in der vor Alter bebenden Hand hielt er das Psalmbuch.

Auf der Bettdecke zu seinen Füssen lagen die Sterbegewänder, welche er sich einst selbst angefertiget, und die er seit seinem Vermählungstage an den bestimmten, verschiedenen Festtagen schon oft auf dem Leibe gehabt hatte; nun sollten sie ihm noch einmal angelegt werden, um sie nie mehr auszuziehen.

Um ihn herum standen zehn Männer, die Aeltesten und Gelehrtesten der Gemeinde; auch sie waren mit den Gesangbüchern des heiligen Königs versehen, die sie jedoch in diesem Augenblicke geschlossen hatten, weil Thränen die Stimme ihres Vorbeters erstickten, so daß er in heftiges Weinen ausbrach, in welches alle Anderen ohne Rücksichtsnahme auf den Kranken mit einstimmten.

Rabbi Mäir winkte, das Schluchzen und Kla-

Digitized by Google

gen wurde gedämpft, Alle sahen, daß er etwas sagen wollte, Stille trat ein und er begann:

Was trauert Ihr, meine Freunde und Brüder? Was soll die laute Klage um mich, den staubgeschaffenen Menschen, der, so wie Ihr, nur hieher kam, um wieder fort zu müssen? Entsinnet Ihr Euch noch, als wir am letzten Succoth-Feste, und zwar am Simchat-Thora-Tage beim frohen Freudenmahle beisammen saßen? Der Raw Ephraim Steußen, der Vorsteher unserer Gemeinde, war der Gastgeber und wir die Gäste. Wir segneten den Herrn, wir aßen, wir tranken und ließen uns die Gottesgaben recht gut munden. Im Verlaufe des üppigen Males traf es sich jedoch, daß hie und da Einer, den der Herr nicht so mit Erdengütern gesegnet hat, und der daher an solche würzige Speisen nicht gewohnt, auch früher gesättiget wurde, wie der Andere; ja, als es mit dem Mahle beinahe schon zur Neige ging, standen Einige sogar auf, denn wer wird sich in so gastfreundlichem Hause Zwang anthun? und ergingen sich in dem schönen Garten, wo der Herbst eben Wein und Früchte gezeitiget hatte. Habt Ihr nun, wenn ich Euch fragen darf, damals auch geklagt, wenn Einer zu essen aufhörte, oder wenn er gar, vom

Digitized by Google

Mahle gesättiget, aufstand und wegging? Ihr seht mich an, Ihr verstummt? Antwortet, habt Ihr es gethan? — Nein! — Ihr dachtet wohl, und das mit Recht: „Er hat genug, und mag gehen!" und nun, da ich mich fertig mache, von der Tafel des Lebens gesättiget, über und über gesättiget, aufzustehen, nun wollt Ihr klagen, wollt jammern, um mir das Scheiden recht schwer zu machen? — Thut es nicht, meine Brüder! freut Euch mit mir, daß ich nun bald der schweren, körperlichen Bürde ledig werde, und daß meine Seele wieder zurückkehren darf in die Versammlung der Lichten und Reinen. Vierzig Jahre lang sind wir mitsammen an der Tafel gesessen, wir haben mitsammen genossen die süßen und auch die bitteren Früchte des Lebens, wir haben aus Einem Freudenbecher genippt, aus Einem Leidenbecher getrunken, die Erkenntniß, die mir durch die Gnade des Himmels ward, habe ich brüderlich mit Euch getheilt, Euch auf den Pfad geleitet, den ich für gut hielt, und auch selbst mit Euch betrat; nun aber bin ich satt und müde geworden, laßt mich eingehen in den Schoos der Väter!

Da er erschöpft inne hielt, so nahm der Chacham Elieser Eßman, Einer der Würdigsten das Wort:

Digitized by Google

Vergib uns, Rabbi! unsere laute Klage; das Leid drängt sich aus der Brust, so wie die Quelle aus dem grünen Berge, der man nicht im Stande ist, Einhalt zu thun; da bedarf es nicht des Wunderstabes des Propheten, um darauf zu schlagen, daß sie fließen soll — nein, sie fleußt von selbst; wenn das Herz zu voll ist, ob von Freud' oder Leid, so muß es übergehen.

Wirst Du uns aber fragen, warum wir Leid empfinden, so frage auch die Kinder, warum sie weinen, wenn der Vater in die Ferne zieht, um nie mehr wiederzukehren; frage auch die Lämmerherde, warum sie blöckend durcheinander läuft, wenn sie allein auf weitem Stoppelfelde ohne Wächter, ohne Hirten und ohne Hüther ist!

Rabbi Simon versetzte:

Der Herr der Heerschaaren wird Euch nicht verlassen! Er, der das Wild des Feldes, die Vögel der Lüfte und die Bewohner der Meere nicht aufgibt, der die jungen Quellen zwischen himmelanthürmenden Bergen durchleitet, der Gemsen im Geklüft, und Sonn' und Mond in ihren Bahnen erhält: Er wird auch Euch erhalten, Eurer gedenken, und Euch einen Hirten senden, der würdiger,

Digitized by Google

wie ich, dem heiligen Amte mit noch mehr Liebe und Frömmigkeit vorstehen wird.

Der Chacham Naphtali Eisak, ein sehr gelehrter, aber finsterer, unfreundlicher Mann, ergriff die Rede und sprach:

Der Herr erhalte Dich für uns und unsere Kinder; wenn es aber Sein Wille sein wird, daß Du eingehest in die Gesellschaft der Seligen, dann wollen wir, Dich zu ehren, Dein Andenken zu erhalten, Deinen einzigen Sohn Jose zum Rabbi erwählen —

Meinen Jose? — unterbrach ihn der Kranke — nein, nein! dieß verbieth' ich Euch; er ist zu unerfahren, um solchem Amte mit Würde vorzustehen. Gelehrsamkeit ohne Erfahrung ist Gold in den Händen des Verschwenders: er wirft es hinaus, ohne zu wissen wer die Gabe empfängt. Jose ist gut, ist gelehrt, allein er hangt zu sehr an den buntfarbigen Blumen der Erde, ohne sich viel an die grünen, duftigen Blätter zu kehren! In dieser schweren, bedrängten Zeit werdet Ihr keines Jünglinges — denn das ist Jose noch — sondern eines Mannes bedürfen, der, wenn er auch kein Greis, so doch im Alter vorgerückt ist, und die Kraft besitzt, Euch über

Digitized by Google

den Wassern zu erhalten, wenn die Fluth der Bedrängnisse hereinströmt.

Wen sollen wir also wählen? fragte ein Anderer der Anwesenden, und die Uebrigen, als der Antwort harrend, blickten hochaufhorchend den Rabbi an.

Dieser schien in ein tiefes Nachdenken zu versinken; indessen sprach Naphtali wieder:

Du hast uns, Rabbi! mit Deinem Verbothe sehr wehe gethan; ich und Alle, die meiner Meinung sind, haben sehr darauf gebaut, in Jose Deinen Nachfolger zu erkiesen. Du meinst, er wäre zu unerfahren? Wohlan! so wollen wir das Amt unbesetzt lassen, und zwar so lange, bis Jose in der Fremde geweilt, und sich würdig gemacht hat, Deinen Platz einzunehmen; indessen wird der Chacham Ephraim recht gerne die Ueberwachung der Gemeinde besorgen, und schlichten, was dem Rabbi zusteht.

Ihr thut mir der Ehre zu viel an — erwiderte der Genannte — Ihr wißt, ich bin ein Mann des Geschäftes, welcher nur jene Zeit dem Wissen widmen kann, die ihm der Broderwerb übrig läßt; überdieß sehe ich nicht ein, warum Euch, Naphtali

Digitized by Google

Eisak, der Jüngling so sehr am Herzen liegt, da es doch der ausdrückliche Wunsch des Rabbi ist, daß er nicht sein Nachfolger wird; die Gemeinde wird Jose nicht verlassen, er soll, was seine Glücksverhältnisse belangt, nicht fühlen, daß er eine vaterlose Waise geworden, und es wird dann noch Gelegenheit genug vorhanden sein, Eure freundschaftlichen Gesinnungen für ihn, recht warm an den Tag legen zu können.

Da Eliese r diese Worte etwas stärker betont hatte, so zog sein Gegner die Stirne darüber in düstere Falten, und kniff die Lippen zusammen, daß der schwarze Spitzbart dabei erzitterte.

Rabbi Simon hatte auf dieses mißhehlige Zwiegespräch nicht Acht gehabt; sein Haupt war auf das Kissen zurückgesunken, die Augen hatten sich geschlossen, er schien in Schlaf verfallen; die Lippen öffneten und schloßen sich mechanisch, ohne jedoch einen Laut hervorzubringen.

Auf dieses gichtrische Zucken waren die Uebrigen der Anwesenden aufmerksam geworden und deuteten den beiden Streitenden an, zu schweigen, was diese auch befolgten.

Tiefe Stille herrschte in der Stube.

Digitized by Google

Nach einer Weile begannen sich zwischen den Lippen des Rabbi einzelne Töne und Laute zu formen, die sich zu Worten heranbildeten; er hatte das Ansehen eines Menschen, der im Traume spricht, man hörte ihn reden:

Nein — nein — nicht er — ein Fremder — ganz Fremder muß es sein. Ich will Euch rathen, Euch soll geholfen werden; Ihr müßt einen Rabbi haben, und er wird selbst in Eure Mauern kommen. Wenn Ihr mich hinaus getragen in die Wohnung der ewig Lebenden, und gesenkt in die tiefe Grube, dann zählt von diesem Augenblicke an, siebenmal vierundzwanzig Stunden und noch sieben Stunden dazu, darauf begebt Euch außerhalb der Stadt, und zwar in der Richtung gegen Ungarn — da werden Euch zwei Wanderer entgegen kommen, Herr und Knecht, der Herr soll Euer Rabbi sein!

Der Träumende hielt inne, die Umstehenden sahen sich staunend und fragend an, Verwunderung bemeisterte sich Aller; doch wagte es Keiner, seine Empfindungen laut werden zu lassen.

Die frühere Stille gewann wieder Raum, auf der Stirn des Kranken begannen sich einzelne Schweißtröpfchen zu bilden, er schlug die Augen auf, erschrack,

Digitized by Google

so wie Jemand, der noch ein wichtig Geschäft zu verrichten hat, der aber die Frist hiezu bald verschlafen hätte, und sprach rasch:

Mein Sohn — bringt mir meinen Sohn!

Einer der Anwesenden eilte hinaus, und kehrte bald darauf mit einem jungen Manne zurück, den lebhafte, blaue Augen und ein äußerst schön geformtes Antlitz vor Allen auszeichnete. Er war des ihn erwartenden Verlustes schon bewußt, denn er weinte und rang verzweiflungsvoll die Hände.

Der Vater faßte seine Hand und sprach:

Komm her, mein Sohn, und höre das Wort Deines sterbenden Vaters. So lange Du hörst, möge es in Deinen Ohren erklingen, so lange Du siehst, mögest Du mein beschwörend Bild vor Augen haben. Lasse dich nie überreden, ein Amt zu übernehmen, dem Du nicht vorstehen kannst; denn der Name allein macht nicht den Gottesdiener, sondern sein Sinn, sein Herz muß ihn dazu stempeln. Du bist jung, vor Dir wird das Leben erst vorüberziehen, wähle bei Zeiten einen Stand, damit Du im Leben kein müßiger Zuschauer bleibest. Ich lasse Dich verwaist, ohne Eltern und Verwandte zurück; aber der, wel-

Digitized by Google

cher die Raben und Würmer nährt, wird auch Dich nicht verlassen! Du wirst finden, was Du bedarfst, denn noch nie ist ein Blinder ohne Stock, eine Biene ohne Blume geblieben; jeder Sonnenstrahl hat noch ein Wesen gefunden, welches seiner bedurfte, und kein Einziger von Allen hat seine Bestimmung verfehlt, als der, welcher einen Sünder traf, und an ihm Luft und Wärme vergeudete. Vor Allem aber rathe ich Dir, mein Sohn! Dich dem Manne zu befreunden, den die Vorsehung senden wird, um bei dieser Gemeinde meinen Platz zu ersetzen. Er wird Dir Bruder, Freund, Lehrer und Alles in Allem sein!

Nach diesen Worten zog er den Sohn an sich, drückte ihm einen Kuß auf die Stirn, breitete segnend die Hände über sein Haupt und sprach mit feierlicher Stimme:

Es segne Dich Gott — und behüthe Dich. —

Es lasse leuchten Gott sein Angesicht über Dich — und sei Dir gnädig!

Es wende Gott sein Angesicht zu Dir, und bringe Dir den Frieden!

Alle Umstehenden verhüllten die Gesichter und begannen zu schluchzen und zu weinen; Rabbi Mäir, zu stark angegriffen von der letzten Rede, sank abermals zurück auf das Kissen und schloß die Augen.

Digitized by Google

Du kannst, Du darfst nicht sterben! jammerte der Jüngling und warf sich über das Lager des Kranken; er mußte, fast sinnlos, aus der Stube geschafft werden. Der Sterbende aber begann jetzt laut zu beten, seine Hände waren flach geschlossen, sein Auge zum Himmel erhoben; den Inhalt seines Gebetes bildeten einzelne Verse und Sätze aus den Psalmen und sonstigen heiligen Sprüchen, die ihm nun seine kranke, wirre Phantasie bunt durch einander auf die Zunge legte; er betete:

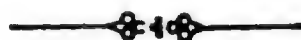
Du bist mächtig und gewaltig, Herr in den Himmelshöhen, und thronst und waltest da in Deiner Kraft und Stärke. Bei Dir ist Friede, mit Deinem Namen ist Friede! — Auf Dich, Herr! Ewiger! sehen meine Augen, o verstoße meine Seele nicht! — Dein, o Gott! ist die Größe, die Macht und die Herrlichkeit, der Sieg und der Ruhm. — Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Heerschaaren Herr, die ganze Welt ist voll von seiner Herrlichkeit! — Allgütiger und Allbarmherziger! Ich habe gesündiget vor Dir! Du, Gott! bist voll Erbarmen! erbarme Dich meiner und nimm mein inbrünstiges Gebet in Gnaden auf. — Züchtige mich nicht in Deinem Grimm, strafe mich nicht in Deinem Zorn. Gott!

Digitized by Google

sei mir gnädig! denn ich welke hin — Gott ist der Herr, in Wahrhaftigkeit! Höre Israel: Gott, unser Gott, ist ein einiger, einziger Gott! Gelobt sei sein Name — sein Reich und seine Herrlichkeit! —

Die Umstehenden beteten die letzten Worte laut mit; der Kranke wiederholte sie, die Andern thaten desgleichen; als er jedoch das Schema zum dritten Male beginnen wollte, versagte ihm die Zunge, die Augenlieder fielen zu, ein unmerkliches Zucken seines Körpers erfolgte, und — Rabbi Simon hatte ausgelebt. Seine Seele entfloh der irdischen Hülle sanft und schnell, so wie eine Taube, die sich in die Luft schwingt; sie kehrte zurück in den Schooß der Väter, in ihre lichte Heimath.

Trauer und Bestürzung verbreitete sich bei dieser Kunde in der ganzen Gemeinde.



Digitized by Google

Der Verheißene.

Auf, Ewiger! Du rettest mich, mein Gott!
Das Kinn zerschlägst Du meinen Feinden;
Zerschmetterst der Verruchten Zähne!
Hülfe findet man
Bei dem Ewigen!

Psalm 3.

Und die Dich sehen, blicken hin auf Dich,
Schau'n auf Dich nieder: „Ist das der Mann?"

Jesaias.

Und es war am siebenten Tage nach dem Begräbnisse Rabbi Simon's, auch von den sieben Stunden darüber, waren schon einige verflossen; denn er war um die neunte Frühstunde in's Grab gesenkt worden, und jetzt mochte bereits die dritte des Nachmittages im Heranrücken sein.

Auf dem Wege, der von der Neustadt aus in's angrenzende Ungarland führt, finden wir, von dort her kommend, zwei Fußgänger.

Der Rückwärtige ist ein junger Mann von etwa

Digitized by Google

fünfmal fünf Jahren, mittlerer Größe, stark gebaut, mit einem überaus schönen, männlichen Antlitze, dessen Züge Entschlossenheit, mit Sanftmuth gepaart, ausdrücken. Seine Wangen sind roth, seine Augen blau, sein Haar lichtbraun, seine Nase edel gebogen. Ein spärlicher, aber schön gekräuselter Bart beschattet Lippe, Kinn und Wangen; man sah, daß noch keine Schere das Haar gekürzt hatte; denn auch rückwärts hing es in geringelten Locken bis auf den Nacken hinab.

Der junge Mann trug einen bis an die Knöchel reichenden Kaftan von schwarzem Sammet, mit Pelzwerk gefüttert und verbrämt, und eine eben so gezierte, cylindrisch geformte, polnische Kopfbedeckung. Unter dem linken Arme hatte er ein kleines Büchlein, in der rechten Hand einen Wanderstab. Im Ganzen gewährte er ein schönes, überaus einnehmendes Bild, zu dem man sich schon beim ersten Anblicke hingezogen fühlte, und welches, je länger man es anblickte, desto mehr auch für sich einnahm.

Der Vordere, sein Gefährte, war ein kleines Männlein, dessen Alter sich nicht genau bestimmen ließ, da sein ganzes Wesen von der Gewöhnlichkeit entschieden abwich. Seine Hautfarbe war gelbbraun, seine Züge ausdruckslos, flach, wie ohne Blut und

Digitized by Google

ohne Leben; er hatte gar keinen Bart, seine Augen waren schwarz und glanzlos, rollten aber troß dem wie jene einer Katze stetzt im Kreise. Seine Hände und Beine schlossen sich dem Leibe wohlgestaltet an; es war überhaupt, seine Farbe ausgenommen, an den einzelnen Theilen seines Körpers nichts auszusetzen, aber das Ganze zusammen betrachtet, brächte eine unangenehme, äußerst widerliche Wirkung hervor. Es war gerade, als ob bei ihm Alles nur durch einen gewissen künstlichen Mechanismus hervorgebracht wurde, dem jeder Lebenstrieb mangelte; seine Beine und Hände bewegten sich steif, im Gehen schob er sich mehr vorwärts, denn sein Körper verließ die vertikale Lage nie.

Er trug ein kurzes Beingewand, niedere Stiefelchen, einen Rock sammt Leibgürtel, außerdem noch bis unter den Hals zugeknöpft, und eine flache, kreisrunde Kopfbedeckung, unter welcher sein schwarzes Haar kurz, steif und borstig hervorstand.

Auf dem Rücken trug er ein ziemlich großes Bündel, und ließ im Gehen beide Hände flach, der Länge nach hinabhängen.

Die beiden Wanderer schritten auf ihrem Pfade einmüthig fort.

Digitized by Google

Wenn man die ganze Gruppe zugleich in's Auge faßte, so ließ sich wohl gleich auf den ersten Blick herausfinden, daß der Rückwärtige der Herr, und der Vordere der Knecht sei.

Während des ganzen Weges wechselten sie kein Wort mit einander; der junge Mann schien sich an der schönen, weitgeöffneten Gegend zu erfreuen, die im Hintergrunde durch die Gebirgskette der norischen Alpen begrenzt wird; sein Diener sah geradeaus vor sich hin, und schien an Allem wenig Theilnahme zu verrathen.

Nach einer Weile fragte der Erstere:

Bist Du schon müde, Ascher?

Der Diener erwiderte: Ja, Herr!

Wir werden bald unser Nachtlager erreichen!

Der Knecht schwieg.

Fühlst Du Hunger oder Durst?

Mehr Durst als Hunger!

Nach diesen Worten beobachteten Beide wieder das frühere Schweigen.

Eine neue Eigenthümlichkeit trat beim Sprechen des Knechtes hervor: seine Stimme war wohlklingend, aber er stieß die Worte heraus, gerade so, wie

Einer, dessen Zunge etwas angewachsen, und erst gelöst werden muß, dadurch entstand eine Schwerfälligkeit beim Sprechen, welche dieses mit seinem übrigen Thun und Lassen in einen harmonischen Einklang brachte.

Der junge Mann öffnete jetzt das unter dem linken Arme mitgetragene Büchlein, und begann eines jener heiligen Wanderlieder zu beten, welche des Juden Anhänglichkeit an den Gott seiner Väter, und seine Sehnsucht nach dem gelobten Lande und dem heiligen Tempel zu Jerusalem ausdrücken; der Tradition nach, wurden sie von dem Volke auf den zeitweiligen Wallfahrten nach der Königsstadt gesungen — es lautete:

Wanderlied! Aus den Tiefen rufe ich Dich, Gott! höre auf meine Stimme, Herr! laß auf mein inbrünstig Flehen horchen Dein Ohr. Wenn Du wolltest aufbewahren die Sünden, wer könnte da bestehen? aber bei Dir ist Versöhnung, damit Du gefürchtet werdest. Ich hoffe auf Gott, meine Seele hoffet, ich harre auf sein Wort. Meine Seele sehnt sich nach ihm, wie der Wächter nach dem Morgen. Harre nur, Israel, auf Gott! denn bei Gott ist Gnade, bei ihm Erlösung in Fülle. Er erlöset Israel von all' seinen Sünden!

Digitized by Google

Das kurze Gebet wurde so laut und langsam gesprochen, daß der Diener jedes Wort nachbeten konnte, was er auch that, ohne jedoch den mindesten Ausdruck von Weihe und Erhebung in Ton oder Gebehrde zu verrathen.

Solcher Weise gelangten sie immer näher an die Stadt; kaum ein halbes Stündchen konnten sie noch von derselben entfernt sein, denn schon sahen sie die Dächer der Häuser über die Mauer hervorragen, die winterliche Sonne hing über dem Schneeberg, und drohte bald hinter demselben hinabzusinken. Da trabten ihnen auf der Straße zwei Reiter entgegen; der Vordere, in Sammet mit Pelz gehüllt, ein Barett mit kostbarer Schnalle, der Rückwärtige einfach, wie der Leibdiener eines Edelherrn gekleidet. Die beiden Reiter bewegten sich im scharfen Trabe gegen die Fußgänger. Als der Angesehenere von diesen die Herkommenden bemerkte, trat er an die Seite seines Gefährten und sprach:

Laß uns, Ascher, den Fußpfad rechts von der Straße wählen, damit die Reiter vorbei können!

Ja, Raw! versetzte der Knecht, und folgte dem Gebietber auf die erwähnte Seite.

Einige Augenblicke später befanden sich die Reiter

Digitized by Google

abermals ihnen gegenüber; vorne der Edle, hinten der Diener, so ritten sie auf die Wanderer los.

Der junge Mann schüttelte den Kopf und sprach wieder: Laß uns den entgegengesetzten Fußweg, am Rande des linken Grabens, wählen!

Ja, Raw! entgegnete Ascher, und folgte dem Gebiether wieder auf dem Fuße nach; aber war es Vorsatz oder Zufall, nach einigen Augenblicken waren ihnen die Reiter wieder gegenüber, auch sie befanden sich auf derselben Seite. —

Der Straßengraben war zu breit, um hinüber setzen zu können, auch war er zum Theil mit Schnee bedeckt, und man konnte dessen Tiefe nicht ermessen; es blieb also den Wanderern nichts übrig, als auf dem Wege fortzuschreiten.

Sie werden uns doch ausweichen, wenn wir näher kommen! dachte der junge Mann. Solcher Weise waren sich die beiden Paare auf einige hundert Schritte näher gekommen? da schrie der Vordere der Reiter, mit herrischem Tone:

Bleib' stehen, verdammtes Judengeschmeiß! ich will die Sprungweite meines Rosses erproben.

Der junge Mann wich jetzt mit seinem Gefährten auf die Mitte der Straße zurück, um den Andern abermals freien Raum zu geben. Aber der Uebermü-

Digitized by Google

thige schien seinen Vorsatz nicht aufgeben zu wollen, sondern sprengte auch in dieser Richtung auf die Juden los. Da streckte der Raw seinen rechten Arm, mit dem Wanderstab bewehrt, von sich, und rief dem Verwegenen mit kräftiger Stimme zu:

Thut es nicht, Herr! es könnte Euch Unglück bringen!

Aber ein Hohngelächter des Edlen war die Antwort, dann schrie er:

Hast Furcht, Jude? bleib' stehen, Wurm, oder ich zertrete Dich!

Der Raw und sein Knecht blieben nun regungslos stehen, Ersterer die bewehrte Hand weit von sich gestreckt, in einer abwehrenden Stellung; der Reiter aber drückte seine beiden Sporen dem Rosse in die Lenden und sprengte 'gen die Juden; mit einem weitausgreifenden Satze flog das Thier über den Graben hinweg — als es jedoch neben ihnen den Boden wieder berührte, glitschte es aus, überschlug sich, der Edelherr stürzte und zerschmetterte sich den linken Arm.

Ein fürchterlicher Fluch rang sich über seine Lippen; sein Diener eilte herbei, ihm zu helfen — auch der Raw wollte sich ihm nähern, allein der Ver-

Digitized by Google

wundete raste: Fort — Jude — fort! weh' Dir — meine Rache — fort aus meinen Augen!

Eine Ohnmacht raubte ihm die Sinne. Der Diener bestieg eilig sein Roß, die beiden Juden hoben den Kranken zu ihm hinauf, so daß er vor ihm im Sattel zu sitzen kam, dann sprengte der Knecht, das gefallene Thier zurücklassend, mit seinem kranken Herrn gegen die Stadt.

Auch der Raw und Ascher setzten ihren Weg dahin wieder fort.

Nicht weit vom Stadtthore entfernt, vernahmen sie die Glocken der Neustadt, welche eben die vierte Nachmittagsstunde verkündeten; es waren also gerade seit Grablegung des Rabbi Simon ben Mäir siebenmal vierundzwanzig Stunden und noch sieben Stunden darüber, vergangen — da traten auch die Aeltesten und Gelehrtesten der Neustädter Judenschaft aus dem Ungarthore.

Trotz des Ansehens, in welchem der verstorbene Rabbi bei seiner Gemeinde gestanden, hatte doch sein mündlicher Befehl in Beziehung des Nachfolgers bedeutenden Widerstand gefunden, und zwar den meisten, angefacht durch den Chacham Naphtali Eisak.

Dieser und sein Anhang wollten ihren früheren

Digitized by Google

Entschluß nicht aufgeben, und Jose sollte das Amt seines Vaters erhalten; daß Naphtali aus besonderem Interesse auf diese Wahl drang, läßt sich leicht vermuthen, und Elieser Eßman, so wie alle Uebrigen wußten dieß auch, deshalb bestanden auch sie auf ihren Willen, das ist: auf den Vollzug von Rabbi Simon's letzten Befehl.

Unter solchen Zerwürfnissen, solchem Zwiespalt war der bestimmte Tag herangerückt, und die Parteien standen noch immer auf dem Punkte, den sie eine Stunde nach Rabbi Simon's Tode eingenommen hatten. Endlich, als sogar die bestimmte Stunde herannahete, und noch keine Entscheidung zu hoffen war — wir müssen hier bemerken, daß an jedem dieser Tage in der Gemeindeversammlung für und wider die Sache gestritten wurde, was auch jetzt der Fall war — nahm der kluge Eßman das Wort und sprach:

Meine Brüder! Wir haben die Zeit unnütz mit Streiten vergeudet; wäre uns noch eine Frist von abermals sieben Tagen eingeräumt, ich bin vollkommen überzeugt, wir würden noch nicht einig werden! Deshalb laßt uns rasch einen klugen Entschluß fassen; wir haben kaum mehr eine Stunde Frist, wir müssen uns beeilen. Also hört mich an:

Digitized by Google

Ihr, welche den Jose zum Rabbi haben wollt, seid kaum der sechste Theil von uns, und wollt dennoch nicht nachgeben; das ist nicht löblich von Euch, denn das Kleinere soll sich stets zum Größeren fügen; aber, wißt Ihr was? verharret fest bei Eurer Meinung, wiewohl Ihr dem gesegneten Andenken Rabbi Simon's eine größere Achtung, und seinen letzten Worten ein größeres Vertrauen schuldig wäret — also bleibt bei Eurem Willen; aber sehen müssen wir doch, wie sich die Worte eigentlich bewahrheiten werden; wozu dieser Streit über den Besitz des Vogels, der noch auf dem Baume sitzt? Darum mein' ich, geh'n wir zehn, zu fünf und fünf von jeder Partei hinaus; sehen wir, ob und wer der Herankommende sei, empfangen wir ihn gastlich in unserer Mitte, und schlichten wir dann, wenn Grund hiezu sein wird, den Streit in Frieden!

Gegen diese feine Schlinge, die vielleicht auch nur der kluge Naphtali bemerkte — sein spöttisches Lächeln wenigstens schien dieß zu verrathen — ließ sich billiger Weise nichts einwenden; auch glaubte sich dieser wahrscheinlich dagegen zu sichern, denn er sprach:

Ich sage nochmals: Wenn auch das, was Rabbi Simon in seiner Phantasie aussprach, sich durch

Digitized by Google

irgend einen Zufall verwirklichen sollte, so bleibe ich doch fest dabei, daß sein Angedenken mehr geehrt wird, wenn man seinen leiblichen Sohn an seine Stelle setzt, als wenn man einen ganz Fremden dahin pflanzt. Wenn wir daher jetzt, Chacham Eliefer, auch Eurem Rathe folgen, so sind wir deshalb noch immer keine Spannweite von unserer Meinung gewichen, und werden auch unseren Willen für die Zukunft zu behaupten wissen.

Eßman lächelte gutmüthig. Fünf von jeder Partei wurden darauf fürgewählt, um hinaus zu gehen und zu sehen, ob sich Rabbi Simon's Prophezeihung bewahrheiten würde.

An der Spitze der Einen befand sich Naphtali Eisak, an jener der andern, Eliefer Eßman.

Sie schritten durch die Gasse am Judeneck, und der Synagoge vorüber, und gelangten auf den großen Platz; von hier kamen sie in die Ungargasse, wo ihnen der reitende Diener mit dem verwundeten Edelherrn entgegen kam.

Als sie im Vorbeigehen den Letzteren erkannten, wurden sie betreten und begannen untereinander zu lispeln und sprechen; doch mußten sie hievon bald

Digitized by Google

abstehen, denn sie befanden sich bereits vor dem Ungarthore und der dortigen Vorstadt. Es gelang ihnen gerade mit dem Glockenschlage Vier, die Stadt im Rücken zu haben.

Als sie die Straße hinan sahen, bemerkten sie schon in der Ferne die beiden Fußgänger, welche langsam einher kamen.

Staunen bemeisterte sich Aller. Wir sagen: Aller; denn selbst Naphtali Eisak wechselte die Farbe, dagegen aber sprach Elieser Eßman mit triumphirendem Tone: Es sind wirklich Juden! —

Die Uebrigen begannen theils unter sich, theils laut, ihre Verwunderung auszusprechen, so, daß Naphtali in arge Bedrängniß gerieth; denn er lief Gefahr, schon in diesem Augenblicke die Hälfte seiner anwesenden Anhänger zu verlieren. Er zog seine Stirn in düstere Falten, die buschigen Braunen zusammen, und beobachtete ein anhaltendes Schweigen.

Mittlerweile waren die Fußreisenden noch näher gekommen, man konnte ihre Phisiognomien schon unterscheiden.

Chacham Elieser sprach wieder wie früher: Der Vordere scheint wirklich ein fahrender Schüler zu sein!

Die Andern konnten ihm auch hierin nicht wi-

versprechen, und sahen jetzt den nächsten Augenblicken mit Neugierde entgegen.

Wir müssen hier bemerken, daß der Raw jetzt vorausging, und der Knecht ihm hinten nach folgte. Die beiden Gruppen waren sich indessen nahe genug gekommen. Eßman, welcher von den Zehn so ziemlich die Spitze behauptete, grüßte die Herankommenden mit den Worten: Gesegnet sei der, der da kommt!

Die Anderen thaten desgleichen, auch Eisak konnte es, Sitte und Höflichkeit halber, nicht unterlassen.

Ein Blick nur ließ diesen bemerken, daß seine Sache wirklich eine sehr nachtheilige Wendung zu nehmen begann. Er hatte, selbst als er der Beiden schon ansichtig geworden war, noch immer gehofft, in den Erwarteten einen bettelhaft zerrissenen, fahrenden Talmudisten zu finden, wie sie damahls häufig von Gemeinde zu Gemeinde zogen, um ihr Bischen Gelehrsamkeit Preis zu geben, in welchem Falle auch seine Gegner, wie er meinte, weniger hartnäckig gewesen wären. Aber er täuschte sich gewaltig. Die Gewänder des Ankommenden verriethen Wohlhabenheit, ja, fast Reichthum; sein Aussehen war reinlich, einnehmend, er selbst ein schöner Mann, mit

Digitized by Google

einem geistreichen Blicke, imponirenden Zügen; entsprach seine Gelehrsamkeit und seine Frömmigkeit nur zum Theil diesem Aeußeren, so war dieß freilich ein Mann, wie sich ihn jede Gemeinde zum Seelsorger wünschen konnte.

Der Gruß der Juden wurde vom Raw höflich und bescheiden erwidert, und da er sah, daß sie ihm gegenüber „Halt" machten, so that auch er ein Gleiches.

Chacham Eliefer vertrat noch weiter die Stelle des Wortführers und sprach:

Woher kommst Du des Weges her, Raw?

Aus Ofen in Ungarn!

Darf ich fragen, wohin Dich Dein Weg führt?

Mein Weg ist der Weiteste! versetzte der junge Mann; ich ziehe in das Land unserer Väter!

In das gelobte Land? riefen die Neustädter Juden erstaunt.

Wohl weit ist der Weg — versetzte der junge Mann wehmüthig — aber wer sich mit dem Himmel befreunden will, darf die Erde nicht scheuen.

Wie ist Dein Name, Raw? fragte Eßman weiter.

Ich heiße Eliah!

Digitized by Google

Möchtest Du wohl bei uns im Orte einkehren und einige Zeit verweilen?

Der Eingeladene erwiderte:

Ich sehe zwar nicht ein, was Euch zu dieser Bitte veranlaßt, da ich aber ohnedieß von der beschwerlichen Reise einiger Erholung bedarf, so wäre ich hiezu wohl geneigt; aber früher muß ich Euch mit den Worten des Rabbi Jose ben Kisma versichern: daß, wenn Ihr mir gebet alles Silber und Gold, und alle Perlen und Edelsteine, die in der Welt sind, so würde ich doch nirgends verweilen, als in einem Orte, wo die Thora heimisch ist!

Diese Worte waren mit einer solchen aufrichtigen Salbung gesprochen, mit einem solchen überzeugenden Glauben, daß Einige aus der Gruppe sich zulispelten:

Er ist eben so fromm, als schön und hehr!

Eliefer Eßman versetzte:

Wir sind eine kleine, aber fromme Gemeinde, wir leben nach den Geboten Gottes, den Gesetzen der Propheten und den Satzungen der Rabbinen; Du kannst ungescheut in unserer Mitte weilen; vielleicht, daß Du Deinen heiligen Vorsatz aufgibst, und uns gar nicht mehr verlassest.

Eliah sah den Sprecher fragend an; doch gab

Digitized by Google

er keine Antwort darauf, sondern schritt voraus, gegen die Stadt zu. Die Andern folgten ihm.

Als sie vor dem Thore anlangten, blieb der Fremde stehen und sprach mehr für sich, als zu den Andern:

Meine Brust wird beklemmen, meine Stirne heiß, ich weiß nicht, wie mir beim Eintritte in diese Stadt geschieht. Was ist das für eine Stimme, die laut in mir ruft: Eliah! gehe nicht ein durch dieses Thor; meide, diese Gassen zu betreten, in diesen Mauern zu weilen. Soll ich dieser Stimme Glauben schenken? Doch Gott ist überall! Kann mich Gott nicht überall schützen, überall verderben? — Ich trete ein! Deiner Vaterhuld vertrau' ich, Herr! vor Dir beug' ich mich in Gottesfurcht, auf Dich gestützt, betret' ich diese Stätte; Gott! in Deiner Gnadenfülle erhöre mich, sende mir Deine Wahrheit und Dein Heil! Amen!

Nach diesem inbrünstigen Gebete kehrte er sich zu Elieser Eßman und sprach:

Ich kehre bei Euch ein auf einige Tage, leitet mich in ein Haus, wo ich und mein Knecht Unterkunft finden; was ich genieße, will ich gern mit Silber oder Gold vergüten. Doch noch etwas — sprach er, sich besinnend, weiter — seid Ihr im Herausge-

Digitized by Google

hen dem berittenen Knechte mit seinem verwundeten Herrn auf dem Roße, begegnet?

Ja! versetzte der Gefragte.

Und wer ist der Edelherr?

Eliеser Eßman seufzte und sprach: Es ist Herr Hanns von Zech, der herzogliche Judenrichter hiesiger Stadt.

Eliah warf einen Blick zum Himmel und folgte seinen Führern in das sogenannte Judenviertel.



Digitized by Google

Ein Besuch.

Schön bist Du!
Zwei Täubchen sind die Augen zwischen den Locken,
Dein Haar eine Gemsenheerde, hangend am Berge Gilad,
Deine Zähne gleichen der abgetheilten Heerde
Die eben aus der Schwemme kommt;
Alle sind wie Zwillinge gepaart,
Und Niemand seines Nachbars beraubt.
Deine Lippen sind zwei Rosenfäden
Und lieblich Alles, was das Wort gebiert.

Hohes Lied.

Es ist ein altes Sprüchlein: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen!" Dieß war auch in der Neustädter Judenschaft der Fall. Der Streit um die Wahl des Rabbi setzte die Zungen der Frauen, die Zünglein der Jünglinge und Knaben, ja selbst auch die Rosenlippen der Jungfrauen in Bewegung.

Die ganze Gemeinde war in zwei feindliche Partheien getheilt, und man muß wissen, wie es bei solchen Gelegenheiten herzugehen pflegt. Ich selbst

Digitized by Google

habe in den Knabenjahren in meiner Vaterstadt einen sonderbaren Fall erlebt. Der Rabbi hatte einer angesehenen, reichen Familie, in welcher sich eine kranke Frau und viele kleine Kinder befanden, zum Pesahfeste die Erlaubniß erstattet: Mazoß *) zu backen, mit Zucker und Eiern. Da dieses jedoch höchst gesetzwidrig ist, da das ungesäuerte Brot, ohne jedes Hinzuthun, nur aus Wasser und Mehl bestehen darf, und selbst Salz aus demselben verwiesen ist, so erhob sich, unter dem Vorstande eines sehr gelehrten Talmudisten, eine Parthei gegen den Rabbi, oder besser, gegen den gezuckerten Eierkuchen, welcher den Namen Mazoß führte.

Da jene Familie zahlreich verschwistert und verzweigt war, und überdieß noch viele arme Familien von ihr abhingen, so hatte auch sie ihre Vertheidiger, und Jeder, der kaum den Segen über die Thora auswendig zu sprechen wußte, maßte sich an, über diesen höchst verwickelten Gesetzprozeß ein Urtheil abzugeben.

Während dieser Zank und Streitperiode standen sich die feindlichen Parteien an jedem Orte, zu

*) Ungesäuertes Brot.

jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit schlag- und wortfertig gegenüber; die kleinen Knaben spielten „Eier" oder Andere „Mazoß," die Mädchen lachten leichtfertig darüber, und die Frauen waren so erbittert, daß sogar einmal in der Frauenschule ein Tumult deshalb entstand. Als jedoch der Streit im Orte selbst nicht entschieden wurde, so drangen die Gegner des Eierkuchens darauf, die Sache einem höheren Religionstribunal vorzutragen, und es wurde deshalb an die Rabbi's der Judengemeinden zu Groß-Kanisa und zu Preßburg, welche ausgezeichnet fromme und gelehrte Männer waren, geschrieben. Die Entscheidung hierüber, so viel ich mich entsinne, fiel dahin aus: „Daß derartig verfertigte Mazoß nur in dringenden Fällen für Kinder oder kranke Frauen gestattet sein könnten!" Da das Schreiben an die zu entscheidenden Herren durch Anhänger der Eierkuchen geschah, so hatten jene sehr wahrscheinlich gar nicht erfahren, daß auch erwachsene, vollkommen gesunde Männer sich dieser Leckerbissen besonders zum Kaffee bedienten, und somit war der Streit entschieden. Seit damals blieb jedoch der Eierkuchen verbannt. Was meine Wenigkeit betraf, so war ich bei diesem Streite auch auf eine sehr leidende Weise betheiligt. Ich hatte einen Jugendgespielen, ein Sohn

Digitized by Google

aus jener Familie, mit dem ich natürlicher Weise auch über die Eierkuchen stritt; er, um den kräftigsten Beweis für seine Sache zu führen, schenkte mir ein Stück jenes corpus delicti, und ich fand einen Leckerbissen daran. Mochte mich nun Jemand essen gesehen haben, oder wie es sonst zuging, ich weiß es nicht; genug, mein Vater, als ich nach Hause kam, empfing mich mit einer Tracht Schläge, und ließ nicht eher nach, bis ich hoch und theuer schwur, am Pessahfeste nie mehr Eierkuchen zu essen. Von diesem Augenblicke an, wurde auch ich der erbittertste Gegner des österlichen Leckerbissens, und mein Panier trug die Devise: „Contra Mazoß mit Zucker und Eiern!" —

Dieselben Wirrnisse und Gehäßigkeiten, um von der Gegenwart auf die Vergangenheit zu schließen, brachte auch jener Streit um den zu wählenden Rabbi hervor; er theilte sich von den Vätern den Hausfrauen, zuletzt den Kindern und Dienstmännern mit, und es wäre in der Frist der sieben Tage schwer zu entscheiden gewesen, wenn man nämlich dem Eifer für ihre Sache nach urtheilen wollte, welche der beiden Partleien den Sieg davon tragen werde.

Digitized by Google

Dieß währte bis zum Augenblicke, wo der Raw Eliah die Stadt betrat. Nach demselben nahm die Sache für die Jose-Anhänger eine sehr ungünstige Wendung.

Wir haben des Eindruckes schon erwähnt, den der Anblick des Fremden auf den größten Theil der zehn Erwählten machte, die ihm entgegen gingen; diese waren nun bemüht, die günstigsten Gerüchte von ihm zu verbreiten, und man begann Rabbi Simon's Worte als ein heiliges Vermächtniß anzusehen, dem zuwider man, ohne zu sündigen, nicht handeln dürfe. Um den jungen Fremden allen ungünstigen Einwirkungen von Außen zu entziehen, hatte ihm der Chacham Eßman indessen zwei Gemächer seiner geräumigen Wohnung zur Verfügung gestellt, und ihn mit einer ausnehmenden Gastfreundschaft behandelt. Wohl wissend, daß vor der Hand von der Persönlichkeit des jungen Mannes, der größte Theil des Sieges zu erwarten wäre, fand er es vor Allem nöthig, ihn am andern Tage von dem bestehenden Verhältnisse in Kenntniß zu setzen, um ihn für die Sache zu gewinnen.

Es kostete langes Zureden und Bitten, bis sich der Raw nur so weit herbeiließ, einige Tage zu

Digitized by Google

verweilen, um den Antrag zu Rathe zu ziehen, und einer ernsten Erwägung zu würdigen; denn er hatte wirklich im Sinne, in das gelobte Land zu wandern, um in der geweihten Erde der Väter sein Grab zu finden.

So weit gekommen, begann Eßman mit ihm Besuche bei allen vornehmen Familien abzustatten, und zwar mit der List, daß er auch die Häuser der Gegner nicht überging, weil der Anblick des schönen Mannes ihm die Herzen der Frauen, und durch diese die Köpfe der Männer gewinnen sollte; denn Frauenherz und Männersinn sind wie Welle und Rad zusammen: wenn man die Erstere bewegt, dreht sich das Letztere mit, daher man auch gewöhnlich zu sagen pflegt: Das Weib hat dem Manne den Kopf verdreht!

Unsere Leser mögen uns jetzt in das Haus des Chacham's Naphtali Eisak begleiten.

Die Familie galt für eine der angeseheneren und wohlhabenderen; sie bestand aus dem Hausvater, seiner Schwester Mirjam, einer jungen Witwe, welche seinem Hauswesen vorstand, da seine Gattin schon vor mehreren Jahren das Zeitliche gesegnet hatte, und einer einzigen Tochter, Jedida geheißen.

Digitized by Google

Es war am Nachmittage. Der Chacham war eben von einem Geschäftsgange heimgekehrt, und ruhte auf der Polsterbank aus; unweit von ihm am Fenster, saßen Mirjam und Jedida. Würde ein nettes Häubchen ihren Kopf nicht bedeckt haben, so hätte man in der Ersteren nie und nimmer eine Witfrau gesucht. Es war auch natürlich — sie zählte ja erst das neunzehnte Lebensjahr, war schon seit zwei Jahren in diesem Stande, und hatte bereits in den ersten Monaten ihrer Verehelichung den Gatten verloren. Der Verlust ging ihr auch nicht zu Herzen; denn sie hatte ihn nie geliebt, die Verbindung war nur eine solche gewesen, wo sich zwei Goldsäcke wechselseitig die Hände reichen und ausrufen:

„Wir wollen uns angehören, vermischen und vermehren!" —

Solcher Weise stand nun Mirjam in der Blüthe ihrer Schöne, reich, reizend, feurig, empfänglich; es bedurfte nur eines Mannes, der ihr gefiel, und sie wäre die Seine geworden.

Ihre Nichte Jedida war um drei Jahre jünger; aber schon hatten sich die schlanken Formen ihres Leibes ausgerundet, schon besaß sie alle Reize gereifter Frauenschöne. Jedida hatte glänzend schwarzes Haar, ein eben so schwarzes Auge, und eine Rein-

Digitized by Google

heit in Form und Farbe, wie sie sobald bei einem sterblichen Wesen nicht anzutreffen ist. Wer die königliche Esther recht natürlich darzustellen wünschte, hätte Jedida abkonterfeien müssen. Beide Frauen, neben einander gehalten, war es schwer zu entscheiden, zu welcher man sich hinneigen sollte; an Reizen waren sie sich gleich, an Klugheit nicht minder, ja selbst ihre zeitlichen Glücksumstände hielten sich das Gleichgewicht; aber in Einem waren sie unterschieden, und dieses Eine konnte den etwaigen Bewerber nicht gleichgültig lassen: Mirjam's Herz war noch frei; am reinen Grunde von Jedida's Busen spiegelte sich bereits das liebliche Bild eines Jünglings, und dieser war Jose, der Sohn des in Edens Gefilden wandelnden Rabbi Simon. Jose und Jedida wuchsen mit einander auf, die Eltern waren Nachbarn, die Kinder hatten gemeinschaftliche Lehrer, und verzweigten sich von Jugend auf wie zarte Bäumchen durch die Bande der Freundschaft und Liebe.

Daß weder des Jünglings noch der Jungfrau Anverwandte an diesem Verbande Anstoß nahmen, mag als Beweis gelten, daß ihnen die Vereinigung erwünscht war. Dem Rabbi mußte eine so wohlha-

Digitized by Google

bende Schnur *) willkommen sein, und Naphtali geizte wieder nach der Ehre: der Schwieger des künftigen Rabbi zu werden, und nichts weniger hatte er mit Jose im Sinne; wie sehr er darnach strebte, und wie wenig er davon ablassen wollte, davon sind wir bereits Zeugen gewesen.

Naphtali Eisak war auf dem Ruhebette, auf dem wir ihn verließen, eingeschlummert, und Mirjam und Jebida, jede mit einer Handarbeit beschäftiget, unterhielten sich leise mit einander, so daß sie vor Allem den Chacham nicht weckten, und er sie, im Falle, daß er nicht schliefe, auch nicht hören konnte.

Der Inhalt ihrer Rede war der angekommene Raw, von dem die vielgeschwätzige Fama schon so Manches verbreitet hatte.

Jebida war eben im Zuge zu erzählen, was sie am Vormittage durch eine Freundin vernommen hatte:

Rissa selbst hat ihn gesehen, wie er bei ihnen mit dem Chacham Eßman zu Besuche war — sie kann sich nicht genug in Lob erschöpfen über seine Milde, seine Zartheit, Weisheit und seine männliche Schöne. Wie sie sagt, hat sie auch nie ein so herrliches Bild

*) Schwiegertochter.

Digitized by Google

gesehen: seine Locken ringeln sich wie Seidenfäden, seine Augen sind zwei Tauben am Quellenrand, seine Wangen in Milch gebadet und in Rosengluth getrocknet, seine Lippen Honig, sein ganzes Wesen Lieblichkeit.

Du mahlst — unterbrach sie die Muhme lächelnd — wie der königliche Sänger des hohen Liedes; bist ganz begeistert von dem Manne, den Du noch gar nicht gesehen; habe Acht, Jedida! daß er nicht auch in anderer Beziehung dem armen Jose gefährlich, und daher sein zwiefacher Nebenbuhler werde.

Die Jungfrau erröthete und erwiderte lächelnd:

Du thust mir Unrecht, liebe Muhme; ich erzähle blos, was ich gehört, und meine ganze Schuld besteht darin, daß ich ein gutes Gedächtniß habe.

Es war nicht so böse gemeint — versetzte Mirjam — ich kenne deine Anhänglichkeit an den nunmehr verwaisten Jüngling, und weiß, daß ihn Keiner aus Deinem Herzen zu verdrängen im Stande ist.

Gewiß nicht — erwiderte Jedida innig — und mögen sie ihm die Würde des Rabbi verleihen oder nicht, meinem Herzen wird er immer gleich theuer bleiben.

Und was erzählte Dir Rissa weiter von dem Fremden? fragte jetzt Mirjam, die Nichte unter-

Digitized by Google

brechend, und diese entgegnete: Er soll auch sehr gelehrt sein, will in's gelobte Land ziehen, er ist sogar ein Kabbalist; Du heiliger Gott unserer Väter! so ein junger Mann, und ist selbst schon in die verborgensten Klinsen und in die geheimsten Tiefen des Wissens gedrungen; da muß freilich der arme Jose zurückstehen; solchem Uebergewicht vermag er nicht die Wage zu halten!

Da die Jungfrau jede Veranlassung benützte, von dem Auserwählten ihres Herzens zu sprechen, wie denn überhaupt die Liebe, wo sie nichts zu fürchten und nichts zu scheuen hat, sehr geschwätzig ist, so sah sich Mirjam, die mehr Theilnahme an dem Fremden zu verrathen schien, gezwungen, die Nichte zu ermahnen, von dem Hauptgegenstande ihres Gespräches nicht abzuweichen, und Jedida zwang sich daher wieder in das alte Geleis zurück, und gab noch eine Menge Bemerkungen Preis, welche in den verschiedenen Familien, wo der Raw seine Besuche schon abgestattet hatte, gemacht wurden. Dieß Alles zusammen genommen, gab ein Bild, welches die Neugierde eines jeden weiblichen Wesens erregen, und ihr Herz, wenn es vielleicht nicht schon sonst beunruhiget war, aufwiegeln mußte.

Dieß Letztere war nun bei Mirjam der Fall;

Digitized by Google

ohne daß sie es nur ahnete, nahm sie an dem Fremden schon warmen Antheil; ihre geschäftige Phantasie entwarf sich ein Bild von ihm: so mußte sein Antlitz, so sein Auge, so Haare, Lippen, Kinn und Wuchs beschaffen sein, so mußte er sich gebehrden, so sprechen, so wohlklingend mußte seine Stimme ertönen; ihr heißes Blut tauchte das ganze Gemählde in die rosige Fluth einer Frühlings-Morgendämmerung, und das bezaubernde Ideal zog triumphirend in ihren Busen ein. Kam die Wirklichkeit dem Phantasiegebilde nach, so mußte es in dem öden Herzen des Weibes zu tagen beginnen, und das: „Es werde Licht!" des göttlichen Bildners, sich auch in dem kleinen Raume, wie in dem unendlichen All bewahrheiten.

Als Jedida sich endlich erschöpft hatte und schon eine Weile stille schwieg, erwachte die junge Witfrau aus ihrem Sinnen und lispelte der Nichte zu:

Ob er wohl auch uns besuchen wird?

Erröthen und Verwirrung folgten unmittelbar diesen Worten, sie empfand, daß sie diese Frage nicht hätte thun sollen; hätte sie der Ursache dieser Bewegung nachgeforscht, es wäre ihr jetzt schon klar geworden, was erst die Zukunft enthüllen sollte.

Digitized by Google

Jedida, in ihrer ahnungslosen Geschwätzigkeit, wollte eben eine Menge Beweisgründe für sein Kommen anführen, als der Diener des Hauses eintrat und dem durch das Geräusch erwachenden Chacham die Nachricht brachte, daß Elieser Eßman mit dem fremden Raw eben auf das Haus zukämen.

Naphtali eilte rasch in die große Vorstube, wusch sich Finger und Augen, verrichtete nach Sitte das kurze Dankgebeth, daß ihm der Herr der Welten den Schlaf von den Augen und den Schlummer von den Augenliedern genommen, dann — man hörte schon die beiden Gäste die Treppe heraufkommen — ging er zu der Thüre, welche die beiden Stuben verband und zog sie fest zu.

Die solcher Weise abgesonderten Frauen nahmen diese Handlungsweise sehr ungütig auf; Jedida maulte, und Mirjam mußte noch das schwere Amt einer Besänftigerin übernehmen.

Ei was — sprach jetzt die Jungfrau — hat uns der Vater auch blind gemacht, so wollen wir doch unsere Ohren benützen; ich horche!

Mirjam verwies ihr das sträfliche Thun; allein der Ton ihrer Stimme hatte dieses Mal mehr Aufmunterndes als Abschreckendes, und Jedida blieb

Digitized by Google

bei ihrem Vorsatze. Horch — lispelte sie — jetzt haben Alle Platz genommen, der Chacham Eßman beginnt — ach, der redet immer so leise, man versteht keine Silbe — Nun spricht der Vater!

Naphtali's Worte wurden dagegen deutlich vernommen; er sprach:

Gesegnet sei die Stunde, Raw! in welcher Ihr in mein Haus eintretet. Ihr seid der Genosse meines heiligen Glaubens, und als Solchen begrüßt Euch meine Seele. Ich will hoffen, daß Herr Elieser Eßman Euch den ganzen Stand der Dinge offen gestanden haben wird, und ich scheue mich nicht, hinzuzusetzen, daß auch ich zu Jenen gehöre, welche dem Sohn des Verstorbenen die Stelle des Vaters einräumen wollen. So viel ich gehört, seid Ihr selbst noch unentschlossen: ob Ihr hier bleiben, oder Euren vorgehabten Weg weiter fortsetzen werdet — folgt meinem Rathe und thut das Letztere; es hat noch selten gute Früchte getragen, wenn man arme Waisen vom Brode verdrängt, und sich selbst an die Stelle geschoben hat.

In der Nebenstube wurde jedes dieser Worte vernommen — Jediba lispelte: Es waren harte Worte, die er sprach — was der Fremde wohl darauf erwidern wird?

Digitized by Google

Eine unsägliche Angst bemeisterte sich Mirjam's; sie erhob sich vom Sitz und trat einige Schritte näher zur Thüre, um ja keine Silbe der Antwort zu verlieren; sie verhehlte es sich nimmer, daß sie wärmeren Antheil an dem Gespräche nahm, als sie Anfangs verrathen wollte.

Zu ihrem größten Erstaunen nahm nun Eßman wieder das Wort, und Jebida lispelte unwillig: Schon wieder der; ich möchte nur gerne die Stimme des Fremden hören!

Aber Eliefer sprach lange und anhaltend, bis endlich eine fremde Stimme ihn unterbrach und das Wort nahm. Es war ein reiner Metallton, der durch die geschlossene Thür drang, ein Ton, dem an Wohlklang und Milde sobald keiner gleich kam.

Mirjam erbebte. Das ist seine Stimme! lispelte sie bei sich — so mußte sie ertönen!

Der Raw sprach: Wozu diese harten Worte, Ihr Brüder in Israel! wozu der Streit über eine Sache, die noch nicht zu befürchten ist? Ein Gott wohnt über den Wolken, sein Wille lenkt unsere Herzen, und seine Gedanken kann nur das geistige Auge und der Sinn des reinen Menschen in der Sternenschrift lesen. Wenn es mir am Neujahrstage bestimmt und aufgezeichnet, und am Versöhnungstage gesichert und

Digitized by Google

gesiegelt wurde, daß ich nicht das Glück erlange, in diesem Jahre die geweihte Erde der Väter zu betreten, sondern hier werde verbleiben müssen, so ist Euer Streben, Chacham Eliefer, überflüßig, und Euer Widerstand, Chacham Naphtali, vergebens! Der Gott unserer Väter prüfe unsere Gedanken und Herzen, und lenke Alles zum Besten!

Mirjam's Auge haftete auf der Thüre, als vermöchte ihr Blick, sie zu durchdringen. Laut rief es jetzt in ihrem Innern: Dieß war seine Stimme, dieß sein Wort, so mußte Er sprechen!

Außen in der Vorstube erhoben sich jetzt die Gäste, um ihren Besuch zu beenden.

Sie machen sich schon wegfertig, lispelte Jedida maulend; sie werden unser Haus verlassen, und wir sollten ihn nicht gesehen haben? —

Im Nu hatte sie die Thüre zur Hälfte geöffnet.

Die drei Männer kehrten ihnen, schon im Abgehen begriffen, den Rücken zu. Mirjam war zu schwach, um der fast kindischen Neugierde der Nichte Einhalt zu thun. Ihr Herz pochte laut, auch seine Gestalt traf mit jener ihres geistigen Vorbildes überein; mit feurigem Blick verschlang sie seine Formen.

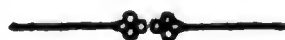
Schon an der Thüre angelangt, kehrte sich der Raw, da er natürlich den Vortritt hatte, noch ein-

Digitized by Google

mal zu Naphtali Eisak, um ihm für den gastlichen Empfang zu danken, da fiel sein Blick auf die halboffene Thüre; Mirjam sah sein Antlitz, er erschaute das ihre. Jedida erschreckt, klappte die Thüre zu — es war zu spät! Eliah und Mirjam hatten sich das erste Mal, zwar nur für einen Augenblick, aber doch schon lange genug gesehen, um sich nie mehr zu vergessen!

Sein Ton, seine Stimme, sein Wort, seine Gestalt, seine Züge — Alles ist, wie ich mir es gedacht! So rief es mit tausend Stimmen in dem Busen der jungen Witwe; das Chaos zertheilte sich, und es ward — Licht!

Licht wurde es aber auch in dem Herzen Eliah's; denn während er mit den Andern die Treppe hinabstieg, sprach er leise bei sich: Dieser Anblick hat entschieden: ich bleibe hier, ich muß Rabbi werden!



Digitized by Google

Der Prediger im Tempel.

Merket auf!
Der Großen Söhne, Söhne der Gemeinen!
Ihr Reichen und ihr Dürftigen!
Mein Mund soll seine Sprüche lehren!
Psalm 49.

Das Andenken meines Helden ist mir zu heilig, um, wenn auch nur einen Augenblick lang, auf ihm den Verdacht ruhen zu lassen, daß er sich in einer so wichtigen Lebensfrage, durch den bloßen Anblick einer reizenden Frau, für eine Sache entschieden habe, die doch nicht ohne Einfluß auf sein ganzes übriges Leben bleiben konnte.

Eliah's Vorsatz: die große Pilgerreise fortzusetzen, war durch die ehrenvollen Anträge Eßman's erschüttert worden; wie es nun gewöhnlich geschieht, daß der Strom, sobald es ihm nur gelungen, sein Ufer in etwas zu durwühlen, sie auch in der kürzesten Zeit ganz wegschwemmt, so erwachten nun auch in seiner Seele Bedenklichkeiten in Menge, die seinen früheren Entschluß immer mehr wanken machten.

Digitized by Google

Was er vordem kaum beachtet hatte, kam ihm jetzt in den Sinn; alle Gefahren, mit welchen eine solche Reise zu jener Zeit verbunden war, thürmten sich nun vor seiner Seele auf: Stürme, Schiffbrüche, Seeräuber, und endlich die bereits nach Europa hereinlugende Macht der Osmanen, welche die kleinen Vorspiele der großen Tragödie von der Eroberung Constantinopels schon begonnen hatten, dieß Alles mußte in einer kälteren, überlegenden Stimmung abschreckend wirken, und so kam es, daß sein glühender Enthusiasmus in etwas abgekühlt, und er sich zum Theile schon den neuen Planen hinneigte.

Ein zweites, eben so wichtiges Motiv dazu, war Rabbi Simon's wundersame Prophezeihung von seiner Ankunft; er hatte mit dem Verblichenen nie in der geringsten Verbindung gestanden, und doch wußte es dieser voraus, daß er kommen würde, und empfahl ihn der Gemeinde zu seinem Nachfolger; sollte er dieß nicht als einen Fingerzeig der Vorsehung annehmen dürfen? Und doch, wenn er schon dem ersten Auftritte vor der Stadt mit dem herzoglichen Judenrichter, wenn er der Ahnung seiner Seele bei dem Eintritte durch das Thor, als ominösen Vorbedeutungen, Glauben schenken wollte, mußte er nicht wieder diesen Ort fliehen, um jedem Unglücke zu entgehen? —

Digitized by Google

Seine Wahl schwankte, die beiden Schalen der Wage hingen vollkommen im Gleichgewicht; es bedurfte nur Eines Tröpfleins, um den Ausschlag zu geben, und dieses fiel mit Mirjam's Anblick; es gedieh zur Quelle, wuchs zum Strome heran, breitete sich zum See aus, und rauschte und wogte endlich als ein unabsehbares Meer dahin, in welches die Sonne, das gnadenspendende Auge Gottes, ihre Strahlen taucht.

Der Chacham Eliefer hatte nicht falsch gefolgert: daß die Gegenparthei, sobald sie mit ihm nur den ersten Schritt gethan haben würde, zu dem zweiten und dritten, gleichsam mitgerissen, sich freiwillig werde bequemen müssen.

Der Raw war kaum empfangen, hatte mit ihm bei den besten Familien kaum die Runde gemacht, und solcher Weise sich einen großen Theil seiner Widersacher schon geneigter gestimmt, als sein glühendster Anhänger, der Chacham Eßman, den Hauptstreich führte: Eliah sollte im Tempel lehren und reden.

Dagegen konnten nun die anders Gesinnten nichts einwenden; sie mochten sich gebehrden, wie sie nur wollten, diese Gunst durften sie keinem Talmudisten versagen, außerdem, sie hätten es nicht gescheut, sich in den üblen Ruf einer schlechtgesinnten, bösen Gemeinde zu bringen.

Digitized by Google

Drei Tage war der Raw erst anwesend, der vierte war schon der bestimmte Sabbath, an dem er als Prediger auftreten sollte, und zwar, seinem ausdrücklichen Verlangen zu Folge, nicht wie gewöhnlich im vormittäglichen Gottesdienst, sondern Abends nach dem Mincha = Gebethe.

Schon lange hatte kein Ereigniß die Neustädter Judenschaft in eine so spannende Erwartung versetzt, ihr eine so rege Theilnahme abgenöthiget, als das gegenwärtige mit dem schönen, jungen, unbekannten Raw. Seine Anhänger hielten sich von seinem Siege überzeugt, seine Widersacher sprachen ihm jeden Erfolg ab, die Kalten, Vorurtheilslosen dachten: Wir wollen sehen, wer das Recht behält, und wer den Sieg davon trägt! —

Dieses Mal traf es sich, was doch sonst leider nicht so häufig geschieht, daß diejenigen, welche siegten, auch Recht hatten! —

Und der Sabbath senkte sein ruhiges Gefieder auf die Gemeinde herab, und er erschien den Gläubigen wirklich wie eine **Braut**, die sie freundlich empfingen: Kommt, laßt uns der Sabbathstunde entgegen gehen, sie ist des Segens Quell, vom Anbeginn und Ursprung durch Gott geweiht; im Schöpfungstage das Letzte, im Schöpfungsplan das Erste! D'rum zieh' ein

Digitized by Google

in Frieden, du Schmuck und Krone des Gatten, zieh' ein in Freud' und Fröhlichkeit, unter die Treuen und Gläubigen, die Gott erkor, — zieh' ein, du gotterwählte Braut! —

Und sie war eingezogen, wurde geheiliget und empfangen. Dem Abend folgte die Nacht, und dieser der Morgen, der Mittag, und der entscheidende Nachmittag.

Der Raw hielt sich, die Andachtsstunden im Tempel ausgenommen, stets in seinem Gemache verschlossen, an Speise und Trank genoß er nur so viel, um aus dem Festtage keinen Fasttag zu machen; er erschien daher auch nicht an der Tafel des Chachams.

Die Räume der Sinagoge füllten sich zur gewöhnlichen Abendgebeth-Stunde: unten die Männer und Jünglinge, oben die Frauen und Mädchen; dieses Mal blieb selbst kein erwachsenes Kind zu Hause.

Das Innere der heiligen Stätte war festlich erleuchtet, Erwartung spiegelte sich auf allen Gesichtern, Ungeduld verriethen alle Bewegungen; endlich erschien der Augenblick. Der Raw trat die vier Stufen zu der Bundeslade hinan und verrichtete, das Antlitz gegen diese gekehrt, ein stilles Gebet. Todesschweigen, — kein Athmen unterbricht es, man hört das Flackern der Kerzenflammen.

Digitized by Google

Jetzt wendete sich Eliah den Hörern zu, sein ganzes Wesen verrieth Demuth, sein Auge schien um Erbarmen zu flehen, seine Miene zeigte Schwäche.

War es Angst, Beklemmung, oder sein eigen Bewußtsein, was ihn im entscheidendsten Augenblicke jeder Kraft beraubte? —

In dieser Art, auf solche Weise — so dachte selbst Elieser Eßman, — wird er seine Feinde nicht besiegen! —

Diese triumphirten!

Jetzt erhob der Raw langsam das Antlitz, durch die vortheilhafte Beleuchtung von den Seiten, schien es wie verklärt, sein großes Auge durchkreiste langsam die Runde, und seine Lippen öffneten sich; die Stimme war wohlklingend, jeder Laut verständlich, aber der Ton zu sanft, fast weibisch. Er sprach:

Ich öffne dieß Büchlein hier, es enthält unsere täglichen Gebete, ich blicke auf dieß Blatt, und siehe da, ich treffe auf die Sprüche der Väter, und ich lese darin: Rabbi Simon, der Gerechte, einer der Letzten, welche von der großen Sinode noch übrig blieben, sprach die Lehre aus: Auf drei Dingen beruht die Welt: Auf der Gotteslehre, dem Gottesdienste und der Mildthätigkeit! Darüber, meine Brüder in Israel! will ich sprechen, einfach,

wahr, bündig, Jedem von Euch verständlich; ich werde mehr zu Eurem Herzen, als zu Euren Köpfen reden. Zwei Dinge sind es hauptsächlich, welche den Menschen vom Thiere unterscheiden, nämlich: Herz und Kopf, Seele und Geist, oder mit anderen Worten: Gefühl und Vernunft; wer die Letztere anregt, dem werden wir mehr Aufmerksamkeit schenken; wer zu dem Ersteren spricht, den wird man lieber anhören! Auf drei Dingen, lehrt Rabbi Simon, beruht das Wohl der Menschen: auf der Gotteslehre, das ist: der Glaube; auf dem Gottesdienste, das ist: das Gebet und die Ceremonie; und auf der Mildthätigkeit, das ist: die Barmherzigkeit! Der Wahrheit, der Haltbarkeit dieses Spruches — könnt Ihr ihnen etwas entgegen setzen? Nein, nicht den Funken eines, wenn auch nur scheinbar gerechten Widerspruches! Der Mensch ist angewiesen an die Erde und an den Himmel, an die Brüder um sich, und an Gott über sich; diesem gehört sein Glaube, jenen seine Barmherzigkeit.

Wohl dem, welcher für die Armen sorgt! Zur Unglückszeit errettet ihn der Herr. Der Ewige schützt ihn, bewahrt sein Leben, glückselig wird er sein im Lande. Du übergibst ihn nicht dem Uebermuth der

Digitized by Google

Feinde! — Der Herr unterstützt ihn auf seinem siechen Bette. Den Glauben belangend, stehet wieder geschrieben: „Du sollst lieben Gott Deinen Herrn, mit Deinem ganzen Herzen, mit Deiner ganzen Seele und mit allen Deinem Vermögen!" Glaube und Barmherzigkeit, Eines wie das Andere befördert unser ewig Wohl; Glaube und Barmherzigkeit, beide sind Stufen, welche uns dem ewigen Heil näher bringen; Glaube und Barmherzigkeit sind ein unzertrennlich Zwillingspaar im Menschenherzen, denn wie kann der Glaube an einen Gott rein und ohne Mackel sein, wenn man empfindungslos gegen seine Brüder ist?

Die Barmherzigkeit, die Mildthätigkeit ist der erste, der wahrste Prüfstein! der Glaube besteht erst dann, wenn er aus dieser Feuerprobe unverletzt hervorgeht; so wie wir die Huld unseres Fürsten erlangen, wenn wir die Gunst seines Lieblinges besitzen, also erringen wir auch des Ewigen Gnade, wenn wir den Menschen erfreuen. Ja, meine Brüder in Israel! auf drei Dingen beruht das Wohl der Menschen, zwei von ihnen: Glaube und Barmherzigkeit lagern im Herzen; das Dritte: der Gottesdienst, das sind die Lehren und Satzungen der Väter, die bewahrt unser Gedächtniß, daher sind sie im Kopf; ich aber will

Digitized by Google

von diesen drei Dingen sprechen; hatte ich also nicht gleich beim Beginne meiner Lehre recht, wenn ich sagte: Ich würde mehr zu Euren Herzen, als zu Euren Köpfen reden?! —

Der Prediger hielt inne.

Die Wirkung, welche diese sinnige Wendung auf seine Zuhörer machte, war eine unbeschreibliche.

Beifälliges Murmeln rauschte durch die Synagoge, so wie es oft im tiefen Förste hörbar wird, wenn das Nachtschweigen durch ein Wogen in den Baumwipfeln unterbrochen wird. Der Damm war niedergerissen, die früher theils gespannten, theils gleichgültigen Zuhörer waren von diesem Augenblicke an, wie von einem Zaubernetz der Rede umschlungen, dem sie sich nicht mehr entringen konnten.

Und wie ein entschlossener, gewandter Feldherr begann der Raw nun seinen Sieg zu verfolgen, seine Worte gewannen an Kraft, an Wohlklang, an Ueberzeugung und an tiefer Gelehrtheit; er begann von jedem der drei, das Wohl der Menschen begründenden Dinge, mit solchem erschöpfenden Tiefsinne, und doch so allgemeiner Verständlichkeit zu sprechen, daß jeder der Anwesenden ihn begriff und verstand. Entzückt lauschten Alle der erhebenden Wor-

Digitized by Google

te, davon jedes aus der tiefsten Seele des Redners zu stammen schien.

Der Rabbi hielt von nun in seiner Rede nicht mehr inne — es war, als ob Lippen und Zunge nicht bewegsam genug gewesen seien, die Empfindungen seiner Seele auszuströmen, seine Gedanken waren beflügelt, geistig und kräftig genug, um die Seelen der Brüder mit Licht zu überströmen, zu erquicken mit der süßen, überzeugenden Frömmigkeit.

Wie ein gottgeweihter Prophet stand er da, das schöne Antlitz hatte sich etwas geröthet, die Stirne gehoben, das Auge glühte, die Lippen schienen dem Felsenspalt zu gleichen, aus dem der Stab des Propheten den erfrischenden Quell durch Einen Schlag heraus sprudeln gemacht.

Das Wohlgefallen und der stille Beifall der Zuhörer nahmen von Augenblick zu Augenblick immer mehr zu; Rabbi Eliah riß sie mit sich fort, daß sie ganz mit ihm fühlen und denken mußten. — Endlich hatte er seinen Text erschöpft, es fehlte nur ein Schluß, der die Stimmung bis auf das Höchste steigern sollte.

Genug! — so rief der Redner jetzt begeistert aus — ich habe geredet vom Herzen, zu den Herzen, ich fühle, daß Ihr mich begriffen, ich fühle mich

Digitized by Google

erhoben, ich fühle mich berufen und geheiliget: Gottes Geist weht über meine Stirn, der Hauch des Allmächtigen macht meine Zunge beredt. Hört Ihr die Stimme des Herrn? sie rollt über Meere, der Gott der Ehre donnert gewaltig über mächtige Fluthen. Tag für Tag rauscht seine Stimme vom Horeb hernieder und ruft wie Posaunenschall: „Ehret mein Gesetz und meine Lehre! Wehe über die, welche meine Thora schmähen und schänden!

Und aufregt sein starker Hauch das scheue Gewild, entblättert den Wald, zersplittert Libanons Zedern, und schleudert flammende Blitze über die zitternde Welt. Erwecket nicht seinen Zorn! so ruf' ich mit Jesaias; denn ist der Tag des Herrn nahe, so kommt er wie eine Verwüstung vom Allmächtigen her. Alle Hände werden matt, die Herzen müssen zerschmelzen. Sie werden erschrecken, Angst und Weh' kömmt über sie; ein Bangen wird sie erfassen, wie ein Weib, das Mutter werden soll. Sieh', der Tag Gottes, er kommt, grausam und zornig und grimmig, das Land wird wüst, die Sünder werden vertilgt. Die Gestirne am Himmel vergehen, der Mond verliert Schimmer und Glanz, die Planeten streuen kein Licht mehr aus, die Sonne wird finster, denn er will die Bosheit der Erde, und die Sünder be-

Digitized by Google

strafen! Laßt uns den Herrn anbethen, schließt einen Bund mit mir, hier — hier — so rief Eliah, riß die Decke von der Bundeslade, und öffnete weit die Thüren derselben — hier steht das Band, das uns heiligt, welches uns einigt — hier steht die Thora, welche ausging von Zion, welche das Wort Gottes ist, der mit nie vergänglicher Schrift seinen Willen eingemeißelt in steinerne Tafeln und in die Herzen des Volkes; sie ist eine Gottesgabe, ein Gotteserbe, ein Baum des Lebens ist sie Allen, welche sich daran halten, und die es thun, werden glücklich sein. Hier — fuhr Rabbi Eliah begeistert fort, und hob die Thora aus der Lade — hier ist das Kleinod, die Krone unseres Glaubens! Gottes Wille, Gottes Wort ist darin aufgezeichnet — haltet fest und unerschütterlich an sie; denn sie geleitet Euch im Erdenleben, sie schirmt Euch im Tode, und sie spricht für Euch in künftigen Zeiten. Ich aber bin berufen: Gottes Wort durch Eure Mitte zu tragen, ich kenne sein Gesetz, ich kenne seine Lehre, ich lebe nach seinem Willen und bin der Verkünder seines Wollens; wer wagt es, gegen mich aufzutreten, gegen mich, welcher die stärkste Wehre in der Hand hält, mit dem in diesem Augenblicke Gott der Einzige ist? Wer wagt es, „Nein“ zu rufen, wenn ich, der Diener Got-

Digitized by Google

tes, „Ja" sage? ich will den Lästerer sehen, welcher sein Antlitz von mir wendet; ich will ihn daran erkennen, wenn er das heiligste unserer Bücher unberührt an sich vorüberziehen läßt.

Nach diesen Worten trat eine tiefe Stille ein; der Rabbi, die Thora mit beiden Händen vor sich haltend, schritt langsam durch die Synagoge — Alles drängte sich herbei und küßte das heiligste Glaubenssymbol — kein Einziger blieb zurück.

Furcht und Beklemmung hatten sich selbst der verstocktesten Herzen bemeistert.

Jetzt hatte Rabbi Eliah die Runde vollbracht, stellte die Thora wieder in die Bundeslade — schloß diese — verrichtete ein kurzes Gebet, wandte sich der stummen Gemeinde zu, und sprach mit erhabenem Tone: Empfanget meinen priesterlichen Segen; denn in dieser Stunde habt Ihr mich zu Eurem Rabbi erkiesen!!!



Digitized by Google

Jebida und Mirjam.

Rede nicht viel mit einem Weibe,
mit seinem eigenen Weibe meinten sie —
geschweige erst mit dem Weibe eines Andern.
Daher sagen die Weisen: „Wer viel redet mit
einem Weibe, der ziehet sich Arges zu!“

Sprüche der Väter.

Mirjam und Jebida saßen im vertraulichsten Zwiegespräch bei einander; die heimliche Stunde war recht geeignet, ihre Geschäfte und Gesinnungen wechselseitig auszutauschen.

Es war gegen den Abend zu, wo der Familienvater selten gegenwärtig zu sein pflegte, da er sich mit gleichgesinnten und nahen Freunden außer Hause zusammenfand. — Tag und Nacht reichten sich eben brüderlich die Hand, und Licht und Finsterniß verschmolzen im Kuß zum dämmernden Zwielicht. In der warmen Stube wurde es recht traulich, und die Frauen, als die Dunkelheit schon über Hand nahm,

Digitized by Google

legten die Arbeit und die Hände in den Schooß, um noch bequemer mit einander plaudern zu können.

Wer hätte einen so schnellen, so entschiedenen Sieg nur ahnen können? bemerkte Jedida — Du weißt selbst, liebe Muhme, welch' ein erbitterter Gegner des Fremden der Vater war, und auch Er hat seine Sache aufgegeben.

Du täuschest Dich sehr, Mädchen, wenn Du die Meinung hegst: Dein Vater sei nun Rabbi Eliah's Freund geworden; er wich dem Drange der Umstände, die allgemeine Begeisterung riß auch ihn mit hin — aber nicht zur Begeisterung, sondern zur Nachgiebigkeit; wo Alles „Amen!" rief, da konnte er allein nicht widersprechen. Es wäre thöricht gewesen, sich gegen den Wogendrang der Menge zu stemmen; sie hätten ihn verketzert und die Acht über ihn ausgerufen; er hat seine Sache vertagt, aber nicht aufgegeben!

Wenn es wirklich indem ist — rief die Jungfrau — so wünschte ich: er hätte lieber das Letztere gethan!

Wie? fragte Mirjam befremdet — keimt dieser Wunsch wirklich aus dem Herzensboden, oder sind es nur Scheinworte, um Dich über fehlgeschlagene Hoffnungen zu beruhigen, oder Andere zu täuschen?

Digitized by Google

Keines von Beiden! — versetzte Jedida aufrichtig — es ist das wahrste, lauterste Gefühl meines Busens!

Wie soll ich mir dieses deuten?

Hätte der Vater mit seinem Willen gesiegt — erwiderte Naphtali's Tochter — so hätte Jose die Würde und das Amt eines Rabbi erhalten, und ich wäre seine Gattin geworden. Meinst Du, liebe Muhme, ich würde in jener Lage das Glück des Lebens gefunden haben, das Glück, so wie ich es in stillen, einsamen Stunden geträumt habe? O nein, ich wäre nicht nur nicht glücklich, sondern höchst unglücklich geworden!

Deine Worte sind mir Räthsel — versetzte Mirjam — den Mann zum Gatten zu erhalten, an dem man von Kindheit an mit ganzer Seele hängt, das, glaube ich, sollte doch das höchste Streben Deiner Wünsche, und so Du es erringst, müßte doch auch Dein Glück damit verknüpft sein.

Ihn zum Gatten zu erhalten — nahm Jedida das Wort — ja, das ist wohl der innigste Wunsch, um dessen Gewährung ich unseren Gott Tag für Tag anflehe; aber ihn als Rabbi wissen, und mich dabei als seine Gattin — nein, nein, Muhme Mirjam! ich vermag mich nicht einmal in diese Lage hinein

Digitized by Google

zu denken. — Du siehst mich fragend, staunend an — fuhr die Sprecherin nach einem kurzen Einhalt fort — ich will es Dir erklären, will Dir meine Gründe enthüllen, und Du wirst mir gewiß beistimmen. Wir nennen das Weib die zweite Hälfte des Mannes; sie soll es aber nicht nur heißen, sondern auch seyn, das Weib soll theilen mit dem Manne Freuden und Leiden, soll ihm tragen helfen die Lasten des Lebens; darum ist es auch nothwendig, daß die Gattin sich in den Stand des Mannes füge; es steht gar schlecht, wenn das Weib des Gewerbsmannes im Hause, auf der Straße, bei Festen und Mahlzeiten es so thun und machen will, wie die Frau des angesehenen Kaufherrn; man wird es der Letzteren nicht verargen, wenn sie vornehm einherschreitet, den Kopf stolz in den Nacken wirft und jeden Gruß nur mit kurzem Nicken erwidert, indem sie die schönen Lippen kaum zum Lächeln spitzt; aber der Ersteren würde man es gewaltig übel nehmen, wenn sie es thäte, man würde rufen: Da seht das Schusterweib, wie sie einhersteigt, so wie eine Gans, wenn sie durch die Lacke patscht! Dieselben Standespflichten ihres Gatten, liebe Muhme, nimmt auch eine Frau des Rabbi auf sich; sie kann ihm zwar in seinem Amte nicht beistehen, sie kann nicht, wie er, forschen und lehren,

Digitized by Google

aber sie muß sich in seine Würde zu fügen wissen, der Widerschein von des Gatten Frömmigkeit muß aus ihrem Auge sprühen; sie muß klug thun, wenn sie es auch nicht ist; sie muß bescheiden, wortkarg und ehrwürdig sein, wenn es ihr auch schwer fällt; sie muß meiden alle Vergnügungen der Jüngeren, und muß sich stets unter den alten Frauen scheinheilig herumthun; denke Dir nun, liebe Muhme, den Fall: ich, das junge, lebenslustige Mädchen wäre die Gattin des Rabbi geworden; aus dem Gottesdienste, den ich jetzt aus freiem Herzenstriebe befolge, hätt' ich dann müssen ein Gewerbe machen; während ich jetzt unbeachtet und unbekrittelt bleibe, wären dann tausend Augen auf mich gerichtet gewesen; mach' ich es jetzt nur Wenigen recht, so ist es gut; und man ist mit mir zufrieden, aber dann hätt' ich müssen Allen recht thun, und Du weißt, wie schwer dieß bei unseren Leuten ist; hätte mir mein Gatte zu den Festtagen, wie gebräuchlich, ein neues Kleid geschafft, was doch jeder Gewerbsmann gerne thut, da hätt' ein Theil von ihnen gleich gerufen: Da seht hin, schon wieder ein neu' Gewand, denen scheint unser Geld wohl zu bekommen! Und dann die schönen, schreienden Farben! hätte ein an-

Digitized by Google

derer Theil kopfgeschüttelt, — schickt sich das für eine Rabbifrau? —

Um dem vorzubeugen, hätt' ich mir an den nächsten Festtagen darauf kein neu' Gewand angeschafft; meinst Du, sie würden sich dann zufrieden gegeben haben? O gewiß nicht! In diesem Fall' hör' ich sie schon lispeln und wispeln: Da seht hin, ihr Mann steht so gut, und sie hat nicht einmal ein festlich Kleid — D e r ihr Gott scheint auch der Magen zu sein! Und abgesehen von dem Allen, wenn ich die üblen Reden der Klatschsüchtigen hätte unbeachtet lassen wollen, so wäre mir bei tausend andern Gelegenheiten die Würde meines Gatten nur lästig geworden. Ich bin jung, liebe die Freuden des Lebens, Frohsinn, Spiel und Tanz; während bei einem Feste die jungen Frauen nach Herzenslust im Reigen dahingeflogen wären, während sie unter einander gescherzt, getändelt und fröhlich gethan hätten, hätt' ich in der Ecke mit den bebrillten, vorzeitigen Frauen sitzen müssen, um, weiß der liebe Himmel! von was Alles zu sprechen; o gewiß, liebe Muhme, wenn ich mir solche Scenen ausmale, die unausbleiblich eingetroffen wären, so muß ich dem Himmel danken, daß es nicht so gekommen ist, als es der Wunsch des Vaters war.

Digitized by Google

Jedida hielt inne, und Mirjam ergriff mit einem sanften Lächeln die Rede:

Beim Gotte unserer Väter! Du hast Recht! Der Stand, von dieser Seite in's Auge gefaßt, hat freilich der Unannehmlichkeiten mehr, als der Freuden; allein du vergissest auch, die Ehren und das Ansehen mit in die Schale zu legen, welche der Rabbifrau zu Theil werden. —

Ich geize nicht darnach — hemmte die Jungfrau die Rede der Muhme — ich will blos die Achtung der Besseren, und mehr bedarf ich nicht; Alles Uebrige mögen sie für sich behalten, denn glaube mir, was die Menschen uns auf der einen Seite hinzuthun, das zerren sie zehnfach auf der anderen herab.

Du bist bitter geworden, Jedida — sprach die Witwe — es thut Noth, daß ich Deine Gedanken auf einen angenehmeren Gegenstand hinleite. Hast Du Jose seit dem vorletzten Sabbath nicht gesehen?

Und wirklich erheiterte sich das Antlitz der Jungfrau; sie wurde gelassener, ruhiger, und sprach:

Ich sah ihn nicht seit dem Tode seines Vaters, mit dem der Friede sei. Jose verläßt während der dreißigtägigen Trauerzeit das Haus nicht.

Wie er wohl sein Mißgeschick ertragen wird?

Digitized by Google

Meinst Du, er sähe es als ein Solches an? Eben so wenig, wie ich. Jose hätte dieses Amt nur meinem Besitze zu Liebe gewählt; er ist eben so wenig dafür, wie ich, und nur der Wunsch meines Vaters hätt' ihn dazu vermocht, es anzunehmen. O glaube mir, Rabbi Simon wußte es zu gut, wie groß die Abneigung des Sohnes gegen diesen Stand sei, sonst hätte er nicht eine so wundersame Verfügung getroffen.

Ja wohl, wundersam — nahm Mirjam das Wort — aber noch wundersamer ist die Art, wie sie in Erfüllung ging. Jedida, auch Du warst im Tempel gegenwärtig, auch Du hörtest Rabbi Eliah's Rede, auch Du empfindest nicht minder regsam und stark, wie ich; sprich, gestehe mir, welchen Eindruck haben seine Worte auf Dein Gemüth gemacht? —

Jedida schwieg eine Weile, als sinne sie erst nach über einen schicklichen Vergleich; allein Mirjam, welche es schon längst drängte, zu sprechen und ihr Herz auszuschütten, ergriff selbst die Rede und beantwortete ihre eigene Frage: Sieh', als er so begann, langsam, wehmüthig, fast schwach, mehr einem Vater gleichend, der seinen Kindern im häuslichen Kreise gute Worte und Lehren gibt, da staunte ich wohl über den Inhalt seiner Rede, denn es war bei ihm Alles offen, deutlich, nicht so, wie bei andern Rab-

Digitized by Google

bi's, die oft lange sprechen, ohne daß ihre Zuhörer sich nur den Sinn ihrer fremden Worte deuten können; doch sein Vortrag selbst, er gefiel mir zwar, aber er ließ mich kalt, er ergriff mich nicht; gerade so, wie die Sonne, die jetzt am heitern Wintermorgen am Himmel hangt: sie ist nicht minder schön, wie jene im Frühlinge, sie ist eben so groß, eben so strahlenreich, eben so glühenden Ansehens — aber ihre Wirkung, wie weit sind Beide von einander unterschieden? Ich stellte im Stillen, in Gedanken zwischen ihm und Jose Vergleiche an, und fand, daß sie sich die Wage hielten, denn ich hatte den Letzteren oft bei Festmalen und anderen Gelegenheiten reden gehört. Allein nicht lange sollte es so währen; was wir schon für Rede hielten, war nur Vorbereitung, Eingang. Jetzt erst begann das Wort an Schnelle, an Gewicht, der Ton an Kraft und an Eindruck zu gewinnen, jetzt erhob er den Zuhörer, hoch, immer höher, wirbelte ihn auf, wie der Wind ein leichtes Blatt hebt; seine Rede, die anfangs wie ein ruhiger Quell dahinfloß, wuchs zum Bach, zum Fluß, zum Strome an, jetzt erst entfaltete er jene eigene, nie geahnte Macht und Schnellkraft des Wortes, er sprach nicht mehr, er donnerte, sein Auge blitzte Flammen durch den Tempel, und wie die Stimme eines Propheten durch den Aufruhr der Elemente hin-

Digitized by Google

durch, so rollte seine Rede durch den Raum; sie erhob, erschütterte, überzeugte, schlug und besiegte zugleich; ich bebte am ganzen Leibe, ob aus Furcht oder Wonne, ich wage es nicht, zu entscheiden; aber nicht lange vermochte ich ihn anzusehen, denn mir schien, als ob auf seinen Fingerspitzen, wie auf jenen des Großpriesters im Tempel zu Jerusalem, die Schechina schwebe, ich bedeckte meine Augen mit den zitternden Händen, sank zerknirscht auf den Betstuhl, und als ich wieder zu mir kam, war Eliah bereits Rabbi unserer Gemeinde geworden.

Mirjam schwieg, senkte den Blick in den Schooß, als wollte sie jene Augenblicke in Gedanken wieder hervorrufen. Jebida unterbrach sie in ihrem Stillschweigen nicht. Jetzt öffnete sich rasch die Thüre, und Rissa, Josua Gerson's Tochter trat ein.

Kommt schnell an's Fenster! — rief sie statt des Grußes den Frauen entgegen — ich will Euch etwas sehen lassen, was Ihr gewiß noch nicht bemerkt haben werdet!

Mirjam und Jebida nahmen die lebhafte Freundinn in die Mitte und flogen mit ihr zum Fenster, nicht ohne sie über den Schreck recht auszuschelten, welchen sie ihnen durch das gähe Eintreten verursacht hatte.

Digitized by Google

Außen war es indessen dunkler geworden, doch noch so licht geblieben, daß man einzelne Menschen durch Gang, Haltung und Gestalt erkennen konnte.

Da, da seht hinab! rief Rissa, kennt Ihr diesen Schlumesalnek? Habt Ihr ihn noch nicht am helllichten Tage gesehen? O, das ist Euch ein wunderlicher Kauz. Seine Augen sind kugelrund, und lassen beinahe gar nichts Weißes erblicken; seine Hautfarbe ist braungelb, seine Zunge ist schwer, sein Wort herausgepreßt; seht nur hin, wie der Mensch geht, er schiebt sich vorwärts, so wie ein Bube, der kerzengerade, mit steifen Beinen auf dem Eise steht und dahingleitet.

Und wer ist denn dieser Mann? fragten Mirjam und Jedida zugleich.

Das ist Rabbi Eliah's Knecht!

Wirklich ging unten Ascher vorüber, ganz so, wie wir ihn bereits geschildert haben.

Die Mädchen, nachdem sie ihm mit ihren Blicken nicht mehr folgen konnten, entfernten sich wieder vom Fenster.

Jedida ging hinaus, die Kerzen anzuzünden, und kehrte dann mit denselben zurück; indessen ließ Rissa ihrem Zünglein freien Lauf.

Gerson's Tochter war ein lebhaftes, munteres

Digitized by Google

Mädchen, zwar nicht schön, aber in Bewegungen und Manieren besonders angenehm anzusehen, und in ihrer Sprechweise eben so anzuhören. Außerdem besaß sie ein äußerst gutes Herz, ein leicht versöhnliches Gemüth, dagegen aber auch eine nie zu befriedigende Neugierde, die mit ihren quecksilberigen Gestikulationen im vollkommenen Einklange stand.

Rissa hatte von Allem Kenntniß, was sich in der Gemeinde begab; sie wußte es durch ihre unsichtbaren und verborgenen Kanäle und Schleußen dahin zu bringen, daß sie sogar immer die Erste war, welche den etwaigen Beschluß wußte, der bei einer Gemeindeversammlung gefaßt wurde; war es hie und da bei einem Liebespaare bis zur Verlobung gekommen, so war es wieder Rissa, welche die Neuigkeit schon ausposaunte, als die Andern selbe noch unter dem tiefsten Deckmantel des Geheimnisses zu verbergen glaubten; wer über irgend ein bevorstehendes Ereigniß Aufschluß haben wollte, der mußte bei Rissa anklopfen; sie wußte Alles, sie erfuhr Alles, sie hörte Alles, sie kümmerte sich um Alles, für sie ging nichts in der Gemeinde verloren, und wenn es auch nur eine Maulschelle gewesen wäre, die etwa eine träge Magd von ihrer Gebietherin erhalten hatte.

Digitized by Google

Ueber diese Allwissenheit des Mädchens werden sich unsere Leser nicht wundern, wenn wir ihnen nur die Quellen darthun, die ihr zu Gebothe standen.

Josua Gerson gehörte in jeder Beziehung zu der sogenannten Mittelklasse; der Arme durfte sich ohne Scheu in sein Haus wagen, und der Reiche verwarf sich nicht, wenn er mit ihm und den Seinen Umgang pflegte; dadurch kam Rissa, die ihres munteren, aufgeräumten Wesens halber, allenthalben wohl gelitten wurde, mit den meisten Familien in Berührung, und wußte sich überall in enge Verbindung zu setzen. Kinder, Dienstbothen, arme Frauen, die einige Mal in der Woche die Häuser abliefen, mehrere Freundinnen, ein Schwarm von Anbethern, die sie zu foppen, zu narren und zu benützen wußte, Alles mußte dazu beisteuern, ihre Neugierde zu befriedigen und ihre Allwissenheit zu vermehren. Während Josua Gerson's Tochter also schön gemüthlich zu Hause vielleicht schon im Bette lag und schlief, waren Hunderte von Augen noch wach, um für sie zu sehen, und eben so viele Ohren, um für sie zu hören; sie glich in dieser Beziehung einer gewandten Spinnerin, welche in der Mitte ihre Gewebes hockend, nur eines ihrer Fühlhörner bedarf, um zu spüren, ob sich eine Fliege ihr nähere, oder, um mich eines

Digitized by Google

noch treffenderen Gleichnisses zu bedienen, ähnelte sie dem Spieler auf einer großen Orgel, der, wenn er nur vorne die Taste drückt, doch rechts, links, oben oder unten die Pfeifen ertönen macht, und zugleich weiß, woher der Wind weht.

Bei solchen Behelfen dürfen wir uns nicht mehr wundern, wenn Rissa das verkörperte Tagsblatt der Neustädter Judengemeinde ward, und durch ein stilles Uebereinkommen von allen Theilen, auch dafür gehalten wurde. Zu ihrer Ehrenrettung müssen wir jedoch erklären, daß sie Alle ihre Neuigkeiten ohne hämische Zugabe, oder sonstige, boshafte Bemerkungen, denn das ließ ihre angeborne Gutmüthigkeit nicht zu, alsogleich weiter spedirte, sich höchstens hie und da ein unschuldiges Späßchen erlaubte, auch ein Thränchen weinte, wenn es gerade die Natur ihrer Neuigkeit mit sich brachte, und sich überhaupt aufrichtiger Weise sehr theilnehmend bewies. Daß Rissa die Eßmanischen Frauen besuchte, geschah nicht vergebens, und Jedida, als sie mit den brennenden Kerzen in die Stube zurück gekehrt war, rief:

Du bist nicht umsonst gekommen, Rissa! Du bringst gewiß wieder ein Bündelchen mit Stadtneuig-

Digitized by Google

keiten. Laß hören, was hat sich in den letzten Tagen begeben?

Viel, liebe Jedidal — versetzte Gerson's Tochter munter und geläufig — aber wenig, was Dich kümmern dürfte. Vor Allem hat Ephraim Steußen's Frau einen neuen Seidenstoff durch ihren Gemal von Wien geschickt, erhalten; so viel mir die alte Esther sagte, die gerade ihr wöchentliches Almosen dort abholte — man sieht, daß Rissa auch getreu in den Angaben ihrer Quellen war — ist der Stoff grün, jedoch mit rothen Sternlein und Mondbogen ausgestickt, das Kleid wird wahrscheinlich schon für das nächste Pessahfest gehören, wiewohl es sich für das Wochenfest besser geschickt hätte; da würde sich doch die liebe Dame wie ein duftig Frauenblättchen ausgenommen haben. — Habt Ihr schon von dem Auftritt gehört, der sich gestern in einem Hause in der Raffelzeil begab? Wie Ihr wißt, wohnt dort Arach Hirsch; der Tyrann hat wieder sein armes Weib geschlagen, so daß sie mehrere blaue Flecken auf dem Rücken haben soll; die arme Sarah dauert mich wahrhaftig! Ich hätte mich längst von solch' einem Manne geschieden; wie ich aber gehört habe, wird ihr Vater den Eidam beim neuen

Digitized by Google

Rabbi verklagen — aber, Du lieber Gott! was kann der machen? Er wird dem Arach Hirsch zureden und ihm zwei Fasttage zur Buße auferlegen; was wird Arach Hirsch thun? Er wird sagen: Jetzt halte ich sechs Fasttage im Voraus, und prügle dann mein Weib dreimal hintereinander! — Aber weil wir gerade vom neuen Rabbi sprechen, Kinder, da hab' ich was Merkwürdiges erfahren.

Das Thema, welches sie jetzt anschlug, hatte für Jedida und Mirjam schon mehr Interesse; Beide rückten ihr näher, und sie fuhr fort:

Ihr werdet wissen, daß Rabbi Eliah in den ersten Tagen seines Hierseins bei Chacham Eßman wohnte; das Mädchen, welches dort die Dienste einer Aufwärterin versieht, ist die Tochter des alten David, der Matersdorfer Zizis und Tephilim und Tallessim feil hat, daher öfters zu uns in's Haus kömmt. Dieser hat mir nun erzählt, wie er von seiner Tochter erfahren, welch' eine sonderbare Entdeckung diese während der Anwesenheit des Rabbi in dem Hause gemacht habe. Die Fenster aus den beiden Stuben, welche dem Gaste eingeräumt waren, geh'n nämlich auf dem Gang hinaus, und da der Rabbi die Gewohnheit hatte,

Digitized by Google

sich allnächtlich in die innerste Stube mit seinem Knechte einzusperren, so war dieß dem Mädchen auffallend gewesen, so daß es sich in der letzten Nacht zum Fenster geschlichen, und nach einer Oeffnung des Vorhanges gespäht habe, durch welche sie das Thun des Geheimnißvollen belauschen konnte. Sie fand eine solche, und sah den jungen Rabbi in die Stube eintreten, der Knecht folgte ihm auf dem Fuße nach. Der Rabbi ließ sich von ihm bedienen, und als er völlig ausgekleidet war, kehrte er sich ihm zu, steckte ihm die Hände in den Mund, als ob er ihm die Kinnbacken auseinander reißen wolle, so wie es Simson der Starke mit dem Löwen that, dann zog er ihm etwas unter der Zunge hervor; hierauf vernahm sie ein leises Zischen, die Lampe erlosch, es wurde finster, und ein schwerer Fall erdröhnte. Das Mädchen meinte, dem Knechte müsse was Leides geschehen sein; mit Schrecken und Ungeduld sah sie daher dem kommenden Morgen entgegen.

Rissa hielt inne. Die Mädchen erstaunten über diese wirklich räthselhafte Entdeckung und waren schon auf das Ende begierig, als Naphtali Eisak rasch eintrat, und die Nachricht brachte, daß Rissa von ihrem Vater vermißt und gesucht werde.

Digitized by Google

Diese wollte sich eilig entfernen, allein Jebida hielt sie fest und fragte neugierig:

Und was wurde am andern Morgen entdeckt?

Nichts, gar nichts — versetzte Rissa eilig — am andern Tage war Ascher so frisch und gesund wie früher!

Damit verließ sie rasch die Stube.



Digitized by Google

Frau Hedwig.

Freue Dich nur, Tochter Edom's, frohlocke
nur immerhin, Bewohnerin des Landes
Uz, auch an Dich kommt nun der Kelch, auch Du
taumelst trunken in den Abgrund!

Jeremias: »Megilath Echa.«

Der neu erwählte Rabbi der Judengemeinde zu Wiener-Neustadt befand sich schon durch mehrere Tage in seiner Würde, als der Chacham Eliefer Eßman an einem Morgen zu ihm in die Stube trat.

Der junge Mann erhob sich und ging dem Freunde entgegen, denn zwischen Beiden hatte sich ein inniges Verhältniß entwickelt, welches mit jedem Augenblicke nur noch mehr befestiget wurde.

Der Chacham grüßte den Rabbi ehrerbiethig und mußte, von ihm genöthiget, sich alsogleich an seiner Seite niederlassen, dieser ergriff seine Hand und sprach mit Herzlichkeit:

Seid mir willkommen, Raw, in der Wohnung

Digitized by Google

des Friedens und der Ruhe; vor drei Wochen hatte ich nicht geglaubt, daß Alles so kommen würde!

Was geschah, war der Wille des Himmels! entgegnete der würdige Eliefer — er möge auch ferner Alles zum Besten lenken! Ihr habt Euch bereits durch die kurze Frist viele Anhänger und Freunde erworben; die Wenigen, welche es noch nicht sind, sollen es auch bald werden, und ich hoffe, daß Ihr mit uns vollkommen zufrieden sein werdet. Der Vorsteher unserer Gemeinde, Herr Ephraim Steussen, ein Sprößling jener reichen Familie, welche schon unter dem frühern Herzog Albrecht so reich und angesehen war, und mit ihm bedeutende Geldgeschäfte machte, läßt Euch durch mich seinen ehrerbiethigen Gruß vermelden; da er sich für gewöhnlich in Wien aufhält, und nur an besonderen Festtagen hieher zu kommen pflegt, so wird er vor den Pessahfeiertagen wohl schwerlich eintreffen; aber dann könnt Ihr seine persönliche Bekanntschaft machen. In seinem Schreiben an mich, ermahnt er uns auch zu einem Besuch, an den ich wahrlich nicht gedacht habe; wir müssen ihn aber gleich abstatten, denn er ist von Belang, und sein Unterlassen könnte uns übel gedeutet werden.

Digitized by Google

Und wem soll dieser Besuch gelten? fragte der Rabbi.

Dem Herrn Hanns von Zech, unserem herzoglichen Richter! lautete die Erwiderung.

Der Rabbi wurde betroffen, und verrieth dieß auch durch seine Bewegungen; als nun der Chacham hierüber seine Verwunderung äußerte, hielt es jener für nöthig, ihm den, mit dem herzoglichen Judenrichter vor dem Eintritte in die Stadt erlebten Auftritt mitzutheilen.

Eliefer kopfschüttelte und erwiderte:

Dieser herzlose Uebermuth sieht dem Manne ganz ähnlich — wir sind unter seinem Vorstande gar arg gedrückt; er handelt nicht nach Recht, sondern nach Laune und Willkür; er ist ein wilder, böser Mann. Des Juden Gold ist ihm lieb und werth; aber sein Blut, sein Leben, achtet er nicht höher, wie den Stein, der ihm auf der Straße im Wege liegt. Aber was ist zu thun? Er ist vom Herzog zu unserem Richter bestellt, wir sind Knechte und müssen uns dem Willen des Vogtes fügen; trotz dem Allen bleibt uns nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu bringen; wir müssen zu ihm, denn Ihr müßt Euch ihm als Seelsorger der Gemeinde vor-

Digitized by Google

stellen, da Ihr von ihm die obrigkeitliche Beståttigung in Eurem Amte erhalten werdet.

Eliah fügte sich in das Unabänderliche und entgegnete:

Treten wir in des Allmächtigen Namen den Weg an; vielleicht wird er den eigenen Uebermuth anerkennen, und mir die Schuld seines unglücklichen Sturzes nicht beimessen. —

Beide machten sich daher auf den Weg.

Der Edle von Zech hatte seine Behausung auf dem großen Platze, gemeinhin der Kornmarkt genannt.

Das Gebäude bildete das linke Eck der Ungargasse, war stockhoch, mit ausgebogenen, runden Fenstergittern und einem Erkervorsprung an der Ecke, von dessen Fenstern man bequem nach allen Seiten schauen konnte.

Als die beiden Juden bei dem Thore des erwähnten Hauses anlangten, vor welchem sich nach der ganzen Breite des Gebäudes ein Laubengang befand — so wie solche noch heute auf dem Platze anzutreffen sind, da die oberen Stockwerke dadurch an Geräumigkeit gewinnen, weil sie auf denselben fußen, — kam ihnen durch die dunkle Einfahrt ein verkrüppeltes, buckliges Männlein, mit einem Bündel von

Digitized by Google

Scripturen unter dem Arme, entgegen, dem der Chacham eine anständige Verbeugung machte.

Der Kleine, dessen Physiognomie man im Halbdunkel nicht ausnehmen konnte, blieb stehen und sprach mit einer Stimme, wie sie ungefähr ein Knabe von zehn Jahren haben kann:

Wohin des Weges, Herr Eßman?

Ich will hinauf zum gnädigen Herrn!

Werdet für heute schwerlich vorkommen; so lange der edle Herr nicht vollkommen genesen ist, hat er befohlen: jeden Juden, ohne Ausnahme, abzuweisen.

Eliefer Eßman — versetzte der Chacham mit Würde — wurde von der Thüre des herzoglichen Judenrichters noch nie zurückgewiesen, und wird auch heute diese Schmach nicht erfahren!

Meint Ihr? wir wollen's sehen. Was habt Ihr Wichtiges vorzuschützen? Gewiß wieder Streit und Händel mit Christen, oder einen Mäklerstreit mit Eures Gleichen; der Jude ist wie die Katze: man werfe sie, wie man wolle, sie kommt immer auf die Füsse zu stehen, und der Jude stets auf den Geldsack.

Eßman lächelte über diesen Spott und versetzte: Ihr habt Recht, der Jude steht immer mit den Füssen auf seinem Geldsack, aber der Christ greift immer mit beiden Händen darnach; da man aber mit

Digitized by Google

den Händen mehr ertappen, als mit beiden Füssen vertheidigen kann, so wird Jeder leicht zu ermessen im Stande sein, wer von Beiden besser zu Theil kömmt; was jedoch die Händel mit den Christen anbelangt, so könntet Ihr eben so gut die Haasen beschuldigen: sie hätten mit den Hunden Streit gehabt.

Es ist schon längst bekannt — entgegnete der Höckerige höhnisch — daß Ihr Juden die Zunge zu benützen versteht; doch Ihr mögt sie immerhin bewegen, wenn auch nur die Hand nicht unthätig bleibt.

Es ist gut, daß ich mich des Stoffes entsinne, den Ihr bei mir liegen habt, sprach Eßman; es sind bei zwanzig Ellen schwarzen Sammet's, der für Euer neues Amtskleid bestimmt ist, und den Ihr abholen müßt, da er sonst durch langes Liegen Schaden nehmen könnte.

Der Bucklige grinste nun auf einmal freundlich und lächelte, so wie beiläufig eine Hyäne lachen würde, dann sprach er: Ich habe Eile und kann nicht länger verweilen; der gnädige Herr ist in der That stark erzürnt — aber für Euch, glaube ich, wird er doch ein geneigtes Ohr haben!

Mit diesen Worten eilte er durch's Thor auf den Platz.

Wer ist dieser Mann? fragte der Rabbi, welcher bis jetzt ruhig bei Seite gestanden und geschwiegen hatte.

Digitized by Google

Eßman antwortete: Dieß ist Herr Bernhard Kitzl, der herzogliche Judenschreiber, und die rechte Hand des Richters.

Ein böser Leib hat auch eine böse Hand! — versetzte Eliah sarkastisch — übrigens scheint sich diese Hand auf's Nehmen recht gut zu verstehen. Meint Ihr aber nicht, Chacham Eliefer, daß es vielleicht dennoch gut gerathen wäre, den Besuch bis zur gänzlichen Genesung des Edlen hinauszudehnen?

Aufrichtig gesprochen — versetzte Eßman — so haben wir in jedem Falle wenig Gutes zu gewärtigen: kommen wir heute, oder später! Daher ist es immer besser, wir thun das Erstere, damit er uns mindestens keine Verabsäumung des schuldigen Pflichtgehorsams aufbürden kann.

So schritten Beide die dunkle Steintreppe hinan.

Im Vorgemache wurden sie von einem Diener aufgehalten, welcher erst nach Eßman's metallklingendem Händedruck, den Wunsch des Juden der gnädigen Frau vorzubringen, versprach, weil diese während der Krankheit des Gemahls alle Angelegenheiten früher vernahm, und dann erst entschied, ob sie wichtig genug seien, ihren Gatten damit zu belästigen.

Eine Zeit lang blieben die Juden stillschweigend nebeneinander stehen, dann kam der Diener zurück,

Digitized by Google

führte sie durch zwei Gemächer, und hieß sie dann eintreten, worauf er sich wieder zurückbegab.

Frau Hedwig, die Gemahlin des herzoglichen Judenrichters zu Neustadt, war eine stattliche, durch Putz und Schmuck noch mehr gehobene Gestalt, mit einem ganz gemeinen Antlitze, welches auf den ersten Anblick hin, die niedere Abstammung, und, durch die höchst charakterischen Züge, ihre ganze Seelenbeschaffenheit verrieth.

Ihr Auge, groß und voll, von schwarzem Glanz, eben so, wie die etwas bräunliche Hautfarbe, bezeugten die magyarische Abkunft; eine niedere Stirn, aufgeworfene Lippen, eingebogene Nase, beurkundeten Geistesbeschränktheit, Dünkel und Stolz; ein Faltenzug um Kinn und Lippen endlich, ließ Hohn und Rachsucht nicht verkennen.

Die Würde ihres Gatten verschaffte auch ihr ein bedeutendes Ansehen; und wiewohl sie sich durch die erhöhte Stellung anfangs oft gegen adelige Ehrbarkeit und Sitte verstieß, so wie ungefähr ein Mensch, der nie eine Höhe erklommen, und dann plötzlich über einen schwindelnden Steg soll, so gewann sie doch durch die Länge der Zeit so eine Art Fassung und falsche Hoheit, von der man im ersten Augenblicke wohl versucht wurde, sie für ächte Münze zu nehmen, die

Digitized by Google

jedoch bei näherer Betrachtung, und besonders aber durch ihren Klang, sich nur zu bald verrieth. Ja, am meisten durch ihren Klang, das ist, durch ihr Wort; denn Alles kann der Mensch erlernen, Alles kann er an sich beherrschen, das Meiste erheucheln, nur das geistige Element nicht. An dem verräth er sich zuerst; und wenn es ihm auch gelingt, auf Augenblicke durch erlernte Floskeln und Redensarten, durch aufgeschnapptes, oberflächliches Wissen für reicher zu gelten, als er wirklich baar aufzuweisen vermag, so schwindet doch in der kürzesten Frist der erborgte Schmuck, und die gesangarme, geschwätzige, unschöne Elster hüpft in ihrer Erbärmlichkeit, Mücken fangend, an unseren Blicken vorüber.

So gerade war es bei Frau Hedwig.

Als die beiden Juden eintraten, saß sie in einer Fensternische, und hatte, ob zufällig oder geflissentlich, den Rücken gegen den Eingang, mithin gegen die Kommenden gekehrt. Elieser Eßman führte den Rabbi an seiner Rechten. Die Dame, als sie den ehrerbiethigen Gruß vernahm, nickte mit dem Kopfe nach vornehmer Weise und lispelte: Seid willkommen! aber nur so leise, als ob sie sich des erhaltenen Grußes schäme, denselben jedoch erwidere, um nicht für roh zu gelten.

Gnädige Frau! begann der Chacham, wir sind zu Euch mit einer Bitte gekommen!

Wie gewöhnlich, — versetzte die Dame, ohne sich umzusehen — Ihr Juden kennt nur zwei Sachen: Bitten und Klagen!

Ganz recht — versetzte Eßman — übrigens können wir auch noch gehorchen, was Manchem fremd zu sein scheint, der da befiehlt.

Die Dame warf den Kopf stolz in den Nacken, und blickte etwas zurück, nicht etwa, um die Gekommenen anzuschauen, das vermochte sie nicht, außerdem sie hätte sich ganz umgewendet, sondern nur, um die eigene Vornehmheit zu erkennen zu geben und die Israeliten zu demüthigen; wie wenig sie aber Eßman's Rede verstand, erhellt aus ihrer Antwort; sie versetzte:

Der hier befiehlt, braucht nicht gehorchen zu können; denn zu Beidem wird man geboren!

In diesen letzten Worten lag eine bittere Wahrheit, von der jedoch gerade sie eine Ausnahme machte, weshalb sie aber doch stets die Redensart im Munde führte, um die Andern glauben zu machen, daß auch ihre Abstammung eine vornehme sei.

Der Chacham versetzte:

Digitized by Google

Für die Gegenwart bestätiget sich dieser Ausspruch vollkommen; wer im Staube geboren wird, ringt sich selten zum Sonnenlicht empor, außerdem er wird von einem Sturme aufgewirbelt, der ihn dann auch nur gewöhnlich so lange auf seinen Schwingen erhält, als er selber währt; oder man kriecht und rollt sich wie ein stachliger Igel die steile Höhe hinan, und wenn man sich auf derselben nicht behaupten kann, ballt man sich in eine Kugel zusammen, kault sich hinab und sticht selbst im Sturz' noch Alles auf, was Einem im Wege liegt.

Selbst der Rabbi konnte sich nicht enthalten, den Einfall Eßman's zu belächeln; dadurch schien sich die Dame seiner zu entsinnen; that, als überhöre sie Eßman's letzte Worte, was gewöhnlich geschah, wenn sie etwas nicht verstand, erhob sich und fragte kurz: Was ist also Euer Bitten?

Ich wünschte unseren neu erwählten Rabbi dem gnädigen Herrn zu empfehlen; aber es herrscht ein mißgünstiger Stern über uns, denn er ist der Nämliche, welcher die unschuldige Ursache an dem Unglücke Eures Gemahls war.

Frau Hedwig hatte den Anwesenden zwar schon früher das Antlitz zugekehrt, aber sie hatte auch ihre Augenlieder gesenkt, um durch das plötz-

Digitized by Google

liche Aufschlagen derselben, die Wirkung ihrer großen, schwarzen Augen zu erhöhen; als daher von dem Rabbi die Rede war, hielt sie es an der Zeit, den Vorhang herabzureißen, und sie that es auch.

Eliah und Hedwig sahen sich wechselseitig an, sie zuckte zusammen, er aber blieb fest, unregsam stehen, und sah unverwandten Auges auf sie: wie der Löwe sein Opfer in den Klauen, so behielt es Rabbi Eliah im Blick.

Frau Hedwig erblaßte, das heißt, ihr Schwarzbraun umwandelte sich in fahles Laubgelb, ihre Kohlensterne senkten und hoben sich, streiften nach rechts und links, und fanden keine Ruhestätte; es waren zwei Raben, ausgesandt, um ein Ruheplätzchen zu suchen, weil die Fluthen Alles rings umher verschwemmt hatten; aber die Wasser waren auch hier erst im Steigen, die Unglücksbothen mußten trostlos zurückkehren.

Die Dame preßte die Lippen zusammen, ihr Körper zitterte, sie wollte sich Gewalt anthun; aber um sich in solcher Lage zu fassen und zu bezwingen, muß ein geistiges Uebergewicht vorhanden sein, und dieß fehlte hier ganz. Sie vermochte ihr Gefühl nicht zu unterdrücken, ihr Wesen nicht zu bemänteln, sie wußte sich erkannt, und der Schreck

darüber raubte ihr jede Fassung — mit dem Ausrufe: Harret hier! stürzte sie in das Nebengemach.

Die beiden Israeliten blieben allein. Der Chacham sah ihr erstaunt nach, und der Rabbi stand bewegungslos da, vergangene Tage herauf beschwörend, verronnene Bilder ordnend, und Personen vor sein Auge stellend, an deren Dasein er längst nicht mehr gedacht, und die seinem Gedächtnisse schon längst entschwunden waren.

Der Chacham war der Erste, welcher zu sich kam und das Gespräch eröffnete:

Sollte der Edelherr wirklich so arg verletzt worden sein, daß Euer Anblick auf seine Gemalin solch' einen mißgünstigen Eindruck hervorbrachte? fragte er.

Rabbi Eliah erwiderte: Mein Anblick hätte auf die Dame zu jeder andern Zeit die nämliche Wirkung geäußert.

Eßman sah ihn fragend an, und Jener fuhr fort:

Ich und die Dame kennen uns schon lange her; es bleibt nur zu erwarten, ob ihr diese Bekanntschaft genehm sein wird, oder nicht; ich kenne jedoch ihr Inneres nicht genau genug, um im Voraus zu bestimmen, welchen Einfluß sie auf meine Lage üben werde —

Digitized by Google

Wenn Ihr hierüber in Zweifel seid — unterbrach ihn der Chacham mit kläglichem Tone — so muß ich Euch im Vorhinein allen Trost rauben; Frau Hedwig übt zwar auf ihren Gatten großen Einfluß aus; aber sie ist eine Zulika und Judith in Einer Person. Ihr habt von ihr nichts Gutes zu erwarten.

Der Chacham hatte kaum geendet, als sich die Thüre öffnete, und die beiden Israeliten durch einen Diener abermals in ein ferneres Gemach beschieden wurden; dort lag der Edle, Herr Hanns von Zech auf dem Lotterbettlein ausgestreckt.

Es war im Gemache ganz hell, der Kranke, dessen blasses, hageres Gesicht mit dem schwarzen Kopfhaare, Schnautz- und Knebelbart kein angenehmes Augenbild darbot, lag gerade dem Fenster gegenüber, so daß das, ohnedieß bleiche Winterlicht gerade auf ihn fiel und ihn noch abschreckender machte.

Der gebrochene Arm, welcher in einer schwarzen Binde ruhte, lag außerhalb der Hirschdecke, welche über seinen Körper, mit Ausnahme des Kopfes, gebreitet war; er hatte ihn vermuthlich erst hervorgezogen, um gleichsam dem Juden gleich beim Eintritte das Corpus delicti vor die Augen zu halten, und

Digitized by Google

ihm seine Schuld zu versinnlichen; denn wer sonst, als der Jude, trug Schuld an dem Unglücke?

O, der arme Edle Hanns von Zech!! —

Außer dem Judenrichter und den beiden Schäflein aus seiner Heerde, war Niemand mehr im Gemache.

Der Chacham grüßte ehrerbiethig, Rabbi Eliah that desgleichen. Als er den Mann so leidend da liegen sah, vergaß er wirklich die erlittene Unbill und Erniedrigung, und bedauerte ihn von ganzer Seele; wenn er ja auf irgend eine Weise an diesem Unglücke, Schuld getragen hätte, würde er es gewiß bereuet haben; aber so sprach ihn sein eigen Bewußtsein frei von jedem Fehl, und er konnte nur Bedauern fühlen.

Nach den Ehrenbezeugungen, die von dem Edelherrn mit stummem Kopfnicken erwidert wurden, begann Eliefer Eßman:

Gnädiger Herr! ich bin hier an der Stelle unseres Gemeindevorstehers, des ehrenwerthen Herrn Ephraim Steußen, der sich, wie gewöhnlich, zu Wien befindet. Unser Rabbi, Simon ben Mäir, mit dem der Friede Gottes sei, hat das Zeitliche gesegnet, und wir haben uns diesen Frommen, Tugendhaften, Gelehrten, Weisen — durch besondere Umstände bewogen — zu Rabbi Simon's Nachfol-

Digitized by Google

ger erwählt. Die Wahl geschah durch Stimmeneinheit der Gemeinde; und im Namen Aller bitte ich, daß auch Ihr, als der herzogliche Stellvertreter und erster Schutzherr der hiesigen Gemeinde, unsere Wahl durch Eueren Machtspruch bestätigen, und ihr dadurch gerichtliches Ansehen verleihen möget.

Zum Staunen der Juden nickte der herzogliche Amtsherr, beifällig lächelnd. Ihr werdet am besten wissen — entgegnete er — was Euch für Euer Seelenheil nützt und frommt; wählt, wie und wen Ihr wollt, ich bin's zufrieden. Und dem Rabbi die Rechte reichend, fuhrt er fort: Haltet die Gemeinde in Zucht und Sitte, das ist Eueres Amtes; denn um das übrige Geplärre schert sich ohnedieß keine rechtschaffene Seele. Jetzt geht in's Himmels Namen!

Im Vorgemache angelangt, sprach der Chacham:

Hättet Ihr Euch eines solchen Empfanges versehen?

Rabbi Eliah versetzte:

Ich traue dem Boden nicht, auf dem ich wandle; denn unter grünem Laubwerk ringelt sich die giftige Natter, unter Asche brodbelt der glühende Odem, und im Nu spaltet sich oft die Erde, um unter den Füssen des ahnungslosen Wanderers den verderbenden Schlund zu öffnen. Traut, Chacham Elieser, der

Digitized by Google

Windstille auf dem Meere nicht; wohl dem, dem's gelingt, sich vor dem Sturme in einen sicheren Port zu retten!

Als die Juden im vorletzten Gemache anlangten, harrte Frau Hedwig alldort und sprach zu Eliah: Ich habe Euch bei meinen Gemal einen freundlichen Empfang bereitet! Wir sprechen bei Gelegenheit ein Näheres miteinander.

Der Rabbi, ohne eine Miene zu verändern, verneigte sich und verließ an der Seite des Chachams das Gemach und das Haus.



Digitized by Google

Eine Nacht.

Gottes Geist weht mich an
Hauch des Allmächtigen belebet mich.
Mein Antlitz ist wie Dein's vor Gott;
Aus Leimen bin auch ich geformt, so wie Du."
Buch „Hiob."

Habt Ihr schon gehört die Wundersage von dem Tage und der Nacht? Ich will sie Euch erzählen! —

Als der erste Mensch schon lange genug gelebt hatte, sprach der allmächtige Schöpfer zu seinen Heerscharen: Es ist Zeit, daß wir Unsern Fluch an dem Adam ganz erfüllen, sein Erdenwallen soll ein Ende nehmen. Wir wollen die Seele zurück fordern, damit sie hinkehre, woher sie gekommen. Adam soll sterben! Aber wann sollen Wir den Todesengel über ihn senden: am Tage oder in der Nacht?

Keiner der ewigen Geister, welche den Thron Schadai's umstanden, wagte es, die Frage des Ewigen entscheidend zu beantworten, bis er selber fortfuhr und also redete:

Digitized by Google

Wohlan, holt uns den Tag und die Nacht her; wir wollen sie selbst befragen! —

Und ein Engel mit mächtigen Schwingen rauschte durch die Lüfte, und wie er zurückkehrte, standen vor Schadai's feurigem Throne zur Rechten der Tag, zur Linken die Nacht.

Der Allmächtige sprach weiter: Das Erste der Erdenkinder, die Wir nach Unserem Willen geschaffen, soll sterben; willst du, Tag, es haben, daß er während Deiner Herrschaft vergehe?

Dieser entgegnete: Nein!

Warum? fragte der Herr weiter.

Weil der Mensch — so versetzte der Tag — während meiner Herrschaft gearbeitet hat, weil er mir mit Sehnsucht entgegengeblickt, um an sein Werk gehen zu können; weil er einen Theil seiner Erdenschuld da gesühnt hat: denn am Tage hat er geopfert, am Tage hat er Dich angebetet, am Tage scheute er sich, Sünden zu begehen, der Tag umfaßte sein Thun und sein Leben. Ich müßte mein Licht verhüllen, daß ich sein Scheiden nicht sähe!

Hierauf wandte sich der Herr zur Linken und sprach: Willst Du, Nacht, daß der Mensch während Deiner Herrschaft sterbe?

Die Finstere antwortete: Ja!

Digitized by Google

Warum? fragte der Ewige wieder.

Weil der Mensch, antwortete diese, die Zeit meiner Herrschaft in träger Ruhe hingebracht; er sehnte sich zwar auch nach mir, aber nur um zu schlafen, oder ungescheut sündigen zu können. So wie mich der Mensch, so will ich auch ihn ohne Thränen scheiden sehen!

Der Herr schüttelte mißbilligend das ewige Haupt und sprach: Du, Nacht, bist des Menschen Feind, Wir wollen Dir nicht die Freude gönnen, daß Du ihn sterben sehest; Du, Tag, bist aber sein Freund, Dir mögen wir wieder nicht den Schmerz anthun, d'rum sei des Menschen Sterbezeit unbestimmt: bald am Tage, bald in der Nacht ereile ihn der Tod, er möge zu jeder Stunde auf ihn gefaßt sein!

Nach diesen Worten wollten sich der Tag und die Nacht entfernen, allein der Ewige begann wieder: Weil Du, Nacht, aber aus Mißgunst, Eigenliebe und Eitelkeit Unseres Erdenlieblinges Feindin geworden, so wollen Wir, damit Du ihm nicht so viel schaden könnest, Deine Herrschaftszeit kürzen, und erschaffen zwei Mittler zwischen Dir und dem Tage. So oft der Tag die Erde verläßt, soll der Abend sie beherrschen, in dessen Fußstapfen magst erst Du treten, und noch bevor der lichte Tag wiederkehrt, soll

Digitized by Google

die Morgendämmerung Dich schon verscheucht haben, somit Deine Herrschaft gemindert und gekürzt ist! So straf' ich Alle, die Feinde meines Ebenbildes, des Menschen, sind, auch ihn selbst, wenn er sein eigner Feind!! —

Die Nacht verhüllte ihr Antlitz und schied weinend; der Tag, den Herrn preisend, flog auf die Erde, und so ist es geblieben bis auf unsere Zeit!

Meine Wundersage ist zu Ende.

Die Nacht ist also des Menschen Feind, und darum sollt Ihr nie loben die Nacht, sondern immer nur den Abend, Ihr sollt nie rufen: Das ist eine schöne Nacht, das ist eine herrliche Nacht! sondern Ihr sollt immer sagen: Das ist ein schöner Abend, das ist ein herrlicher Abend! Ich war noch ein Kind, und mein Großmütterchen hat mir diese Lehre gegeben, und wahrhaftig, ich habe sie befolgt, — ich habe nie die Nacht gelobt, bevor es Abend geworden!!!

Und die Nacht hatte wieder ihre Herrschaft angetreten, ihre Finsterniß lag über die Erde ausgegossen, wie ein großes, weites Meer, dessen Strömungen vor dem Hauche Gottes sich thürmen, dessen Fluthen das All erfüllen. Und so wie dieses, bringt auch jene eine Unzahl Gefahren, und so wie jene, ist auch dieses des Menschen Feind. Wahre Dich vor den Klippen

Digitized by Google

und Untiefen, wahret Euch vor dem Grimme feindlicher Elemente, wahret Euch vor den bösen Geistern allen, die in der Finsterniß entfesselt einher rauschen. Wie sie so wunderlieblich da liegt, die Nacht; selbst in der unfreundlichsten Jahreszeit buhlt sie mit ihrem heimlichen Blick, so wie eine lüsterne Frau, die schon alt und kalt geworden, die sich aber dennoch schmückt und putzt, um den letzten Rest ihrer Reize zu heben.

O, sie weiß sich köstlich zu schmücken, die Nachtfrau; vor Allem nimmt sie ein stilles und sittsames Wesen an, legt das Antlitz in freundliche Falten, erweckt durch ihren träumerischen Blick süßes Sehnen und blendet das Auge durch ihr Sternendiadem, vom Mondlicht umflossen.

So war die Nacht, in welcher Rabbi Eliah in seinem Gemache saß. Eine Lampe brannte auf dem Tische, Bücher lagen auf demselben, große mächtige Scripturen, enthaltend die Mischna, die Gemarra und die mystische, geheimnißvolle Kabbalah.

Ihm zur Seite, in einem Lehnstuhle saß Ascher, sein Knecht, dessen Augen unverwandt auf den Gebiether gerichtet waren.

Wer die Zwei so angesehen, hätte im ersten Augenblicke vermuthet: in Ascher einen Kranken zu

Digitized by Google

finden, der den Gesundheitsvorschriften seines Arztes, des Rabbi, ein willig Ohr schenke.

Der gelehrte Kabbalist las anhaltend in einem Buche, dann wandte er sich zu seinem Knechte und sprach:

Ascher, sieh' mich an und reich' mir Deine Hand.

Der Knecht that es.

Was empfindest Du, wenn ich Dich fasse? —

Wärme!

Was fühlst Du, wenn ich Dich drücke? —

Schmerz.

Würdest Du lieber stehen als sitzen? —

Ich sitze lieber!

Wo sitzest Du lieber, in dem gepolsterten Lehnstuhl, oder auf der harten Bank? —

Hier in diesem Lehnstuhl, Rabbi!

Möchtest Du in diesem Augenblick eine Speise genießen? —

Nein, Rabbi!

Hast Du Durst? —

Auch nicht!

Ich lösche jetzt die Lampe aus — siehst Du etwas?

Gar nichts.

Und jetzt? —

Digitized by Google

Jetzt seh' ich wieder Alles!

Hast Du heute schon Etwas genossen? —

Ja!

Und gestern? —

Ascher glotzte ihn jetzt an und fragte: Gestern? Was ist gestern?

Eliah wurde mißmuthig, wie ein Meister, der sein Werk beinahe ganz vollendet glaubt, und schon öfter einen und denselben Fehler vergebens verbesserte. Er sprach:

Entsinne Dich nur, Ascher! was war das Erste, was Du heute Früh thatest?

Heute Früh standest Du an meiner Seite!

Nun siehst Du, das weißt Du recht gut; was war aber vor dem?

Vor dem? Ich —ich weiß nichts!

Bist Du nicht im Stande, Dich zu entsinnen, daß Du schon öfter so aufgewacht seiest, daß ich schon öfter an Deiner Seite gestanden habe?

Nein — ich weiß nichts!

Der Rabbi seufzte, stützte das Haupt auf die Linke, sah sinnend, fast träumerisch in die bläulich rothe Lampenflamme und sprach leise, kaum so laut, daß er es selbst hören konnte, mehr in Gedanken, fast ohne die Lippen zu bewegen:

Digitized by Google

Und all' mein Sinnen, all' mein Mühen ist eitel! Ich habe die Form belebt, ich habe die Glieder beweglich, die Zunge sprachfähig und das Auge sehend gemacht; der Körper ist für Alles empfänglich geworden: für Hunger, Durst, Müdigkeit; aber Eines — Eines will mir nicht gelingen! Und so lange dieses Eine fehlt, so lange ist mein Werk ein stümperhaftes, so lange will ich mich nicht zufrieden geben! — O Du göttliche Wissenschaft, heilige Kabbalah, lehre mich dem Wesen auch den Geist einhauchen; denn Leben ohne Geist ist nichts; ist ein bloßes Maschinenwerk, das sich nach Gesetzen regt und bewegt, und wenn die Räder abgelaufen, stehen bleibt. Ja, Geist, Seelenempfindung, das sind die beiden Geheimnisse, die zu erforschen sind, das sind die Schlußsteine, die meinem Geschöpfe fehlen, und ohne die es nur ein unvollkommenes ist.

Freilich gibt es noch Menschen, die noch mehr von der Natur verwahrlost sind, die krüppelhaft im Körper, deren Zunge eben so schwer, wie jene Ascher's ist, die auch nur am Körper empfinden, und zu denken unfähig sind, da sie, selbst vom früheren Augenblick nichts zu sagen wissen; aber jene Geschöpfe sind selten, sind Auswürfe der schaffenden

Digitized by Google

Meisterhand, und dieses Wesen soll den Bessern gleich sein; jene Geschöpfe leben fort, Tag für Tag, Nacht für Nacht, bis an ihr Ende, und dieser hier darf keine Mitternachtsstunde schlagen hören, muß todt sein in derselben, sonst, so lehrt die heilige Kunst, sonst fassen die Schedim, die bösen Geister, Sitz in seinem Leibe, und er bringt Unheil und Verderben über die, in deren Mitte er wandelt!

All' mein Forschen, all' mein Versuchen ist, um dieß abzuwenden, bis jetzt erfolglos geblieben; bis hieher, und nicht weiter, vermocht' ich zu bringen, mir ist gelungen, was Tausende für unmöglich hielten, und doch genügt mir mein eigen Werk nicht. Immer mehr und mehr bildet sich der Mensch heran, so war's von jeher, und immer mehr und mehr will auch ich mein Geschöpf vervollkommnen; ich will, daß es ganz dem Menschen gleich werde, ich will, daß es Tag und Nacht fortlebe, und gelänge mir dieß — ich hätte ein unsterblich Wesen geschaffen!

Dieser Gedanke trieb das Blut in Rabbi Eliah's Wangen, die Stirne röthete sich wie vom Widerschein derselben, das Auge glänzte wie verklärt, er sprang auf vom Sitze, hob die Hände gefaltet gegen Himmel und rief: Gott! mein Gott! die Eröffnung Deines Mundes verbreitet Licht, gibt Vernunft

dem Einfältigen; o erleuchte mich, denn was ich will und thue, soll zur Verherrlichung Deines Namens geschehen; ein Mann aus Deinem Volke, durchgeistert von den tiefen Geheimnissen Deiner Priester und Weisen, von ihren Lehren und Forschungen, so will ich da stehen und zeigen, daß ich vermochte, einen todten Klumpen zu beleben, zum Menschen zu bilden; nicht mein Stolz, sondern Deine Größe soll gehoben, Dein Name soll durch mich verherrlichet werden; sie sollen unsere Lehre keine eitle schelten, sie sollen die Tiefen jenes Geistes bewundern, der zusammengeschichtet liegt in den heiligen Büchern, und sollen sehen, daß es nur des Forschers Blick bedurfte, um ihn dem Menschensinne zuzueignen! — Der Rabbi schwieg, seine Hände sanken in den Schooß, sein Blick ruhte auf Ascher's Antlitz, der mit seinen großen Augen bald die Lampe, bald die Bücher ansah, die auf dem Tische umher lagen, ungefähr wie ein blöder Mensch, der einen Gegenstand seelen- und theilnahmslos anglotzt.

Grabesstille herrschte in der Stube, da schlug die Glocke von einem der nächsten Thürme die eilfte Nachtstunde; Rabbi Eliah sprang empor, und herrschte dem Andern mit gebieterischer Stimme zu: Oeffne Deinen Mund, Ascher!

Digitized by Google

Der Knecht gehorchte.

Darauf hob ihm der Kabbalist die Zunge, und zog unter derselben ein Pergamentblättchen hervor.

Ascher schloß Augen und Mund, die Hände fielen in den Schooß, der Leib, von der eigenen Schwere gezogen, sank zurück in die Lehne des Stuhls, Alles, was sonst Leben verrieth, schwand, eine angekleidete Thongestalt lag da, ohne jenen schauerlichen Eindruck nur ahnen zu lassen, der den Menschen beim Anblicke einer Leiche erfaßt.

Der Kabbalist ließ sich nieder, sah mit einem mitleidigen Lächeln auf die leblose Menschengestalt und sprach:

Hier ruht mein Werk — der belebende Geist ist verschwunden, der todte Stoff liegt da, wie eine Leiche, welcher die Seele entfloh. Was ist es jedoch, was diesen Körper, wenn er lebt, durchfluthet? — Ich habe es herabbeschworen, und weiß es nicht! Ein Geist, wie er mich, wie er jeden staubgeschaffenen Körper belebt? Nein! wär' es so, es könnte dem Geschöpfe die vorzüglichste Eigenheit des Menschen nicht fehlen. Die Seele des Menschen wandert — so lehren unsere Weisen — wenn sie einen Körper verläßt, in einen andern über, belebet jetzt Mensch, dann Thier, und schmiegt sich jederzeit ihrer Materie mit Innigkeit an; sollte durch diesen Gilgul auch

Digitized by Google

eine Seele ohne Geist herabbeschworen, dieß Geschöpf beleben? Wo bleibt der Instinkt, der sonst jedes vernunftlose Thier belebt? Der Mensch besteht aus drei Theilen: aus dem Körper, der Seele und dem Geiste! Das Thier hat nur Körper und Seele zu eigen! Allein selbst dem Thiere muß mein Geschöpf nachstehen: zum Menschen fehlt ihm Geist und Seele, zum Thiere nur die Seele; was ist es also, was ihn bewegt, was ihn hören, sehen und sprechen macht, was ihn belebt? — Ich mag sinnen, mag forschen, mein Geist erklügelt es nicht, und selbst in diesen Lehren und Schriften, welche den Schlüssel zu den göttlichen Geheimnissen bergen, in deren tiefste Falten nur Schadai's Lieblinge einzudringen vermögen, finde ich keinen Aufschluß über meine Zweifel.

Ja, der Mensch bleibt immer ein schwaches Erdengeschöpf, und was sein Geist auch ersinnt und erforscht, es verschwindet Alles vor der Allmacht Gottes, so wie ein Atom zerfließt im unendlichen All. O Eitelkeit der Eitelkeiten! ruft der königliche Sittenprediger: Geschlechter gehen unter, Geschlechter stehen auf, und die Erde, das Plätzchen, welches sie bewohnten, bleibt immerwährend; die Sonne geht unter, die Sonne geht auf, immer ihrem Ziele zu,

Digitized by Google

und stets ihre Strahlen sendend; gleichen Kreislauf durchrauscht der Wind, eben so strömen die Flüsse in's Weltmeer, Alles ist in Thätigkeit — nur der Mensch wird des Anschauens nie satt, bekömmt des Lauschens nie genug, und doch war dieß schon, was jetzt ist, und wird wieder geschehen; nichts ist neu unter der Sonne — aber man denkt der Vergangenheit nicht, so wie das Andenken der Künftigen, auch bei denen verloschen sein wird, die ihnen einst folgen. Auch ich weih'te mein Herz dem Forschen, wollte mit Weisheit erspähen, was sich unter dem Himmel begibt; unseliger Trieb, den der Himmel in die Menschenbrust gepflanzt! Ich suchte und fand: Alles sei eitel, Alles sei luftiger Gedanke; die Fehler sind nicht zu verbessern, die Mängel nicht zu ergänzen.

Der Rabbi hielt inne, dann fuhr er wieder fort: Ja, die Fehler sind nicht zu verbessern, die Mängel nicht zu ergänzen; aber jedes Wesen hat seine Vorherbestimmung unter dem Himmel, Alles hat seine Zeit! Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit, säen und ernten, tödten und heilen, aufbauen und niederreißen, weinen und lachen, trauern und jauchzen — Alles, Alles hat seine Zeit! Auch ich will harren der Zeit, will nicht aufhören zu forschen, bis ich an's Ziel der Vollendung gelangt.

Digitized by Google

Meine Jugendjahre sind verronnen unter solcher nie unterbrochener Geistesthätigkeit, und noch bin ich am Ziele nicht angelangt, und schon nahen sich mir jene Jahre, von denen man sagt: Ich mag sie nicht! Ja, ich will gedenken des Schöpfers, ehe sich meinen Blicken Sonne, Licht und Sterne verdunkeln, und ehe sich die Wolken zum Gewitter thürmen — ich will verzichten auf Alles, was mir dieß Leben zu biethen vermag.

Auf Alles? — Und Mirjam? — Hat sie mir nicht entgegengeleuchtet, wie der Stern, der unserem Urahn nach dem Kampfe mit dem Engel vorangeschwebt; lächelte sie mich nicht an, wie die Lilie Saron's, wie die Rose im Blumenthal? steht sie nicht da unter den übrigen Frauen, wie die himmlische Blume unter Dornen?

Ja, Du sollst die Meine werden, Du sollst mir öffnen das Pförtchen Deines Herzens, und wie aus klarer Quelle, so soll aus demselben mein Bild widerstrahlen.

O jetzt erst fühle ich die süßen Worte des schönsten aller Lieder; was mich früher kaum berührt, dringt mir jetzt doppelt tief in die Seele: Wach' auf, meine Schäferin! komm', meine Schöne, sieh', der Winter ist vorüber, der Regen ist fort und dahin.

Digitized by Google

Schon zeigen sich Blumen auf dem Gefilde, schon ist die Zeit der Lieder nah', man lauscht der Stimme der Turteltaube auf der Flur; der Feigenbaum würzt seine Frucht, und Wohlgerüche spendet der blühende Weinstock. Auf, meine Schäferin! komm' hinaus, meine Schöne, dort an der geklüfteten Felswand, in den Schluchten der Steige laß mich Dein Antlitz schauen, laß mich horchen Deiner Stimme, sie ist süß, so wie Dein Antlitz hold ist!

Der Rabbi hatte diese Worte mit einer Weihe gesprochen, die sie fast zum Gebete stempelte, und doch verrieth der Strahl seines Auges, die Glut seiner Empfindung, die Innigkeit seiner Stimme, daß Mirjam's Bild vor seinem Geiste schwebe, daß ihre Reize sein Blut aufgewirbelt, welches nun um so heftiger sprudelte, da der Kabbalist bisher noch keine Liebe empfunden, und jetzt zum ersten Male, vom Pfeil der zauberischen Leidenschaft verwundet, schmachtete.

Ja, ja, die Nacht ist des Menschen Feind, ihre tückische Stille gönnt auch allen Leidenschaften freien Spielraum; ob gut oder böse, sie entfesselt sie und gibt uns ihrer Willkür preis; darum sollt ihr nie loben die Nacht, sondern nur immer den Abend,

Digitized by Google

ihr sollt nie heraufbeschwören die Nacht in Euren Häusern, sollt fliehen das Dunkel und suchen das Licht; ihr sollt nie Nacht werden lassen in Eurem Gemüthe, sondern sorgt dafür, daß immer Tag bleibe. Wehe uns, wenn es Nacht um uns und in uns wird!

Der Kabbalist versank in Schlaf, die Lampe erlosch.



Digitized by Google

Das Purimfest.

Mordechai schrieb alle diese Umstände nieder, schickte in den sämmtlichen Landen des Königs Briefe an die Juden, damit sie auf sich nehmen, den vierzehnten Tag des Monats Adar zu feiern, Jahr für Jahr, als den Tag, an dem sie von ihren Feinden Ruhe erlangten, und den Monat, in welchem sich ihr Kummer in Freude, die Trauer in Festlichkeit verwandelte; sie zu vollbringen als Tage des Wohllebens und der Freude, der wechselseitigen Schenkungen und des Almosengebens.

Megilath Esther.

Jauchzet und jubelt, freut Euch von ganzer Seele, mit ganzem Herzen. Wenig sind die Tage der Freude, unzählig jene des Kummers und der Bedrängnisse; darum singt und frohlockt, laßt ertönen lustige Weisen, laßt rauschendes Vergnügen einziehen in Euere Mitte, preiset den Herrn am Morgen, am Mittag, am Abend und Mitternacht, in Worten und in Gedanken; singt, tanzt, jubelt und freut Euch aus ganzer Seele, denn diesen Tag hat der Herr gemacht,

Digitized by Google

an demselben hat die Unschuld triumphirt, und die Bosheit ist unterlegen: Esther, die Königliche hat über Haman, den Bösewicht, den Sieg davon getragen. Ich habe oft nachgedacht über die Feste der Juden, und gefunden, daß einem jeden derselben eine wahrhaft erhebende, ergreifende Veranlassung zu Grunde liegt; ein Gedanke, der jeden Fühlenden zur Andacht beflügeln muß, eine Anregung, die jedes Herz mitreißt. Selbst von dem unbedeutenderen Purimfeste kann ich meinen Ausspruch behaupten. Die Gefahr galt ja damals nur den Juden Eines Landes, so werden Viele denken; allein gerade darin liegt meines Erachtens die schöne Grundidee, daß Alle sich freuen, wenn der eine Theil gerettet wird; das ist die innige Verbrüderung, das ist der schöne Einklang eines Volkes. Ich frage: Wenn man damals einem armen Juden den Glauben an seinen Gott, und die Theilnahme seiner Glaubensgenossen geraubt hätte, was wäre ihm geblieben? Nichts, gar nichts! Von der übrigen Welt hatte er nichts zu hoffen, selbst das nicht, worauf der Verworfenste der Anderen Anspruch hatte — Gerechtigkeit! —

Und doch, wenn ich die ganze Entstehung dieses Purimfestes wohl überdenke, so greift ein bitteres Gefühl in meinem Herzen Platz — was müssen das

Digitized by Google

für Zeiten gewesen sein, wenn jener Tag sogar zum Festtag wurde, an dem der Unschuld der Juden Gerechtigkeit widerfuhr?

Doch, fort mit diesen bitteren Erinnerungen einer finsteren Vorzeit, zurück zu unserem Gemälde, zum Purimfest der Neustädter Judenschaft; es ist ein froher Tag, ein freudiger Abend, mögen sie sich ganz dem Jubel eines entzückten Herzens überlassen; die Armen! sie wußten ja nicht, welche Verheerung aus dem Schachte der Zukunft hervorbrechen sollte.

Welch' ein freudiges Gewimmel ist dieß in den wenigen Gassen und Zeilen des Judenviertels? Der Gottesdienst in der Schule ist schon lang vorüber, ja, es nah't sogar schon die Mittagszeit heran, aber noch immer machen die Gruppen von Groß und Klein keine Miene, sich in die Häuser zu verfügen, noch immer sieht man Knaben, Jünglinge und Mädchen mit verdeckten Gefäßen über die Straßen eilen, denn Bekannte, Freunde und Blutsverwandte pflegen sich da wechselseitig zu beschenken; Orangen, Zitronen, köstlicher Wein, süßes Backwerk, oder im geringsten Falle Mandeln, Rosinen und Zibeben werden empfangen, und von manchen knauserigen Familienvätern gleich wieder zum Gegengeschenk weiter geschickt; so mag es oft gekommen sein, daß Einer am Mit-

Digitized by Google

tage durch die dritte, vierte Hand zurück erhielt, was er am Morgen fortgesendet; aber das beirrte Niemanden, man lächelte höchstens darüber, und vertheilte es zuletzt an die Kinder.

Aber auch an die Armuth wird nicht vergessen; nicht selten liegt eine werthvolle Münze am Boden der Silberschale. Ja, sogar in's Armenkrankenhaus, unweit der Schule, sah man Dienstleute mit Speise und Getränk eilen; denn kein Fest feiert der Jude, an dem er nicht auch der leidenden Armuth gedächte.

Und als erst das Mittagmal vorüber, und der Nachmittag da war, da hätte man nur das Geheimthun, das Lispeln und Wispeln sehen sollen. Am Abend stand nämlich jedes Haus gastlich geöffnet, und wen es nur freute, der zog vermummt und verluppt, allein oder in Gesellschaft umher, von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, ja, es gab sogar Gruppen und Masken, die, wo es ihnen gerade beliebte, ein ganzes Fastnachtsspiel zur Aufführung brachten, als da war: Wie Abraham seinen Erstgebornen opfern will! oder: wie die Brüder den Josef verkaufen, oder: wie der David den Goliath tödtet, und mehr dergleichen alttestamentarische Scenen.

Da gab es nun zu fragen, zu berathen, zu wählen, und das Alles mußte geheim geschehen, da-

mit die Eltern nichts wissen, damit man nicht im Voraus verrathen werde, damit es noch am andern Tage heiße: Aber wer war denn der hübsche Pilger, der gestern herumzog, oder das schöne Gärtnermädchen, welches sich nirgend entlarven wollte? — Und dann, wo wären da die Neckereien geblieben, mit denen man von den nicht erkannten Masken gequält wurde, wo die Unterhaltung, die man daran fand, aus einzelnen Kennzeichen die Personen zu errathen, wo all' die köstlichen Verwechslungen, die oft zwischen beiderlei Geschlechtern statt fanden? —

Man muß so Etwas mit erlebt haben, um es ganz fühlen zu können! — Was sind unsere kalten, vernünftigen, herz- und seelenlosen Soireen, gegen das Heimliche, Ungezwungene eines solchen Familienkreises! Wir freuen uns jetzt nur von Außen, das Innere bleibt leer und traurig, wir freuen uns jetzt mit Ceremonie, mit Anstand; wir möchten gerne herzlich thun, aber wir fürchten uns; wir haben keine Ruhe, um fröhlich zu sein, wir sind zu sehr der Einheit des Ortes und der Zeit entrückt!

Und in den Häusern der Angeseheneren, wie z. B. in jenem des Naphtali Eisak, wie es erst da umging in den Gemächern, der Küche, den Kammern; klapp, klapp, Thüre auf, Thüre zu; auf

Digitized by Google

dem Herd prasselt eine mächtige Flamme, Töpfe und Kessel umstehen dieselbe; wie einzelne Vorposten lagern im weiteren Umkreise fest geschlossene Kasserole, oben und unten von frischer Gluth umrungen, dann das kleinere Backöfchen, bestimmt zur Aufnahme der zarteren Werke, auch in demselben brennt es lichterloh, so wie in einer niedlichen Hölle, wie sie etwa für schöne Sünderinnen angemessen wäre; bei dem Allen das Klopfen, Hacken, Stoßen, Schneiden, Schmorren, Prasseln, Schöpfen am Pumpbrunnen, das Hin- und Herrennen, das Befehlen, Schaffen, Zanken, Schelten, und dann die wahrhaft aromatische, würzige, duftige Athmosphäre, wie sie sich durch alle Räume des Hauses verbreitet, und sogar bis auf die Straße hinausströmt, ja — ich wiederhole wieder, man muß so Etwas gesehen, gehört und gerochen haben, um schon durch die Erinnerung daran, entzückt zu sein!

Und wenn überdieß noch in einem solchen Hause, zu einer solchen Zeit, zwei weibliche Wesen, wie Muhme Mirjam und Nichtchen Jedida, das Scepter führen, wenn sie, zwar nur angethan mit den einfachsten Hausgewändern, aber doch lieblich und reizend, umherschalten, selbst Hand anlegen, hier befehlen, dort rathen, drüben helfen; wenn sie mit anmuthi-

Digitized by Google

ger Geschäftigkeit schattenleicht durch Küche, Gang und Kammer huschen, und im nächsten Augenblicke, wie etwa ein kundiger Feldherr, plötzlich wieder auf einem Punkte erscheinen, wo man sie gar nicht zu finden vermuthet, wenn, mit einem Worte, das ganze gemüthliche Bild durch zwei so anmuthige Hauptfiguren belebt wird, dann bleibt wahrlich für keinen der menschlichen Sinne mehr etwas zu wünschen übrig.

In der geräumigen Hinterstube, welche zur eigentlichen Werkstätte aller dieser Vorbereitungen diente, finden wir die junge Witwe.

Sie lehnte etwas erschöpft in einem großarmigen Polsterstuhl, die Wangen waren theils von der Hitze in der Küche, theils von der heftigen Bewegung geröthet, und wer zu dieser unfreundlichen Winterszeit zwei der schönsten, anmuthigsten Rosen gesucht hätte, würde sie auf den Sammetwangen Mirjam's gefunden haben.

Jedida trat ein; eine getreue Copie ihrer Muhme, aber wo möglich noch frischer, noch duftiger; nicht so entfaltet, mehr jungfräulich verschlossener, aber eben deßwegen um so reizender, um so wonniger; hinter dem Schleier lassen sich tausend Vollkommenheiten ahnen, die durch die Enthüllung nur verlieren; es ist einmal eine Eigenheit

Digitized by Google

der menschlichen Seele, daß sie sich stets dort mehr angezogen fühlt, wo ihr noch zu rathen, zu erklären und zu wünschen übrig bleibt; darum diese Hinneigung zu Räthseln, zum Mystischen, zu Sagen und Mährchen.

Jedida ließ sich an der Seite ihrer Muhme nieder.

Auch Du schon erschöpft, liebes Kind? lächelte Mirjam, wie kommt dieß? Ein so junges Mädchen —

Ei, sieh' da — wurde sie von der Anderen unterbrochen — die ehrwürdige Wirfrau, wie sie alt thut, als ob der liebe Himmel ihr über Nacht drei Dutzend Jährchen mehr aufgebürdet hätte! um wie viele Purimfeste zählst Du mehr in Deinem Leben? oder meinst Du vielleicht, daß das Goldhäubchen Dich um so älter mache? Warte, liebes Mühmchen, ich will Dir den metallenen Spiegel holen, er wird Dich von dem Gegentheile belehren.

Erspare Dir die Mühe, liebes Kind — erwiderte Mirjam schalkhaft — wir Frauen versäumen es eben so wenig, als ihr, Mädchen, uns den unnachsichtlichen Wahrheitsfreund vor Augen zu halten, und erst unlängst hat er mir gestanden, daß ich Dir noch gefährlich werden könnte!

Digitized by Google

Mir? fragte Jedida erstaunt, und ließ den verwunderten Blick auf dem lächelnden Antlitze der Muhme ruhen.

Ei, Du Eitle! als ob Niemand im Stande wäre, Dein Bild in Jose's Herzen zu verdunkeln, oder gar zu verwischen?

Die Jungfrau brach in fröhliches Gelächter aus.

Ist's so gemeint? — rief sie kichernd — dann prost die Mahlzeit, dann will ich die Erste sein, welche Dir „Glück auf!" zurufen wird; aber glaube ja nicht, daß ich dann diese Zurücksetzung so gleichgültig mit hinnehmen werde; o ich kann auch boshaft werden, bei meinem jungen Leben! ich will dann Gleiches mit Gleichem vergelten! —

Obwohl die scherzhafte Drohung unter einem neckischen Lachen gesprochen wurde, so kam jetzt doch die Reihe, sich zu verwundern, oder mindestens sich so zu stellen, an Mirjam; aber die Andere ließ ihr keine Frist, das erheuchelte Gefühl durch Worte auszudrücken, und fuhr in ihrer früheren Weise fort:

Ja, ja, sieh mich nur an, wirst Du Jose's Braut, was Du sehr leicht thun kannst, da Du unabhängig und wohlhabend genug bist, Euer Glück zu gründen, so kannst Du versichert sein, daß ich, trotz des bereits einmal ausgesprochenen Wider-

willens, dennoch schon in acht Tagen Rabbi Eliah's Frau werde! —

Mirjam erröthete; der Scherz war fast zu weit getrieben. Sie hatte es vielleicht in der Absicht, das Gespräch durch ihre scherzhafte Drohung auf diesen Gegenstand zu lenken, aber der Muthwille Jedida's verletzte sie; wie hätte sie nur ahnen können, daß das, was sie sich kaum selbst zu gestehen wagte, von der Andern schon erkannt und bereits als untrügliche Wahrheit angenommen sey? —

Doch, einmal begonnen — wollte sie sich nicht für völlig besiegt erklären, und das zarte Gefühl eingestehen — so mußte sie das Scheingefecht fortsetzen, um solcher Weise den Glauben der Jungfrau, wenn auch nicht gänzlich zu vertilgen, so mindestens heftig zu erschüttern; sie versetzte daher mit erzwungener Gleichgültigkeit:

Und das nennst Du Gleiches mit Gleichem vergelten? Liebe ich denn Rabbi — der Name wollte ihr nicht über die Lippen, es schien, als ob er von der Gluth derselben verzehrt worden wäre. . .

Jedida sah sie nun ernst an, rückte näher, faßte ihre Linke, preßte einen Kuß auf dieselbe, und begann mit einer Stimme, die wichtig und ernst

Digitized by Google

klang, an welcher aber doch eine gewisse launig gehaltene Gravität nicht zu verkennen war.

Du bist die Schwester meines Vaters, bist eine Frau, zählst ein paar Jährchen mehr als ich, Gründe genug für mich, Dich zu hochachten, zu verehren, und Dir, wie einer zweiten Mutter, alle, selbst die verborgensten Geheimnisse meines Herzens, anzuvertrauen. Habe ich dieß bisher gethan, Muhme Mirjam? Ja! Du warst meine innigste Freundin, Du erfuhrst jedes Wort, welches ich mit Jose wechselte, Dir blieb keiner meiner Schritte verborgen. Jene Grenzen zwischen mir und Dir sind früher von uns Beiden nicht beachtet worden; wir wuchsen mit einander auf und waren von je gewohnt, uns als Schwestern anzusehen; an meinem Busen weintest Du, als Du Dich einem ungeliebten Gatten in die Arme legen mußtest; an meinem Herzen suchtest Du Rath und Trost; ich war Dir eine Schwester und die innigste Herzensfreundin zugleich; Dein Gatte starb bald darauf, Du wurdest Witfrau. Sonderbar, kaum einige Monate Zwischenzeit, und welche Veränderung ging mit Dir vor? Es schien, als ob mit dem Decktuch an Deinem Vermählungstage, auch alle Vertraulichkeit zwischen uns für immer bedeckt worden wäre; von diesem Augenblicke an, scheinst Du

Digitized by Google

Dich in der Würde einer Mutter gegen mich sehr zu gefallen; Du bliebst wohl noch immmer die Vertraute meines Herzens, aber ich bin die des Deinen nicht mehr; ganz natürlich: die verwitwete Muhme kann sich doch dem unerfahrenen Mädchen nicht an's Herz legen, und ihm gestehen, was in ihrem Inneren vorgehe? es wäre ja eine Schmach, wenn das Kind wüßte, was die Ehrwürdige in ihrem Busen fühlt.

Wenn sich die Sprecherin beim Beginn dieses Sermons zum Ernste zwang, so warf sie am Ende desselben die Fessel ganz ab, und überließ sich ihrem angebornen Muthwillen; aber bei dem Allen waren ihre Worte nicht kalt hinausgestossen, sondern waren voll inniger Theilnahme, von einem leisen Schmerz überhaucht.

Mirjam fühlte dieß, und wurde auch tief ergriffen. Sie mußte es sich selbst gestehen: Jedida hatte Recht! Es war so gekommen; aber ohne Vorsatz, ohne daß sie es gewollt hatte, trat jene überalterliche Hoheit ein, sie hatte die Herzlichkeit der Nichte angenommen, ohne sie zu erwidern.

Vor der Ankunft Rabbi Eliah's konnte diese Veränderung nicht bemerkt werden; sie stellte sich dem Bemerken nicht so deutlich heraus, denn damals

Digitized by Google

gab es nichts, was eines besonderen Vertrauens bedurft hätte: alltägliche Vorfallenheiten, alltägliche Gefühle; aber seitdem Mirjam die Flamme in ihrem Herzen lodern fühlte, seitdem es eine wichtige Veränderung gab, welche allenfalls der Gegenstand einer Mittheilung hätte werden können, da erwachte die Vorsicht in ihr, jene heilige Scheu der ersten, fast noch unbewußten Liebe, sie verschloß das zarte Geheimniß in den Herzensschrein; wie konnte sie es auch Jemandem vertrauen, da sie selbst es sich zu gestehen noch nicht getraute? Wie mußte sie also staunen, wie wehe mußte es ihr thun: sich errathen, und den Schleier von dem geheimnißvollen Bilde plötzlich herabgezerrt zu sehen? —

Ein langes Schweigen war nach Jedida's Rede eingetreten, die Witwe sah nachdenkend vor sich nieder, dann erwiderte sie:

Deine Worte, liebe Jedida, haben mich gekränkt. Was Du gesprochen, kann nur Muthmaßung sein, denn wie könntest Du etwas mit Gewißheit behaupten, worüber ich vielleicht selbst noch schwanke, und mir bisher noch keine bestimmte Rechenschaft gegeben habe? Hast Du dich getäuscht, sind Deine etwaigen Beobachtungen falsch, so müssen mich Deine Vorwürfe kränken; hast Du die Wahrheit getroffen, so war

Digitized by Google

es unzart, Dich in mein Vertrauen drängen zu wollen. Diese meine Vorwürfe gelten der Nichte, und nun will ich ein ernstes Wort mit der Freundinn, mit der Schwester sprechen! —

Sie umfaßte die Jungfrau, drückte sie an sich und preßte ihr viele Küße auf die schöne Stirn: Du thatest mir in Etwas Unrecht, liebes Kind; zum Theil lastet wohl die Schuld des Nichtvertrauens auf mir, aber nicht in dem Maße, als Du es meinst. Rabbi Eliah hat mein Herz sehr beunruhigt, ich denke mehr an ihn, als ich sollte, und der Himmel möge es mir vergeben, selbst beim Gottesdienst, wenn mein Auge auf ihn fällt, geht in der Betrachtung über den Mann oft der Priester verloren. Er hat Gefühle erregt, die vielleicht Liebe sind, vielleicht aber auch nur Wallungen eines heißen Blutes, Unruhen einer aufgeregten Einbildungskraft. Ich kann und werde dieß noch nicht entscheiden; und selbst wenn es wäre, wenn ich Rabbi Eliah liebte, jetzt schon mit der ganzen Gluth eines noch nicht geliebten weiblichen Herzens, darf ich mir diese Leidenschaft gestehen, darf ich sie geboren werden lassen, ehe ich von seinem Fühlen überzeugt bin? — Ich bin nicht mit ihm, so wie Du mit Jose, aufgewachsen; ich kenne ihn, er kennt mich nicht; wir sind uns fremd, noch haben wir kaum Worte mit ein=

Digitized by Google

ander gewechselt; er so fromm, so gelehrt, so berühmt, und ich sollte hoffen können, daß seine Wahl auf mich, die Witwe, fallen würde? O liebe Jedida! es wäre eitles Träumen, zu verwegen und zu unbedacht.

Die Jungfrau nahm nun das Wort:

Deine Gefühle, liebe Muhme, habe ich ganz errathen; Du liebst den Rabbi, so wie ich Jose liebe — o täusche Dich nicht über Dich selbst; Liebe, heiße Liebe ist es! Wer einmal geliebt, der erkennt es an all' den tausend Wahrzeichen, die man unmöglich bemänteln, unmöglich verbergen kann. Du liebst ihn, dieß ist gewiß; daß aber auch er nicht gleichgültig gegen Dich ist, das kann ich Dir verbürgen.

Mirjam erröthete, ihr Herz schlug heftiger, das Auge sprühte Flammen. Jedida! stotterte sie — Du scherzest —

Bei dem einzigen Gotte unserer Väter! rief die Jungfrau — ich rede ernst; nach Rissa's Aussage wurde in Eliefer Eßman's Hause schon davon gesprochen!

Mirjam beherrschte sich und nahm einen erzwungenen, gleichgültigen Ton an: Schon wieder Rissa? nun, wenn Rissa davon sprach, so muß es wahr sein; aber woher weiß sie es? Wahrscheinlich von Jener, die es von Diesem, welcher es von dem Andern, dessen

Großvater es endlich von dem Geschwisterkinde irgend eines Eßman'schen Dienstmädchens erfahren hatte. Rissa sprach zu Dir davon, und wenn dieß erst vor einer Stunde geschehen wäre, so ist es doch schon lang genug, daß es jetzt in diesem Augenblicke die ganze Gemeinde weiß! —

Ich verboth ihr strenge —

Das heißt, Du wolltest durch bloße Worte den Lauf des Wassers hemmen! Doch genug hievon; ich mag Rissa's Erfahrungen nicht theilen, ich geize nicht, zu wissen, was sie von dem Rabbi erfuhr; jedesfalls ist er ein zu würdiger Mann, um der Gegenstand ihres losen Klatschmäulchens zu sein. Jetzt komm', liebes Kind, wir haben schon zu lange mit einander geplaudert; die Nachmittagszeit ist kostbar, es bleibt uns noch viel zu thun übrig. —

Beide verließen Arm in Arm und lachend die Hinterstube. —

So wie meine Leser hier sehen, waren die Angelegenheiten unserer Hauptpersonen, obwohl bereits Wochen verstrichen, noch nicht vorwärts geschritten.

Wie konnte dieß auch anders kommen?

Rabbi Eliah mußte, wie schwer es ihm auch fiel, bedächtig und langsam handeln, er mußte sich erst in der errungenen Gunst der Gemeinde zu befe-

Digitized by Google

ſtigen ſuchen, und gewiß ein großer Theil derſelben würde es ihm nicht zum Guten gedeutet haben, wenn er ſchon in den erſten Tagen in dieſer Beziehung Schritte gethan hätte.

Nur bei einer einzigen Gelegenheit, als er bei Eßman zu Beſuche war, und das Geſpräch auf Eiſak's Familie kam, war er ſo unvorſichtig, von Mirjam mit etwas ungewöhnlicher Theilnahme und Wärme zu ſprechen, und wir haben geſehen, wie ſchnell er durchblickt, und bereits der Gegenſtand geheimer Muthmaßungen geworden war. Er ſelbſt war weit davon entfernt, dieſes zu ahnen.

Bisher hatte ſich noch keine ſchickliche Gelegenheit ergeben, bei der Familie der Geliebten einen Beſuch abzuſtatten; dennoch war es ihm gelungen, Mirjam auf eine Weiſe kennen zu lernen, ohne daß er ſich hiebei nur im Entfernteſten blos ſtellte; und dieß geſchah durch — Joſe.

Dem Wunſche ſeines verſtorbenen Vaters zu Folge, näherte ſich der Jüngling dem Rabbi, und wirklich reichten wenige Tage hin, zwiſchen Beiden ein Verhältniß zu gründen, welches ſich mit jedem Augenblicke immer enger und enger knüpfte. So wie Rabbi Simon prophezeiht hatte, wurde der, welcher ſeinen

Digitized by Google

Platz einnahm, der Bruder, Lehrer und Freund des verwaisten Jünglings.

In dem Umgange mit Eliah gewann Jose unendlich; er nahm zu an Wissen, an Weisheit und Erfahrung. Wenn es also oft kam, daß Beide, um sich von der geistigen Anstrengung zu erholen, sich einem erheiternden Gespräche überließen, so wußte es der Rabbi stets so zu lenken, daß Jose auf seine Hoffnungen für die Zukunft, auf Jedida, und Mirjam zu sprechen kam; solcher Weise lernte Eliah die Geliebte kennen, und wahrlich, was er erfuhr, reichte hin, die Blüthen der Liebe in seinem Herzen nur noch mehr zu entfalten, und wir können es ihm gewiß nicht verargen, wenn er jene Gespräche, so oft als es ihm schicklich schien, herbeiführte.

Dieß war der einzige Schritt, welchen Eliah bisher für seine Liebe gethan hatte, wenn man dieß überhaupt einen Schritt nennen kann; aber nichts desto weniger sollte die Angelegenheit einen Fortgang, wenn auch nicht den erwünschten, bekommen, und zwar durch Eliefer Eßman.

Dieser würdige Chacham hatte die Theilnahme des Rabbi an Mirjam bemerkt, und in Gedanken gebilliget; aber er wurde nicht wenig betroffen, als er über das, was bisher über keines Menschen

Lippen gekommen war, schon leise Stimmen vernahm. Was Keines von den Betheiligten noch wußte, das nahm man, als schon geschehen an; wenn nun dieses Gerücht — so schloß er — auch zu Naphtali's Ohren kam, mußte dieser nicht glauben, daß man ohne sein Wissen ein Einverständniß herbei geführt habe? Und wie mußte diese Nachricht auf den stolzen, finstern Mann wirken? Im gelindesten Falle vermehrte sich sein noch immer bestehender Widerwille gegen den Rabbi, und er hat nun eine Waffe, um gegen ihn aufzutreten; darum beschloß Eßman, dem Rabbi, ohne aufzufallen, Gelegenheit zu verschaffen, in Eisak's Haus einzusprechen, und durch sein Mitwirken, eine raschere Entwicklung des Verhältnisses herbei zu führen, wenn nämlich Mirjam sich auch dem Bewerber geneigt fühlte.

Dieß Alles mußte, ohne daß es Eliah merkte, geschehen, denn wie ihn Eßman kannte, würde er diese Mittel mit Entrüstung zurück gewiesen haben.

Der freudige, heißersehnte Abend des Purimfestes war heraufgebrochen; außen kalt, nebelich, innen warm und hell; außen düster und unfreundlich, innen froh und wohnlich; aber wer kehrte sich von Jenen an das Außen, welcher der Juden konnte damahls das Glück seines Lebens anderswo als

Digitized by Google

im Innern — seines Herzens und seines Hauses — suchen? Von außen hatte er nichts, gar nichts zu hoffen, und eben so wenig zu erwarten, d'rum laßt uns auch unsere Blicke nach Innen kehren.

Das größte Gemach in Naphtali Eisak's Hause war festlich erleuchtet.

Eine wohlthätige Wärme fluthete durch dessen Räume, bunte Gemählde umhingen die Wände, und Teppiche deckten den Boden.

Am obern Ende prangte mit buntem Schnitzwerk ein Glasschrank; in demselben waren kostbare Gold- und Silber-Gefäße aufgerichtet, welche im Glanze der verschwenderischen Beleuchtung erstrahlten.

In der Mitte des Gemaches zog sich der Länge nach eine gedeckte Tafel hin, vier silberne Armleuchter, jeder mit acht flackernden Wachslichtern, erhoben sich in gemessenen Zwischenräumen.

Die Anzahl der Plätze war durch eben so viele Gedecke von kostbarem Metalle und durch silberne Becher in gediegener Arbeit bezeichnet. Ausgesuchte Speisen belasteten die Tafel; Honigkuchen, Mandelbrod, Fladen und andere leckere Backwerke, wechselten mit verschiedenen Fleisch-Gerichten in regelmäßiger Ordnung, und waren umzäunt von Tellern mit Trauben, Aepfeln und sonstigen Früchten, die man

Digitized by Google

mit vieler Sorgfalt des Winters über so lange frisch zu erhalten wußte.

Um endlich den letzten Raumüberrest der Tafel zu besetzen, dienten silberne Kannen mit dem edelsten Rebenblute gefüllt, aus dem im Mittelalter so berühmten Würflacher Gebirge, welches sich kaum einige Stunden von Neustadt, am Rande der Haide erhebt.

Um diese so einladend geordnete Tafel reihten sich gepolsterte Sitze mit schweren Seidenüberwürfen, eben so viele, als Gedecke vorhanden waren, oder als Personen Platz finden sollten.

Längs der Wände standen Polsterbänke für die erscheinenden Masken, wenn der Raum an der Tafel zu klein werden sollte; bei dem Allen bot das geräumige Gemach noch so viel Platz, daß drei Personen Arm in Arm den Tisch umkreisen konnten.

Zahlreiche silberne Steckleuchter goßen auch von den Wänden ihr Licht herab, und erhellten selbst die entfernten Räume.

Naphtali Eisak mit seiner Familie — der reiche Chacham hatte die meisten seiner übrigen Verwandten geladen — saß bereits an der Tafel, ein Theil der Plätze war unbesetzt. Mirjam vertrat das

Digitized by Google

Amt einer Hausfrau, Jedida stand ihr treulich zur Seite.

Der mühevolle Tag war von den beiden Frauen glücklich überstanden, und nun sollten sie den Lohn ihrer Bestrebungen ernten; man begann die köstliche Küche zu loben, überschüttete die Künstlerinen mit Beifall über die gelungenen Backwerke; man genoß hier und dort, und konnte mit schmeichelhaften Bemerkungen nicht fertig werden.

Mirjam und Jedida lehnten zwar das Lob ab, aber man weiß, wie gerne Frauen so etwas hören, und wie süß ihnen solche Worte klingen. Ich selbst habe einst eine liebenswürdige aber sonst nicht sehr freigebige Dame gekannt, die, wenn man sie an dieser verwundbaren Achillesferse faßte, auf die großmüthigste Weise Schränke öffnete, und Wunder von Freigebigkeiten wirkte; freilich munkelte der böse Leumund, daß sie dann, als der Weihrauch der Schmeichelei verflüchtiget war, meistens bittere Reue empfand, und ihre üble Laune besonders von dem unschuldigen Dienstespersonale tief gefühlt wurde; aber dieß that nichts zur Sache, sie widerstand deshalb bei nächster Gelegenheit doch nicht, und ging abermals in die Falle. Der Himmel möge es mir vergeben, auch ich habe sie einige Male gebrandschatzt! —

Digitized by Google

Noch finden wir es nothwendig, zu erwähnen, daß sich auch Jose an Eisak's Tische befand; er saß zur Linken des Hausvaters, und wurde von dem Chacham wie ein Kind des Hauses behandelt.

Das Mal war im vollen Gange; das Geräusch von der Straße herauf verkündete, daß es unten lebhaft werde, ein Zeichen, daß die Masken ihre Züge bereits begonnen, und man daher bald Eine oder die Andere erwarten könne. Wirklich währte es nicht lange, als die erste derselben erschien; es war ein alter Rabbi mit schneeweißem Barte, und einem ungeheuern Folianten unter dem Arme.

Unter vielen Verbeugungen näherte er sich der Tafel, umkreiste dieselbe, bot dem Hausherrn die Hand zum Gruß, kneipte die Mädchen in die Wangen, forderte von Jose einen Beweis seiner Gelehrsamkeit, und überreichte ihm sein eigenes Buch. Dieser schlug es auf, es war hohl und leer, so eine Art von einem Kästchen; allgemeines Gelächter belohnte den witzigen Einfall; der falsche Rabbi ließ sich auf einer Polsterbank nieder, und nahm Erfrischungen an.

Eine zweite Maske erschien, ein neckisches Bauernmädchen mit einem Körbchen vergoldeter Nüsse am Arme, welche sie hie und da vertheilte; nach dem gewöhnlichen Rundgang ließ sie sich gemächlich an der

Digitized by Google

Seite des alten Rabbi nieder, worüber dieser unter höchst komischen Gebehrden gewaltig Einspruch that, sich endlich doch besänftigen ließ, und seiner Nachbarin sogar den Becher zum Trinken reichte.

Ein Knabe und ein Mädchen, in ein Paar schneeige Engelchen verluppt, mit großen, papierenen Flügeln an den Schultern, flatterten nun herein; sie versprachen Allen das ewige Leben im Gan Eden, im Schooße der drei Urväter, Abraham, Isak und Jakob. Sie wurden mit Früchten und Bäckereien beschenkt, welche sie in die weiten Taschen ihrer faltigen Gewänder fallen ließen.

So kamen und gingen die Masken, hielten sich auf, so lange es ihnen beliebte; indessen bemühte man sich, ihre Namen zu errathen, betastete sie, besah ihre Hände, um vielleicht gewisse Zeichen zu finden, und gab sich alle mögliche Mühe, die Personen zu erkennen. Manchmal gelang es, manchmal wieder nicht; Einige verriethen sich durch ihre Manieren, und ein verluppter Scharwächter verließ schämig das Gemach, als man gleich nach seinem Eintritte allgemein ausrief: Das ist David Hirsch! ich erkenn' ihn an seinem wackeligen Gange! —

Dieser Wechsel von Erscheinungen wurde durch die Ankunft sehr werther Gäste unterbrochen; Rabbi

Digitized by Google

Eliah, vom Chacham Eßman und einigen Anderen geleitet, trat in's Gemach.

Alle am Tische erhoben sich, der Familienvater ging ihnen entgegen. Sie wurden an die Ehrenplätze der Tafel genöthiget; die Aufnahme, so unerwartet dieser Besuch war, konnte doch nicht wünschenswerther sein; an einem solchen Abende wären Todfeinde willkommen gewesen, das hatte der kluge Eßman voraus gesehen, und seine Berechnung entsprach.

Welche Gefühle hatten sich beim Erscheinen des Rabbi Mirjam's bemächtiget? Todenbläße überflog ihr Antlitz, und wurde gleich darauf von einer glühenden Röthe verdrängt; das Herz pochte gewaltig, die Füße schwankten, sie mußte sich einige Augenblicke an der Lehne des Stuhles festhalten.

Jetzt überkam sie der Gedanke, daß sie auch hier wieder die Pflicht der Hausfrau üben müsse; sie mußte sich also bezwingen, und that dieß mit aller Kraft, welche ihr zu Gebote stand. Sie brachte volle Teller mit Gebäck, schenkte die Becher voll, und bot mit unsicherer Stimme die Gaben an.

Durch das berechnete Benehmen Eßman's war die Unterhaltung nicht im Entferntesten gestört; nur Er war es daher, welcher die Verlegenheit der beiden Liebenden während dieser Scene bemerkte; aber nicht

Digitized by Google

lange währte dieß. Ein Schwarm von Masken drang in die Stube, die Aufmerksamkeit theilte sich, das Geräusch wurde größer, und Mirjam fühlte sich leichter.

Eliah unterhielt sich mit Jose, welcher sich an seine Seite begeben hatte; auch die Frauen wurden durch diesen Mittelmann bald in das Gespräch verwickelt und nicht lange währte es, so ließ die Beklommenheit von beiden Theilen nach, das Gespräch verlor an Zwang und wurde natürlicher.

Naphtali Eisak wandte sich jetzt an den Rabbi, mit der Frage: ob wohl bei den Juden aller Länder am Purimabende diese Mummereien Statt fänden? —

Eliah versetzte: Ich glaube ja; stehe jedoch nicht dafür, daß es zu allen Zeiten so der Fall gewesen sein mag. Sich an diesem Tage zu freuen, befiehlt das Gesetz; es ist daher natürlich, daß man immer das that, was man für Freude hielt, oder besser, wodurch man das beglückende Gefühl an den Tag legen konnte. Der Ursprung von Gastmälern und Tänzen ist uralt, und da an diesen vielleicht manche Theil nehmen mochten, die aus verschiedenen Gründen nicht erkannt sein wollten, so nahmen sie fremde Kleidung, entstellten sich, und auf solche Weise mögen nach und

Digitized by Google

nach die Mummereien entstanden sein. Wir wissen von alten römischen und persischen Königen, daß sie, um die öffentliche Stimmung zu erfahren, sich verkleidet unter das Volk mengten; ein Beweis, daß Mummereien schon sehr lange im Gebrauch sein mögen, ja, ganz gewiß länger als das Purimfest selbst. —

Es wurde noch viel über morgenländische Sitten gesprochen. Inzwischen ward man wieder von Masken in Anspruch genommen; solche Augenblicke benützte Eliah, mit Mirjam oder Jedida einige Worte zu wechseln, und Eßman war im Stillen über das schickliche und äußerst feine Benehmen des Rabbi ganz entzückt.

Ein altes Mütterchen zog als Maske die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Es trippelte um die Tafel herum, und wußte durch seine Neckereien, mit dumpfer, krächzender Stimme gesprochen, Manchen in Verlegenheit zu bringen. In der Hand hatte sie eine riesige Sparbüchse von Holz, deren Oeffnung so groß war, daß man statt der Pfennige, ganz bequem Früchte oder sonstiges Backwerk hineinfallen lassen konnte.

Der Gedanke, so einfach er war, erregte dennoch vieles Lachen, man bemühte sich, recht viel Almosen zu geben; allein nicht von Jedem nahm sie es an;

Digitized by Google

zu Jedida sagte sie: sie möge ihre sieben Sächelchen nur zusammenhalten — sie sei Braut, und werde Alles als Hausfrau selbst benöthigen. — Mirjam lachte wie die Anderen, und bot ihr auch eine Gabe; zufällig war es ein Herzförmiges Zuckerbrod. Die Alte weigerte sich, es anzunehmen, und rief laut, daß Alle es hören mußten:

Ei, bewahre Du Dein Herz nur für einen Anderen, ich bedarf dessen nicht! —

Allgemeines Gelächter erscholl. Mirjam erröthete, Rabbi Eliah wurde verlegen, denn ihm schien es, als ob die Blicke Mehrerer sich ihm zukehrten.

Das alte Mütterchen that, als ob es dieß Alles nicht bemerkte, ging weiter, und machte seine Glossen. Jetzt kam es zu Rabbi Eliah; was bei allen Uebrigen nicht geschehen war, das that es hier: es bat selbst um eine milde Gabe. Der Angeredete lächelte und sprach: Säße ich am eigenen Tische, ich würde Dich mit Freuden beschenken; aber so bin ich hier selbst ein Gast, und habe kein Recht, mit Anderer Gut freigebig zu sein.

Naphtali reichte ihm gleich einen Teller, um von demselben für die launige Maske ein Geschenk zu nehmen; Eliah sträubte sich zum Scherz, aber die Alte kreischte:

Digitized by Google

Thut nicht so fremd, verehrter Rabbi! Ihr werdet hier bald mehr als heimisch sein!

Eine neue Verlegenheit für Mirjam; Eliah ließ seine Gabe unmuthig in die Büchse gleiten. Alle wurden aufmerksam, selbst Naphtali öffnete seine Augen weit und blitzte bald den Rabbi, bald seine Schwester an.

Jedida lächelte ihrer Muhme zu: Das ist Rissa und keine Andere!

Jose vernahm diese Andeutung, und um diese augenblickliche Stille zu unterbrechen und der peinlichen Lage ein Ende zu machen, sprach er zur Maske:

Nun, mein liebes Mütterchen, da Du so fleißig die Runde machst, so wirst Du auch in verschiedene andere Häuser gekommen sein; kannst Du mir daher nicht sagen: was macht die schöne Rissa, Josua Gerson's Tochter?

Die Alte wurde etwas verlegen, der Jüngling fuhr fort:

Mich sollte es wundern, wenn das liebe Mädchen heute nicht in irgend einer Vermummung die Runde machte, um ihre tausend Neuigkeiten an den Mann zu bringen. Auch habe ich vernommen, daß ihr von Seite der Gemeinde vortheilhafte Anträge ge-

Digitized by Google

macht worden seien: man will sie zur Vorsteherin aller Klatschschwestern ernennen! —

Die Alte wußte nicht, was sie im Augenblicke erwidern sollte; viele Stimmen riefen: Ja, ja, es ist Rissa Gerson! Gib nur Deinen Schleier weg, wir kennen Dich! Herab mit der Mummerei! und mehr dergleichen Redensarten. Die Alte sträubte sich, so viel sie konnte, gegen diese Zumuthung, und sie hätte wahrscheinlich dem allgemeinen Begehren doch willfahren müssen, würde nicht eine neue Maske sie der Verlegenheit entzogen haben.

Die Thüre flog auf, eine Orientalin in reichen, prachtvollen Gewändern trat ein; Aller Augen kehrten sich ihr zu. Diese Pause wurde von der Alten benützt, sie schlüpfte hinaus und räumte der Neuangekommenen das Feld. Diese zeichnete sich unter allen bisher noch erschienenen Masken durch Pracht und Reichthum vortheilhaft aus.

Ueber die weißen Unterkleider trug sie ein karmoisinrothes Seidengewand, mit feinem Zobel und Gold geziert; den Kopfbund bildete ein schwerer Shawl, die Fußbekleidung nette Stiefelchen von gelbem Safianleder. Ein überreicher, ächter Schmuck spielte in Regenbogenstrahlen am Halse, an Hand

Digitized by Google

und Brust; man sah es auf den ersten Blick, dieß mußte eine Dame aus einer der ersten Familien sein.

Mit Anstand machte sie die Runde, verbeugte sich nach morgenländischer Sitte, ließ sich auf dem ihr an der Tafel gebotenen Platz nieder, weigerte sich jedoch, Erfrischungen anzunehmen. Sie drückte sich durch Gebehrden aus, und wußte ihre stattliche Gestalt durch feine Manieren noch angenehmer zu machen. Die Neugierde spannte sich immer höher. Jose, dem sie gegenüber saß, redete sie an:

Du verschmähst es also, unsere Gaben anzunehmen? —

Die Orientalin nickte. —

Du beleidigest uns dadurch! —

Die Dame zeigte, daß es ihr leid wäre. —

Warst Du auch bei den andern Familien so spröde? —

Die Frage wurde bejaht. —

Sonderbar, Du thust dieß wahrscheinlich aus Stolz? —

Sie schüttelte den Kopf. —

Warum bist Du stumm? —

Sie zog die Schulter auf, als ob sie sagen wollte: Ich habe meine Gründe hiezu. —

Digitized by Google

Möchtest Du mit Niemanden in dieser Gesellschaft sprechen? —

Sie nickte. —

Und wer ist dieser Glückliche? —

Ihre Hand hob sich, der Zeigefinger streckte sich gegen Rabbi Eliah. —

Alles staunte; der Angedeutete war bisher mit ruhiger Aufmerksamkeit da gesessen, jetzt ergriff er mit ernster Stimme die Rede; es war nicht mehr jener freundliche, gesellige Ton, der ihm den ganzen Abend hindurch so trefflich zu Gebote stand, sondern der ernste Amtston, der würdevoll und gemessen war: Wenn Ihr mit mir zu sprechen wünscht, so redet, ich will Euch hören. —

Die Maske deutete, daß ihr die Gesellschaft zu zahlreich wäre, und daß sie ihm Geheimes anzuvertrauen habe. —

Der Rabbi kopfschüttelte unwillig:

Ich kenne in meiner ganzen Gemeinde keine Dame, welche mir Geheimnisse anzuvertrauen hätte; und wäre dieß in Amtesrücksichten der Fall, so sind Ort und Zeit so schlecht gewählt, daß ich mich weigern muß, Euch jetzt anders als frei und offen anzuhören. —

Die Maske gab ihr Bedauern zu erkennen und drohte ihm scherzhaft mit dem Finger. —

Digitized by Google

Der Rabbi betrachtete sie aufmerksam, er strengte sich vergebens an, irgend eine Beziehung zu ersinnen, um auf die Dame schließen zu können; er blieb unentschlossen, ob er ihrem Willen willfahren solle, da fiel sein Blick wieder auf sie, er zuckte fast unmerklich zusammen — er mußte etwas wahrgenommen haben, was ihm Licht verschaffte — ein Augenblick noch, und sein Entschluß war gefaßt.

Eliah erhob sich, die Maske that ein Gleiches. Grabesschweigen trat ein, er ging auf sie zu, faßte ihre Hand, und zog sie etwas unsanft in die Tiefe des Gemaches.

Unglückliche! — lispelte er ihr in's Ohr — ich habe Euch erkannt, das Kreuzchen an Eurem Halse, welches Ihr abzulegen vergessen, verrieth Euch.

Entfernt Euch schnell, so lange Ihr von den Uebrigen noch unerkannt seid. Welche Schande müßte Euch dieß bringen!

Ich muß mit Euch künftig sprechen, versetzte die Orientalin eben so leise — wehe Euch, wenn ein Hauch des Verrathes bis dahin über Eure Lippen fließt!

Der Rabbi führte sie wieder zurück, aber sie ließ sich nicht mehr nieder, sondern verbeugte sich und rauschte aus dem Gemache.

Digitized by Google

Alles blickte staunend auf Eliah, dieser lächelte etwas gezwungen und sprach:

Glaubt mir auf's Wort, meine Freunde! ich habe es nicht vermuthet, aber es war wirklich eine Unglückliche, welche meines Rathes bedurfte. Gold und Seide von Außen dürfen uns nicht blenden und abhalten, auch nach Innen zu schauen. Oft sind außen Lust, innen Schmerz; außen Frohsinn, innen Trübsal; außen Frömmigkeit, innen Sünde; außen Jubel, innen Verzweiflung! Diese kurze Betrachtung möge die Freude des Abends nicht fürder stören. Schenkt dem Vorfalle keine größere Bedeutung, als er verdient! —

Das Fest nahm seinen Fortgang, aber es bedurfte einer geraumen Weile, bis Alles wieder in den gewohnten Gang kam.



Digitized by Google

Ueble Deutungen und Mißverhältnisse.

Ach Ewiger, wie sind der Feinde so viele!
So viele, die sich setzen wider mich!
So viele, die von mir frohlocken:
„Für ihn ist keine Hülfe bei Gott!“

Psalm 3.

Ich werde immer nur der Schuld'ge bleiben,
Wozu mich also unnütz mühen.
Denn würd' ich auch mit Schnee mich waschen,
Mit Lauge meine Hände rein'gen,
Du würdest doch in Schlamm mich tauchen,
Daß mein Gewand vor Eckel triefe.
Er ist nicht meines Gleichen, daß ich rufe:
„Wir wollen vor Gericht uns stellen!“

Buch „Hiob.“

Die Scene am Purimabende hatte zu viel Zeugen, als daß sie verschwiegen bleiben konnte; man sprach aller Orten davon, und je weiter sich die Kunde fortpflanzte, desto mehr wich man von der Wahrheit ab; in wenigen Tagen war das Ergebniß so entstellt, daß man es kaum wieder erkennen konnte, und die abentheuerlichsten Gerüchte machten die Runde.

Digitized by Google

Das Verhältniß des Rabbi zu seinem Diener hatte schon längst die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Die Verrichtungen Ascher's erstreckten sich blos auf häusliche Angelegenheiten, sehr selten auf kurze Gänge, und diese meistens in Gesellschaft seines Gebiethers. Allein sah man ihn nie unter Menschen; Wenige nur aus der Neustädter Judenschaft hatten ihn sprechen gehört, und man wollte wissen, daß Ascher, wenn der Rabbi das Haus verließ, stets hinter Schloß und Riegel zurückblieb.

Was man dem Gebiether besonders übel deutete, war, daß er seinen Knecht auch nicht in die Schule zum Gottesdienst mitnahm, und als man einst hierüber zur Sprache kam, entschuldigte sich Eliah, daß Ascher blöde sei, daher durch sein Erscheinen und außergewöhnliches Benehmen nur die allgemeine Andacht stören würde; übrigens werde er im Hause, so viel es seine zerrütteten Sinne zuließen, zur Beobachtung der Glaubensgesetze angehalten.

Gegen diese Einsprüche ließ sich billiger Maßen nichts einwenden; aber mißgünstige Seelen und lose Zungen streuten böse Gerüchte aus. Einige behaupteten: Ascher wäre ein Heide, müsse sich in die Gebräuche fügen, und werde, um sich nicht zu verrathen,

Digitized by Google

so strenge beaufsichtiget. Andere meinten wieder: es sei mit dem ganzen Menschen nicht richtig, es müsse hier ein Geheimniß obwalten, welches sich mit der Zeit schon offenbaren würde.

Der Ruf und das Ansehen eines Menschen gleichen einem Damme, welcher den reißenden Redestrom böser Zungen in Schranken hält. So lange der Damm rein und noch jungfräulich unbeschädigt ist, so lange werden die wühlenden Wasser vergebens ihre Macht versuchen, so lange werden die wilden Fluthen wirkungslos abgleiten und ohnmächtig zu seinen Füßen zerschellen; ist es aber einmal gelungen, nur Einen schwachen Flecken seiner Wehre zu bespühlen, so wird er bald durch immerwährendes Wegschwemmen größer und größer, und in kurzer Frist wird der Damm durchwühlt und von den Fluthen verschlungen sein.

So gestalteten sich auch die Verhältnisse bei Eliah.

So lange der Rabbi rein, mackellos unangreifbar da stand, so lange sein Ruf und sein Ansehen wie spiegelglatter Marmor jeden Versuch böser Meinungen, sich an ihn anzuklammern, vereitelte, so lange stand er als Sieger da, und Keiner aus jener ihm mißgünstigen Partei wagte es, seine Stimme gegen ihn zu erheben; kaum aber war das Gerede über Ascher laut

Digitized by Google

geworden, so bot sich den Uebelgesinnten schon ein Anhaltspunkt dar, und wie hiezu noch die Scene vom Purimabende kam, so war die verwundbare Seite da, der Strom begann zu wühlen, das Ansehen war, wenn auch ungerechter Weise, bemackelt, der Ruf erschüttert; die Bösen, wie gewöhnlich, wenn es ihnen gelingt, an ihren Vorständen Schwächen zu erspähen, triumphirten vor der Hand im Stillen, um dann offen, um so wirksamer aufzutreten.

Der Vorfall mit der Orientalin gab zu mannigfachen Deutungen Anlaß. Man hielt eine reiche Frau aus der Gemeinde dafür, deren stattlicher Wuchs mit jener ganz übereinstimmte; und da diese als eine lebensfreudige Frau bekannt war, deren Gatte den größten Theil des Jahres auswärts zubrachte, so glaubte man bald den Zusammenhang gefunden zu haben.

Diese Meinung, welche über alle anderen bald den Sieg davon trug, drohte das Ansehen des Rabbi ganz zu erschüttern.

Ein frommer, mackelloser Lebenswandel ist die Grundlage des Priesterstandes, genaue Beobachtung der Gesetze ist der eigentliche Bau, und Kenntnisse sind die unentbehrlichen Hülfsmittel hiezu; wenn sich diese drei Dinge vereinigen, so umfließt ein Heiligenschein sein Haupt, er erfüllt die heilige Bestimmung seiner

Digitized by Google

Würde; wo aber nur Eines von diesen leidet, dort geht Alles verloren, der Nimbus erlischt, aus dem Priester wird ein gewöhnlicher Mensch.

Dieser Gefahr ging nun Rabbi Eliah entgegen, ohne eigentliches Verschulden und doch nicht ganz schuldlos; sein Vergehen aber war weit von denen entfernt, welche ihm seine Feinde aufbürdeten, es war — — doch wir wollen den Begebenheiten nicht vorgreifen.

Das Leben des Rabbi war zu abgeschlossen, zu isolirt, als daß er von dem Allen, was im Stillen geredet, und im Geheimen gebrütet wurde, nur die mindeste Ahnung hätte haben können; auch fühlte er sich in seinem Innern so rein, daß ihm eine Verdächtigung seiner Person über den letzten Vorfall gar nicht einfiel.

An einem Nachmittage erschien Elieser Eßman bei ihm mit bekümmerter Miene.

Eliah empfing ihn freundschaftlich, bemerkte jedoch gleich die Veränderung bei dem würdigen Chacham, und fragte um die Ursache derselben.

Dieser seufzte und erwiderte lächelnd:

Ihr werdet staunen, verehrter Rabbi! wenn ich Euch offen gestehe, daß Ihr der Grund meines Kummers seid.

Digitized by Google

Ich? fragte der Andere wirklich verwundert; — was hat sich zugetragen?

Bisher noch nichts, aber es dürfte bald zum Ausbruche kommen; schon beginnt sich der Staub zu heben, und bald wird er vom Sturm aufgewirbelt, die Luft verdunkeln.

Ich verstehe Euch wahrlich nicht, verehrter Freund! erklärt Euch deutlicher.

Eure einstigen Widersacher beginnen sich zu regen; sie haben Anlaß gefunden, übel von Euch zu reden, und Euern Wandel zu verdächtigen.

Ich bin begierig, zu vernehmen, was die Tückischen ersonnen haben?

Ersonnen haben sie nichts, aber mißdeutet, verunstaltet, falsche Schlüße gezogen. Das Verhältniß mit Eurem Knechte gibt Anlaß zu bösen Nachreden —

Soll ich ihn vielleicht dem allgemeinen Spott und Gelächter Preis geben? was wollen sie mit ihm?

Sie behaupten, es müsse hier irgend ein Geheimniß obwalten; Ihr wißt, der Mensch bemüht sich oft an seinem Nebenmenschen Böses zu suchen, während er das Gute, welches offen da liegt, nicht bemerken will.

Ihr habt Recht, verehrter Chacham! ich will sie zum Schweigen bringen.

Digitized by Google

Das wäre das Eine.

Kömmt noch Etwas?

Und zwar die Hauptsache! Der Vorfall am Purimabende gibt ihnen Anlaß: Eure Tugend, Euren reinen Lebenswandel in den Koth zu zerren.

Eliah sprang auf:

Sie sollen es wagen, die Elenden! mein Gewissen wird ihnen die Stirne bieten, das Gewicht meines Wortes soll sie zermalmen!

Mit dem Abnehmen des Ansehens, fällt auch die Schwere des Wortes; dieser Weg wäre daher meines Erachtens der letzte. Eure Freunde sind von Eurer Frömmigkeit überzeugt, ihnen gegenüber bedürft Ihr keines Wortes, sie vertrauen Euch unbedingt; aber ganz anders ist es mit Euren Feinden: diese müßt Ihr erst überzeugen, um sie in die Schranken der Ehrfurcht zurück zu scheuchen.

Ihr habt Recht! Was meint Ihr, daß daher geschehen müsse?

Wir begeben uns jetzt zu Naphtali Eisak.

Was thun wir dort?

Ihr werbt um seine Schwester!

Wie kommt Ihr auf diese Zumuthung, Chacham?

Offen und frei, verehrter Rabbi! Mirjam ge-

fällt Euch, und ich habe bei ihr eben an jenem Purimabende das Nämliche bemerkt.

Eliah senkte das Auge und schwieg. Eine Purpurröthe verklärte das männlich schöne Antlitz.

Tiefes Schweigen herrschte durch einige Minuten.

Eßman fuhr fort:

Ihr habt auf Eure einstigen Pläne schon längst verzichtet, Rabbi! Ihr habt beschlossen, für immer hier zu bleiben; thut daher das, was unumgänglich nothwendig ist; fesselt die Herzen durch Bande des Blutes an Euch. Ich will davon schweigen, daß das Gesetz die Ehe befiehlt, aber Ihr werdet wissen, daß eine Frau für einen Rabbi unumgänglich nothwendig ist, daß sein Haus nur durch die Sorgfalt einer frommen Frau den Gesetzen gemäß verwaltet werden kann.

Von der Wahrheit alles Dessen bin ich vollkommen überzeugt; aber glaubt Ihr, daß ich dadurch meine Gegner von ihrem grundlosen Verdachte überzeugen werde?

Jedesfalls! Ihr beweiset ihnen, daß Ihr ferne von dem zugemutheten Einverständnisse seid; dadurch, daß Ihr Euer Hauswesen vergrößert, Eure Dienerschaft vermehrt, stellt Ihr eben so viele Zeugen Eurer Unschuld auf; und dann, Eure Frau, wird sie nicht die gültigste Vertreterin Eures Ansehens sein?

Der Rabbi sann abermals nach; sein Haupt

Digitized by Google

senkte sich, sein Auge stierte den Boden an, dann versetzte er:

Eure Meinung, verehrter Chacham! ist die beste, Eure Gründe wahr und klug, Euer Wille der freundschaftlichste; aber, es thut mir weh, Euch es sagen zu müssen: Ihr habt mir einen schönen Traum zerstört. Ihr versteht mich nicht, ich merk' es an Eurem Blicke; ich will es Euch in einem kurzen Bilde anzudeuten suchen:

Stellt Euch vor, Ihr hättet Eure Mutter, welche Ihr über Alles liebt, durch viele Jahre nicht gesehen, Ihr wäret meinethalben weit, durch Meer und Land von ihr getrennt, und durch mißliche Umstände sie zu besuchen, verhindert gewesen.

Plötzlich tritt ein unvorhergesehener Glückswechsel ein. Ihr faßt den Entschluß, sie zu besuchen, und alsogleich beginnen die Vorbereitungen zur Reise. Mit welchem Gefühle werdet Ihr da zu Werke gehen, mit welcher Lust werdet Ihr Eure Gegenstände ordnen? Bei jedem Stücke, welches Ihr in den Reisepack legt, wird Euer Herz ungestümmer pochen: Dieß wird meine Mutter sehen, auch dieß, auch jenes wird ihr wohlgefallen; sie liebt das Schöne, ich will ihr etwas Seltenes aus der Fremde heimbringen. Ihr bringt es an Euch, ohne zu feilschen, es ist ja für die liebe,

Digitized by Google

liebe Mutter bestimmt, welche Freude gewährt Euch dieser Kauf; endlich tretet Ihr die Reise an, die Gegenstände tanzen an Euren Blicken vorüber, jeder Augenblick bringt Euch ihr näher, mit jedem Augenblicke steigert sich die Freude; mit dem Gedanken an sie schlaft Ihr ein, mit dem Gedanken an sie, wacht Ihr auf; die Unannehmlichkeiten der Reise verschwinden, denn ein Wölkchen kann keine Sonne trüben. Ihr kommt immer näher, schon ist die Heimat da, schon lachen uns bekannte Fluren an, schon eilen wir dem Ort entgegen, die Brust hämmert, die Ungeduld steigt. Wonnetrunken erblicken wir die Thurmesspitzen aus der Ferne; noch immer steigt die Spannung, das Herz im Leibe droht zu bersten, der Geist schleicht vorwärts, um den trägen Schritt der Roße zu beflügeln, die Lust hat sich in Freude, die Freude in Wonne verwandelt, die Wonne geht in Entzücken über, das Entzücken bricht in Jubel aus, wenn Ihr der Mutter in die Arme sinkt! — Mit ihr vereint, werdet Ihr glücklich sein, aber gesteht mir offen, wird dieses Glück später die Empfindungen von dem Augenblicke der Abreise bis zu jenem des Wiedersehens Euch vergessen machen können? Nein, gewiß nicht! — Nun seht, das ist die Geschichte einer jeden Liebe bis zur Ehe; der Augenblick, in dem man die Geliebte zum Erstenmal begegnet, bis zu jenem, wo man ihr die

Digitized by Google

Hand zum Bunde biethet, sie schließen die glücklichste Zeit des Menschen ein, von da an kann man nur noch glücklich sein, die Seligkeit hat aufgehört. Ich habe diese nur durch wenige Tage empfunden, um den Rest hat mich die böse Meinung unserer Brüder gebracht; Ihr, theurer Chacham! habt mich aus meinem schönsten Traum gerissen! Doch der Wille Gottes muß in Erfüllung gehen; kommt, begleitet mich zu Naphtali Eisak! —

Welche Aufnahme wird dem frommen Werber wohl in dem Hause seines Gegners zu Theil werden? —

Wir wollen die Stimmung in demselben zu erforschen trachten.

Naphtali hatte sich vorgenommen, mit seiner Schwester über diese Angelegenheit zu sprechen; er befand sich mit ihr allein im Gemache.

Mirjam war unruhig, etwas blaß, die Augen roth, Schwermuth lagerte auf ihrem Antlitze; dieß nahm Naphtali zum Vorwande, mit ihr das Gespräch anzuknüpfen.

Ich hätte mit Dir gern ein Viertelstündchen über einige wichtige Dinge gesprochen, aber ich glaube es unterlassen zu müssen.

Warum glaubst Du dieß?

Digitized by Google

Weil Du mir krank scheinst.

Ich fühle mich vollkommen wohl.

Dein Ansehen widerspricht dem. Du bist blaß, verstört —

Nicht immer darf man vom Antlitz auf's Innere schließen.

O Du irrst Dich, Schwester! dieser Spiegel trügt selten; jetzt möcht' ich es sogar behaupten, daß Du krank seiest.

Mirjam bemühte sich zu lächeln und versetzte:

Wenn Du Dich selbst täuschen willst, so muß ich nachgeben.

Du warst früher ganz anders; fröhlich, munter, blühend, gesprächig, jetzt findet das Gegentheil statt; und zwar ist die Veränderung erst seit Kurzem, seit einigen Tagen eingetreten.

Ich wiederhole Dir nochmals, daß ich vollkommen gesund bin!

Gut, wenn Du kein körperliches Leiden fühlst, so muß es also ein geistiges sein; Du hast heimlichen Kummer!

Die Witwe erröthete wirklich und wendete ihr Antlitz vom Bruder ab, darauf sprach sie:

Kummer ist oft besser als laute Freude, auch bei verdrießlichem Antlitz kann das Gemüth ruhig sein!

Digitized by Google

Mit einem Spruche des weisen Königs kannst Du mich nicht überzeugen; — Du täuschest mich nicht; aber kaum kann ich es glauben — sollte meine Vermuthung sich bestätigen, solltest Du wirklich — ich kann es nicht glauben, Mirjam! Du bist kein unerfahrenes Mädchen, Du wirst Dein Herz nicht so unbewacht gelassen haben!

Und wenn es geschehen wäre?

Mirjam war ganz in ihrer früheren Stellung geblieben und sprach diese Worte nicht mit Trotz, sondern leise und schüchtern aus.

Dann müßte ich Dich laut beklagen, und jetzt schon über der Leiche Deines Glückes jammern. — — Du schüttelst den Kopf? Du glaubst mir nicht? hast Du, unglückliches Weib, die Scene schon vergessen, von welcher wir selbst Zeugen waren?

Der unbarmherzige Verwandte hatte, er wußte dieß recht gut, Mirjam's Krankheit an der Wurzel gefaßt, aber nicht, um sie aus dem Herzen, dem Sitz derselben, heraus zu reißen, sondern um sie noch fester hineinzubohren. Aber die Frau blieb nicht unthätig, sie bemühte sich — so ist der Mensch immer — das zu vertheidigen und wegzuläugnen, was ihr Inneres mit unsäglichem Kummer erfüllte. Sie sprach: Ich

finde, daß Du übel deutest, was ein ganz gewöhnlicher Vorfall sein kann.

Er könnte es sein, aber er ist es nicht! Die allgemeine Stimme hat sich bereits entschieden. Eine vermummte Frau sucht einen jungen Mann auf; wie man hört, war sie zuerst in seiner eigenen Wohnung, als sie aber diese geschlossen fand, ging sie zu Eßman, auch hier fand sie ihn nicht, und kam erst nach vielem Nachfragen in unser Haus. Es lag ihr also viel daran, ihn zu sprechen, es mußte auch ein wichtiger Grund sein, der sie dazu bewog, vielleicht eine unvorhergesehene Nachricht, vielleicht auch Mißtrauen, und erwachende Eifersucht. Dein abermaliges Erröthen, unglückliches Weib, bestätiget meine frühere Meinung vollkommen. Du liebst ihn also wirklich, den listigen Heuchler, den ein unseliger Zufall hieher führte, um meine schönsten Pläne zu zerstören; er hat Dein Herz bethört, eben so, wie er es bei den Männern, bei jener Dame, und wer weiß, wo sonst noch, gethan. O daß ihm der Himmel die herrliche Gestalt verleihen mußte, er gebraucht sie nur, um die Menschen zu bestechen, um sie seinen Wünschen geneigt zu machen.

Jedes dieser Worte war ein Dolchstich in Mirjam's Brust, ein zweischneidig Schwert, welches, so schien es ihr, alle Fasern ihres Lebens zerschnitt.

Digitized by Google

Sie bedeckte die Augen mit den Händen, und ließ den Kopf auf das kleine Tischchen nieder, an dem sie saß.

Eine Fluth von Gedanken wogte durch ihren Kopf; sie hatte die erste, die heiligste Blüthe des Frauenlebens einem ungeliebten Manne opfern müssen, obwohl vom tiefen Weh durchdrungen, that sie es dennoch, weil es die Pflicht erheischte. Kaum hatte sie es gelernt, sich in dieß Joch zu fügen, so starb der Gatte, ein neuer Schlag! Obwohl sie ihn nicht geliebt, obwohl Jugendrosen ihre Wangen noch in vollster Blüthe zierten, so drückte sie doch der Gedanke: daß sie nun Witfrau sei, darnieder; der Mensch reißt sich immer schwer aus einer gewohnten Lage, wenn ihn auch eine andere, angenehmere — erwartet; ich sah sogar Verbrecher aus ihrem langjährigen Kerker, obwohl die Freiheit ihnen winkte, dennoch mit Thränen der Rührung scheiden. — Doch die junge Witwe fügte sich auch in die einsame, schutzlose Lage, und wurde ruhiger; da schlug ihre Stunde, der geschlossene Busen öffnete sich dem vom Himmel fallenden Thautropfen der Liebe, das Bild eines Mannes spiegelte sich glänzend aus demselben wieder, die Leidenschaft wuchs um so schneller an, je länger sie bisher gesäumt hatte, gerade so, wie uns die Sonne glü-

Digitized by Google

hender dünkt, die erst am Mittage aus den Wolken bricht; die Liebe zu Rabbi Eliah war, wenn auch nur bisher in Gedanken, das Glück ihres Lebens geworden.

Sollte sie nun auch darauf verzichten, sollte es möglich sein, daß er sie so entsetzlich täuschen konnte, oder liebte er sie nicht, war Alles, was sie bisher vernommen, und selbst bemerkt zu haben glaubte, blos Selbsttrug, welchem nur die bitterste Wirklichkeit folgte? Oder ist Rabbi Eliah wirklich unschuldig, und die Zumuthung falsch? Sollte die maskirte Frau in ihm wirklich den Priester und nicht den Mann gesucht haben? Wenn nur ein Athem von Wahrscheinlichkeit für den letzteren Fall vorhanden gewesen wäre, wie gerne hätte sie ihm geglaubt, wie überglücklich hätte er sie gemacht! —

Dieß waren die Gedanken, welche in den wenigen Augenblicken des eingetretenen Stillschweigens mit Sturmesschnelle durch ihre Seele gezogen.

Der gefühllose Bruder ließ sie in dieser Stellung gewähren, er hatte in der Wunde gewühlt, ohne in dieselbe linderndes Oehl gießen zu wollen.

Mirjam war keine von jenen Frauen, denen Thränen in jedem Augenblicke, wann sie selbe benöthigen, zu Gebothe stehen; aber in dieser Lage,

bei solchen Gedanken konnte sie dem Strome nicht widerstehen; sie weinte still und bitterlich.

Das ist der tiefste Schmerz, der sich auf solche Weise an's Tageslicht ringt; lauter Jammer, Schreien, Schluchzen, Toben, das sind nur prasselnde Flammen, die mehr Getöse, aber weniger Wirkung machen. —

Naphtali unterbrach das Schweigen:

Bist Du endlich von der Wahrheit meiner Worte überzeugt, Schwester?

Die Leidende erhob langsam das Haupt, ihr schönes Auge erglänzte in Thränen, so wie ein Stern, dessen Bild aus dem Wasser zittert, sie sah den Bruder eine Weile an, dann entgegnete sie:

Deine Worte haben mich ergriffen, aber nicht überzeugt; sie haben mich erbarmungslos verwundet, aber kein Vertrauen in mir erregt. Du warst Rabbi Eliah's Feind, noch ehe Du ihn kanntest; Du wärest so auch jedes Andern Feind geworden, wenn er jene Stelle einnahm, die Du dem Eidam Deiner Tochter bestimmt hattest. Dein Urtheil über Eliah kann daher nur parteiisch sein, Deine Meinung über ihn wird nie eine gute sein. — Was ich nun immer für ihn empfinde, mein Glaube an seine Heiligkeit, an seine Tugend ist noch nicht

Digitized by Google

gesunken, daß ich nicht im Stande bin, ihn zu rechtfertigen, ihn vor den Augen seiner Feinde so rein hinzustellen, wie er in meinem Innern prangt, das ist mein Kummer, das sind meine Thränen; ich weine über meine Ohnmacht, nicht über meine Gesinnungen; ich betrauere nicht meine Gefühle, sondern die Bosheit seiner Feinde, ich schäme mich nicht meines Herzens, ich bereue nicht meine Wahl.

Du bist ein thörichtes Weib, und um Deinen Fehlgriff zu vertheidigen, beschuldigest Du mich des Eigennutzes, als ob Dein Glück meinem Herzen nicht so nahe ginge, wie das meines eigenen Kindes!

Ich will Alles, was Deinem Herzen zur Ehre gereicht, glauben; aber warum verdammst Du den Rabbi, ohne ihn früher gehört zu haben? Warum urtheilst Du im Vorhinein, ohne seine Vertheidigung zu begehren?

Der Chacham erhob sich, ging sinnend auf und nieder, trat, in Gedanken versunken, an's Fenster, und blickte auf die Straße hinab; er zuckte plötzlich erschrocken zusammen, kehrte sich rasch zu Mirjam und sprach:

Der Zufall ist erwünscht! so eben kommen der Rabbi und Eßman auf das Haus zu. Der Besuch gilt uns, er konnte nicht zu gelegenerer Zeit kommen,

Digitized by Google

wir wollen ihn hören, ich will ihm reinen Wein tischen, Du sollst mir nicht den Vorwurf der Parteilichkeit machen können.

Bei diesen Worten erhob sich die Witfrau, sie bebte, und wollte sich entfernen. Der Bruder hielt sie zurück: Du bleibst, in Deiner Gegenwart soll er —

Nie und nimmer! rief Mirjam — in meinen Augen bedarf er keiner Vertheidigung! — laß mich —

Man hörte schon die Tritte der Kommenden auf der Treppe.

Du bleibst, ich befehle es Dir!

Befiehl Du Deiner Magd und nicht mir, einer stelbstständigen Frau!

Die Tritte kamen immer näher, Naphtali hielt die Schwester mit starker Faust, schon waren die Kommenden nahe an der Thüre, er fürchtete eine unangenehme Scene, und schob die sich Sträubende in das Nebengemach; der Rabbi und Eßman traten ein.

Mirjam konnte die halbgeöffnete Thüre, ohne aufzuhalten nicht mehr schließen, sie mußte, ohne es zu wollen, der unsichtbare Zeuge der ganzen Scene sein.

Naphtali ging den Gästen mit ernster Miene entgegen; sein „Willkomm!" hatte wenig Einladen-

Digitized by Google

des, ein höhnischer Zug, wahrscheinlich darüber, daß er die Schwester auf diese Weise gezwungen hatte, sich seinem Willen zu fügen, lagerte um seinen Mund.

Welchem glücklichen Ohngefähr verdanke ich den Besuch so werther Gäste? fragte er mit einem Tone, welcher mit seinen Zügen im Einklange stand.

Kein Zufall, Vorsatz führte uns hieher!

Diese Antwort gab der Rabbi und ließ sein Auge ununterbrochen auf dem Antlitze des Hausherrn ruhen.

Dieser hielt den Blick nicht lange aus, bot den Andern Sitze, man ließ sich nieder.

Eine, für die Männer sowohl, als für die Witwe im Nebengemache beengende Stille trat ein.

Da der Rabbi mit der ersten Rede schon begonnen hatte, so konnte Eßman nicht das fernere Wort nehmen; der Rabbi schien im Augenblicke auch kein Verlangen zu tragen, das Gespräch weiter fortzusetzen, so mußte daher Naphtali beginnen:

Wollt Ihr die Gewogenheit haben, mir den Vorsatz, der Euch hieher bemüssigte, bekannt zu geben?

Der Hohn in dieser Frage war nicht zu verkennen. Der Rabbi that, als bemerke er dieß Alles nicht, und nahm ungescheut das Wort:

Ihr kennt mich noch sehr wenig, Chacham

Digitized by Google

Naphtali! daher muß ich Euch schon gestehen, daß ich in weltlichen Angelegenheiten nicht der Mann von großen Umschweifen bin, daher offen und kurz: Ich komme zu Euch als Brautwerber!

Der Hausherr wurde jetzt in der That betroffen. die Witfrau im Nebengemache begann heftig zu zittern. Sie dankte es dem Himmel im Herzen, daß sie nicht geblieben war, wie es der Bruder verlangt hatte, sie vergaß dabei zu erwägen, daß der Rabbi in ihrer Gegenwart gewiß nicht so gesprochen hätte.

Dem Vater, welcher eine noch nicht versorgte Tochter hat, muß ein Brautwerber stets willkommen sein, aber Ihr werdet doch wissen, verehrter Rabbi, daß meine Jedida schon versprochen ist! —

Diese Naivität des Hausherrn, dem Rabbi gegenüber, war zu einfältig, Eßman mußte daher lächeln, und Naphtali dieß bemerkend, wollte ihn finster anblicken, aber das funkelnde Auge Eliah's hielt ihn in Schranken.

Von Eurer Tochter — sprach er mit ernster und lauter Stimme, gleichsam um einen unanständigen Scherz zurück zu weisen — kann hier nicht die Rede sein — die Werbung gilt Euerer Schwester.

Der Witfrau?

Digitized by Google

Eurer Schwester Mirjam!

Sich der Witwen und Waisen annehmen, befiehlt das Gesetz! Aber wollt Ihr mir noch sagen, in wessen Namen die Werbung geschieht?

In meinem eigenen Namen!

Naphtali's Worte waren verletzend; der Rabbi hielt mit Mühe an sich, Eßman blickte ihn starr und unbeweglich an; Mirjam im Nebengemache war aufgeregt, traute kaum ihren Ohren, als sie Eliah's kurze aber laute Erwiderungen vernahm.

Eisak war durch die Festigkeit, durch den unumstößlichen Ernst des Rabbi doch ein wenig aus seinem Gleichgewicht gebracht; ohne Anstand und Sitte zu arg zu verletzen, konnte er in seiner früheren Weise nicht fortfahren, er that daher, als freue er sich der Werbung, und fragte, gleichsam zur besseren Verständigung:

Ihr, verehrter Rabbi! wünscht meine Schwester zur Gattin zu nehmen?

Ja, ich wünsche es.

Weiß Mirjam um die Werbung?

Nein — wozu dieß?

Ihr seid also noch nicht versichert, ob sie einwilligen wird?

Digitized by Google

Nur unter der Bedingung, daß sie dieß gerne thut, soll sie die Meine werden.

Hofft Ihr darauf?

Thät' ich es nicht, so wär' ich nicht gekommen!

Schade, daß meine Schwester nicht hier ist.

Warum wünscht Ihr dieß?

Damit sich die Gute einige Augenblicke früher ihres Glückes erfreuen könnte!

Was Mirjam bei diesem Gespräche empfand? Ihr Herz pochte immer lauter, in diesen Augenblicken war jeder Schein eines Verdachtes aus ihrem Busen gewichen; Eliah stand rein wie ein Seraph vor ihrer Seele; er liebte sie, es war gewiß, sie hätte hinausfliegen und ihm weinend an's Herz sinken mögen. Die kalten, höhnischen Worte des Bruders störten sie dann aus ihrem Entzücken; er wußte, daß sie jedes Wort des Gespräches vernahm, und doch quälte er sie damit, oder wollte er vielleicht gar den Rabbi —— Nein, einer solchen sündigen Bosheit konnte sie ihn nicht fähig halten.

Und doch war es so!!

Eurem, für meine Familie so ehrenvollen Antrag habe ich ein Bedenken entgegen zu setzen. Ihr wißt, verehrter Rabbi! und auch Ihr, Chacham Eßman werdet es wissen, zu welchen üblen Deutungen jüngst

Digitized by Google

der Vorfall Anlaß gab — ich meine nämlich den, mit der unbekannten Maske. Euer Ansehen, Rabbi! hat darunter sehr gelitten, und Ihr werdet es dem Bruder Eurer Auserwählten gewiß vergeben, wenn er mit seinem festen Willen darauf besteht, daß — bevor noch irgend ein weiterer Schritt zu diesem Verhältnisse gemacht wird, früher die Wolke zerstreut werden muß, welche durch jenes Ereigniß Euren guten Ruf bedeutend verdunkelt hat.

Eliah konnte bei dieser Beschuldigung nicht ruhig bleiben, er erblaßte; was aber Zorn und Unmuth bewirkten, das hielt Eisak für ein stilles Bekenntniß seiner Schuld.

Ihr könntet also wirklich glauben? fuhr ihn der Rabbi an —

Ich glaube nichts, als was ich gesehen habe! versetzte Naphtali kalt.

Eliah wollte sich erheben, um jede fernere Unterhandlung abzubrechen, das Bewußtsein seiner Unschuld vermehrte seine Entrüstung. Elieser Eßman, welcher bisher wohl ein theilnehmender aber stiller Zeuge gewesen war, bemerkte diese Bewegung, und da er im Augenblick erkannte, daß durch einen solchen Bruch die üblen Gesinnungen nur noch mehr Wahrscheinlich-

keit und Anhaltspunkte fanden, so hielt er den Rabbi mit sanfter Gewalt auf seinem Sitze zurück und sprach:

Mäßigt, verehrter Rabbi, Euren gerechten Unwillen, denn Schonung verkündet des Weisen Mund, der Thoren Lippen Verdammung! man wird Euer gerechtes Schweigen statt zum Vortheil, Euch nur zum Nachtheil deuten. Ihr müßt reden. Naphtali Eisak ist von Eurer Würde und Frömmigkeit zu sehr durchdrungen, als daß ihm nicht wenige Worte von Euch genügen sollten. Eine einzige Versicherung von Euch, wird genug sein, auch in den Augen seines Anhanges den bösen Verdacht zu verscheuchen.

Ich bedarf nicht einmal dessen, erwiderte der Gegner; Ihr habt das einfachste Mittel in den Händen, Euch vollkommen zu rechtfertigen. Nennt den Namen jener Frau, ihr Stand und Wandel wird entscheiden, ob die Anklage gegen Euch gerecht oder ungerecht war.

Eliah mochte auf diesen Antrag gefaßt sein, und versetzte schnell:

Den Namen jener Frau darf ich nicht preis geben!

Ihr dürft nicht?

Nein, ich darf nicht!

Was hindert Euch daran?

Verhältnisse!

Digitized by Google

Es müssen dieß sonderbare Verhältnisse sein!

Beim Himmel! da habt Ihr recht; es sind sonderbare Verhältnisse!

Und darf man auch diese nicht erfahren?

Für jetzt noch nicht; später, nach Jahren kann's wohl einmal geschehen.

Fürchtet Ihr, die Frau blos zu stellen?

Ja, das geschähe, wenn ich ihren Namen nennen würde.

Weiß Eßman um dieß Geheimniß?

Nein, er wird jedoch der Erste sein, der es erfährt.

Natürlich, der Freund, der Schutzherr muß immer den Vorzug haben; ich beneide ihn nicht darum! Ihr beharrt also fest bei Eurem Willen, den Namen der Frau nicht entdecken zu können?

Ich muß für jetzt dabei verbleiben!

Naphtali Eisak's Antlitz nahm eine triumphirende Miene an, er erhob sich, ging auf das Nebengemach zu, die Anderen blickten ihm staunend nach; jetzt stieß er die halb offene Thüre an, daß sie angelweit aufflog; Mirjam wurde sichtbar, sie war blaß, verstört.

Du hast es jetzt selbst gehört, meine Schwester! rief er mit heuchlerischem Mitleiden — der Rabbi darf

Digitized by Google

den Namen der schönen Frau nicht nennen; *er fürchtet sie blos zu stellen!*

Die beiden Werber waren aufgesprungen und standen wie leblose Bildsäulen da.

Mirjam war mit einem Schrei zu Boden gesunken.

Naphtali Eisak schien sich an dem Anblicke zu weiden.

Es war eine ergreifende Scene!

Ende des ersten Bandes.

Digitized by Google

Beim Verleger dieses sind noch nachstehende Romane von Eduard Breier erschienen und daselbst, so wie in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Der Fluch des Rabbi. Romantisches Sittengemälde aus dem 16. Jahrhundert. Zweite Auflage. 1845.

Der Gezeichnete. Historischer Roman aus dem 16. Jahrhundert. 3 Bände. 1845.

Wien vor 400 Jahren. Historischer Roman. 2 Bände. 1842.

Die Hußiten vor Luditz. Historischer Roman. 1843.

Die Tartaren in Croatien und Dalmatien. Historischer Roman. Zweite Auflage. 1845.

Waldfräulein, oder Ritter und Adept. Romantisches Sagenbild der Vorzeit. 1844.

Der Königsenkel. Die Schlacht bei Mohács. 2 historisch-romantische Erzählungen. Zweite Auflage. 1845.



Digitized by Google

Im gleichen Verlage sind ferner nachstehende, interessante Schriften in eleganter Ausstattung erschienen:

Fitzberth William, (Arming, Friedr. Wilhelm) Kreuz und Halbmond. Historischer Roman. 2 Bände. 1844.

— — **Novellen und Erzählungen.** 2 Bände 1843.

Mirani J. H., Historisch-romantische Erzählungen aus der Vorzeit Böhmens, I. und II. Band:

Erster Band: **Der blinde König. Der Diamantenschleier.** Mit Illustration. Zweite Auflage 1845.

Zweiter Band: **Die Bärenklaue. Der letzte Wrssowetz.** Mit Illustration. 1845.

Seidlitz Julius. Neue Novellen, 2 Bände. 1845.

Straube Emanuel, Gesammtschriften, in eleganter Oktavausgabe.

I. Band: **Die Pest in Wien.** Historische Novelle. 1842.

II. Band: **Die Schweden vor Brünn.** Historische Novelle. 1843.

III. Band: **Die Nemesis.** Novelle. 1844.

IV. V. Band: **Der Krüppel von Verona.** Novelle in 2 Bänden. Zweite verbesserte Auflage. 1845.

Digitized by Google

Thurnberg Marie v. Novellen und Erzählungen.
Erster Theil: **Der Kerker in Gastein.**
Zweiter Theil: **Amalie. Die Säusenberger Klamm.**
Dritter und vierter Theil. **Des Fischer's Tochter.** 2 Theile. 1845.

☞ **Nächstens erscheinen:**

Novellen und Erzählungen von **L. Fürstedler.** 2 Bände.

Emanuel Straube's Schriften. VI. und VII. Band. **Kleeblätter.** Gesammelte Novellen und Erzählungen.

Satori Johanna, (J. Neumann.) **Benoni.** Familiengeschichte.

Breier Ed. Die Zigeuner in Ungarn. Historisch-romantisches Gemälde.

Elmar Karl, Liebesrosen. Novellen. 2 Bände.

Albrecht. Die Taboriten vor Brünn. Historisch-romantische Erzählung aus dem 15. Jahrhundert.



Digitized by Google

Die

Sendung des Rabbi.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Sendung des Rabbi.

Zeit- und Sagenbild aus dem fünfzehnten Jahrhundert,

von

Eduard Breier.

Zweiter Band.

Wien und Leipzig.
Josef Stöckholzer von Hirschfeld.
1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Bothe.

Es sprach hierauf der Themanite Eliphas:
„Der ersten Versuchung unterliegst Du schon?
Wer kann des Sprechens sich enthalten?"
— — — — — — — — — — —
„Kaum kommt's an Dich, und Du bist unterlegen,
Kaum trifft es Dich, und Du verzweifelst?
Die Frömmigkeit sollt' Dein Vertrauen stärken,
Und Zuversicht die Unschuld Dir gewähren.
Besinne Dich, ging Unschuld je zu Grunde?
Ist der Gerechte je vernichtet worden?
Wie ich erfahren, hat, wer Unheil brütet'
Und Unrecht sä'te, dieß auch ernten müssen!"

Buch „Hiob."

Rabbi Eliah saß einsam in seiner Stube. Jetzt, am folgenden Tage erst, vermochte er mit Ruhe und Ueberlegung über den Vorfall nachzudenken. Solches Ende, solch' eine Herabwürdigung hatte er nicht für möglich gehalten. Eisak stand in dem häßlichsten Lichte vor seiner Seele; er war ein heuchlerischer, ein böser Gegner, der jedes schonenden, edelmüthigen Gefühles baar war; aber Mirjam,

Digitized by Google

was sollte er von ihr denken? Wie kam sie in's Nebengemach? Sie hatte das ganze Gespräch mit angehört, so viel blieb gewiß; aber hatte sie sich schon früher dort befunden, oder ging sie im Einverständnisse mit ihrem Bruder hinein, um das unedle Amt einer Lauscherin zu übernehmen?

So wie er die Frau zu kennen glaubte, konnte er ihr eine solche erniedrigende Handlung unmöglich zumuthen; und doch: warum war Mirjam bei seiner und Eßman's Ankunft nicht herausgetreten, warum blieb sie in dem Versteck, wenn sie sich nicht mit Willen dahin begeben?

Wie wehe ihm diese Gedanken thaten, mit welchem Schmerze er sich die Geliebte, so gerne er sie auch freigesprochen hätte, doch nicht ganz schuldlos denken konnte, das wird wohl Jeder, der solche Lagen zu beurtheilen im Stande ist, leicht ermessen können; er stellte selbst Gründe für sie auf, aber mit den vorgefallenen Umständen zusammeng halten, zerstoben sie in Nichts; im seltsamsten Widerspruche gab er sich Mühe, sie zu vertheidigen, und zugleich wieder anzugreifen.

In dieser unbehaglichen Stimmung traf ihm Ascher, welcher jetzt in die Stube trat.

Digitized by Google

Der Knecht ging auf ihn zu, und überreichte ihm ein sorgfältig zusammengefaltetes Papier. Unmuthig öffnete es der Rabbi, las und zerknitterte es; dann zerriß er es in kleine Stückchen, die er wie Spreu in's Gemach warf.

Er blickte Ascher an, seine böse Laune verflüchtigte sich, er fand Wohlgefallen an dem Geschöpfe, so unschön und so unbeholfen es war.

Auch Du, Armer — redete er halblaut vor sich hin — auch Du bist eine unschuldige Ursache meiner Widerwärtigkeiten; sie ahnen ein Geheimniß in Deiner Person, und wollen, daß ich es ihnen Preis gebe, daß ich mein großes, mein heilig Werk in die Winde streue, daß ich vor ihren gierigen Blicken den dunklen Schleier lüfte, damit sie das, was ich geschaffen, durch ihr freches Betasten entweihen. Nein — sie sollen's nicht erfahren, sie sollen in der peinigenden Ungewißheit bleiben; ihr Mißtrauen gegen mich verdient es nicht, daß ich sie solch eines Vertrauens würdige. — Komm näher zu mir, Ascher! wandte sich der Rabbi nach einer Pause zu dem Angekommenen — wer hat Dir diese Zeilen eingehändiget?

Ein kleiner Knabe.

Von welcher Seite kam er?

Von dieser!

Digitized by Google

Ascher deutete rechts gegen den großen Platz zu, welcher der Kornmarkt hieß.

Und wohin ging er?

Da hinaus.

Er zeigte links in der Richtung gegen das Neu- oder Fleischerthor.

Hat er zu Dir Etwas gesprochen?

Nein, er gab mir nur das Papier und lief davon.

Warst Du schon außer Hause?

Nein! —

Wir müssen erinnern, daß Ascher's Gedächtniß nie weiter zurück, als bis zum Morgen reichte, und daß er daher täglich sein Leben wie von Neuem begann, aber nur mit dem Unterschiede, daß er sich nicht erst zu entwickeln brauchte, sondern stets so, wie er war und blieb, da stand.

Es waren freilich damit für Rabbi Eliah unzählige Schwierigkeiten verbunden, aber er unterzog sich denselben mit musterhafter Geduld, mit jener unverwüstlichen Ausdauer, die wir an Müttern bei der Pflege verkrüppelter Kinder wahrnehmen.

Für uns, deren Erinnerungen oft so weit zurückführen, mag ein solcher beschränkter geistiger Rückblick freilich etwas Unnatürliches haben, allein wir werden uns dieß am besten versinnlichen können,

Digitized by Google

wenn wir uns zwei Menschen auf einer Straße denken, welche den zurückgelegten Weg noch einmal übersehen wollen. Das Auge des Einen reicht weit, erst die blauen Berge in nebelgrauer Ferne begrenzen seinen Gesichtskreis; der Andere ist kurzsichtig, kaum fünf Schritte weit reicht sein Blick, er mag sich wenden, wohin er will, er sieht nicht weiter; und nehmen wir nun noch an, daß er seine Stelle zu verlassen nicht im Stande ist, das heißt, daß kein Fortschreiten Statt findet, so hat man das ganze Phänomen in physischer Beziehung, wie es bei Ascher in geistiger Statt fand.

Nach der letzten, verneinenden Antwort des Knechtes fragte der Rabbi weiter:

Möchtest Du wohl mit mir ausgehen?

Ja, ich möcht' sehen, was draußen ist.

Diese Neugierde befriedigte den Rabbi sehr. Er liebte es, wenn sich besondere Eigenschaften der menschlichen Seele an seinem Geschöpfe kund gaben; aber eben so betrübend war Aschers Geständniß für ihn: daß er nicht wisse, was „Außen" sei. Eliah gab sich alle mögliche Mühe, in ihm durch Umwege, Beispiele und Erklärungen nur einen Schein der Vergangenheit heraufzubeschwören, aber

Digitized by Google

er hätte von einer Uhr ohne Schlagwerk eben so gut fordern können, daß sie die Stunde verkünde.

Ascher war der Sklave seines Herrn; er that Alles, wie es ihm befohlen wurde, langsam, aber mit Takt, mit Sicherheit. Es freute ihn, wenn der Rabbi freundlich war; er blickte finster, wenn er geschmählt wurde, er zürnte, wenn man ihn reizte.

In Betrachtungen über Ascher versunken, erinnerte sich Eliah plötzlich der erhaltenen Zeilen, seine Gedanken schlugen eine andere Bahn ein.

Soll ich der Einladung folgen? fragte er sich — und wer kann der Schreiber dieser Zeilen sein? Sie, wahrscheinlich — oder wäre es vielleicht eine Falle? — auch möglich! — Doch ich will mich einstellen, um zu sehen, was Jene verlangt, oder was Diese beabsichtigen. Ein schlechter Seemann, der den Sturm fürchtet. „Wer den Wind beobachtet" — spricht der weise König — „der wird nicht säen; wer auf Wol„ken merkt, wird nicht ernten. Du kennst eben so „wenig die Richtung, welche der Wind nimmt, als „Du weißt, was in dem Schooße eines schwangeren „Weibes eingeschlossen ist, und eben so wenig, als Dir „bekannt sind die Werke Gottes, welcher das Ganze „erschaffen hat. Säe also am Morgen Deinen Saa„men aus, laß aber auch die Hand am Abend nicht

„müßig ruhen; denn Du weißt ja nicht, welches ge„lingt, ob dieses oder jenes, oder ob gar Beides gleich „gut gerathen wird!“ — Ja, ich gehe, es ist beschlossen! Ascher — wandte er sich gegen den Knecht — Du bleibst hier im Gemache, und harrst, bis ich zurückkomme; ich kann Dich auf diesem Gange nicht mitnehmen!

Der Knecht nickte mit dem Kopfe. Der Rabbi setzte die verbrämte, walzenförmige Mütze auf, nahm den Stock zur Hand und verließ die Stube, welche er bedächtig hinter sich abschloß.

Als er an dem Fenster vorüberging, und einen Blick hineinwarf, bemerkte er Ascher, welcher sich gemächlich in dem großen Lehnstuhle niedergelassen hatte und gedankenlos vor sich hinglotzte.

Der Weg Eliah's führte vor das Neuthor, wo sich damals eine Vorstadt befand, die sich rechts gegen das Wiener-, links gegen das Neunkirchner-Thor hinzog. Badehütten, Gärten mit Sommerhäuschen, Zechstuben und Spielplätze standen abwechselnd umher.

Der Rabbi nahm seine Richtung zwischen die Gärten und ging langsamen Schrittes dahin. Als er an einem derselben, bei dem er seine Schritte absichtlich zu verkürzen schien, dahinging, vernahm er

das leise Rufen seines Namens; er blickte um sich, der Pfad vor und hinter ihm war leer, kein Späher zu befürchten; er schlüpfte daher rasch durch das halb-offene Gartenpförtchen, dann rechts eine Treppe hinauf in einen Pavillon, der sich hinter ihm schloß.

In dem freundlich erwärmten Gemache harrte seiner — Frau Hedwig, die Gemahlin des Herrn Hanns von Zech, des herzoglichen Judenrichters zu Neustadt.

Die Dame blieb auf der bequemen Polsterbank, auf der sie sich beim Eintreten Eliah's niedergelassen, ruhig sitzen und deutete stumm auf einen Stuhl, der in der Nähe stand. Eliah nahm den angebotenen Sitz stillschweigend an.

Es erfolgt nun eine lange Pause; draußen ist es ruhig, kein Vogelsang stört das Schweigen im Garten, denn der Winter war eben im Scheiden und sein blühender Nachfolger noch nicht in's Land getreten. Es herrschte also Todenstille. Der Tag war heiter, die Sonne im Untergehen; so eben saß sie auf einem Gipfel der Wand, *) als wolle sie noch eine Weile vor ihrem gänzlichen Sinken ausruhen, ihre Strahlen fielen schräge durch das Fenster in's Gemach und beleuchteten die schweigsame Gruppe.

*) Eine Felsenkette.

Digitized by Google

Die Frau des Judenrichters ergriff nun das Wort:

Warum seid Ihr mir ausgewichen, Eliah?

Weil es meinem Ermessen nach, Euch und mir dienlich war.

Der Mann, welcher früher Eure Stelle begleitete, kam öfter zu meinem Gatten; warum unterließet Ihr diese Besuche, welche mein Gemahl gewissermaßen als pflichtschuldig anzusehen gewohnt ist?

Könnt Ihr hierüber noch Fragen stellen?

Ist er, oder bin ich die Ursache hiervon?

Er sowohl als Ihr — ich habe Ursache, Euch und ihn zu meiden. Er, weil ich die unschuldige Ursache eines Vorfalls bin, dessen Folgen und Qualen mir Euer Gemahl nie vergeben wird — ich weiß dieß zu gut! — Er hielt inne. —

Und mich, warum meidet Ihr mich?

Erlaßt mir die Antwort, gnädige Frau!

Sagt mir doch, Eliah, wen seht Ihr in mir: die Frau von jetzt, oder das Mädchen von ehedem?

Es hängt nur von Euch ab, wen ich sehen soll!

Wohlan! ich wünsche das Erstere!

Es wird geschehen! doch erlaubt mir nun die Gegenfrage: Wen seht Ihr in mir: den Rabbi von jetzt, oder den Jüngling von ehedem?

Digitized by Google

Ueber das braungelbe Antlitz der Dame ergoß sich eine tiefe Röthe; sie wurde verlegen und stotterte:

Ich glaube, es wird Euch am ersprießlichsten sein, wenn ich in dem Rabbi von jetzt den Knaben von ehedem nicht vergesse.

Unser Pakt wäre also geschlossen! Das war wohl der einzige Grund, welcher Euch, gnädige Frau! bisher in solche Unruhe versetzte, und eine heimliche Zusammenkunft mit mir so wünschenswerth machte? Darum habt Ihr auch jenen gewagten Schritt an unserm Purimfeste gethan, der für mich so üble Folgen hätte haben können!

Ich darf also Eurer Verschwiegenheit versichert sein?

Ja, unter der Bedingung — —

Bedingung? und welche ist diese?

Daß Ihr zwischen meiner Gemeinde und Eurem Gatten stets als versöhnende Mittlerin auftretet. Nur dadurch glaube ich das zu tilgen, was ich durch mein Schweigen in Betreff Eurer verschulde.

Frau Hedwig sah gewitterfinster vor sich nieder, ihre schwarzen Braunen senkten sich, die starken Lippen preßten sich zusammen, sie lispelte:

Es sei! Ihr wißt Eure Uebermacht trefflich zu benützen, Eliah!

Digitized by Google

Ich müßte kein Jude sein, um dieses nicht zu können! lächelte der Rabbi. Der Zweck meines Besuches ist also erfüllt — darf ich mich wieder hinwegbegeben, gnädige Frau?

Im Innern der Dame kochte verhaltene Wuth; die demüthige Rolle, welche sie, die Frau eines herzoglichen Beamten, dem Juden gegenüber, spielte, empörte ihr Gefühl; der Gedanke ihrer Größe überkam sie, ihr Stolz, ihr Hochmuth bäumten sich, und ließen das verhaltene Gefühl um so zügelloser hervorbrechen.

In diesen Augenblicken der Empörung, glich sie einem Sklaven, der mit Raserei an seinen Ketten schüttelt, ohne sich von denselben befreien zu können. Als Rabbi Eliah sich entfernen wollte, vertrat sie ihm den Weg und rief mit befehlender Stimme, fast lauter, als es gerathen schien:

Halt, Jude!

Was soll's, gnädige Frau? wollt Ihr vielleicht auch die Sprungweite Eures Rosses erproben? —

Dem Rabbi war unwillkürlich dieser Zuruf des Edlen von Zech vor jenem unglücklichen Sturze eingefallen, daher seine Frage; kaum hatte er sie jedoch ausgesprochen, als er auch darüber lächeln mußte.

Frau Hedwig verstand zwar die Worte nicht,

Digitized by Google

aber das Lächeln des Juden stachelte sie nur noch mehr auf, und sie fuhr in ihrem früheren ganz gemeinen Tone fort:

Höre, Jude! wähne nicht, daß ich der Willkür Deiner Laune Preis gegeben sei; mißbrauche meine Nachsicht, meine Güte und Herablassung nicht; vergiß es nie, daß wir die Herren und Ihr die Knechte seid; wagst Du es, mich zu reizen, oder mir zu drohen, so vergesse ich die Vergangenheit und werde fürchterlich in meiner Rache sein! Lege nicht zu viel in die Wage, daß das Gegengewicht nicht zu sehr verschieden sei; denn ich beherrsche meinen Gemahl, und von ihm hängt Euer Aller Loos ab. Dreimal „Wehe!" rufe ich über Dein Haupt, wenn Du das Geheimniß je mißbrauchst, oder Deine Macht über mich vielleicht öffentlich geltend machen wolltest! —

Die Rasende schwieg, sie hatte sich erschöpft, und sank auf ihren Sitz zurück.

Der Rabbi blieb regungslos stehen und sah mit wirklich mitleidigen Blicken auf die Ohnmacht der hochmüthigen Frau herab; in diesem Augenblicke hatte sich ihrer auch wirklich schon das drückende Gefühl der Abhängigkeit bemächtiget.

Weib! sprach er — ich will Dir nicht den

Digitized by Google

Namen „Christin" beilegen, weil Du ein Auswurf Deiner Glaubensgenossen bist, und Du ihn also schändest; Du hast es gewagt, mir, den Rabbi Eliah, zu drohen; ich will diese Thorheit Deinem Unverstande zurechnen; aber, wenn durch Deine heimlichen Ränke, denn nur diese fürcht' ich, nur Eines Juden Leben gefährdet wird, so stehst Du — — — — — — Du weißt, was ich sagen will, mehr bedarf es nicht! —

Er verließ mit langsamen Schritten den Pavillon.

— — — — — — — — — — —

Als er bei der Thüre seines Hauses angelangt war, stürzte ihm Jose entgegen.

Die Wangen des Jünglings waren hoch geröthet, sein Odem schwer und kurz; er faßte die Hand des Rabbi und drückte sie an seine Lippen; Eliah fühlte eine heiße Thräne auf derselben.

Du weinst, Jose? fragte er befremdet — woher kommst Du, was soll Deine Eile, Deine Bestürzung, Du bist erschöpft?

Ach, Rabbi! laß' mich zu Athem gelangen — ich komme so eben — aus dem Hause Naphtali's — ich habe mit Jedida gesprochen — Du warst gestern mit Eßman dort — Dein Besuch hat viel Kummer in die Familie gebracht! Mirjam

Digitized by Google

geht stumm und blaß umher, ihr Bruder hat sie ausgeschmählt, hat das Recht des Aeltern geltend gemacht. Er hat ihr gedroht, sie gescholten und sie auf eine empörende, unwürdige Weise behandelt!

Diese Nachricht erschütterte den Rabbi; was sollte, was konnte er thun?

Unaufgefordert erzählte Jose die Auftritte zwischen Naphtali und Mirjam, wie sie vor und nach dem Besuche des Rabbi Statt gefunden hatten; also gezwungen mußte die arme Frau im Nebengemache Zeuge der Scene sein! Dem Rabbi fiel eine Last vom Herzen: Mirjam war gereiniget von dem Verdachte, den er so ungern auf ihr ruhen ließ. Ach! dachte er, wär' ich auch so rein in ihren Augen, wie sie es in den meinen ist!

Der Jüngling hatte seinen Bericht beendet und fuhr fort:

Dieß Alles hat mir Jedida erzählt; sie hat mit Mirjam gesprochen und meint, es gäbe nur Ein Mittel, um für den Augenblick den Sturm zu beschwören.

Welches ist dieses? fragte Eliah rasch.

Du mußt suchen, verehrter Rabbi! Dein Ansehen alsogleich wieder herzustellen. Dieß kannst Du aber nur dann, wenn Du den Namen jener unbe-

Digitized by Google

kannten Frau Preis gibst, welche Schuld an all dem Trübsal ist.

Ich kann, ich darf dieß nicht thun, Jose!

Dasselbe hast Du auch bei Eisak versichert; gerade diese Worte hat der finstere Mann, als Dein eigen Geständniß, zu Deinem Nachtheile benützt; früher wußtest Du jedoch nicht, was davon abhing; jetzt aber hast Du die unseligen Folgen vor Augen — o nimm sie zurück, diese Worte, die Dir den größten Schaden bringen können!

Ich kann nicht, Jose! — Glaube mir, an dem Geheimnisse dieses Namens liegt viel — unendlich viel; ich — Du — Eßman — Eisak — ein jeder aus unserer Gemeinde würde darunter leiden! Doch laß mich, ich habe schon zu viel gesagt.

Während dieses Gespräches hatten sie die Stube betreten. Der Rabbi legte Mütze und Stock bei Seite, ließ sich auf einen Stuhl nahe am Fenster nieder, und stützte sorgenvoll die Stirn in die hohle rechte Hand; sein Schüler, oder besser, sein Freund und Bruder blieb ihm gegenüber stehen, und antwortete auf die letzte Rede Eliah's:

Ach, Rabbi! wenn Du die Verwirrung, die Spannung der Gemüther in Eisak's Hause sähest, Du würdest gewiß anders sprechen. — Die arme

Digitized by Google

Mirjam, sie geht trostlos umher — Du solltest nur sehen, wie der Eine Tag sie verstört hat.

Ich bedaure, daß sie so schwach ist, über das Gerede meiner Feinde nicht erhaben zu sein.

Du verkennst sie, Rabbi! Sie ist von der Nichtigkeit der Anklage so fest überzeugt, wie ich, wie Eßman und wie viele Andere.

Und sie wünscht es dennoch, daß ich mich zu einer Vertheidigung erniedrige?

Sie sieht nur eine Erhebung, einen glänzenden Sieg darin; sie würde mit Dir triumphiren und jubeln, so wie sie jetzt über Dich weint, bittere, heiße Thränen vergießt.

Rabbi Eliah schüttelte unwillig den Kopf:

Welch' Unheil bringt der einzige Schritt eines unbedächtigen Weibes! Glaube mir sicher, Jose! der Anlaß ist so nichtig, daß ich jetzt noch über seine Folgen staune; aber so ist es, wenn man Feinde hat, die böse sind! Ein edler Feind erniedrigt sich nie, aus kleinlichen Vorfällen große Vortheile zu ziehen; aber diese hier, die mit Sehnsucht, mit Gier einem Augenblick des günstigen Angriffes entgegen sahen, ich glaube, wenn sie ein Schwein aus meinem Hause hätten laufen sehen, das sich durch die offene Thüre zufällig hinein verirrt hat, sie hätten gleich behauptet:

Digitized by Google

es wäre mein Eigenthum. O Jose! wie wehe thut mir dieser Verdacht, wie tief fühle ich die mir angethane Kränkung — aber ich muß es tragen; der Tag meines Triumphes wird erst kommen, dann aber werde ich feurige Kohlen über ihre Häupter sammeln! Genug, mein Freund, dringe nicht weiter in mich, denn Du bist nun überzeugt, daß ich schweigen muß. Gehe zu Mirjam, sage ihr, was ich gesprochen; sie möge an den oben, an Schadai, den Allmächtigen und an seine Hülfe nicht vergessen! Er führt unser Recht, rein wie Sonnenlicht, unsere Unschuld, wie den heitern Tag; vergebens droht der Frevler dem Gerechten und knirscht die Zähne über ihn; vergebens lauert er auf den Frommen, begierig ihn zu würgen; doch dessen Pfad bewacht der Herr, und wenn der Mann auch wankt, Gott erhält ihn an der Hand. D'rum bleiben wir stets dem Laster gram, der Tugend hold; der Ewige liebt das Recht, und wird unsere Tage segnen, er verläßt seine Freunde nicht! Amen.

Jose warf sich dem Frommen in die Arme.

Rabbi Eliah drückte dem Jünglinge einen Kuß auf die Stirne und schob ihn sanft gegen die Thüre zu.

Jose eilte von dannen.

— — — — — — — — — — —

Digitized by Google

Der treue Bothe des Rabbi hatte mit Mirjam lange und anhaltend gesprochen. Seiner Beredsamkeit, seinen glühenden Worten gelang es, das Vertrauen in dem Herzen der Witwe wieder fest zu stellen und sie zu beruhigen.

Glaube mir sicher, Jose — sprach sie sanft — ich habe ihn in meinem Innern stets vertheidiget; aber der böse Theil in uns ruht nicht, so viel man sich auch Mühe gibt, ihn zu beschwören. Ich will ihm nun blind vertrauen, mein Glaube soll durch nichts mehr wankend gemacht werden, und dieser Triumph soll mir Kraft verleihen, meinem Bruder widerstehen zu können. O, welch ein unseliger Tag war dieß heute! welche Qualen habe ich empfunden, ich werde sie nie — nie vergessen, und den Himmel bitten, daß er über mein Leben Tage solcher Bitterlichkeit so wenige als möglich hereinbrechen lasse!

Als Jose die Witwe verließ, war es schon spät am Abende, sie begab sich in ihr Schlafgemach, um die Ruhe zu suchen.

Die trauliche Stille des Stübchens that ihr wohl, sie konnte ungestört denken und seufzen.

Es gilt als untrüglicher Beweis von dem Dasein einer ewigen Vorsehung, und zeigt zugleich von der größten Nichtigkeit und Schutzlosigkeit des Menschen, daß

Digitized by Google

er das Bedürfniß des Gebetes, einer Erhebung zu Gott nie so mächtig in sich fühlt, als in Stunden der Gefahr und des Unglückes. Da wird er von einem Drange bestürmt, sich hinzuwerfen auf die Kniee, die Hände zu erheben, um dem Himmel seine Leiden zu klagen, oder dessen Hülfe anzurufen! — Wenn die Ohren um ihn taub geworden, wenn die Erde keine Hülfe mehr zu geben vermag, dann klammert er sich mit verdoppelter Frömmigkeit an den Himmel; wenn er sieht, wie erbärmlich, wie ohnmächtig das Unten ist, dann wird ihm die Erhabenheit des Oben klar.

Dieser Ausspruch gilt vom Frommsten bis zum Sündigsten hinab, die Allmacht oben bleibt immer die höchste, die gewaltigste Instanz; ob früher oder später, sie wird angerufen, und es gibt keinen Sünder, wenn er nur nicht ganz entmenscht und zur viehischen Rohheit hinabgesunken ist, der von diesem Richter nicht Gnade erwartete.

Wenn ein so überheiliges Wesen, wie Gott, noch einer Erhöhung fähig wäre, dieß wäre seine glänzendste Rechtfertigung, sein größter Triumph!! —

Mirjam war eine tugendhafte, eine fromme Frau; sie lebte nach den Gesetzen, und vergaß ihren Schöpfer nie. Aber als sie sich an diesem Abende zum Nachtgebete anschickte, überkam sie ein sonderbarer

Ernst, eine heilige Weihe. Das Gefühl ihres Weh's, von dem sie nur Der oben befreien konnte, steigerte ihre Andacht. O, der Mensch ist zu viel irdisch: er betet anders im Glück, anders im Unglück. Geht nur hin in die Gotteshäuser, Ihr werdet sie bald von einander unterscheiden können!

Die Witwe faltete die Hände, ihr Geist schwang sich in die Wolken, sie betete:

Gelobt seiest Du Gott, unser Herr! Herr der ganzen Welt! der Du die Bande des Schlummers über mein Auge senkest, den Schlaf auf meine Augenlieder. O Gott meiner Väter! laß' es Deinen Willen sein, daß ich mich in Frieden niederlege und in Frieden aufstehe, daß mich nicht sündige Gedanken, böse Vorstellungen und Träume ängstigen und schrecken; daß meine Ruhe nicht gestört werde, und mein Lager rein und ohne Fehl bleibe. O, erleuchte wieder mein Auge, daß ich mich nicht niederlege zum Todesschlaf, Gott! Du mein Gott! der die ganze Welt in seiner Herrlichkeit erleuchtet. Gott ist Herr in Wahrhaftigkeit! Höre Israel! Gott, unser Gott, ist ein einziger Gott! Gelobt sei sein Name, sein Reich und seine Herrlichkeit — in Ewigkeit! —

Nur halblaut sprach sie den übrigen Theil des

Gebetes vor sich hin, aber mit eben solcher Weihe, mit eben solcher Erhebung, dann schloß sie:

Er schläft nicht, er schlummert nicht, der Hüther Israels! Auf Deine Hülfe hoffe ich, Gott — ich baue, Gott! auf Deine Hülfe — auf Deine Hülfe o Gott! vertraue ich! Im Namen Gottes des Allmächtigen, des heiligen Gottes unserer Väter! Mich umgeben die Engel, die waltenden Kräfte des Ewigen, Er selbst thront über mir, in seiner Herrlichkeit, Amen!

Sie schloß die Augen.

Ruhe — die erste, schöne Frucht des Gebetes kehrte in ihrem Busen ein.

Sie entschlief leicht und süß.



Digitized by Google

Die Trauerkunde.

Angstvoll schlägt das Herz in mir;
Mich überfallen Todesschrecken,
Wandeln Furcht und Zittern an.
Mich überdeckt kaltes Grauen.
Ich sprach: O hätt' ich Taubenschwingen,
Daß ich flöge, Rast zu suchen,
Fern weg, in weite Irre,
Uebernachte in der Wüste.
Wie würd' ich eilen, zu entkommen,
Vor Sturm und Ungewitter!

— — — — — — — — — —

Schon seh' ich in der Stadt Gewalt und Hader
Tag und Nacht auf ihren Mauern wandeln,
Und Angst und Kummer lauern innerhalb.
Unfall drohet innerhalb;
Trug und Arglist weicht nicht von den Straßen.

Psalm 55.

Ueber den Lebenshimmel des Rabbi Eliah war ein düsteres Gewölk heraufgezogen, ein unwürdiger Verdacht bemackelte seine Tugend, und das Gefühl, sich von demselben nicht befreien zu können, da er ein gefährliches Geheimniß nicht der Oeffent-

Digitized by Google

lichkeit Preis geben konnte, lastete schwer auf seiner Seele. Er hatte in einer vertrauten Stunde bei Eßman sich Diesem ganz vertrauen wollen, allein der würdige Chacham bat ihn, hievon zu schweigen.

Wir, die wir uns zu Euren Freunden zählen — sprach er — sind im Voraus überzeugt, daß solche Gesinnungen Eurer Seele fremd seien; die Anderen werden meinen Worten eben so wenig Glauben schenken, wie den Euren; bewahrt daher das Geheimniß, und erniedriget Euch ja nicht zu einer Vertheidigung, unter welcher Eure Würde nur leiden müßte. Ueberdieß ist das Pessahfest da, Herr Ephraim Steußen, unser Zechmeister muß Heute oder Morgen von Wien anlangen; sein Machtwort wird die Bösen zum Schweigen bringen.

Damit begab sich der Rabbi auch zufrieden; er kehrte nach Hause zurück und vermied es, außer dem Gottesdienste unter der Gemeinde zu erscheinen. Jose blieb für diese Tage, außer Eßman, der einzige Besuch, den er annahm, jedoch gestattete er ihm nicht, von Eisak's Familie zu sprechen.

Am Vorabende des vierzehnten Tages im Monate Nissan, das ist an jenem Abende, an welchem das Wegschaffen alles Gesäuerten in den Judenhäusern vor sich geht, um am folgenden Vormittage um die

zehnte Stunde verbrannt zu werden, weil dann am Abende das Pessahfest seinen Anfang nimmt, befand sich Rabbi Eliah allein in seinem Gemache.

Er las emsig in einem Buche, und war in seinem Gegenstand so vertieft, daß er das Geräusch, welches mehrere Vorübergehende auf der Straße verursachten, ganz überhörte. Ascher, der auf seinen Befehl mit dem Aufräumen der Bücher und Skripturen beschäftiget war, vernahm das Gemurmel bald, und sprach: Rabbi! ich höre draußen sprechen und kommen!

So geh' hinaus, Ascher, und sieh nach, wer es sei.

Der Diener ging, Eliah blieb aufmerksam.

Ist der Rabbi zu Hause? fragte eine volle Mannesstimme außen.

Ja! antwortete Ascher.

Das Gemurmel kam näher; Eliah erhob sich, die Thüre ging auf, und mehrere Männer traten ein.

An ihrer Spitze befand sich eine hochgewachsene Gestalt, in reichen Kleidern, mit vornehmen, aber freundlichen Manieren. Ein schön gekräuselter, schwarzer Bart bedeckte das Kinn und die Wangen, gleichfarbige Haare fielen rückwärts über die Schulter hinab, das Auge war dunkel, der Blick fest, die

Digitized by Google

Züge des Antlitzes scharf ausgeprägt. Der Mann konnte bei fünf und vierzig Jahre alt sein. Unter den übrigen Juden befand sich Eliefer Eßman, Naphtali Eisak, Josua Gerson, Rissa's Vater.

Gesegnet seien die, die da kommen! sprach der Rabbi — der Friede sei mit Euch!

Der Friede! wiederholten die Andern.

Eliah reichte dem an der Spitze die Hand, da er sah, daß er ein Fremder sei.

Vergebt, Rabbi! sprach dieser, daß ich Euch noch heute heimsuche. So eben angekommen, drängt es mich schon, Euch zu sehen und zu sprechen. Ich heiße Ephraim Steußen!

Unsere Leser haben schon vernommen, daß die Familie Steußen eine der angesehensten im Lande war. Herzog Albrecht III. und Herzog Leopold wußten ihre Summen zu benützen. Ein gewisser David Steußen wird in verschiedenen Schuldverschreibungen immer „Ihr Jude“ genannt; z. B. „Von Herzog Albrechten und Leopolden von „Oesterreich auf Ihren Juden David Steußen, „Hendleins Juden von Neuenburg (Klosterneuburg) Sohn u. s. w.“ Ein anderer, Simon Steußen muß gewisser Maßen die Stelle eines Hofbankiers

Digitized by Google

vertreten haben, was man damals kurzweg einen „Hofjuden" nannte. Unstreitig war die Familie eine der reichsten an baarem Gelde im Lande, und unser Ephraim Steußen konnte mit Allen aus seiner Gemeinde in die Schranken treten. Aber der Zechmeister war weit davon entfernt, dieß irgend Jemand fühlen zu lassen; er war wohlthätig, menschenfreundlich und leutselig, und besaß bei den Edlen zu Wien keinen geringen Einfluß, in so ferne dieß bei einem Juden nur Statt finden konnte.

Rabbi Eliah wurde von dem Namen angenehm überrascht.

Das vortheilhafte Aeußere des Vorstehers ließ, auf sein Inneres geschlossen, nur Gutes erwarten. Eliah drückte seine Freude über diesen Besuch offen, und in herzlichen Worten aus; er gestand, daß er schon lange dieser Ankunft entgegen gesehen, und berief sich auf Eßman's Zeugniß.

Indessen hatten Alle Platz genommen; Ephraim Steußen sprach:

Ihr könnt leicht ermessen, daß es schon eine bedeutende Angelegenheit sein muß, die mich Euch, meine Glaubensbrüder, so eilends zusammenholen und hieher führen ließ. Vor Allem muß ich in wenigen Worten mein Mißfallen über die Uneinigkeit

Digitized by Google

aussprechen, die in unserer Gemeinde eingerissen. Schweigt, Chacham Eisak und unterbrecht mich nicht — dieser wollte nämlich das Wort ergreifen — ich weiß Alles, was sich zugetragen, es ist mir von Unbefangenen nach Wien berichtet worden, und ich habe nur staunen können, wie Männer — in deren Mitte der selige Rabbi Simon so viele Jahre gewandelt — sich so weit vergessen konnten, das Wunderbare seiner Verfügung ganz zu übersehen, und seinem letzten Willen entgegen zu handeln; aber so ist es immer, wenn man gegen alle Anderen Ohr und Herz verschließt, und sich nur von Vorurtheilen und kleinlichem Eigennutze leiten läßt! Doch will ich, bei dem Gotte unserer Väter! hoffen, daß alle diese kleinlichen Umtriebe aufhören werden, wenn Ihr das Unglück vernehmt, das sich zugetragen, und welches bei unserer unterdrückten Lage für alle Juden im ganzen Lande von den traurigsten Folgen sein kann. Darum sag' ich Euch noch einmal: vergeßt diese Streitigkeiten, werdet einig unter Euch, laßt Haß und Groll erlöschen, denn uns droht große Gefahr, sie wird uns um so eher erreichen, wenn wir zerworfen unter uns, den Gegnern um so mehr Angriffspunkte darbieten.

Digitized by Google

Die Juden horchten hoch auf, keiner von ihnen wußte, was vorgefallen sei; aber es schnürte ihnen die Herzen zusammen, als sie den sonst einflußreichen Mann von solcher Gefahr sprechen hörten. Alle sahen ihn mit Beklommenheit an, jedes Wort fürchtend und doch ihm mit Gier entgegen sehend. Der Vorsteher wandte sich zu Eliah: Sprecht, verehrter Rabbi! das kurze Gebet, denn was wir hören sollen, sind böse Nachrichten, unglückliche Ereignisse!

Rabbi Eliah faltete die Hände und betete: „Gelobt seist Du Gott — (die Andern sprachen es nach) — unser Herr — Herr der Welt — der wahr und gerecht ist im Gerichte!" —

Einige der Männer waren bleich, wie lebendige Leichen, Andere zitterten, selbst dem sonst gefaßteren Eßman lief es eiskalt durch die Adern.

Einige Augenblicke herrschte Schweigen, dann begann Ephraim Steußen:

Der unglückliche Vorfall, welcher vor vierzehn Jahren unsere Glaubensgenossen zu Wien traf, wird Euch Allen gewiß noch frisch im Gedächtnisse leben; doch Euch, verehrter Rabbi! wird sie unbekannt sein, ich will ihrer hier in wenigen Worten Erwähnung thun:

Digitized by Google

Im Jahre 1406 am fünften Tage des Winter-Monates brach in der dortigen Judenstadt Feuer aus. Das bot dem gemeinen Volke eine gute Gelegenheit, sich auf gewaltthätige Weise zu bereichern. Es strömte daher in großen Scharen herbei, aber nicht etwa um zu löschen, sondern um zu rauben und zu plündern. Es war ein öffentlicher Ueberfall der ganzen Judenstadt, folglich auch jener Häuser, die nicht von den Flammen ergriffen waren.

Man sprengte die Thore, hieb die Schlösser ab, drang mit wüthender Raubgier in das Innere der Wohnungen, griff vor Allem nach Gold und Silber, und dann nach den übrigen Geräthen und dem sonstigen Hausbedarf. Unsere armen Glaubensgenossen, um mindestens ihr Leben zu erhalten, verbargen sich in Kellern und versteckten Schlupfwinkeln; nur auf diese Weise konnten sie der Mordlust der Plünderer entgehen. An das Löschen dachte daher Niemand, und so kam es, daß der Brand durch drei Tage und eben so viele Nächte währte, bis die Judenstadt zum größten Theile ausgeplündert war.

Ihr könnt die Gefühle der Beraubten, ihr Elend leicht ermessen!

Vergebens ließ der Herzog den reich gewordenen Pöbel auffordern, das Geraubte zurück zu stellen; man

Digitized by Google

lachte in's Fäustchen, stellte einige werthlose Dinge zurück, und behielt das Kostbare im Schrank.

Dieses Unheil hat nun freilich nur die Juden in Wien betroffen; der jetzige Fall — Schadai, der Allmächtige möge es abwenden! — er kann Unglückbringend für Alle im ganzen Lande sein. Ohne böse Folgen bleibt er ein für alle Mal nicht, wir müssen nur noch in der bangen Ungewißheit leben, ob es bloß unserem Eigenthume, oder auch unserer Freiheit, unserem Leben gelten wird.

Er hielt inne, die Andern vermochten kaum zu athmen.

Nach einer Weile nahm Eliefer Eßman das Wort und sprach: Was ist vorgefallen, das Euch zu so großen Befürchtungen veranlaßt?

Der Vorsteher erzählte:

Einige aus unserer Gemeinde in Wien sollen mit heiligen Gegenständen der Christen ihr Gespötte getrieben haben; sie wurden verrathen und in den Kerker geworfen, wo sie auch Alles eingestanden; die Verhöre sind nun geschlossen, der ganze Vorfall wurde an den Herzog berichtet, auch die Aussagen und Angaben, kurz alles dazu Gehörige wurde schriftlich beigelegt, und nach Böhmen gesandt. So standen die Sachen, als ich Wien verließ; man ist in der Erwartung des

Digitized by Google

Beschlußes, welchen der Fürst fassen wird; jedes Falls schwebt das blanke Schwert an Einem Haare über unseren Häuptern.

Meint Ihr, Herr Steußen — fragte Einer der Juden — daß dieser Fall für uns Alle so üble Folgen haben dürfte?

Ohne Zweifel! — versetzte der Vorsteher — man ist es an uns schon gewohnt, immer Alle für Einen leiden zu lassen; das eben ist der Fluch, der auf dem Juden ruht: daß die im Norden es büßen müssen, was die im Süden verschuldet haben! Uebrigens sind noch viele für uns mißliche Umstände vorhanden. Der Herzog wird den Fall als eine Ketzerei verdammen, und um so unerbittlicher sein, da die Hußiten in Böhmen so unzählige Gräuel verüben; er wird schonungslos handeln und alle Strenge aufbieten, um die vermeintlichen Verbrecher und ihre Glaubensgenossen zu züchtigen. Wir werden es entgelten müssen, was die Böhmen verschulden; sie steh'n ihm mächtig mit bewaffneter Hand entgegen, wir — wir sind wehrlose Opfer, seinem bloßen Willen Preis gegeben! Wir haben also Alles zu fürchten, und müssen darauf gefaßt sein. Ich habe Euch deshalb Alles mitgetheilt, damit Jeder im Geheimen seine Maßregeln treffen kann; aber Ihr Brüder! ich beschwöre Euch, seid ver-

Digitized by Google

schwiegen gegen Jedermann; wir, die Wohlhabenden werden leiden müssen, denn auf unser Gold wird es wahrscheinlich gemünzt sein, die Uebrigen, die Aermeren haben weniger zu befürchten. Selbst Euren Frauen und Kindern entdeckt nichts, sonst regt Ihr vorzeitig die Stadt und die Gemeinde auf, und wer weiß, was unser Edler, Herr von Zech aus eigenem Antriebe im Vorhinein zu thun im Stande wäre. Darum verschließt es in Eure Herzen, was Ihr vernommen, und laßt uns Gott den Allmächtigen bitten, daß er die Gefahr von unseren Häuptern abwenden, und Alles zum Guten lenken möge; er vermag Alles, er ist allmächtig; in seine Vaterhuld legen wir unser Wohl!

Tiefes Schweigen trat ein; hie und da rang sich ein schwerer Seufzer aus beklommener Brust; man sah sich wechselseitig an, und wagte sich doch keinen Trost zuzusprechen, wie Zentnerschwere lastete es auf den beklommenen Gemüthern; endlich sprach der Rabbi: Muth, meine Brüder! wir wollen nicht im Voraus verzweifeln: wie unser Meister gesprochen, so laßt uns thun, laßt uns fest an unserem Glauben, an unserem Gott halten; er sendet die Strafen, er sendet den Lohn; die Erde ist für den Menschen nur

da, um sich für den Himmel vorzubereiten; erst nach dem Tode beginnt das wahre Leben! darum, was auch immer kommen möge, ruft mit mir: „Ich glaube fest und wahrhaftig, daß eine Auferstehung ist und Wiederbelebung der Todten, zur Zeit, wann und wie es Gottes Wille ist!“ —

Die Versammelten verließen den Rabbi.



Digitized by Google

Der Herr und der Knecht.

Das Pesah-Opfer, welches unsere Väter, als noch der Tempel stand, gegessen — was soll es wohl bedeuten? — Es bedeutet, daß der Heilige, gelobt sei sein Name, die Häuser unserer Väter überschritten, wie es auch in der Schrift heißt: „So sprechet: Ein Pesah-Opfer ist es dem Ewigen, welcher hinwegeilte über die Kinder Israels in Aegypten, als er die Aegyptier schlug, und unsere Häuser verschonte!

Pesahgebet.

Täglich lauern sie mir auf,
Sinnen nur auf meinen Untergang.
Sammeln sich zu Haufen, lauschen,
Bemerken meine Tritte, stellen meinem Leben nach.

Psalm 56.

O, wäre die Nacht schon hin!

Buch „Hiob."

Und der erste Pesah-Abend lag ausgegossen über die Wohnungen Israels; die heilige, die ge-

Digitized by Google

weihte Nacht floß hernieder, sanft und mild, wie Frühlingslüfte, die vom Libanon wehen.

Wo ist der Jude, dessen Herz nicht aufgeht bei den tausend und tausend Erinnerungen dieser Nacht, zeigt mir ihn, daß ich ihn sehe, den Herzlosen, den Empfindungslosen, welcher für die Tage der Vorzeit kein Gedächtniß, für die Leiden seines Volkes kein Herz, für die großen Männer seiner Nation keine wehmüthige Erinnerung hat.

Nein, nein, bleibt still, und nennt mir Niemanden, laßt mich in dem seligen Wahn, daß es keinen solchen Juden gebe; denn wahrlich, wäre auch nur Einer unter ihnen, er verdiente ja diesen Namen nicht! —

Es war ein milder, ein süßer, ein wonniger Frühlingsabend; still und heiter wie ein Kind, lieblich wie eine Jungfrau und ernst wie ein Mann; träumerisch wie ein Liebender und tiefsinnend wie ein Weiser. Es war eine Nacht, ganz würdig, den ersten Pesahtag aus ihrem Schooße emporsteigen zu lassen.

Und diese Nacht tauchte hernieder, und breitete

Digitized by Google

ihre Schwingen aus, wie einen riesigen Schleier, gewoben aus dunklen Fäden, und durchwirkt mit Milliarden Diamanten.

O du erste Pesahnacht, du Anfang des schönen Freiheitsfestes, du süße Erinnerung für alle Jene, die den greisen Beduinenfürsten mit seinem hundertjährigen Weibe ihre Stammältern nennen; du bist eine geweihte Nacht, du hast Die mit Erlösung und Freiheit beglückt, welche wir unsere Vorältern nennen; du hast sie aus dem Joche der Sklaverei gerissen; sei uns gegrüßt, du schöne, heil'ge Pesahnacht! — O du Nacht der Wunder, der Zeichen und der Plagen, du Nacht des Sterbens und des Strafgerichtes, du hast uns erlöst aus dem Mühsal, dem Elend und dem Jammer, sei von uns gefeiert du schöne, heil'ge Pesahnacht! — Wer schon je den Frohnlasten der Dienstbarkeit unterlegen, wer schon je das Brod der Armuth und des Elendes gegessen, der wird das Gefühl der Erinnerung daran im ganzen Umfange zu ermessen wissen; darum sei uns willkommen, du schöne, heil'ge Pesahnacht! —

Wie festlich bricht dieser Abend über jede Ge-

Digitized by Google

meinde herein? Er beglückt den Aermsten, wie den Reichsten, seiner freut sich Alles, vom Kinde bis zum Greise, er erhebt den Gedrückten, und gewährt Trost dem Leidenden. An diesem Abende ist jeder Familienvater ein freier Herr, ein Gebiether seines Hauses, und wenn seiner Armuth kein Diener gehorcht, so muß es seine Frau, oder sein Kind thun. Weiche Kissen umgeben seinen gepolsterten Lehnstuhl, er ruht in demselben, wie ein Fürst auf seinem Throne; vor ihm steht der Tisch mit schneeweißen Lacken überdeckt, an demselben befinden sich, nach Alter und Würde gereiht, seine Hausgenossen, jeder einen gefüllten Becher vor sich, horchend den Worten des Gebiethers. O es ist eine festliche, eine herrliche Nacht, geweiht dem Gebete, geheiliget durch tausend vorzeitige Erinnerungen, und versüßt durch geräuschlose, häusliche Freuden!

An diesem Abende gleicht jedes Haus einem einfachen Tempel, der Familienvater ist der Hohepriester, die Anderen die Diener und sein Volk. Die Straßen sind verödet, nur in den Häusern herrscht Leben, selbst der Knecht sitzt an dem Tische des Herrn, man sieht außen keine Seele vor dem geen-

Digitized by Google

deten Mahle, und dieß währt oft mit den dazu gehörigen Gebeten bis tief in die Nacht.

Das Judenviertel in der Wiener Neustadt war öde und einsam; durch die geschlossenen Fenster drang hie und da ein Strahl der verschwenderischen Stubenbeleuchtung heraus, und zog sich, wie ein feiner Goldfaden, über die Straße, aber dieß verdrängte nicht die Dunkelheit der Nacht, und erheiterte nicht den düsteren Ernst der stummen Zeilen, deren Häuser von Außen die festliche Feier des Abends nicht im Entferntesten ahnen ließen.

Kurz vor der zehnten Stunde eilte ein kleiner Mann vom großen Platz durch den Schwibbogen, an der Sinagoge vorüber, bis zur Wohnung des Rabbi Eliah.

An einem Fenster derselben blieb er stehen, sah durch die geschlossenen Läden, lange und anhaltend; es schien, als ob er etwas wahrzunehmen strebe oder Jemanden suche.

Nach einer Weile eilte er eben so schnell, als er gekommen, von dannen, nahm seine Richtung gegen

Digitized by Google

das Neu- oder Fleischerthor, dann rechts hinüber, längs der Stadtmauer gegen den Reckthurm zu.

Unweit von demselben, auf einem kleinen Platze blieb er stehen.

Nach einiger Zeit gesellte sich ein Anderer zu ihm.

Bist Du es, Grashofer?

Ja, Thoman!

Wie spät kann es sein?

Bald zehn Uhr!

Wo nur die Anderen bleiben?

Sie werden nimmer lange säumen! Wer muß noch kommen?

Vierdung und Gugel, dann der Judenschreiber.

Der kleine Bucklige ist mir nicht sehr angenehm.

Hat er Dir Etwas zu Leide gethan?

Das nicht, aber ich mag ihn doch nicht.

Du bist ein närrischer Kauz —.

Meinst Du, es sei eine Laune? Bewahre der

Digitized by Google

Himmel! sag' mir doch: magst Du den Henker oder den Galgenzimmermann?

Welche Frage!

Und Beide sollen doch recht brave Männer sein! —

Ganz recht!

Und man meidet sie doch.

Das macht ihr Amt!

Ah! siehst Du, dasselbe ist auch bei dem kleinen Buckligen, Herrn Bernhard Kitzl, der Fall.

Wie, bei ihm? Ist er nicht beim Herzoge bedienstet?

Ja, aber als Judenschreiber! Du weißt, was das sagen will!

Er ist kein Ehrenmann, aber —

Aber — was? Es bleibt eine ausgemachte Wahrheit: Mit was man umgeht, dem nähert man sich.

Sei kein Narr, Grashofer! Kitzl ist ein Christ, so gut, wie ich und Du, oder sonst Einer!

Das bezweifle ich gar nicht —

Digitized by Google

Was soll also Dein Haß?

Kurz und gut, ich bin den Juden spinnenfeind, und daher auch Allen, die gewisser Maßen zu ihnen gehören.

Auch dem Herrn von Zech, dem Judenrichter?

Ah! der macht eine würdige Ausnahme, den hat der liebe Himmel zu meiner Wonne hiehergesetzt; der kann Dir das Judenvolk stäupen; der jagt es durcheinander, wie der Wolf ein Rudel Schaafe, wenn er darüber als Wächter gesetzt ist; wenn's ihm gefällt, so oft er Lust und Liebe dazu hat — und dem Himmel sei Dank! das ist sehr oft der Fall — so nimmt er sich Eines heraus und zerreißt es. Dieser bucklige Kitzl aber ist ganz anders; der Tückmäuser heuchelt gegen die Christen so gut, wie gegen die Juden; er packt diese zwar auch, und quält sie, aber er thut es heimlich, im Rücken, verborgen, und läßt sich bestechen; das mag ich nicht, mit Juden kann man thun, was man will; wozu also diese Umschweife? Aug' in Aug', die Zähne gewiesen, den Stahl gezückt, der Verachtete darf und wird nicht mucken; so will ich es haben, und so ist der Judenrichter; er verachtet sie, demüthiget sie, mißhandelt

Digitized by Google

sie vor aller Welt, offen — vor allem Volke frei. Er gibt eine öffentliche Augenweide.

Du bist ein Teufelsjunge, Grashofer! Aber jetzt sage mir, wie kömmt es, daß Du, als Feind des Judenschreibers, Dich dennoch jetzt in diesem Augenblicke hier befindest?

Meinst Du, weil er den Spaß eingefädelt hat? O bewahre! Nicht ihm zu Liebe, sondern den Juden zum Haß, habe ich mich Euch angeschlossen. Ihr anderen Drei werdet besoldet — o ich weiß das zu gut; aber ich mag kein Gold, ich thu' es umsonst, weil es einen Juden gilt. Mag der Bucklige das Sündengeld behalten, er gibt ohnedieß nur die zwanzigsten Theile und behält das Meiste.

In diesem Augenblicke kamen noch Zwei herbei.

Seid Ihr es, Bierdung und Artolf?

Ja, wir Beide!

Nun sind wir alle Vier!

Wo bleibt der Judenschreiber?

Er wird uns im Schank erwarten!

So? rief der Grashofer — das sieht ihm wie-

Digitized by Google

der gleich. Siehst Du, Thoman, ganz, wie ich es gesagt habe! Er stellt sich in den Hinterhalt, um sich zu salviren, und wir sollen die Kastanien aus der Glut holen; er will auch sein Müthchen kühlen, aber er getraut sich nicht, es öffentlich zu thun. Ich bin gewiß, er weint Morgen mit den Juden über das, was heute geschehen soll!

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren — sprach jetzt der, welcher Vierdung hieß — mag Kitzl kommen oder nicht, das gilt uns gleich; wir haben einmal zugesagt und müssen Wort halten.

Ist der Schankherr schon von Allem in Kenntniß gesetzt? fragte Thoman.

Ich selbst war dort — versetzte Artolf — und habe Alles anbefohlen. Die Hinterstube ist für uns hergerichtet, wir werden finden, was wir bedürfen.

O, das soll ein Teufels-Abend werden; ein Jubel, ein Labsal für meine arme Seele! aber Freunde, das sage ich Euch, mich laßt den Vorsitz führen, ich werde Alles anordnen, angeben, Ihr kennt mich und wißt, ich bin in dergleichen Dingen gewandt; ich bin

Digitized by Google

kein frisch gesottener Krebs, hab' schon mehr derglei-chen Jubiläen mitgemacht. O, der Grashofer ist ein Höllenbursche! werdet Ihr rufen, und das soll mein Lohn sein. Horcht — Eins — Zwei — Drei — — — — — — Zehn -- schon Zehn Uhr! Kommt, laßt uns eilen.

Und sie gingen.

Als sie oben in der Neugasse anlangten, dort — wo rechts das kurze Gäßchen gegen die Judenschule hinzog, machte der Rädelsführer Halt.

Die Anderen befolgten sein Beispiel.

Jetzt bleibt Ihr hier und harret — ich werde allein hingehen und meine Sache machen. Wenn Ihr mich pfeifen hört, so kommt zu Hülfe, aber ohne zu laufen. Es muß jedes Geräusch vermieden werden.

Die Andern drückten sich an die Mauer des Eck-hauses, Grashofer ging in das Gäßchen, an der Schule vorüber, bis zu Rabbi Eliah's Wohnung.

So wie früher begann er wieder sein Nach-forschen.

Sollte der jüdische Pfaff schon nach Hause ge-

Digitized by Google

kommen sein? — es wäre viel zu früh nach Kitzl's Angabe — halt — ich sehe den Lampenschein noch immer — wenn die verdammte Klinse nur nicht so dünn wäre — man hätte eigentlich zum Eßman'schen Hause gehen, und dort spähen sollen, aber der Spitzbube wohnt oben — da mag ein Christof durch die Laden sehen — es ist drinnen Alles still — ich seh' den Schelm nicht — wenn die verfluchte Klinse nur mehr rechts wäre — ich will anpochen — im schlimmsten Falle habe ich eine Ausrede in Bereitschaft — aber was soll ich sagen? — Ja — ich werde die Juden fragen, ob die Osterflecken gesalzen seien? — Das soll ein köstlicher Spaß werden!

Er klopfte an die Laden. Um die Nachbarschaft nicht aufzustöbern, that er dieß so sanft als möglich, wiewohl es ihn sehr drängte, mit ganzer Kraft darauf zu schlagen.

Man hörte innen Geräusch, eine Thüre ging auf — dann zu, darauf kamen Tritte über den Hof.

Hollah! brummte der Grashofer wieder — der Kerl ist richtig allein; das Unternehmen wird gelingen! —

Digitized by Google

Die Hausthüre öffnete sich, Ascher stand in derselben.

Was willst Du? fragte dieser den Außenstehenden.

Der Jude sagt „Du" zu mir — brummte der Andere in den Bart — er glaubt, ich sei seines Gleichen; auch recht!

Du bist ja der Ascher?

Ja!

Ich bin von Deinem Herrn gesandt, Du möchtest gleich kommen, ihn abzuholen.

Wo ist der Rabbi?

Bei Eßman!

Wo ist dieß?

Eliah hatte ihm an demselben Tage noch nichts davon gesagt, daher wußte er es auch nicht.

Er weiß nicht, wo der Eßman wohnt? brummte Grashofer — will mich der Spitzbube narren? sein Herr ist ja dorten mehr als zu Hause! Komm mit, Ascher! ich werde Dir zeigen, wo Eßman wohnt!

Digitized by Google

Ascher trat aus der Thüre, um ihm zu folgen. Diese Bereitwilligkeit machte den Grashofer stutzen. Es ärgerte ihn, keine Widerrede, keinen Widerstand zu finden; ein Opfer, das Einem freiwillig in die Hände läuft, gewährt nicht halb so viel Vergnügen, als Eines, das man erst durch List oder Gewalt an sich ziehen muß.

Willst Du nicht die Thüre schließen, Ascher?

Soll ich das thun?

Grashofer besann sich.

Nein! Laß sie offen! Vielleicht ist indessen ein Anderer so klug, und plündert den Juden aus! — Das Letztere setzte er nur in Gedanken hinzu, dann sprach er wieder laut: Nun komm' mit mir, Ascherchen!

Er ging voran, der Knecht hinter drein; als sie das Gäßchen im Rücken hatten, folgten auch die andern Drei, aber ganz in der Ferne, um bei dem Verlobten keinen Verdacht zu erregen.

Diese Vorsicht war ganz überflüssig. Hätte Eliah, als er das Haus verließ, dem Knechte ge-

Digitized by Google

sagt, er möge unter keiner Bedingung das Haus verlassen, so würde es Ascher auch nicht gethan haben; da er es aber dießmal unterlassen hatte, so ging Ascher ganz sorglos mit. Grashofer war über das Unerwartete in unangenehme Gedanken versunken: Der Schelm ist entweder ganz blöde, oder er ist ein höllischer Spitzbube, der sich gegen alle Angriffe sicher weiß. Im ersten Falle lohnt es sich fast nicht der Mühe, so viel Aufhebens mit ihm zu machen; im letzteren aber heißt es, Ohren und Augen spitzen, sonst kann es Blut geben; doch wir sind Mehrere gegen Einen; wenn auch der Bucklige sich aus der Schlinge zieht, so bleiben wir noch immer zweimal zwei, und er ist nur Einer! — Horch! — die Glocke vom Pfarrthürmchen schlägt schon wieder; — Eins — Zwei — Donnerwetter, wie die Zeit verstreicht — schon Eilf Uhr, wir wollen uns beeilen — sonst ist die Nacht auf Ja und Nein vorüber; wir müssen trachten, zum Zwecke zu gelangen.

Sie waren dießmal über den Pfarrplatz, dann links hinüber gegangen — die Straßen waren wie ausgestorben, sie begegneten keiner lebendigen Seele mehr, Alles war still, nur der Widerhall ihrer Schritte störte das Schweigen. —

Digitized by Google

Jetzt hielten sie vor einer Thüre — Grashofer klopfte; die Andern kamen nach und schloßen sich an.

Ascher sah verwundert auf seine Begleiter, dann fragte er: Wo ist der Rabbi?

Da drinnen — komm' nur; entgegnete Grashofer; die Uebrigen kicherten.

Die Thüre ging auf, man trat ein. Ein kurzer Hof — eine Halle — eine Küche — man befand sich in der Hinterstube. — Diese war so ziemlich erleuchtet, man sah einen gedeckten, runden Tisch, im Hintergrunde eine kurze Steintreppe, welche in ein oberes Kämmerchen führte, dessen Thüre und ein Fenster herabging.

Die vier Angekommenen, die man jetzt genau betrachten konnte, waren wohlgekleidete, junge Leute, ihren Gewändern nach aus ansehnlicheren Gewerbsklassen, mit nicht uninteressanten Phisiognomien; besonders galt dieses von Grashofer: eine blonde, aufgeschossene Gestalt, mit etwas düsterem Blick, aber sonst von angenehmen Aeußerem. Die Uebrigen reihten sich ihm mehr oder minder an.

Man trat mit Geräusch ein, warf die Mü-

tzen ab, und schickte sich an, an dem Tische Platz zu nehmen.

Ascher stand etwas verblüfft, unweit der Thüre — dann fragte er wieder:

Wo ist der Rabbi?

Der Befehl, daß er seinen Herrn abholen solle, wurzelte fest in seinem Gedächtniße.

Setz' Dich nur her, liebes Ascherchen! rief jetzt Thoman — der Rabbi hat befohlen, Du sollst ihn hier erwarten und indessen mit uns tafeln! Komm und setze Dich!

Der Knecht ging dieser Andeutung zu Folge zum Tisch, und ließ sich nieder.

Grashofer zog seinen Nachbar an sich und lispelte ihm in's Ohr: Der Kerl ist zu tölpisch! —

Der Schankherr brachte Wein in Krügen und volle Schüsseln.

Jetzt ging die Thüre auf, der kleine Bucklige trippelte herein, sah mit einem wohlgefälligen Blick auf die Gruppe an dem runden Tische, grüßte sie, ging vorüber, die Treppe hinauf, in die obere

Digitized by Google

Stube. Der Schankherr trug Licht dahin, das Fenster wurde erleuchtet, man sah den Judenschreiber sich so niederlassen, daß er unten Alles bequem sehen und hören konnte.

Der Grashofer schüttelte den Kopf und sprach mit gedämpfter Stimme zu dem Andern:

Was macht der Lump dort oben?

St — leiser — sonst hört er Dich!

Mag er es immer! Warum ist er nicht hier geblieben. Ich mag zwar nicht gern mit ihm an Einem Tische hocken, aber heute gehört er hieher. Das dulde ich nicht. He, Schankherr! da her!

Der Gerufene kam. Grashofer herrschte ihm zu:

Hat der Judenschreiber Euch befohlen, ihm oben zu tischen?

Ja!

Schon gut — Ihr könnt gehen!

Der Schänke ging fort. Grashofer erhob sich und eilte in die obere Stube hinauf.

Guten Abend, Herr Grashofer! wispelte der Judenschreiber.

Digitized by Google

Auch so viel, Herr Kitzl. Gedenkt Ihr, hier oben zu verweilen?

Ja, mein allertheuerster Herr Grashofer!

Der Henker ist Euer Allertheuerster und nicht ich! Habt Ihr verstanden?

Ihr seid ja außer Euch, liebes Herrlein?

Ihr müßt hinunter zu uns!

Ich? Warum denn? wenn ich fragen darf.

Weil ich nicht haben will, daß Ihr Euren Schädel aus der Schlinge zieht. Ihr habt den Spaß angezettelt, er kann schlimme Folgen haben, daher müßt Ihr mit tragen helfen. — Mitgefangen, mitgehangen!

Es wird nicht so weit kommen; junges Blut — nicht so aufgebraust, fein ruhig geblieben, ich sage Euch, ich darf nicht hinab.

Ihr dürft nicht? wer verwehrt es Euch?

Verhältnisse — Umstände —

Den Henker auch! ich glaub' Euch nichts. Kurz und gut, wenn Ihr mir nicht folgt, so verlasse ich

Digitized by Google

mit Thoman das Haus, und Ihr mögt dann unternehmen, was Euch beliebt.

Der Bucklige kratzte sich hinter den Ohren und sprach mit weinerlicher Stimme:

Ihr seid ein Teufelsmensch, junger Herr! Ihr bringt mich zur Verzweiflung; ich sage Euch, ich kann nicht hinunter. Wenn die Sache vor Herrn von Zech käme, und er erführe, daß ich Mithelfer war, er würde —

Nichts würde er — weil er ein Feind aller Juden ist. —

Das wohl; aber ich, als ihre obrigkeitliche Person, darf doch nicht öffentlich — Ihr versteht mich doch — und wenn es der Herzog erführe. —

Warum übernehmt Ihr also Sachen, die Euch gefährlich werden können; was habt Ihr für 'nen Gewinn dabei?

Gar keinen, bei meiner armen Seele! gar keinen! Aber ich muß —

Ihr müßt? Wer hat Euch dazu bemüssiget?

Digitized by Google

Das sind ja eben die Umstände, die Verhältnisse!

Ich will sie ganz kennen, sonst bleibe ich bei meinem früheren Entschluß!

Ihr martert mich zu Tode. Ich kann Euch den Namen nicht nennen.

Ihr könnt nicht? Gut, so gehe ich!

Herr Bernhard Kitzl schlug die Hände zusammen und jammerte:

Ihr seid ein unbarmherziger Mensch, Ihr quält mich zu Tode! Dieß soll ja ein Geheimniß bleiben.

Haltet Ihr mich für eine alte Plaudertasche?

I bewahre! Ihr seid verschwiegen wie ein Fisch; aber — je weniger Mitwisser, desto besser geborgen; laßt mir daher mein Geheimniß!

Unter keiner Bedingung! entweder — oder —

Ihr werdet also schweigen? —

Wie ein Todter!

Gegen Jedermann?

Gegen alle Welt!

Digitized by Google

So kommt her! — Er zog ihn an sich.

Doch halt, Herr Grashofer! noch Eines schwört mir!

Was soll ich Euch schwören?

Daß Ihr verschwiegen sein wollt.

Ich schwöre!

Gut, jetzt kommt her. Aber werdet Ihr Euren Schwur auch halten?

Wenn Ihr nicht gleich sprecht, so verlasse ich Euch!

Nur Geduld, Geduld! es kommt schon.

Er zog ihn an sich und lispelte ihm einige Worte in's Ohr.

Donnerwetter! fuhr der Grashofer auf.

Ruhig! Bei allen Heiligen beschwöre ich Euch, bleibt ruhig und verrathet nichts.

Aber wie kommt es —

Fragt nicht, geht und handelt. Es ist darum zu thun, den Burschen ganz kennen zu lernen, denn was man über ihn erfuhr, ist so sonderbar, daß

Digitized by Google

man da einen tüchtigen Anhaltspunkt hat, seinem Herrn beizukommen.

Der Grashofer verließ jetzt mit langen Schritten die obere Stube und eilte, vollkommen zufrieden gestellt, hinab.

Die ganze Verhandlung währte nur einige Minuten; die Uebrigen hatten indessen die Becher vollgeschenkt und begannen zu trinken; Ascher saß ruhig da, und sah ohne Theilnahme von Einem auf den Andern.

Durch die Ankunft Grashofer's erhielt die ganze Scene neues Leben.

Frisch, die Becher angefüllt und lustig getrunken! He, Ascher! nimm auch einen zur Hand, wir wollen Dich heute Nacht köstlich bewirthen!

Der Angeredete nahm ohne Widerrede den Becher und trank ihn zur Neige.

Die Gesellen sahen sich staunend an.

Der Schelm! murmelte Bierdung so laut, daß seine Nachbarn es hören konnten — er trinkt

Digitized by Google

mir nichts, Dir nichts unseren Wein, als ob er kein Jude wäre.

Da habt Ihr's — sprach der Grashofer dazu — er ist blöde, wie ich schon sagte. He, Ascherchen! wie gefällt es Dir bei uns?

Gut! sprach Eliah's Knecht — aber der Rabbi ist noch nicht da.

Wird schon kommen, laß Dir die Zeit nicht lange werden. — Wie viele Jahre dienst Du schon Deinem Herrn?

Wie viele Jahre? Was ist das, ein Jahr?

Du weißt nicht, was ein Jahr ist? Geh' Ascherchen! Du willst mich nur narren. Wo hast Du Deinen Herrn das erste Mal gesehen?

In unserer Stube!

In welcher Stube?

Wo wir wohnen.

Von wo ich Dich abgeholt habe?

Ja!

Ei, Du lügnerischer Schelm! Du bist ja mit ihm

Digitized by Google

hieher nach Neustadt gekommen, mußt ihm also schon früher gedient haben?

Das weiß ich nicht!

Grashofer sah seine drei Gefährten an, diese gaben ihm durch Blicke auch ihre Verwunderung zu erkennen.

Die Antworten Ascher's waren mit einem solchen Ernst gesprochen, daß man seinen guten Willen, die Wahrheit sagen zu wollen, nicht bezweifeln konnte.

Dienst Du Deinem Herrn gerne? fuhr der Judenfeind zu fragen fort.

Ja!

Hat er Dir noch nicht wehe gethan?

Nein!

Von wo seid Ihr hieher gekommen?

Ascher sah ihn starr an und antwortete nicht.

Ich meine, wo Ihr früher war't?

Früher? Ich weiß nicht, was das ist, früher.

Du weißt nicht, was früher ist? Gestern, vorgestern?

Digitized by Google

Gestern? Das weiß ich auch nicht!

Da habt Ihr's — sprach er zu den Uebrigen; der Tölpel ist ganz blöde; er kennt nur immer das Heute, sein ganzes übriges Leben ist für ihn gar nicht da gewesen. Doch wir wollen mit den Fragen ein wenig einhalten und zum Tafeln gehen; vielleicht wird er dann etwas gesprächiger. Heda, Schankherr, aufgetragen!

Der Tisch war bald mit kalten und warmen Speisen belastet. Die Gesellen griffen zu. Ascher wurde aufgefordert, desgleichen zu thun; er folgte und aß nach Kräften.

Diese Unterhaltung gewährte dem Grashofer, wie überhaupt der ganzen Kumpanie, nicht jenen Genuß, den sie sich davon versprochen hatten. Diese fast kindische Fügung Ascher's war ganz ohne Interesse; gerade das, was eigentlich den Jubel herbeiführen sollte: die Weigerung, das Widerstreben des Juden, an einem christlichen Mahle Theil zu nehmen, das unterblieb.

Ascher that Alles, was sie wollten; er trank nach Durst, aß nach Hunger, und Alles ohne Abscheu, ohne

Digitized by Google

Eckel; man brauchte ihn nicht zu nöthigen, zu necken, ihm den Wein mit Gewalt einzugießen, oder ihm mit dem Fleisch die Lippen und den Bart einzureiben: es war für die Gesellen ein ganz gewöhnliches Mahl, ohne Würze, ohne Jubel, ohne geistigen Genuß. Die Absichten des Judenschreibers waren ihnen ganz gleichgültig; was er auch immer zu erspähen hoffte, kümmerte sie wenig; sie hatten ein eigenes Vergnügen erwartet, und das ging verloren.

Grashofer ärgerte sich über dieses Mißlingen mehr, als die Andern; er that Alles, um Ascher aus seiner Ruhe, aus seinem Gleichgewichte zu bringen; aber er hätte eben so gut eine Maschine zum Zorn reizen können, es wäre auch erfolglos geblieben.

Hier, Ascher! nimm von diesem Fleische!

Der Angeredete nahm und aß.

Schmeckt es Dir?

Ja, es ist gut!

Das Gute weiß der Schelm doch zu unterscheiden. Aber Ascherchen! fällt Dir nicht der besondere Geschmack dieses Fleisches auf?

Digitized by Google

Ja! es schmeckt ganz anders.

Weißt Du, was es für ein Fleisch ist?

Nein!

Möchtest Du es nicht wissen?

O ja!

Es ist von — was meinst Du?

Ascher sah ihn an, seine Augen waren matt und drehten sich im Kreise.

Dieses Fleisch ist von — von —

Alle waren auf die Wirkung begierig.

Das Fleisch ist von einem — Schwein!

Ascher aß fort, Grashofer hätte eben so gut sagen können, es sei von einer Mücke.

Der Spitzbube ist ein Vieh, oder ich will zeitlebens barfuß gehen! rief er, sprang auf, und eilte nach dem Platze, wo seine Mütze an einem Wandnagel hing.

Was hast Du im Sinne? rief Bierdung.

Ich gehe heim!

Digitized by Google

Bist Du toll?

Nein; aber die Geschichte langweilt mich. Der Schelm frißt wie ein Währwolf, schüttet das Gesäuf hinab, wie in einen leeren Keller, und bleibt dabei kalt und gleichgültig, wie ein Stein; 's ist ein blöder Mensch, ob Jude oder Heide, gleichviel — was soll ich mit ihm beginnen? Ich will Euch überzeugen, da seht her — fuhr er fort — sprang auf Ascher los, faßte ihn am Genick und schwang ein Messer über seinem Antlitz: Verdammter Jude! jetzt ist Dein letztes Stündlein gekommen, Du mußt sterben! —

Die Andern waren erschrocken aufgesprungen, denn sie wähnten, es gelte Ascher's Leben; dieser blieb ruhig und sah ohne zu blinzeln, oder sonst Furcht zu verrathen, das gezückte Messer über seinem Haupte.

Da er bei dem Anfalle keinen körperlichen Schmerz empfand, so entschlüpfte kein Laut seinen Lippen.

Die Scene bot übrigens einen entsetzlichen Anblick dar; die erschrockenen Gesellen, Grashofer mit Ascher, oben am erleuchteten Fenster der kleine Bucklige mit dem vor Furcht und Angst verzerrten

Digitized by Google

Antlitze, die etwas dumpfe Luft der Stube, die Todenstille. Man hörte das zweite Viertel auf Zwölf vom nächsten Thurme herab.

Grashofer ließ den Knecht ledig — Ascher setzte sich ruhig nieder und that, als ob nichts vorgefallen wäre.

Da habt Ihr's — rief Grashofer — Ihr könnt mit ihm unternehmen, was Ihr wollt, er wird sich nicht sträuben, sich nicht wehren. Es ist ein Blöder, halb Mensch, halb Klotz; selbst für ein Vieh zu schlecht, denn sogar der Hund fürchtet sich, wenn man ihm droht; er ist ein Krüppel, ein Sinnloser, vom Himmel gestraft; mit einem solchen Wesen mag ich weder Scherz noch Muthwillen treiben!

Er schickte sich wirklich an, die Stube zu verlassen; die Andern sprachen ihm zu, er blieb bei seinem Vorsatze, da rief Herr Bernhard Kitzl von oben herab:

Wollt Ihr uns wirklich verlassen, Herr Grashofer? —

Es ist mein fester Entschluß!

Digitized by Google

So verweilet doch noch einige Minuten, bis ich hinabkomme!

Der kleine Bucklige eilte hinab.

So, laßt mich nun versuchen, mit Ascher einige Worte zu wechseln; meint Ihr nicht, daß dieß Alles Verstellung, Ueberlegung und weise Fügung in das unvermeidliche Loos ist? Wir wollen sehen: wer das Recht behauptet, ich oder Ihr.

Der Judenschreiber näherte sich dem Knechte des Rabbi.

Ascher wurde unruhig, rutschte auf dem Stuhle hin und her, seine Augen rollten schneller im Kreise, er hielt sich mit den Händen an den Tisch, begann mit den Füßen eine zitternde Bewegung auf und ab, wandte den Kopf nach rechts und nach links.

Wo ist der Rabbi? rief er jetzt mit durchdringender, lauter Stimme, aber in einem flehenden Tone, so wie ungefähr ein Kind, welches an die Mutter gewöhnt, als es sich allein sieht, ängstlich wird, und um Hülfe ruft.

Der Rabbi wird gleich kommen! versetzte der Judenschreiber.

Digitized by Google

Todenstille — die Glocke schlägt das dritte Viertel auf Zwölf!

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

Rabbi Eliah befand sich am ersten Pesahabend, was auch für die ganze Dauer des Festes beschlossen war, bei Elieser Eßman.

Wer die Schwierigkeiten einer Hausführung an diesen acht Tagen kennt, welche sich natürlich in einer sogenannten Junggesellen-Haushaltung nur mehren können, wird Eliahs' Benützen der Eßman'schen Gastfreundschaft natürlich finden. Er hatte zwar seine Wohnung gesetzmäßig von allem Gesäuerten befreit, aber sonst keine Vorkehrungen zur Führung des Hauses getroffen. Ascher, so war es beschlossen, solle stets zu Hause bleiben und durch einen Diener seines würdigen Freundes mit Allem versehen werden; der Chacham willigte um so lieber in diese Maßregel, da ihm selbst daran gelegen war, den Knecht des Rabbi mit seinem Gesinde in keine Berührung zu bringen, um allen ferneren Deutungen und Plaudereien vorzubeugen.

Das Gebet vor dem Mahle war also mit Erhebung und Weihe beschlossen, das Abendmahl selbst folgte nun in gewohnter Sitte, dann kam abermals Gebet und die eingeschalteten Lieder.

Der Einfluß der durch den Vorsteher vernommenen Trauerkunde war sowohl hier, wie überhaupt bei allen Mitwissern nicht zu verkennen. Man bewahrte zwar das Geheimniß fest in verschlossener Brust, aber dem denkenden Beobachter wäre die Gemüthsveränderung kaum entgangen; man vermißte jene stille Freude, jene hoffnungsvolle Zuversicht, jene wonnige Aufregung, welche die anderen Theilnehmer des schönen Festes beseligte.

Die eilfte Stunde war schon da, als sich Rabbi Eliah aus dem Hause seines Gastfreundes entfernte. Mahl und Gebet waren beendigt, der Gast dachte an seinen Knecht, an die herannahende Mitternachtsstunde, und durfte nicht länger säumen; er drückte dem würdigen Chacham die Hand und begab sich auf den Heimweg.

Unwillkürlich verdoppelte er die Schritte, Unruhe bemeisterte sich seines Innern. Es war unvorsichtig

Digitized by Google

von mir, sprach er zu sich selbst — ihm, der doch, den Lehren der heiligen Kunst zu Folge, keine Mitternachtsstunde schlagen hören darf, weil sonst die Schedim und die bösen Geister Besitz von seinem Leibe fassen, und Unheil und Verderben bringen, so nahe an die verhängnißvolle Stunde das Dasein zu gewähren. Ich hätte ihm schon am Abende, eh' ich das Haus verließ, das belebende Blatt entziehen sollen, so wäre er gefahrlos geblieben. Doch ich will eilen; wozu diese grundlose Furcht? in wenigen Minuten wird das Versehen gut gemacht sein!

Unter diesem Selbstgespräche traf der Rabbi bei seinem Hause ein.

Er wähnte die Thüre wie gewöhnlich geschlossen, und klopfte an das Fenster; er harrte — Niemand kam — wiederholtes Klopfen — noch immer die vorige Stille.

Seine Unruhe stieg.

Er ging zur Hausthüre, versuchte, ob sie geschlossen — sie öffnete sich. —

Sollte Ascher meinen Befehl vergessen haben?

Digitized by Google

dachte er, und eilte in die Stube. Die Lampe brannte und beleuchtete den stillen Raum — Ascher war nicht da.

Das Herz des Rabbi begann heftiger zu pochen, die frühere Unruhe wuchs zu Angst und Furcht an, er ergriff mit Hast die Lampe, durchsuchte das Gemach, die andern Stuben, die Küche, die Kammer, den Boden; er rief den Knecht beim Namen — Alles vergebens, Ascher war nirgends zu finden.

Die Glocke schlug halb Zwölf.

Heiliger Gott! rief Eliah, schon so spät — wo mag er nur hingegangen sein? Ich begreife diese außergewöhnliche Unfolgsamkeit nicht; sollte er bei den Nachbarn —

Der Rabbi eilte mit verstörtem Antlitz aus dem Hause, frug in den nächsten Häusern; man war noch überall wach, aber nirgends wußte man ihm Auskunft zu geben. Ascher war von Niemand gesehen worden.

Das Nachforschen war ohne Erfolg; der Rabbi eilte mit verzweifelter Hast zu Eßman, auch hier keine Spur; der Diener, welcher ihm das Abend-

Digitized by Google

mahl gebracht hatte, versicherte, Ascher zu Hause gefunden, und auch dort zurück gelassen zu haben. —

Eliah eilt abermals heim, die Hoffnung, daß der Knecht jetzt während des kurzen Außenseins vielleicht zurückgekommen sein könne, faßt Raum in seiner Seele, zitternd eilt er durch die Thüre. Die Glocke schlägt das dritte Viertel auf Zwölf. —

Ascher ist nicht da.

Die Angst steigert sich zur Verzweiflung.

Welch' namenloses Unglück droht herein zu brechen? Heiliger Gott! nur noch fünfzehn Minuten — wenn ich ihn nicht fände — was wird entstehen?

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, er bebte am ganzen Körper, der Odem drängte sich schwer und in kurzen Stößen heraus, mit wilder Verzweiflung irrten seine Blicke umher, die Sinne drohten sich zu verwirren, er bezwang sich, wie Einer, der sich selbst vom Falle zurückhält; er fühlte, daß nur er das auszubrechende Unheil beschwören könne, er raffte sich zusammen, und stürmte fort aus dem Hause. —

Digitized by Google

Die Glocke erdröhnte in zwölf langen Schlägen vom Thurme herab! —

— — — — — — — — — — —

Wir führen den geneigten Leser zurück in die Schankstube.

Todenstille — die Glocke hat das dritte Viertel auf Zwölf geschlagen.

Der kleine Bucklige war dem Knechte des Rabbi so nahe gekommen, daß er ihn an der Hand fassen konnte. Er that dieß und drückte sie mit aller Kraft, welche seinen dürren, federgewohnten Fingern zu Gebote stand.

Du thust mir wehe! rief Ascher auf dieselbe Weise und mit demselben Tone, wie wir oben geschildert haben.

Der Judenschreiber grinste freundlich und warf einen triumphirenden Blick auf Grashofer und seine Genossen.

Ei sieh, Ascher! Du bist ja doch nicht so unempfindlich, wie gewisse Herren von Dir glauben. Jetzt gib mir fein Antwort auf das, was ich Dich fragen werde: Gestehe mir offen: bist Du ein Jude?

Digitized by Google

Ascher blieb in seiner sitzenden Lage, seine Unruhe währte fort, ja, sie schien sogar von Minute zu Minute zuzunehmen; er sah mit stierem Blick auf den Judenschreiber, sein Antlitz erlitt nicht die kleinste Veränderung.

Du mußt nicht stumm bleiben, — fuhr Herr Bernhard fort — Dein Eigensinn, Deine Hartnäckigkeit könnten Dir einst übel gedeutet werden, d'rum sag' es mir offen heraus: nicht wahr, Du bist kein Jude — Du bist, oder vielmehr, Du warst ein Christ, und ließest Dich von den Judenpfaffen bethören, überlisten, blöde machen, durch Trank, durch Gift, oder der liebe Himmel weiß, durch was, um Dich Deinem Glauben zu entziehen, und ihm als Triumph seiner Verdienste und seines Eifers an der Seite zu bleiben? Sag' es nur offen: bist Du ein so verführtes Lamm? —

Leichenstille — kein Hauch wird gehört. —

Ascher's Unruhe nimmt zu.

Weißt Du auch, was Deiner harret, wenn Du eigensinnig bleibst? Du erschwerst Dir Dein Loos ohne Noth. Man wird Dich einziehen, in einen finsteren

Digitized by Google

Kerker werfen, Du wirst Tageslicht und gesunde Luft entbehren müssen, man wird Dich nach Wochen, vielleicht nach Monden erst verhören, und wenn Du nichts gestehst, wird man Dich — quälen, martern, recken, foltern! —

Man sah, wie der Bucklige, um gleichsam die Wirkung seiner Rede zu vergrößern, bei jedem dieser Worte seine knöcherigen Finger immer mehr zusammen preßte, so daß Ascher jetzt rief:

Du thust mir noch mehr wehe — laß mich, ich muß heim; ach! wo bleibt denn der Rabbi?

Seine Unruhe hatte sich dergestalt gemehrt, daß sein ganzer Körper in Bewegung war.

Eine hartnäckige Bestie! grollte Herr Kitzl zu den Andern, und wollte in seinem Examen fortfahren; allein Ascher riß in diesem Augenblicke seine Hand aus jener des Judenschreibers und schrie mit heller, Hülfe bittender Stimme: Rabbi! — Der kleine Bucklige taumelte erschrocken zurück, die Uebrigen lächelten mit Schadenfreude in der Stille vor sich hin, Alles blieb ruhig. —

Nach einigen Augenblicken erholte sich der Erstere,

Digitized by Google

und sah unschlüssig auf Ascher; in demselben Augenblicke schnellte dieser wie durch eine Federkraft, vom Sitze empor und schrie durchdringender und noch wehklagender: Rabbi! —

Die Gesellen sprangen auf, Entsetzen malte sich auf ihren Gesichtern, ein inneres Grauen ergriff sie; der Judenschreiber stand bewegungslos, mit aufgerissenen Augen, wie ein eingewurzelter Kobold. —

Eine athemlange Pause trat ein. —

Jetzt warf es den unheimlichen Knecht fast schuhhoch vom Boden, wie mechanisch faßte er den Tisch, hob ihn mit sich; Humpen, Becher, Lampen, stürzten polternd unter einander, dichte Finsterniß umhüllte die Stube, mit fürchterlicher, bis in's innerste Mark dringender Stimme, heulte er zum dritten Male: Rabbi! —

Die Glocke schlug Zwölf! —

Da vernahm man ein Kreischen und Zischen in der Stube, wie eine stehende Staubwolke wirbelte es den Knecht im Kreise umher, hob ihn bis an die Decke, senkte ihn bis zum Boden; ein gräßlicher Wehruf der Gesellen erschütterte das Haus, kaum fanden sie die Thüre, um durch dieselbe zu entfliehen — der grau-

sige Knecht hinten her, immer kreischend aus der Tiefe der Brust, und Luft ausströmend, wie eine riesige Flamme.

Er wirbelte fort wie von einem mächtigen Sturme getragen, bald steigend, bald sinkend, bald sich am Boden hindrehend.

Es war nichts mehr Menschliches an ihm, alle früheren Symptome waren verschwunden, es war eine von nächtigen Geistern besessene Thongestalt.

Und fort trug es den Willenlosen durch die finsteren Straßen, mit gräßlicher Schnelle, mit grausiger Gewalt; hier stieß er an eine Mauer, prallte ab, und flog in der neuen Richtung dahin; aber eben diese Kraft, welche ihn vorwärts trieb, mußte ihn auch zusammen halten, denn sonst wäre er schon längst zerschellt, kein Theil an ihm hätte ganz bleiben können.

So ging es fort mit reißender Hast und gespenstigem Grausen; Nacht und Schrecken umgaben das Räthsel, da stürzte von der entgegengesetzten Seite ein Mann daher, warf sich dem Spuck mit verzweifelter Entschlossenheit entgegen, und umfaßte ihn mit dem rechten Arm.

Digitized by Google

Nur einige Schritte wirbelte es das Paar mit gleicher Schnelle, wie früher den Einen, fort, dann standen Beide still und ruhig!

Kein Hauch störte das Schweigen der Nacht, Finsterniß umhüllte die Scene.

Rabbi Eliah eilte mit seinem Geschöpfe nach Hause.

Die Thürme verkündeten das zweite Viertel der ersten Stunde nach Mitternacht.



Digitized by Google

Das Pesahfest.

Mit dem Namen des Königs unterschrieben, und mit dem königlichen Insiegel gesiegelt, wurden Briefe in alle Provinzen geschickt, um alle Juden, von jung bis alt, sammt Weiber und Kinder an Einem Tage — — — zu vertilgen, auszurotten, und ihre Güter zu plündern!

Megilath Esther.

Es war ein schöner Tag, ein festlicher Tag, und doch, welch ein trüber, düsterer Geist zog durch die Gemüther der Neustädter Judenschaft!

Habt Ihr schon je einen schwülen, traurigen Morgen beobachtet, dem eine Sturmnacht mit Donner und Blitz, jedoch ohne erfrischendem Regen vorangegangen?

Gerade so war die Stimmung der Neustädter Gemeinde! —

Die Wiener Unheilkunde war durch den Zechmei-

Digitized by Google

ster mehreren Familien anvertraut worden; an den bedeutungsvollen Blicken und kummerschweren Mienen merkte man bald, daß auch sie die Angst der Mitbrüder theilen, und diese Stimmung war so ansteckend, daß selbst jene, welche deren Ursache nicht kannten, ohne es zu wissen, von ihr ergriffen wurden. Wahrhaftig, es war ein schöner, ein festlicher Tag; aber eine Ahnungswolke zog durch die Herzen, und umschleierte die Lichtquelle, aus welcher bei solchen Anlässen gewöhnlich der Freudestrom sprudelt.

Rabbi Eliah war bleich und verstört; noch vor Sonnenaufgang sah man ihn sich zu dem Chacham begeben.

Nach einer halben Stunde eilte ein vertrauter Diener desselben nach der Wohnung des Rabbi, und dann von dort mit einem großen Sacke auf dem Rücken in den Schulhof, wo er verschwand.

Niemand hatte hievon etwas bemerkt!

Die Gemeinde erschien bald darauf zum vormittägigen Gottesdienst; trübe Blicke, bange Mienen, blasse Gesichter; Alles war beklommen, nur Wenige

Digitized by Google

wußten sich hievon Rechenschaft zu geben, es war eine schwarze Ahnung, die durch aller Herzen zog.

Stillschweigend nahm man die Plätze ein, mit heiliger Weihe begann die Andacht, man warf sich dem Himmel in die Arme, von ihm hoffte man Hülfe. Die Worte des heiligen Psalmisten, sein glühendes Gebeth floß durch jede Brust*).

Gott ist uns're ganze Stärke,
Uns're Macht und Zuversicht;
Leicht zu finden in den Nöthen,
Wenn es uns an Hülf' gebricht.

*

Darum fürchten wir uns nimmer,
Wankte gleich das Erdenrund,
Sänken Berge auch hinunter
In des Meeres tiefsten Grund.

*

Laßt nur seine Fluthen brausen,
Von den Stürmen angeweht,
Laßt Gebirge nur erzittern
Vor Jehovah's Majestät.

*

Jenes Stromes Wellen schlängeln,
Und erquicken dennoch satt

*) Nach dem 46. Psalm.

Digitized by Google

Uns're Hocherhab'nen Wohnung,
Und die heil'ge Gottesstadt.

*

Gott ist stets in ihren Mauern,
Darum steht sie fest und frei;
Wenn sich ihr der Morgen wendet,
Stehet ihr der Höchste bei!

*

Völker stürzen, Reiche fallen,
Werden von der Erd' verweht,
In den Höhen donnert Schadai,
Und der schwache Ball vergeht.

*

Aber mit uns ist er immer,
Jakob's Gott ist uns're Kraft;
Geht und schaut die Werke, wie er
Länder jetzt zu Wüsten schafft.

*

Jetzt dem Kriege mächtig steuert
Hin bis an der Erde Rand,
Spieße bricht und Bogen trümmert,
Wagen brennt mit mächt'ger Hand.

*

„Laßt von ihnen, und erkennt
„In Jehovah, Jakob's Held,
„Ueber Volk und Erd' erhaben,
„Ich bin König aller Welt!"

Digitized by Google

Josua Gerson wurde mitten im Gebethe abgerufen, draußen harrte seine Tochter Rissa auf ihn.

Das Mädchen war blaß und sah erschrocken aus.

Lieber Vater — redete sie ihn mit raschen Worten an — ich habe Dir eine wichtige Entdeckung zu machen.

Gerson sah sie staunend an.

Rissa fuhr fort:

Ich wollte vor einigen Augenblicken auf den Platz hinaus; als ich zu dem Thore daneben kam, trat mir ein Scharwächter mit den Worten entgegen, daß Niemand hinausdürfe. Ich eilte zum zweiten Eingange, welcher in die Neugasse führt, mir widerfährt ein Gleiches, beim dritten das Nämliche — wir sind von der übrigen Stadt abgesperrt.

Josua Gerson erblaßte; eine furchtbare Ahnung bemeisterte sich seines Herzens.

Allmächtiger Gott! stotterte er, was wird mit uns geschehen! —.

Einige Augenblicke sann er nach, dann sprach er:

Eile rasch nach Hause, liebes Kind, halte die

Digitized by Google

Dienstleute bereit, und harre, bis ich heim komme; ich muß Herrn Steußen den Vorfall berichten.

Rissa entfernte sich mit eiligen Schritten, den Befehlen ihres Vaters Folge zu leisten.

Gerson ging wieder zurück in die Schule.

Er begann mit dem Vorsteher leise zu sprechen, man wurde aufmerksam; Eisak und Eßman traten hinzu, auch sie erfuhren das Geschehene. Ihr Schreck lockte noch mehrere der Aelteren herbei, die Hiobsbothschaft verbreitete sich so schnell, wie eine verheerende Flamme, von Sturmesfittigen getragen; das Gebet stockte, man begann zu berichten, zu wehklagen, rang die Hände; Verzweiflung erfaßte die Gemüther, Verwirrung und Unentschlossenheit griffen um sich, das Geräusch wuchs: hier Fragen, Rufen, dort Antworten, Rathholen; aus dem heiligen Bethause war ein Tummelplatz grenzenloser Angst und fast kindischer Unbehülflichkeit geworden.

Rabbi Eliah stand ruhig auf seinem Platze, er war bleich, aber seine Miene zeigte Ruhe, Selbstbeherrschung. Sein Blick durchflog die aufgeregte Gemeinde, jetzt traf er Elieser Eßman, ein leises Nicken, und der Chacham eilte auf ihn zu.

Digitized by Google

Eliah neigte die Lippen zu seinem Ohre und lispelte:

Sollte wohl der Vorfall von heute Nacht? —

Bewahrt das Geheimniß, verehrter Rabbi! ich glaube, es geht nicht Euch allein, sondern die ganze Gemeinde an!

Dann wehe mir! jammerte der Rabbi in seinem Innern — daß ich jetzt nicht die Kraft besitze, ein tröstend Wort zu sprechen; die eigene Schuld drückt mich darnieder; ich bin nicht mehr rein von allem Fehl; wer selbst über einem Abgrunde schwebt, ist für Andere eine schwache Stütze in der Stunde der Gefahr! —

Er bezwang sich, sah mit festem Blick umher, faßte einen Entschluß, und begann mit überlauter Stimme: Meine Brüder! —

Viele hatten seinen Anruf gehört, der Rabbi wollte sprechen, sie mahnten ihre Nachbarn zum Schweigen; nach und nach legte sich der Tumult; in dem Maße, als er früher gewachsen war, in dem Maße nahm er jetzt ab, man hing mit hoffnungsvollen Blicken an den Lippen des Mannes, der schon

Digitized by Google

so oft ein tröstend Wort gesprochen hatte; ach, wie gierig horcht der Bedrängte nicht jedem Hauch, er würde selbst von dem Wehen des Windes Hülfe erwarten!

Meine Brüder! sprach der Rabbi — schwere Tage scheinen sich uns zu nähern, aber oft haben sich schon Zeiten der Betrübniß, in Zeiten der Freude verwandelt, und was Einem in der Ferne ein drohend Gespenst geschienen, das zeigt sich in der Nähe als ein schattiger Baum, oder ein fruchtbarer Hügel; darum beherrscht Euch, was soll die Bestürzung jetzt schon, ehe Ihr noch wißt, was geschehen kann? wenn Euch schon eine böse Ahnung so verzagen macht, was würdet Ihr erst thun, wenn es dem Himmel gefiele, Euch mit wirklichen Leiden heimzusuchen. Wie Elihu, des Busiten Barachel Sohn, spreche ich zu Euch: „Ich bin an Jahren jung, und Ihr seid Greise, aber ich scheue und fürchte mich nicht, an Euch meine Worte zu richten, denn der Geist im Menschen ist es, der Hauch Gottes, der vernünftig macht. Nicht immer sind die Alten weise, nicht immer erfassen Greise das, was Rechtens ist." — Darum bitte ich, folget mir. Bleibt ruhig und laßt die Wetter über Euch

Digitized by Google

hinrollen, Gott sieht Euch, er weiß von Euch, er ist's ja, der den geflügelten Blitz, den tödtenden Strahl sendet. Seinem Strafgerichte, ist es Euch bestimmt, entgeht Ihr nicht; seine Vaterhuld, selbst wenn er Euch züchtiget, verläßt Euch nicht. Darum Ruhe, Muth, Fassung, bleibt Männer im Unglück, denkt an Eure Frauen und Kinder, und erhaltet Euch ihnen. Der Fluch der Knechtschaft ruht auf uns, es ist des Herrn Wille, wir wollen ihn ergeben tragen; wir, die Kinder, sühnen die Schuld der Eltern, denn der Herr sprach: „Heimsuchen will ich die Missethaten der Väter an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied; aber segnen will ich in die Tausende der Geschlechter!" Darum ruft und betet mit mir: „Herr! Herr Gott! barmherzig und gnädig, der Du vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, und wenn Du die Missethat der Väter an den Kindern strafest bis in's dritte, vierte Glied, so segnest Du dafür in die Tausende der Geschlechter!

Unter Weinen und Klagen wiederholte die Gemeinde die Worte, darauf wurde es still, Rabbi Eliah begann allein den Psalm: *)

*) Nach dem 142. Psalm. Gebeth vom David, da er in der Höhle war.

Mit lautem Wort schrei ich zum Herrn,
Mit lauter Stimme ruf' ich hier;
Ich schütte vor ihm meine Klagen,
Will meine Nöthen vor ihn tragen,
Jetzt, da mein Geist verzagt in mir!

*

Dir Gott, Dir ist mein Pfad bekannt!
Man legt mir Schlingen auf die Bahn;
Ich schaue hier, blick' dort umher,
Doch will mich Niemand kennen mehr,
Und Niemand nimmt sich meiner an!

*

Ich schreie Herr, zu Dir hinauf,
Du bist noch meine Zuversicht,
Mein Erbe in den Lebenstagen;
O überhör' mein Rufen nicht,
Denn sieh', mich drängen harte Plagen.

*

Rett' mich aus der Verfolger Macht,
Denn viel zu mächtig sind sie mir;
Befrei mich aus des Kerkers Nacht,
Daß Deinem Nam' ich danke hier.
Gekrönet sind durch mich Gerechte,
Erzeigst die Wohlthat Deinem Knechte!

Der Rabbi schwieg — tiefe Stille herrschte in der Synagoge — es schien, als ob die Gemüther mindestens in so weit wieder beruhigt seien, um den

Digitized by Google

Gottesdienst bis zur Beendigung fortsetzen zu können, auch ließen sich Manche wieder in ihre Betstühle nieder, Andere stützten das Haupt in die Hand und brüteten düster vor sich hin; es war ein unseliger erster Pesahtag.

Eine neue Störung — von Außen herein vernimmt man Geräusch — einige Männer eilen bestürzt herein, die auffordernden Blicke aller Versammelten harren mit Ungeduld der neuen Schreckenskunde.

Man kömmt uns zu verhaften —

Der Judenrichter —

Mit einem Haufen von Reisigen! schrieen die Angekommenen hastig durcheinander.

Ein Wehruf erschütterte den heiligen Ort, dann folgte Schluchzen, Klagen, Weinen; unter dieser Aufregung traten die Angekündigten ein.

Der herzogliche Richter, Herr Hanns von Zech ging mit festen Schritten bis auf den erhöhten Platz in der Mitte der Synagoge; heute blickte er nicht finster, sondern lächelnd vor sich hin; diese wilden Züge, mit den breitgezogenen Lippen hatten etwas ungemein Häßliches, er glich einem Henker, der sein Opfer freundlich angrinst.

Digitized by Google

Ihm nach schritt mit wichtiger Amtsmiene Herr Bernhard Kitzl, der würdige, rechte Arm des bösen Leibes.

Die Scharwächter gruppirten sich vor dem Eingange und besetzten die Zugänge.

Die Bestürzung hatte von Augenblick zu Augenblick zugenommen: oben die Frauen, unten die Männer waren davon ganz ergriffen.

Der Judenschreiber gebot „Stille" — man verstummte — die Furcht vor Mißhandlung besiegte auf Augenblicke die frühere Angst.

Der Edle von Zech begann:

Wieder ist ein Verbrechen aus der Mitte der Juden hervorgegangen; nicht genug, daß sie den Heiland gekreuziget und seine Lehre halsstörrig verworfen haben, so setzen sie auch jetzt noch ihr verbrecherisches Thun fort.

Unser gnädiger Herr, Herzog Albrecht V. hat dem gemäß anbefohlen, daß alle Juden im ganzen Lande, an ein und demselben Tage — das ist an dem heutigen — in die Gefängnisse geworfen, und vorläufig bis zum ferneren Entschlusse dort aufbewahrt bleiben mögen!

Digitized by Google

Ein Wehgeschrei erschütterte den Tempel, der Schleier war gesunken, das Loos geworfen, Jeder wußte, was seiner harre! —

Wehe uns, wir sind unschuldig! —
Wir haben ja nichts verbrochen! —
Warum sollen wir für Andere büßen?! —

So riefen mehrere Männer, aber der Judenrichter unterbrach mit mächtiger Stimme das Geschrei:

Ihr stehet immer Einer für Alle, so büßet auch jetzt Alle für Einen. Herr Bernhard Kitzl! laßt nun diejenigen, deren Namen ich Euch schon angegeben, ihrer Bestimmung zuführen!

Der kleine Bucklige zog eine Scriptur heraus und kehrte sich mit leisem Nicken zu den Wächtern; zwei von ihnen traten hervor, es herrschte Todenstille, der Schreiber rief:

„Simon Reiß!"

Dieß war einer der angeseheneren Familienväter; ein Jammerruf durchhallte die Synagoge. — Die Wächter traten auf den Genannten zu, rissen ihn mit Gewalt aus der Mitte seiner Glaubensgenossen und führten ihn fort.

Digitized by Google

Die Aufregung währte eine Weile fort, der boshafte Bucklige schien absichtlich einzuhalten, bis vollkommene Stille eingetreten war, wodurch die Wirkung seines folgenden Rufes vergrößert wurde, dann las er abermals: „Jakob Werder!"

Die frühere Scene wiederholte sich; es war eine fürchterliche Spannung; von Namen zu Namen, immer neue Klagen, neuer Jammer; zugleich stürzten die Frauen der Genannten von oben herab, um ihren Gatten noch einmal zu umarmen, oder mit ihnen fort geführt zu werden. Ihr Jammer drang von Außen halbverklungen herein und steigerte die Verzweiflung auf's Höchste.

Herr Bernhard Kitzl fuhr gleichmäßig mit bewunderungswürdiger Gleichgültigkeit fort; bei zwanzig der angesehensten Familienväter kamen an die Reihe, unter ihnen Naphtali Eisak, Elieser Eßman und Ephraim Steußen.

Rabbi Eliah hatte es versucht, den Jammer seiner Seelenkinder durch kurze Anreden zu mäßigen.

Muth, meine Brüder! — rief er, als sich bei Eßman's Gefangennehmung die Verzweiflung, wo

Digitized by Google

möglich, noch mehr steigerte — der Tag der Prüfung ist gekommen, denkt an Gott den Einzigen, an ihn, den Gott unserer Väter und Ihr werdet bestehen!

Herr Hanns von Zech, welcher die ganze Zeit hindurch mit triumphirenden Mienen umhergeblickt hatte, sah jetzt mit einem höhnischen Blick auf den Priester, als ob er sagen wollte: Bewahre Deinen Muth und Deine Aufmunterung, Du wirst ihrer selbst bedürfen!

Ungestört hievon, fuhr Eliah fort, seinem Amte gemäß zu handeln, er bat, tröstete, befahl; Viele hingen sich an ihn, wie an ihren Vater, an ihre letzte Stütze.

Es war eine herzzerreißende Scene!

Oben an dem hölzernen Gegitter, welches die Frauenschule mit der Männerschule verband, lehnte ein todtenbleiches Antlitz, und stierte mit großen Augen auf das Elend herab, es war — Mirjam!

Schon hatte man den Bruder abgeführt, es zerriß ihr Herz, aber sie war wie festgezaubert, sie vermochte es nicht, den Ort zu verlassen, denn noch

Digitized by Google

war das Loos desjenigen unentschieden, dem ihr Herz, ihr ganzes Leben angehörte.

Welche Qual durchwühlte von Namen zu Namen ihren Busen; so oft der Bucklige einen Anderen verkündete, erleichterte sich die Last ihres Herzens, um im nächsten Augenblicke wieder doppelt groß zu werden.

Folterqualen waren Wonne im Vergleich mit diesem Zustande.

Jetzt schien endlich die Reihe der Proscribirten erschöpft zu sein, der Schreiber hielt ein und that, als ob er bereits das Papier zusammen zu falten beginne; plötzlich aber riß er es auf, als entsinne er sich jetzt erst, noch einen Namen vergessen zu haben, was aber nebstbei gesagt, nur ein zarter Scherz von ihm war; er rief:

Der Letzte endlich ist —

— Todenstille — man hätte eine Spinne laufen hören können — Herr Kitzl lächelte — der Edle Herr von Zech weidete sich an dem Anblicke der gemarterten Juden. —

Der Letzte ist — Rabbi Eliah!

Digitized by Google

Ein Jammergeschrei dringt aus der Frauenschule herab, ein Fall verkündet, daß oben jemand in Ohnmacht gesunken sei. —

Eliah wirft einen schmerzlichen Blick hinauf, und überliefert sich den harrenden Schergen!

Wahrhaftig, es war dieß ein schöner, ein festlicher Tag, aber es war auch ein Tag, der eine Welt von Jammer enthielt, ein Tag voll unbeschreiblicher Qualen, ein Tag — den man nie vergessen kann!

— — — — — — — — — — —



Digitized by Google

Vision.

Ein Geisterspruch stahl sich zu mir,
Mein Ohr vernahm den leisen Laut davon.
In der Nachtgesichte Schrecknißstunden,
Wenn tiefer Schlaf die Menschen überfällt;
Da ergriff mich Furcht und Zittern,
Und durchschauerte all' mein Gebein.
Ein Geist, er schwebt an mir vorüber,
Noch starrt mein Haar empor;
Er stand — ich kannt' ihn nicht,
Ein Schattenbild stand mir vor Augen,
Da flüstert es mir leise zu —

Buch „Hiob."

Rabbi Eliah befand sich einsam im nächtigen Kerker; aber auch draußen war's Nacht, denn innen schieden sich sonst Tag und Nacht gar wenig von einander, weil es immer kalt, immer finster war. Von den Wänden tropfte es herab, man hörte es nur, und sah es nicht, sonst war es ruhig, still, unheimlich.

Wenn man ein auf die Erde geworfenes Stroh-

Digitized by Google

bündel ein Lager nennen kann, so ruhete Rabbi Eliah in diesem Augenblicke auf seinem Lager.

Innen war's ruhig, haben wir gesagt, aber außen stürmte es. Es war eine entsetzliche Nacht. —

Rabenschwarz lagerte sie über der Erde, oben, unten, nach allen Seiten hin egyptische Finsterniß, und mitten durch dieses Nachtmeer der Sturm, heulend, pfeifend, rasend, als ob alle bösen Geister entfesselt ihren Flug beginnen.

So recht, Du unwürdige Tagesschwester, jetzt zeigst Du Dich in Deiner nackten Blöße; Dein Mondesschimmer ist erborgt, Deine Sanftmuth, Deine stille Trauer, Deine duftige Lieblichkeit, Alles — Alles ist Heuchelei, ist List — Trug — Falschheit, um Vertrauen zu erwecken, um Herzen zu bestricken, um Sinne aufzuregen und Böses anzuzetteln; aber so wie jetzt, das ist Deine wahre, eigene Gestalt. — Tobe, rase in grimmiger Wuth und zeige Dich in Wirklichkeit als Feindinn der Erde, als Feindin der Menschen: ja, ja, die Nacht ist des Menschen Feind, man soll nie preisen die Nacht, nie heraufbeschwören die Nacht; nur im Lichte ge-

Digitized by Google

deihet und wächst Alles, die Finsterniß macht Alles ersterben, nur der Tag bringt Heil, die Nacht Verderben!

Der Rabbi ruhete sinnend auf seinem Strohlager, mit offenen Augen sah er in des Kerkers Finsterniß hinein, ihn störte der Aufruhr von Außen nicht; vergebens rüttelte der Orkan an den Thurm, vergebens heulte er sein unheimliches, unheilverkündendes Nachtlied herein, Rabbi Eliah hörte ihn nicht, er hatte jetzt seine innere Welt betreten, und war für die äußere abgestorben.

So ist also jene unselige Ahnung, die mich beim Eintritte in diese Stadt befiel, in Erfüllung gegangen! O wär' ich fortgezogen in's gelobte Land und hätte niemals hier verweilt. So wie auf Hiob, stürmt nun das Unglück auf mich ein, verscheuchte windschnell meine Würde, mein Glück schwand, wie eine vorüberziehende Wolke; nun zerfließt meine Seele vor Kummer, nun sind Jammertage über mich gekommen! Mein Glück schwand? — War ich glücklich in diesem Ort? Hat nicht vom ersten Augenblicke an, bis jetzt, ein besonderer Unstern über mir gewaltet? Oder ist dieß das Glück, daß ich sie fand?

Digitized by Google

Liebe kann wohl mehr, als irdisches Glück biethen, allein sie beut auch mehr, als irdische Pein! — Und doch war es Gott, der auf meine Wege schaute, der meine Schritte zählte, und doch war Alles so bestimmt, so festgesetzt; woher sonst jene wunderbare Verfügung Rabbi Simon's, meines Vorgängers? Oder sollte dieß Alles eine Stimme, eine Mahnung Gottes sein? „Wohl Ein Mal," sagt Elihu, „spricht Gott zum Menschen, zum zweiten Mal schaut er ihn nicht mehr. Im Traume, in nächtlicher Erscheinung, wenn tiefer Schlaf die Menschen befällt, im Schlummer auf dem Lager: da öffnet er das Ohr des Menschen, entwirft ihm das Bild seiner Strafe, um ihn von böser That zurück zu halten, vor Stolz zu schirmen, seine Seele vom Verderben zu bewahren, sein Leben zu retten vom Hingleiten in die Falle!"

O wenn auch mir eine nächtige Erscheinung das Räthsel meiner Vergangenheit lös'te! Warum blieb ich hier! woher jene prophetische Vorhersagung? wozu begegnete mir wieder jenes elende Weib? was hab' ich verbrochen, daß ich leide? — Ich weiß es, fern ist's von Gott, Böses zu thun, ferne vom Allmächtigen, Unrecht zu üben! Nur den Thaten nach

Digitized by Google

vergilt er den Menschen, nach seinem Wandel ist sein Geschick gerichtet. Fürwahr! Gott thut nie Unrecht, der Allmächtige beugt das Recht nicht! Was habe ich also verschuldet, welch' ein Vergehen lastet auf meiner Seele? Ich bin mir keiner Sünde bewußt! O, wenn ich sie wüßte, sühnen könnte, wie glücklich würde ich mich noch im Kerker dünken.

Er schwieg. Sein Auge gewann plötzlich eine Fernsicht, es wurde Licht um ihn, das Gefühl der Freiheit flog beseligend durch seine Brust. Ueber seinem Haupte spannte sich der Himmel wie glühender Kristall, und dort, wo er sich wölbend, im Kreise auf die Erde stützte, dort in grausiger Ferne, schied ein saphirner Reif Himmel und Erde. Und der Himmel war ruhig und strahlte in prachtvollem Glanze, aber die Erde regte sich, sie zitterte, sie wankte, wie in ihren Grundfesten erschüttert. Noch sah man nichts, aber das Herz des Rabbi hatte schon hoch aufgeschlagen in der Brust, er spannt sein Ohr, ein leises Wehen, wie Windeslispeln dringt zu ihm.

Und immer lauter tönt es her, immer deutlicher drückt sich's aus, immer höher hebt sich's auf — es wächst — der Ton schwillt an, er wird groß, mäch-

Digitized by Google

tig, wirbelt, rollt die ganze Erde entlang, und donnert von Grenze zu Grenze. Vom Norden her sieht man nun eine große Wolke von Sturmesfittigen getragen, sie selbst sich rings in Feuer wälzend, aber hinter ihr Nacht, Wolkendunkel auf Wolkendunkel gethürmt. Und um die getragene Wolke herum zuckt es wie Blitz auf Blitz, ein Kranz von Feuergarben umfunkelte den göttlichen Bau und spann ringsum seine Strahlen bis an's Ende der Welt. Und so wie das Licht, drang auch der Donner von Ende zu Ende, also braust ein Kriegsheer, also rauscht das Weltenmeer.

Der Rabbi verhüllte sein Antlitz vor dem Feueranblick; das menschliche Auge ist schwach und vermag nicht einmal in die Sonne zu schauen; Eliah schloß sein Ohr vor dem gewaltigen Krachen; das menschliche Gehör ist auch so empfindlich, es vermag ja nicht einmal die Wahrheit zu hören!

Und mitten durch das erschütternde Getöse dringt eine Stimme zu ihm, sie allein hat nichts Fürchterliches, er hört sie und bangt nicht, er versteht sie und zittert **nicht!**

Digitized by Google

Du klagst in Kerkersnacht, Eliah? Schon daß Du klagst, zeugt von Deiner Schuld, denn der Reine jammert nicht, er besteht! — O, wär' ich rein von aller Schuld, klagtest Du in Deinem Innern, am ersten Pesahtage, als man Deine Brüder fortgeschleppt, und Du sie nicht mit ernstem Wortestrost aufzurichten vermochtest; Dich drückte also damals schon eine Schuld, und nun willst Du nicht wissen, wofür Du leidest, oder meinst Du, eine Schuld vor Menschen, sei keine Schuld vor Gott?

Mein Gott! jammerte der Rabbi bei sich — soll ich für Ascher büßen?

Ja, für ihn büßest Du, er ist Dein Verbrechen! Du selbst, ein hinfällig Geschöpf, ein Wesen, bestehend aus Staub, umhangen mit Moder, ein Wesen, dessen Hauch endet, dessen Leib nach dem Tode zum Dünger wird, dem Gott nur aus Erbarmen den Funken Vernunft in die Seele blies, Du willst zum Menschenbildner werden? Willst Geist schaffen, Geist, den nur ein Gott im Himmel verleihen kann?

Du hast es nun erfahren: alles Wissen, und reichte es bis in die Wolken hinan, zum Himmel ge-

Digitized by Google

langt es nie; der Mensch, und vereinte er die Weisheit aller Welten in sich, er vermag dennoch nicht die Grenze des Erden-Wissens zu überschreiten; unten kann man nur sinnen, klügeln, vermuthen; oben allein ist — Gewißheit! Das, Eliah, ist Dein Verbrechen vor Gott, und wahrlich! das Unglück sprißt nicht aus der Erde, nicht aus dem Boden keimt das Elend; der Mensch ist nur dann des Unglückes Sohn, wenn die Leidenschaft den Flug erhebt! Und Deine Leidenschaft war der Stolz, der Hochmuth. Du wolltest gepriesen, berühmt da stehen, Du wolltest alle Welt durch den Glanz Deiner Weisheit trüben, nicht zur Verherrlichung Gottes, wie Du Dich selbst in Deinem Wahne belogen — nein, um Deinem eigenen Hochmuth zu fröhnen, unternahmst Du dieses frevlerische Thun. — Man verherrlichet den Meister nicht, wenn man sein Werk stümperhaft nachäfft, sondern man erniedriget sich selbst. Eine heilige Kunst nanntest Du sie, Du täuschtest Dich, es ist ein sündhaftes, ein verbrecherisches Streben, und dafür büßest Du!

Meine Augen gehen auf — klagte Eliah händeringend — wehe mir! ich sehe, daß ich nackt

bin! In riesiger Größe, wie der Engel mit dem Flammenschwerte, steht mein Verbrechen da; ich staune es an, und immer größer gestaltet es sich vor meinen Blicken.

Ich war blind und taub, nun bin ich sehend und hörend geworden; ohne Hülle, nackt und kahl liegt die Vergangenheit vor mir, ich fühle meine Schuld, sie drückt mich mit doppelter Wuth zu Boden.

Verzage nicht, Eliah! denn, Heil dem Sterblichen, den Gott zurecht weis't; verschmähe nicht die Züchtigung des Allmächtigen, er verwundet und heilet zugleich; im Verletzen bringt seine Hand Genesung.

O ja — rief der Rabbi — ich beuge mich seinem Willen, biete meinen Rücken seinen Streichen dar; er steht den Reuigen bei, und gibt ihnen Mittel in die Hand, ihre Vergehen zu sühnen!

Auch Dir hat er es gegeben; Du warst sein frommer Diener und wirst es ferner werden. Du

Digitized by Google

wirst Deine Schuld tilgen und wirst wie früher rein und gerecht dastehen.

Der Rabbi rief: Was soll meine Buße sein?

Du fragst? Was gilt Dir dieses Leben?

Nichts! denn ich glaube fest und wahrhaftig, daß eine Auferstehung ist, und Wiederbelebung der Todten, zur Zeit, wann und wie es Gottes Wille ist!

Wohlan! Du hast früher gestrebt, Ein Geschöpf zu beleben, und hast nun die Macht in Händen, Vielen, mehr noch als das Leben zu schenken!

Eliah verstummte, sein Geist ward rege und schlug die Fittige nach allen Seiten, er sann — und sann — plötzlich wurde es Licht in ihm.

Mein Gott! mein Herr! rief er — wie allbarmherzig bist Du! Du hast mich erleuchtet, hast mir die Bahn vorgezeichnet; ja ja, jetzt wird es mir klar, warum dieß Alles so kam; kein Blatt fällt vom Zweig ohne Ursache, was da geschieht,

Digitized by Google

hat Grund und Zweck. Fort — ich will erfüllen meine Sendung!

Er sprang auf, das Gebilde war verschwunden.

Er war wieder allein, Kerkersnacht umgab ihn wie früher!



Digitized by Google

Der Besuch im Kerker.

Herr Gott, bewahre meine Zunge vor jedem bösen Worte, und meine Lippen vor trügerischen Reden. Gib mir Seelenruhe und Fassung, daß ich schweige vor meinen Lästerern, und mich beuge in den Staub vor meinen Drängern; gib mir ein großes, weites, offenes Herz für Deine Gotteslehre, daß ich mit Innigkeit und Willigkeit Deinem Gebothe nachkomme, und — die Böses sinnen wider mich — nie Gewalt und Macht haben über mich. Zerstöre Du, Herr! ihren Rathschluß und verderbe ihre Pläne und Entwürfe, um Deines heiligen Namens Willen, in Deiner starken Hand, um Deines heiligen Glaubens und der heiligen Thora Willen — auf daß errettet werden Alle, die Dir anhänglich sind in Liebe und Treue, hilf mir, Gott — und steh' mir bei, und erhöre mein Gebet.

Gebet nach T. Berachot von Marbar Rabbiner.

Und wieder war es Nacht, der Rabbi befand sich noch immer im Gefängnisse, er ruhte wieder auf dem Strohlager, aber dießmal schlief er fest und ruhig.

Digitized by Google

Plötzlich fühlte er sich gerüttelt.

Er schlug die Augen auf und sah, vom Scheine einer auf dem Boden stehenden Lampe begünstiget, eine verschleierte Frauengestalt an seinem Lager.

Er sprang auf.

Die Dame winkte ihm mit der Hand, ruhig zu bleiben, und schlug den Schleier zurück; er erkannte die Frau des Judenrichters.

Sie sah ihn eine Zeitlang ruhig an; ihre Miene drückte Besorgniß aus, es schien, als ob sie in seinen Zügen lesen wollte, was ihrer für ein Schicksal harre.

Eliah achtete hierauf nicht, sondern sprach mit jenem demüthigen Tone, den die gefürchtete Frau sonst von den Juden nur zu gewohnt war:

Ihr lasset Euch herab, mich in meinem Gefängnisse zu besuchen? welchem günstigen Geschicke danke ich diese Gnade?

Wollt Ihr meiner spotten, Eliah? Oder meint Ihr, daß ich es ruhig mit ansehen könne, Euch eingekerkert zu wissen?

Digitized by Google

Ich danke Euch, gnädige Frau! für die Theilnahme.

Ihr dankt mir schon, und wißt doch noch nicht, wie weit sie sich erstrecken würde?

Und wär' es auch nur ein tröstend Wort, ich nehme es mit Ergebung an.

Es thut mir wahrlich leid um Euch, Eliah! Ihr habt das harte Geschick, das Euch bedroht, nicht verdient.

Meint Ihr? O, glaubt mir sicher: kein Mensch leidet vergebens, und wär's auch nur darum, um der Freuden des Jenseits theilhaftig werden zu können.

Und das Glück dieses Lebens, rechnet Ihr es für nichts?

Was man nicht erstreben kann, darauf muß man verzichten.

Warum könnt Ihr nicht? Warum auf etwas verzichten, was so leicht zu erreichen ist!

Digitized by Google

Der Rabbi sah sie mit fragendem Blicke an, aber ohne irgend eine innere Bewegung zu verrathen.

Frau Hedwig fuhr fort:

Hört mich an, Eliah! Ich habe, als Eure und Eurer Glaubensgenossen Verhaftung Statt fand, die Familie Eisak's unter meinen Schutz gestellt. Ich that dieß ohne Wissen meines Gatten, mit Hülfe eines Vertrauten, blos um Euch zu zeigen, daß ich Eure bisherige Verschwiegenheit zu schätzen weiß. Es ist mir bekannt, wie nahe Euch die Frauen in Eisak's Hause angehen; daß sie geborgen sind, wird Euch gewiß zur Beruhigung dienen. Aber dieß ist noch nicht Alles, ich will noch mehr für Euch thun. Ich bringe Euch — Freiheit! —

Eliah gerieth in Bewegung, aber er beherrschte sich und schwieg.

Frau Hedwig fuhr fort:

Ich setzte meine Schützlinge hievon in Kenntniß, und sie sind bereit, Euch allenthalben hin zu folgen. Ihr wißt, wie nahe die ungarische Grenze ist; ehe eine Stunde vergeht, wird ein geschlossener

Digitized by Google

Wagen Euch und die Eurigen aufnehmen, und dahin in Sicherheit bringen!

Wer sind diese Glücklichen, welche Ihr außer mir, Eures Schutzes gewürdiget?

Die Tochter und die Schwester Eisak's, und der Sohn Eures Vorgängers.

Ihr wollt also mir, und jenen Dreien zur Flucht verhelfen?

Ja, dieß will ich!

Heute noch?

In längstens einer Stunde.

Der Rabbi schwieg und sah die Dame mit einer Miene an, welche zu erkennen gab, daß er ihr Inneres errathen habe.

Sie wurde verlegen und sprach:

Ihr scheint noch unentschlossen?

Ihr irrt Euch; mein Entschluß ist bereits gefaßt —

Ihr williget also in die Flucht?

Nein, ich bleibe hier!

Digitized by Google

Im Kerker?

Ja, im Kerker!

Gefangen?

Wie Ihr seht.

Die Dame, welche ihre List gescheitert sah, brauste auf:

Wohlan! so bleibt, und geht Eurem Verderben entgegen!

Sie ging, oder vielmehr, sie that, als ob sie gehen wollte.

Rabbi Eliah ließ sie gewähren, er wußte, daß sie sich so nicht entfernen könne.

Frau Hedwig blieb auch wirklich nach einigen Schritten stehen und sprach in noch immer aufgebrachtem Tone:

Ich durchschaue Euch ganz.

Dieß ist mir angenehm, dann werdet Ihr auch finden, daß ich mich von hier nicht entfernen darf.

Warum dürft Ihr nicht?

Weil es Pflicht des Seelsorgers ist, seine Ge-

Digitized by Google

meinde, in Tagen des Unglückes nicht feige zu verlassen; thut er dieß, so gleicht er einem Heerführer, der bei einer unglücklichen Wendung des Kampfes seine Krieger im Stiche läßt.

Es ist aber Thorheit, sich nicht zu retten, wenn die Anderen ohnedieß hülfelos verloren sind.

Verloren? Woher habt Ihr diese Gewißheit? Ich hoffe sehr auf ihre Rettung.

Rettung? Von wem soll diese kommen?

Von Euch!

Frau Hedwig fuhr auf und rief: Seid Ihr toll? Was fällt Euch ein?

Ihr stellt Euch selbst in kein vortheilhaftes Licht, wenn Ihr meine Zuversicht zu Euch, Tollheit scheltet.

Eure Forderung grenzt an Wahnsinn. Oder meint Ihr, daß es für mich kein anderes Mittel gebe, mich Eures Schweigens zu versichern?

O ja! Ihr könnt mich hier morden lassen. Man wird es natürlich finden, daß ich mich selbst im Gefängnisse entleibt habe.

Digitized by Google

Ein boshaftes Lächeln Hedwig's zeigte, daß Eliah ihre Gedanken errathen hatte; er aber fuhr ruhig fort:

Doch hab' ich auch für diesen Fall gesorgt!

Die Frau des Judenrichters erschrack.

Der Rabbi fuhr fort:

Seht, Frau Hedwig! es kränkt mich sehr, daß Ihr mich für so einfältig haltet, als ob ich nicht wüßte, mit wem ich es zu thun habe. Ich habe die Verfügung getroffen, daß Euer Geheimniß nach meinem Tode ganz gewiß an den Tag komme; darauf könnt Ihr Euch verlassen.

Elender! Du hast mich verrathen?!

Das that ich nicht. Keine Seele ahnet die Vergangenheit.

Und doch — —

Hört mich an. Ich habe im Ungarlande einen Freund. Diesem Freunde habe ich vor Kurzem ein gesiegeltes Päckchen übersandt, welches er erst nach meinem Tode öffnen darf. Sobald ich nun nicht mehr bin, thut er dieß, er wird lesen und finden — ist Euch nun mein Verfahren klar geworden?

Digitized by Google

Die Frau zitterte, schäumte vor Wuth und ging mit großen Schritten auf und nieder.

Sie rang nach einem Entschlusse.

Durch diese Ausbrüche beurkundete sie ihre Abhängigkeit ganz: der gefangene Eliah hatte eben dieselbe Macht über sie, wie der freie.

Endlich trat sie auf ihn zu und sprach:

Ich will sehen, wie weit Eure Unverschämtheit gehen wird; sprecht, was fordert Ihr von mir? Ich bin keineswegs gesonnen, in Eueren Vorschlag einzugehen, aber hören will ich ihn — Euer Uebermuth soll mich dann in meinem gefaßten Beschlusse stärken.

Der Rabbi versetzte gelassen:

Für mich fordere ich nichts; aber jenen unschuldig verhafteten Familienvätern meiner Gemeinde müßt Ihr zur Flucht behülflich sein. So gut Ihr es bei mir vermögt, wird es Euch auch bei ihnen möglich sein. Die Andern werden, wie Ihr wißt, aus dem Lande gejagt; bei diesen handelt es sich meistens nur um ihr Hab und Gut, und das bleibt ohnedem zurück; es wird also um sie nicht so viel

Digitized by Google

Aufhebens gemacht werden. Uebrigens wird Euer Herr Gemahl leicht zu besänftigen sein, wenn er nur mich in seiner Gewalt behält; denn der Augenblick der Rache für ihn ist gekommen, ich werde als Opfer für alle Anderen fallen.

Die Dame hörte den Vorschlag an, dann sprach sie:

Und wenn ich in diesen Vorschlag nicht einwilligte?

So bleiben wir alle gefangen, und Ihr —

Schweigt! ich weiß, was Ihr sagen wollt, Eliah! Ihr seid nicht so rein, als Ihr mich glauben machen wollt! wehe Euch! wenn ich Euer Geheimniß als Waffe gegen Euch gebrauche.

Mein Geheimniß? fragte der Rabbi erstaunt.

Sagt mir doch, wo habt Ihr Euren Knecht?

Eliah erschrack.

Hedwig lachte höhnisch: Wo ist der wunderbare Diener hingekommen, den um Mitternacht

die höllischen Geister fassen, und durch die Straßen wie eine Staubsäule fortwirbeln? trotz all meines Nachforschens ist der gespenstische Knecht verschwunden, und der Herr selbst weiß vielleicht keine Kunde von ihm zu geben? — —

In der Seele des Rabbi begann sich jetzt der Vorfall der ersten Pesahnacht aufzuklären.

Der Zorn röthete das bleiche Antlitz, er sah die Dame mit einem vernichtenden Blicke an.

Ihr war't es also — rief er — doch sie unterbrach ihn rasch:

Ja, auf meine Veranlassung wurde der Räthselhafte, über den mir Eure Feinde so viel zu erzählen wußten, aus Eurer Wohnung gelockt; ich wähnte zwar einem anderen Verbrechen auf die Spur zu kommen — und habe einen Hexenmeister gefunden; aber diesen erwartet dieselbe Strafe, wie jenen, der aus Christen Ketzer macht.

Der Rabbi nahm das Wort:

Ihr wolltet mich also durch meine Gemeinde zwingen, die Stadt zu verlassen, um des gefährlichen Gegners los zu werden? Aber seht, es ist Euch

Digitized by Google

nicht gelungen. Der Himmel sandte ein allgemeines Unglück, um Eure List mißlingen zu lassen. Ich erlaube Euch, den Vorfall mit Ascher dem Gerichte anzuzeigen; mein Loos wird deßhalb nicht bitterer werden, als es ohnedem schon ist, aber Ihr, Ihr bleibt doch noch immer in meiner Gewalt, und wollt Ihr Euer ganzes Lebensglück nicht vernichten, wollt Ihr nicht Schmach und Schande über Eures Gatten Haupt, und Verderben über Euch bringen, so williget in meinen Vorschlag.

Frau Hedwig verzweifelte; sie wußte nicht, was sie beginnen sollte; ihr so geschickt angelegter Plan war gescheitert. Wollte sie die entsetzliche Drohung nicht in Erfüllung gehen lassen, so mußte sie sich fügen, und doch mochte sie sich hiezu nicht entschließen.

Sie schwankte. Ein neuer Zweifel erwachte in ihrem Inneren.

Ihr wollt mich überlisten, Eliah! entgegnete sie. Wer bürgt mir dafür, daß Ihr, sobald die Anderen in Sicherheit sind, Euere eigene Freiheit nicht auf dieselbe Weise ertrotzt?

Der Rabbi lächelte: Wollte ich dieß, könnte ich es jetzt in diesem Augenblicke nicht eben so sicher thun, als dann? — Ich schwöre es Euch bei dem Gotte meiner Väter! daß Ihr dann von mir nichts mehr zu fürchten habt, und stünde die Thüre meines Gefängnisses angelweit offen, ich verließe es nicht. Ich muß das Opfer meiner Gemeinde werden, ich muß! —

Frau Hedwig begriff den Juden nicht, aber sie war von der Aufrichtigkeit seiner Worte so überzeugt, daß sie nicht den geringsten Zweifel mehr darein setzte.

Sie entschloß sich, in sein Begehren zu willigen; der Gedanke, von dem gefährlichen Mitwisser befreit zu werden, ja, ihn sogar einem sicheren Tode verfallen zu sehen — denn was konnte ihm Anderes bevorstehen — trug nicht wenig dazu bei, sie zur Nachgibigkeit zu stimmen.

Nun noch Eines, sprach der Rabbi, als ihm Hedwig ihre Zustimmung gegeben hatte, wann wollt Ihr die Rettung der Juden vollbringen?

In der nächsten Mitternacht!

Digitized by Google

Ich bin's zufrieden, aber ich will früher von ihnen Abschied nehmen. Auch die drei Personen, die Ihr Eueres Schutzes gewürdiget, müssen mit den Andern in Sicherheit gebracht werden; bringt sie hieher, ich will sie Alle noch Einmal sehen, ehe sie mich für immer verlassen.

Die Dame willigte ein und verließ den Gefangenen.

Rabbi Eliah warf sich wieder auf's Lager.

Er hörte bald darauf die zweite Stunde nach Mitternacht verkünden; der Schlaf nahm ihn wieder in seine Arme, und der Traumgott zauberte befreundete Gestalten in seine Umgebung, er genoß im Geiste das Glück, das ihm die Wirklichkeit versaget hatte.

Die Stunde, welche den Wunsch des würdigen Priesters erfüllen sollte, nahte immer mehr heran!



Digitized by Google

Die Vermählung.

Deine Lieb' ist köstlicher, als Wein;
Lieblich duften Deine Salben,
Und Dein Nam', wie Balsam
Ist er ausgegossen,
Darum lieben Mädchen Dich!
Zeuch mir nach, o laß uns eilen.

Das hohe Lied.

Mittelst dieses Ringes sollst Du mir angetraut sein, nach Moses und Israels Gesetz und Recht.

Trauungsformel.

Und auch die folgende Nacht war herangenaht; sie, welche den gefangenen Juden zu Neustadt die Freiheit bringen sollte, Allen, nur — dem Rabbi nicht! —

Ungeduldig harrte dieser der Stunde, welche ihm Alles geben, und Alles nehmen sollte.

Er saß sinnend auf dem Lager und dachte mit schwerem Herzen der Vergangenheit; ihr, welche ihm

Digitized by Google

so wenig gebothen hatte, sollte nun eine so traurige Zukunft folgen.

Welch' ein trübes Leben! —

Die Glocke verkündete die eilfte Stunde.

Eliah horchte — Grabesstille erfüllt den Kerker — wenn Hedwig ihr Versprechen erfüllte, und das Unternehmen gelang, so müßten sie bald kommen — doch er vernahm noch nichts — sollte die Dame ihren Entschluß geändert, oder sie selbst verrathen worden sein? oder — wie viel unvorhergesehene Fälle gab es nicht, welch' ein weites Feld für Möglichkeiten und Vermuthungen. —

Doch jetzt — ein leises Geräusch dringt herein, es nähert sich, man hört von Außen leichte Tritte — das Schloß wird geöffnet, die Thüre geht auf, und die Erwarteten drängen sich herein.

Hinter ihnen schließt sich der Eingang.

Welch' eine Scene.

Eine mitgebrachte Lampe erhellt den Kerker.

Eßman wirft sich dem Rabbi in die Arme, Jose sinkt zu seinen Füßen nieder und umfaßt brünstig seine Kniee, Alle schluchzen, weinen —

Digitized by Google

nur die Furcht, verrathen zu werden, ist im Stande, ihren Schmerz zu zügeln, daß er nicht in lauten Jammer ausbreche.

Nebst Eßman, Eisak, Steußen und Jose, waren noch drei Männer anwesend, einige Frauengestalten blieben, sich wechselseitig stützend, im Hintergrunde.

Der Rabbi nahm zuerst das Wort:

Fassung, meine Brüder! Ruhe, beherrscht Euch! Die Stunde ist gekommen, laßt uns sie benützen, daß sie nicht verstreiche, ehe wir uns mit einander vollkommen verständigen. — Hört mich an und bewundert mit mir die weise Fügung, und die Allmacht Gottes.

O, würden meine Worte aufgezeichnet, eingegraben in ein Buch; mit Eisengriffel und Blei für die Ewigkeit in Stein gehauen!

Wie Ihr hier steht, so beseelt Euch jetzt nur ein Gefühl: das der Trauer und der Verlassenheit!

O, hättet Ihr im Leben auch so einig empfunden, Ihr hättet mir und Euch vielen Schmerz erspart.

Digitized by Google

Ihr, die Ihr früher meine Gegner war't, seid Ihr nun davon überzeugt, daß Rabbi Simon's, des Seligen letzte Worte, eine wunderbare Prophezeihung und kein Fiebertraum gewesen?

Seht Ihr nun ein, daß mein Eintreffen hier kein Zufall, sondern eine Fügung Gottes war, um Euch in der Stunde des Unglückes beizustehen? Warum verbergt Ihr Euer Angesicht, haltet Ihr mich noch für Euern Feind? Ich war es nie!

Oder schämt Ihr Euch Eurer früheren Verirrung?

Möget Ihr in der Zukunft anders denken lernen; ich habe Euch vom Herzen, von ganzer Seele vergeben! —

Ihr werdet Alle noch in der heutigen Nacht in Sicherheit gebracht werden, Ihr werdet frei sein, und das — hab' ich bewirkt! Wie und auf welche Weise ich es vermocht, das ist wieder mein Geheimniß, welches ich verschweigen muß; ich hoffe, Ihr werdet ihm keine solchen üblen Deutungen unterlegen, als es am Purimabend mit der Frauenmaske der Fall gewesen.

O, meine Brüder! wie schwer habet Ihr mich damals gekränkt, wie wehe habt Ihr meinem Herzen gethan; habe ich nicht mehr Vertrauen von Euch verdient?

War mein Lebenswandel von der Art, daß Ihr solchen unwürdigen Gedanken Raum geben mußtet?

Ging ich je mit Falschheit um, wanderte je mein Fuß den Heuchlerpfad?

Wich mein Tritt von der Bahn der Tugend, schlich je mein Herz den Augen nach? —

Ihr habet mein Seelenleid vermehrt, mich mit Worten gedemüthiget, habt mich oft beleidiget und schamlos verkannt.

Doch genug der bitteren Erinnerungen für mich und Euch, ich habe Euch noch Wichtigeres zu verkünden. Von meiner frühesten Jugend an, wurde ich durch meinem Vater zu dem Stande bestimmt, den ich in Eurer Mitte begleitete. Mein Lehrer war ein gottesfürchtiger, weiser Rabbi, der, in dem geheimsten Wissen der Kabbalah heimisch, auch mich, seinen Schüler in dasselbe einweihte.

Digitized by Google

Gierig, wie der Sandboden den frischen Quell, so sog ich die Lehre ein, und bald kam die Zeit, wo der Rabbi zu mir sprach: „Mein Sohn! was ich gewußt, hab ich Dich gelehrt, ich bin zu alt, um weiter vorzudringen; aber Du bist jung, kräftig, Deine Seele vermag es, die geheimsten Tiefen der heiligen Wissenschaft zu durchdringen; versuch's, es wird gelingen!" —

Ich that es mit aller Geisteskraft, die mir zu Gebothe stand, und bald kam ich zu dem verhängnißvollen Abschnitt, der mein Verderben ward. Ich staunte, ich wurde hingerissen von den Geheimnissen, die sich vor meinem geistigen Blick entfalteten, ich wurde stolz auf mein Wissen, hochmüthig auf die Erfahrung, die ich aus dem verhängnißvollen Born geschöpft.

Und immer weiter riß es mich mit, ich hatte mich mit einem Schritte dem Abgrund genähert, und wie mit magischer Gewalt zog es mich nun in denselben hinein; ich fiel, wie jedes andere Menschenkind! — Mir genügte nicht mehr das bloße Wissen, ich wollte auch seine Wahrheit erproben, und wie der Sinn des Hochmüthigen stets nach dem

Höchsten strebt, so wagte auch ich mich an das Erhabenste: ich wollte, so wie Gott es that, ein Thongeschöpf zum Menschen bilden.

Nach den Lehren der Kabbalah fertigte ich den Leib, schrieb das belebende Blatt, und ich, der Verblendete, betete zu Gott, daß er mein Frevelwerk gelingen lasse. Und als ich meinem Geschöpfe das verhängnißvolle Blatt zum ersten Mal unter die Zunge legte, und es sich zu bewegen begann, als es, meiner Meinung nach, zum Menschen ward, da jubelte ich im Entzücken meines Herzens, da taumelte ich in meinem Hochmuthswahnsinn auf — die Welt, die Menschen, Alles, Alles lag tief unter mir, ich däuchte mich ein Anderer, ein Größerer, ein Geheiligterer, als alle Uebrigen zu sein. —

Aber bald schwanden diese Freuden; ich fand, daß meinem Geschöpfe zum Thiere viel, zum Menschen sehr viel fehle; ich wollte den Mängeln nachhelfen, und nun zeigte sich die stümperhafte Menschenhand, die Ohnmacht meines Geistes — das Geschöpf blieb wie früher, es war keiner Vervollkommnung fähig. Es durfte die Mitternacht nicht überdauern, und wenn ich es dann wieder belebte, so

vermochte es nicht zurück zu denken, es war so, als ob es nie gewesen wäre. Dieses Geschöpf, meine Brüder, war — Ascher! —

Ihr staunt? Nun wird Euch wohl alles Räthselhafte, was Ihr an ihm wahrgenommen und gemißdeutet habt, klar werden? Nun werdet Ihr wohl einsehen, daß Ihr mir auch in dieser Beziehung Unrecht gethan, und mich verkannt habt? —

Eßman wird Euch das Abentheuer der ersten Pesahnacht mitgetheilt haben; ich zerriß das verhängnißvolle Blatt, um das Geschöpf nie mehr beleben zu können, meine Feinde haben es als Waffe gegen mich gebrauchen wollen, der Allmächtige hat ihre Pläne vereitelt!

Ascher ist nicht mehr; mein Werk ist zerstört, ich habe es vertilgt, aber so wie der Mensch nichts schaffen kann, daß es ewig bleibe, so kann er auch nichts vertilgen, daß es spurlos verschwinde; wenn auch nichts Anderes, so erbt sich die Kunde davon auf die Nachwelt fort, und Schmach und Schande bleiben ihm immer.

Digitized by Google

O, könnte ich diesen Fleck von meinem Andenken waschen, diese Sünde tilgen, denn sie wird dereinst schwer in der Schale wiegen, wenn der ewige Richter mein Urtheil spricht. Und wieder erkenne ich hierin nur den Fingerzeig Gottes, daß er mich hieher geführt, um mir die Augen zu öffnen, und mir zugleich Gelegenheit gab, meine Schuld, wenn auch nur zum Theil, zu sühnen, um drüben eine mildere Strafe über mich verhängen zu können.

Ja, meine Brüder! der Hochmuth des Gelehrten brachte mich zum Falle, die Bildung Ascher's ist meine Sünde; Euch zu retten meine Sendung! Und nun danket mit mir dem Himmel, daß er Alles so leitete, wie es kam; denn fürwahr! so wie überall, hat Gott auch hier Alles gerecht und weise geordnet.

Er schwieg —

Ein leises Murmeln verkündete, daß die Anwesenden beteten.

Rabbi! nahm hierauf Einer das Wort — Deinem Einfluße verdanken wir die Freiheit; ehe noch der Morgen anbricht, werden wir geborgen und in

Digitized by Google

Sicherheit sein; was wird aber mit Dir geschehen, der Du in den Händen der Feinde zurück bleibst?

Ich bin hier, wie überall, in Gottes Hand, in dessen Hand die Seele aller Lebenden, der Geist aller Menschen ist; wer vermag etwas über mich, wenn Er es nicht will? und will Er es, wer kann mich davor bewahren? O, ziehet getrost fort, und sorgt Euch nicht um den Einzelnen; Ihr habt Kinder, denen Ihr Euch erhalten müßt, ich stehe allein; Ihr habt das harte Loos nicht verdient, deßwegen soll es gemildert werden.

Ihr habt vielleicht nur gefehlt, ich aber habe schwer gesündiget.

Verlaßt diese Stadt, und kehret nie wieder, denn in ihren Mauern wird nie ein Jude Frieden, noch eine bleibende Wohnstätte finden. O, folget meinem Rathe, und meidet sie, ich sehe es im Geiste voraus, man wird, so wie Euch, auch Eure Nachkommen wieder verjagen, bis man ihnen die Thore endlich ganz verschließt!

Eliah schwieg wieder, und betrachtete die Anwesenden, die sich im Gefühle der Dankbarkeit

Digitized by Google

mit heißen Thränen um ihn scharten, der Reihe nach, mit wehmüthigem Blicke.

Als er auf Jose kam, sprach er:

Komm her, mein junger Freund, und umarme mich. Was ich früher gesprochen, hat hauptsächlich den Vätern gegolten, nun will ich auch einige Minuten den Jüngeren schenken. Kommt auch Ihr herbei — —

Er konnte nicht weiter reden, und schon lagen die Frauen, welche früher im Hintergrunde geblieben waren, laut weinend zu seinen Füßen.

Er wurde bewegt, sein Auge wurde naß; er zitterte, und suchte vergebens nach Fassung zu ringen.

Mein Gott! rief er und hob beide Hände gegen oben — mein Gott! mein Herr! stärke mich, daß ich nicht unterliege, denn ich bin nur ein schwaches Menschenkind! —

Alle Rücksichten waren verschwunden, man küßte sein Gewand, seine Hände, man wand sich jammernd zu seinen Füßen.

Digitized by Google

Das Zureden der übrigen Männer vermochte es endlich, daß sie sich bezwangen, und den Rabbi so ziemlich gefaßt anhörten. Er begann:

Ich habe eigentlich nur mit Zweien von Euch zu reden: mit Dir, meine Tochter Jedida, und dann mit Euch. — Er deutete auf Mirjam. — Ich steh' nun auf dem Punkte — fuhr er zu Jose und Jedida fort — um mich für immer von Euch zu trennen; ich habe Euch lieb gewonnen, als ob ich Euer Bruder wäre; und hege die innigsten Wünsche für Euch. Ihr gehöret Euch jetzt schon an, und sollt in Kurzem für immer verbunden werden; möge Eure Ehe gesegnet, Euer Leben glücklich sein. O, könnte ich die Fülle der himmlischen Gnade auf Euch herab fließen machen, ich würde es thun; aber Ihr bedürft meiner nicht, der Himmel wird Euch nie verlassen, Ihr werdet ihm liebe Kinder sein, nach seinem Willen leben, und Eure Nachkommen nach seinem Gesetze erziehen. Ich halte freudig Eure Hände in den meinen, und bete über Euch den Segen herab, als ob ich, Jose, Dein Vater, und der Schwieger Deines Weibes wäre.

Digitized by Google

Beide neigten voll Demuth ihre Häupter vor ihm. Er legte seine Hände auf dieselben, und betete laut den Segen.

Nach einer Pause fuhr er fort:

Jetzt erhebt Euch, reicht mir noch einmal freundschaftlich die Hand — und lebt wohl!

Allgemeines Schluchzen.

Rabbi Eliah bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen.

Unendlicher Schmerz zog durch seine Seele.

Er faßte sich, ging dann auf Mirjam zu, ergriff ihre Hand, und rief:

Jetzt, das erste Mal in meinem Leben, berühre ich Dich, meine Hand fühlt das Zittern der Deinen, und Wonne durchströmt mein Herz. Mirjam! ich betrachte mich in diesem Augenblicke als Einen, der auf der Grenze zwischen Leben und Tod stehet, ein Schritt, und ich — bin jenseits; ein Schritt — und ich bin für lange, lange getrennt von Dir; darum laß mich sprechen mit Dir, im Tone, als ob Du meine langjährige

Digitized by Google

Freundin gewesen, als ob wir uns schon lange näher gestanden. —

Die Fesseln meines Standes müssen in diesem Augenblicke weichen, Rücksichten und Formen müssen schwinden; ich bin der Mann, Du die Frau, unsere Herzen haben sich im ersten Augenblicke erkannt — jetzt, in dieser Stunde kann ich es Dir frei und offen gestehen: Mirjam! ich habe Dich schon damals geliebt! —

Mit Leidenschaft warf sie sich in seine geöffneten Arme und lehnte das glühende Antlitz an seine Brust.

Ihre Lippen schwiegen zwar, aber er fühlte dennoch, wie heiß er wieder geliebt wurde.

Ich wußte es — fuhr er fort — daß Du im stillen Einverständniß die Meine warst, so wie ich Dir angehörte; da die Lippen schwiegen, schlossen die Herzen den Bund, und nun, da wir es uns gestanden, schlägt die Stunde der Trennung für immer!

Ein Wehruf Mirjam's erschütterte das Gefängniß.

Ruhig, meine Theure! jammerst Du darüber, daß Dir der Himmel das kurze Erdenglück entzieht?

Digitized by Google

wird der Mensch geschaffen, um hier — oder um drüben glücklich zu sein? Die Freuden dieser Welt gleichen vorüberrauschenden Strömen, der Frost macht sie unsichtbar, der Schnee verschüttet sie spurlos; kaum erwärmt, schrumpfen sie zusammen, schwinden von ihren Betten, und verlassen uns, sich neue Bahnen brechend.

Die Zeit ist hier dem Menschen karg zugemessen; wie der streng arbeitende Sclave nach Schatten lechzt, der Söldner des Lohnes harrt, so sind ihm trügliche Monde und kummervolle Nächte zugezählt.

Die Tage fliehen schneller, denn das Thier in der Wüste, enden stets mit vereitelten Hoffnungen; o gewiß! das Leben hier ist nur ein Hauch, das Leben dort eine Ewigkeit!

Willst Du daher jammern, wenn Dir der Himmel kurzen Schmerz und überlange Freude zugemessen? Nicht wahr, Mirjam! Du wirst nicht weinen, nicht jammern, Dich nicht abhärmen um mich, Du wirst leben dem Herrn zu Ehren, fromm wie bisher, wirst mein Andenken achten, und mich nie vergessen?

Nie! Nie! jammerte sie; ich werde sterben, wenn

Digitized by Google

Du nicht mehr bist; ob Deinem Verluste wird mein Herz brechen! Und damit es dieses soll, damit ich auch würdig sei, von Dir geliebt worden zu sein, so verlasse ich dieses Gefängniß nicht; kann ich mit Dir nicht glücklich sein, so will ich mit Dir leiden — ohne Dich leben, wäre für mich zehnfacher Tod!

Nein, meine Theure! rief Eliah schmerzlich, aber fest — Du wirst nicht hier bleiben, Du wirst mich verlassen; Dein Bruder wird Dich schützen, Deine Verwandten werden Dich trösten, hier ist Deines Bleibens nicht. Du gehst — mir zu Liebe.

Ich gehe nicht! rief Mirjam klagend — ich bleibe bei Dir, und sterbe mit Dir.

Du wirst gehen — versetzte Eliah streng; wo nicht, so befehle ich es Dir!

Mirjam war außer sich, der Schmerz hatte sie jeder Ueberlegung unfähig gemacht.

Nein! rief sie — ich bleibe, Du willst mir befehlen? mit welchem Recht?

Eliah sah sie zitternd an, unendlicher Schmerz durchzog sein Herz, er rang nach einem Entschluße. —

Digitized by Google

Todenstille herrschte! —

Jetzt zog er einen Ring hervor, steckte ihn an einen Finger ihrer Hand und sprach mit lauter Stimme:

Mittelst dieses Ringes sollst Du mir angetraut sein, nach Moses und Israels Gesetz und Recht! —

Dann zog er sie an sich, küßte sie auf die Stirn, und sprach:

Jetzt, Mirjam! bist Du mein Weib, und mit dem Recht des Gatten befehle ich Dir, daß Du mich verlassest! —

Es war eine erschütternde, eine zermalmende Scene!

Diese Vermählung im Gefängnisse, dieses sich angehören für einen Augenblick, um sich für immer trennen zu müssen, zerriß alle Herzen.

Mirjam lag sinnlos in den Armen des Rabbi.

Eliah fühlte, daß ihm die Kräfte zu schwinden

Digitized by Google

begannen — er raffte seine ganze Kraft zusammen, um sich aufrecht zu erhalten.

Nehmt sie fort, — rief er — habt Erbarmen mit mir, und verlaßt mich. —

Heiliger Gott! wie schwer hab' ich gesündiget!

Alle warfen sich auf ihn, um ihn noch einmal zu umarmen, zu küssen — er drängte sie gegen den Eingang.

Fort! fort! rief er wie wahnsinnig — mit mir ist's aus, kaum fühl' ich noch, daß ich lebe; fort — eilt von hinnen!

Die Thüre öffnete sich; ehe daß sie es recht wußten, waren die Anderen draußen, vom Rabbi getrennt.

Die Thüre fiel in's Schloß und schied sie für immer!

Eliah fiel sinnlos zu Boden!

Die Nacht schwand, im fernen Osten begann der Morgen herauf zu dämmern.

Es sollte für den Gesendeten ein schöner, ein heiliger Morgen werden!!!



Digitized by Google

Schluß.

Heil dem — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —
Der nie betrat den Weg der Sünde.

Psalm. 1.

Das Neustädter Judenviertel war traurig und verlassen.

Alle hatten die Flucht ergriffen, und nur das mitgenommen, was sie an Kostbarkeiten besaßen, das Uebrige, ihr stehend Hab und Gut war zurückgeblieben, um in fremde Gewalt zu fallen.

Die Zugänge waren noch immer von Wächtern besetzt, um den beutesüchtigen Pöbel entfernt zu halten; nur Herr Bernhard Kitzl schlich durch die öden Häuser und Gässen, so wie eine gierige Hyäne

Digitized by Google

durch die Zeilen der Gräber eilt, in deren Tiefen sie Leichen wittert.

Herr Hanns von Zech schritt im Bewußtsein seiner Würde im Gemache auf und nieder; sein gebrochener Arm war zwar geheilt, aber man merkte doch, daß er etwas schlaff hinabhing.

Plötzlich stürzte Herr Bernhard Haiden, der Stadtrichter herein.

Welch ein Unglück! rief er dem Judenrichter zu — Hast Du, Freund, noch nichts vernommen? —

Der Andere staunte.

Die Juden —

Was ist's mit ihnen?

Sie sind aus dem Gefängnisse entflohen.

Wär's möglich?

Es ist so! Und doch bewahrte ich selbst die Schlüssel, und überzeugte mich täglich Morgens und Abends von ihrer Anwesenheit. Noch gestern waren sie da, heute — ohne daß man an dem Schloß oder der Thüre die geringste Verletzung bemerkte — ist das Gefängniß leer.

Digitized by Google

Der Judenrichter gerieth in Zorn.

Die Verdammten! schrie er wüthend, wie mögen sie nur entkommen sein?

Ich habe Alles genau durchsucht, und keine Spur entdeckt. Sie sind — mit Einem Wort — verschwunden

Auch der elende Rabbi? Er war ja allein —

Herr Haiden hatte im ersten Schrecken auf diesen vergessen, er wußte daher nicht, ob auch der Rabbi entflohen sei.

Komm! rief der Edle von Zech — wir wollen zu dem Schurken. Er weiß gewiß von dem Vorfalle, denn das Einverständniß dieses Geschmeißes dringt durch Mauern und Berge; o, wenn nur wenigstens Er noch da wäre, die Folter soll ihm das Bekenntniß schon entreißen! Sie haben sich in Kellern oder sonst wo verborgen; es waren die Reichsten von ihnen, und der Jude gibt sein Eigenthum nicht so leicht verloren!

Beide verließen das Haus.

Frau Hedwig hatte den Stadtrichter kommen sehen und erbleichte.

Digitized by Google

Sie wußte, was ihn hieher führte.

Als er sich mit ihrem Gatten entfernte, stand sie am Fenster und sah ihnen zitternd nach, wie sie über den großen Platz dahinschritten. Gedanken, wie lichtscheue Nachtvögel zogen durch ihre Seele. Sie verwarf nun Alles, wozu sie sich, von Furcht hingerissen, durch Eliah verleiten ließ.

Mein böses Verhängniß — rief es mit tausend Stimmen in ihrem Innern — hat diesen Juden hieher geführt! O, warum war ich so thöricht, ihn nicht im ersten Augenblicke aus dem Weg zu schaffen — ich hätte unsägliche Angst vermieden und mich für immer von ihm befreit. Wie, wenn er jetzt gestände? Heiliger Gott! wenn er mich verriethe?

Mein Gott — nein, ich darf dem Gedanken nicht Raum geben, er könnte mich wahnsinnig machen. Noch gestern stand es in meiner Macht, ihn zu vernichten, o warum that ich es nicht!

Wer weiß, ob nicht mit ihm unser Geheimniß zu Grabe gegangen wäre; wer weiß, ob er wirklich einem Freunde die Rache anheimgestellt, ob er dieß nicht ersann, um mich zu schrecken; je mehr ich

darüber brüte, desto wahrscheinlicher wird es mir; o der Listige! er hat mich hintergangen, und ich habe die Falle nicht gesehen, jetzt — jetzt wird er mich verrathen, wird meinem Gatten Alles gestehen; nur um mich zu vernichten, verschmähte er die Freiheit; fort — fort — ich will hin, ich will dem Elenden entgegentreten, mein Blick soll das Wort auf seiner Zunge erstarren machen, ich will hin, und ihn verhindern, den Verrath zu begehen!

Sie eilte wie bewußtlos aus dem Gemache.

Die beiden Amtsherren waren indessen gegen den Gefangenthurm zugeschritten; auf dem Wege stießen sie auf den kleinen Buckligen, der eben aus dem Judenviertel herauskam.

Schon wieder eine wichtige Entdeckung, edler Herr! rief er dem Judenrichter entgegen.

Seid Ihr den Entflohenen auf der Spur? fragte der Stadtrichter rasch.

Den Entflohenen? fragte Kitzl erstaunt, der von dem letzten Vorfalle wirklich nichts wußte.

Ich meine den Juden?

Digitized by Google

Ja wohl bin ich einem Juden auf die Spur gekommen, aber dieser war nicht entflohen, sondern er hatte sich in seinem Hause nur verborgen.

Ist es Einer von denen, welche gefangen waren? fragte der Judenrichter.

Ei bewahre; der war frei geblieben, weil er nicht wohlhabend genug schien, um der Mühe des Einsperrens werth zu sein.

Wo ist der Schelm? her mit ihm, vielleicht weiß er —

Der weiß nichts mehr! grinste der Bucklige lächelnd — das kann ich Euch verbriefen, daß der keinen Verrath mehr ausheckt. Bei meiner Durchsuchung der öden Häuser, kam ich in eine Wohnung, welche ganz leer war.

Dieß nahm mich Wunder, denn in allen übrigen stand das Hausgeräthe, obwohl unordentlich untereinander geworfen, doch noch da; nur hier war dieß nicht der Fall. Fort konnte es nicht gekommen sein, denn man hatte ja den verjagten Juden nur das mitzunehmen gestattet, was sie auf dem Rücken

Digitized by Google

fortbringen konnten. Ich begann also nachzuforschen, bis ich auf die Lösung des Räthsels kam.

Ich gelangte zur Kellerthüre, sie war von innen verrammelt. Ich öffnete sie mit einem Beil, und siehe da! der ganze Raum war vollgefüllt, der Schelm von einem Juden hatte Alles — aber Alles hinabgeschafft. —

Ich begann zu suchen, und fand, was meint Ihr wohl? — Es war wahrhaftig komisch anzusehen, ich muß jetzt noch lachen, wenn ich an das Pärchen denke: der Vater hockte in einer Ecke, die Tochter gegenüber in der andern, und Beide glotzten sich mit halboffenen Augen an. Ich erkannte sie und rief: He, Josua Gerson! was machst Du da herunten, warum wohnst Du jetzt im Keller, gefällt's Dir nicht mehr oben?

Keine Antwort.

Ich ging näher und fragte noch einmal.

Dieselbe Stille, wie früher. Ich faß' ihn an — er ist kalt — todt — das Mädchen — auch dieß ist todt — mir däucht — sie haben sich's selbst angethan.

Der Judenrichter hatte die ganze komische Geschichte theilnahmslos mit angehört; er entgegnete nun:

Digitized by Google

Folgt uns, und sucht nicht die ganzen Tage hindurch in den verlassenen Judenquartieren herum, ich glaube, Ihr solltet des Gefundenen doch schon genug haben.

Der Bucklige knirschte mit den Zähnen und murmelte für sich hin:

Er mißgönnt mir die Pfennige und hat selbst an den Hunderten nicht genug; ich könnt' ihn zermalmen!

Durch diesen Aufenthalt kam es, daß die Amtsherren von Frau Hedwig erreicht wurden, als sie eben in den Hof traten, in welchen die Thüren des benannten Thurmes mündeten. Er hatte drei Stockwerke, in dem obersten befand sich der Rabbi.

Ist es wahr, mein Gemahl? rief sie diesem zu — wie ich so eben vernahm, sind die Juden aus dem Gefängnisse entflohen? Die Unruhe trieb mich hieher, die Angst um Euch --

Seid außer Sorgen, Frau Hedwig! tröstete sie Herr Haiden — wir haben noch Hoffnung, der Entkommenen habhaft zu werden, der Himmel

Digitized by Google

wird die Elenden nicht entrinnen lassen! Der Eine ist gewiß noch oben, er wird Alles gestehen, und thut er's nicht gutwillig, so werden wir ihn peinlich befragen!

Das Herz der Dame ward von einer unseligen Angst ergriffen. Auf Kitzl gestützt, schwankte sie die Steintreppe hinan, der Stadtrichter zog die Schlüssel hervor — öffnete ein Schloß, das zweite — der Riegel knarrte, die Thüre ging auf — die Sonne warf ihr goldenes Strahlennetz in den nächtigen Aufenthalt und beschien die Gestalt des Rabbi.

Er lag auf dem Rücken, die Hände auf der Brust gefaltet, das Antlitz gegen Sonnenaufgang gekehrt.

Ein überirdischer Friede verschönte die herrlichen Züge des blassen Antlitzes. —

Er war todt! —

Kein Zeichen eines gewaltsamen Todes konnte entdeckt werden, seine Züge verkündeten inneren Frieden, er lächelte noch jetzt. Sein Ende mußte sanft und schmerzlos gewesen sein!

Digitized by Google

Von diesem Anblicke ergriffen, stürzte Frau Hedwig fort, und zum grellen Gegensatze gegen früher, rief es mit tausend Stimmen in ihrem Inneren:

Wehe mir, daß er todt ist! Lebte er noch, er hätte mich nicht verrathen, aber jetzt — wird mich mein Schicksal ereilen!

Was sie vor einigen Minuten so sehnlichst gewünscht hatte, war in Erfüllung gegangen, und nun jammerte sie um das, was ihr früher ihr Verderben schien! —

Das war die Macht des Gewissens!

Ja wahrhaftig, das war ein schöner, ein heiliger Morgen für den gewesenen Rabbi der gewesenen Neustädter Judenschaft!!!

* * *

Beiläufig um dieselbe Zeit, als die, des begangenen Verbrechens angeklagten Juden zu Wien verbrannt, und alle Anderen aus ganz Oesterreich verjagt wurden, ereignete sich auch in der Neustadt eine schauderhafte Begebenheit.

Der Edle von Zech, welcher seiner ihm anver-

trauten Heerde auf die leichteste Weise losgeworden war, befand sich bei einem Freudenmale geladen; Frau Hedwig war allein.

Es war eine jener stürmischen Nächte, welche sich gewöhnlich zu Ende des Lenzmondes so gern einstellen, und mit denen der Winter auch meistens Abschied von uns nimmt.

Undurchdringliche Finsterniß umhüllte die Stadt, von dem Schneeberge herab strich ein kalter Wind, und durchfegte die Straßen, welche bereits menschenleer da lagen.

In dem warmen, durch eine Lampe erleuchteten Kloset befand sich die Dame recht heimlich, sie lag auf der Polsterbank ausgestreckt, und dachte mit Wonne an die Freuden des erst jüngst vergangenen Karnevals zurück, an die Wonne, welche ihr das Leben bot, und die sie mit Lust und Liebe schlürfte.

Ach, die zehnte Stunde — flüsterte sie vor sich hin — scheint heute nicht herannahen zu wollen; mein Eheherr wird doch nicht früher als sonst zurückkehren? es bleiben also noch immer vier Stündchen übrig, um — horch — ich höre Tritte — das nenn' ich pünkt-

Digitized by Google

lich sein; wie behutsam es heranschleicht, wer sollte glauben — o so bald, und doch hämmert mein Herz vor Ungeduld — halt — ich will thun, als ob ich schlafe — und dann plötzlich auffahren — der Schreck — es soll einen herrlichen Schwank geben.

Sie nahm rasch einen Schleier, bedeckte mit demselben ihr Antlitz, und warf sich von dem Eingange abgewandt, wieder auf das schwellende Ruhebett.

Die Thüre ging leise auf, dann zu, der Riegel wurde von innen vorgeschoben.

Frau Hedwig kicherte leise: Wie vorsichtig heute der Schelm ist — das that er gewöhnlich nicht!

Sie hörte die Tritte im gemessenen Schritte sich ihr nähern, sie blieb ruhig.

Jetzt fühlte sie ein schwaches Rütteln, sie hielt den Odem an sich, und regte sich nicht.

Ihre Hand wurde gefaßt — sie zitterte vor Wonne, aber sie wollte den Scherz recht weit treiben, bezwang mit Mühe das Lachen und blieb unregsam.

Jetzt riß es sie unsanft an der Hand — was war das?

Digitized by Google

Sie sprang auf, eiskalt überlief es sie, ein unbekannter Mann stand ihr gegenüber, mit Hast zerrte er den Schleier von ihrem Haupte und sprach mit dumpfer Stimme:

Ich habe mich nicht getäuscht, Du bist es!

Wie tausend Blitze fuhr es jetzt durch ihre Seele; sie kannte den Fremden nicht, und doch bemeisterte sich eine unsägliche Angst ihres Herzens; eine Ahnung rief ihr zu:

Die Stunde der Vergeltung ist gekommen!

Mit ernster Miene betrachtete sie der Fremde.

Es war ein Mann in den schönsten Lebensjahren, mit einem ausdrucksvollen Antlitze, zwei feurigen Augen, einem Schnurbarte; sein Gewand verrieth den Ungar.

Während dieser Augenblicke faßte sich die Dame in Etwas, sie machte eine Bewegung gegen die Thüre zu, der Fremde hielt sie aber zurück, drängte sie gegen die Polsterbank, daß sie sich nieder zu lassen gezwungen war, und rief mit drohender Stimme:

Du verläßest diesen Platz nicht, und bleibst stumm! Der erste Laut, und —

Digitized by Google

Ein Dolch funkelte in seiner Hand.

Die Dame bedeckte zitternd ihr Antlitz mit den beiden Händen.

Kennst Du mich? fragte der Fremde.

Nein! antwortete sie kleinlaut.

Findest Du keine Aehnlichkeit zwischen mir und irgend Jemandem, den Du im Leben kanntest?

Die Dame antwortete nicht.

Wenn ich Dich frage, so rede!

Ich weiß mich nicht zu entsinnen.

Wohlan! so will ich Deinem schwachen Gedächtnisse zu Hülfe kommen: Ich bin Läßlos Bruder!

Wehe mir! jammerte Hedwig.

Ja, wehe Dir! Denn der Tag der Rache, die Stunde der Vergeltung ist gekommen. Du hast das Glück unserer Familie zerstört! Du warst ein armes Mädchen, als Du die Aufmerksamkeit meines jüngeren Bruders an Dich zogst. Er schenkte Dir sein Herz, und liebte Dich mit der Raserei einer ersten Leidenschaft. Du thatest anfangs, als ob Du die Leidenschaft erwidertest, und Euer unselig Verhältniß blieb nicht ohne

Digitized by Google

Folgen. Aber Du, weit entfernt davon, dem damals mittellosen Jüngling Deine Hand reichen zu wollen, und dadurch den geschehenen Fehltritt zum Theil wenigstens wieder gut zu machen, Du wandtest Dich von ihm, entflohst, und mordetest das Pfand Eurer Liebe.

Hedwig wand sich verzweiflungsvoll auf dem Polstersitze.

Der unbarmherzige Mahner aber fuhr fort:

Mein Bruder war Dir gefolgt, aber es gelang ihm nur, Dein Verbrechen, und nicht Dich selbst zu erspähen. Er kehrte heim — der Wahnsinn bemächtigte sich seiner mit Geierskrallen, der Himmel befreite ihn bald darauf durch den Tod; der Gram über ihn zog die Eltern nach, ich allein bin noch da, um Deine Missethaten zu rächen.

Vor ungefähr einem Jahre erhielt ich von dem Juden Eliah ein gesiegeltes Paket —

Also doch! jammerte die Dame.

Du weißt Alles? Er hat Dir wahrscheinlich damit gedroht? Desto besser! so darf ich Dir nicht erst mein Hiersein erklären.

Digitized by Google

Eliah wuchs mit uns auf, und war unser Jugendfreund; ich ahnete nicht, was das Paket enthielt, und hielt es für meine Pflicht, seinem Willen nachzukommen.

Ich zog Erkundigungen über ihn ein und erfuhr bald seinen Tod.

Jetzt war der Augenblick gekommen, ich öffnete das Paket, und fand Deinen Aufenthalt; Eliah wußte, daß ich Dir blutige Rache zugeschworen hatte, und daß er Dich verrieth, beweist, daß Du auch gegen ihn schlecht gehandelt hast.

Ich kam hier an, und erfuhr seinen Tod im Gefängniß, ich lauerte und entdeckte die häufigen, nächtlichen Besuche des jungen Haiden, des Stadtrichters-Sohns, ich fand, daß Deine Verbrechen das Maß überschritten, und daß Du reif für die Strafe bist.

Du hast Dein und meines Bruders Kind gemordet, Du bist die Ursache von seinem und der Eltern Tode, Du hast auch den Juden Eliah im Kerker gemordet, daß er an Dir nicht zum Verräther werde —

Nein! Nein! rief Frau Hedwig — ich bin unschuldig an seinem Tode, er starb plötzlich, ohne daß ich es wußte —

Digitized by Google

Ist dieß Wahrheit, dann erkenn' ich den Fingerzeig Gottes! Hätte Eliah fortgelebt, so wäre mir Dein Aufenthalt unbekannt geblieben; damit dieß aber nicht geschehe, damit Du, dreifache Verbrecherin, zum Hohne der Gerechtigkeit Dich nicht eines Wohllebens erfreuest, und eines natürlichen Todes sterbest, so mußte es so kommen.

Deine Augenblicke sind gemessen — Du überlebst diese Viertelstunde nicht!

Die Dame sprang auf, sank ihm zu Füßen, umklammerte seine Kniee, flehte und jammerte — doch umsonst!

Er riß sich von ihr los, eilte auf die Lampe zu und blies sie aus —

— — — — — — — — — — —

Tiefe Finsterniß umhüllte das Gemach, es war, als ob plötzlich das Gehör verschärft worden wäre. —

Außen tobte der Sturm — mitten durch vernahm man die Glocke, welche von der Jakobskirche die eilfte Nachtstunde verkündete — im Gemache ertönte ein leiser Schrei — brach plötzlich ab — ein dumpfes Stöhnen,

Digitized by Google

wie das eines Geknebelten folgte darauf — dann hörte man's ächzen — ein Fall — ein Riegel knarrte — die Thüre ging auf — gleich wieder zu — es wurde still — todenstill! —

— — — — — — — — — — —

Die Nachricht dieses schauderhaften Vorfalls verbreitete sich schon am andern Morgen mit unglaublicher Schnelle in der geschwätzigen Neustadt.

Der Judenrichter erhielt Früh Morgens einige Zeilen von unbekannter Hand, welche ihm das Räthsel lösten.

„Danket dem Himmel" — so wurde ihm geschrieben — „daß er Euch von einer ehebrecheri„schen Frau befreite — welche schon früher, ehe sie „Euch noch kannte, an ihrem eigenen Kinde zur Mörderin wurde!"

Des Gatten Lebensruhe, sein häusliches Glück waren zerstört, der stolze Mann vermochte diese Schande vor den Augen der Welt nicht zu ertragen, er sah die Reinheit seines Namens und Adels bemackelt, er verließ die Gegend, und hat als demü-

Digitized by Google

thiger Waldbruder sein übriges Leben einsam vertrauert.

Der Himmel züchtigte den Uebermüthigen auf die empfindlichste Weise.

— — — — — — — — — — —

* * *

Nach dem Tode Albrecht des Fünften begannen die Juden wieder nach Oesterreich zurück zu kehren.

Auch in Neustadt war dieß der Fall — bald hatte sich wieder eine kleine Gemeinde gebildet, aber von allen jenen, welche die Stadt früher verlassen hatten, kehrten nur Wenige wieder, und unter diesen nur Jose und Jedida von unseren Bekannten.

Eßman und Eisak überlebten diese Jahre der Trübsal nicht.

Ersterer folgte dem Freunde bald, als er seinen Tod vernommen hatte, und Letzteren marterten Gewissensbisse, bis ihn der Himmel erlöste.

Mirjam, die Gattin Rabbi Eliah's, über-

Digitized by Google

lebte diesen nur wenige Monden, und starb, abgezehrt in der Blüthe ihres Alters. So blieben also von allen bei diesem Drama näher Betheiligten nur Jose und Jediba übrig, um die Kunde von Eliah und seinem Knechte und von der Sendung des Rabbi auf die Nachwelt zu bringen.

Aber Rabbi Eliah's nicht beachtete Warnung sollte doch in Erfüllung gehen; wenn es auch sie nicht mehr traf, so kam es über ihre Kinder und Kindeskinder.

Im Jahre 1496, unter Kaiser Maximilian dem Ersten wurde nach einem Beschluße des Brucker Landtages eine abermalige Vertreibung der Juden eröffnet.

Ihre Häuser, ihr Badhaus wurden verkauft — die Synagoge wurde in eine Kirche mit drei Altären umgewandelt, und zu Ehren Aller Heiligen eingeweiht, wovon auch der Platz den Namen des Allerheiligen-Platzes erhielt.

Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeitsleute auf dem Boden der ehemaligen Judenschule eine

Digitized by Google

Thongestalt, welche sie unbeachtet hinabschleuderten, daß sie in tausend Stücke zerschellte, und keine Spur ihres ehemaligen Bestehens hinterließ.

Dieß war Rabbi Eliah's Geschöpf, sein einstiger Knecht — Ascher!

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google